P. o. rel.
7372

Digitized by Google

<36606497420017

<36606497420017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Schwedische Anakreon.

Auswahl

aus

C. M. Bellman's Poesien.

Aus dem Schwedischen

von

A. v. Winterfeld.

Nebst

Sammlungen über Bellman's Leben und Charakteristik.

Bellman
Poes.

Berlin, 1856.
Verlag von A. Hofmann u. Comp.

299.
4 Hs

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGLA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Sr. Majestät

dem König von Schweden und Norwegen

Oskar I.

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet von

A. v. Winterfeld.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

1. An den Leſer.
2. Beiträge zu Bellman's Charakteriſtik.
3. Fredman's Epiſteln.
4. Fredman's Lieder.
5. Bachi Tempel.
6. Zions Feier.

Digitized by Google

Register

zu

Fredman's Epistеln.

		Seite
1.	Wohl nie auf diesem Trauerfeld	39
2.	Laßt Musikanten die Waldhörner schmettern	41
3.	Sturm und Wellen schliefen ein	42
4.	Sonne scheint so warm und lind	46
5.	Trink aus Dein Glas	53
6.	Wie unser Schatten	54
7.	Ulla, o Ulla, sag' darf ich Dir bieten	56
8.	Charon das Boot besteiget	57
9.	Ostwinde sausen	60
10.	Mollberg steh stille und rühre Dich nicht	64
11.	Schön Ulla lag im Bett und schlief	68
12.	Vater Berg in's Waldhorn blaset	74
13.	Raus mit Deiner Geige	75
14.	Mein Movitz was stehst Du und weinest	77
15.	Gleichwie eine Schäferin, die sich schmückt	80
16.	Movitz ganz alleine	82
17.	Wein', Vater Berg, und spiele	85
18.	Movitz, bis an die Decke	86
19.	Seid ja nun Alle versammelt	89
20.	Kleinen Schlemm ich spüre schon	92
21.	Mein Sohn! Deine Gläser, Farbenschalen	97

Digitized by Google

		Seite
22.	Diener, Herr Mollberg! Wie ſchaut es aus?	99
23.	Blitz! Ohne Glas ſiehſt Du aus, o mein Bruder	101
24.	Herrliche Maid! Heilige Stätte!	102
25.	Weh mir, mit Schmerzen	103
26.	Ach! Welch' traurige Kabache	105
27.	Mamſell Ulla, merk Mamſell	109
28.	Ruhe aus an dieſer Quelle	113
29.	Ach, meine Mutter, ſag' an wer Dich ſandte	116
30.	Seht, meine Mädchen, die kräuſelnden Wogen	120
31.	Movitz das Waldhorn probiret	122
32.	Ach, um des Bieres volle Krüge	128
33.	Theure Schweſter!	132
34.	Phoebus umkränzet	135
35.	Alles iſt richtig nun auskalkulirt	137
36.	Seht Mollberg dort, betrübt, verweint	140
37.	Durſtige Brüder ſehr ſelten ich fand	143
38.	Ach, alt bin ich nun, bald aus iſt der Spaß	145

Digitized by Google

Register

zu

Fredman's Liedern.

		Seite
1.	Auf Amaryllis! Auf meine Kleine	149
2.	Froh in Haga's grünen Räumen	150
3.	Wie ſchlendern wir ſo allgemach	152
4.	Tritt vor, Du Gott der Nacht	155
5.	Wenn ich hab' ein volles Fläſchchen	158
6.	Drei Elegien an Glock	159
7.	Dreh' Dich und wende	162
8.	Dort, zwiſchen Wald und Ellernbruch	165
9.	Cornelius lebte fünfzig Jahr	166
10.	Bachi Herolde, Ihr Leute von Fach	167
11.	Ein Potiphar-Weibchen mit ſeiner Manier	170
12.	Wer geboren iſt will leben	171
13.	Venus und Bachus, ich thu' es Euch kund	172
14.	Die Glocken läuten ängſtlich ſchon	172
15.	Movitz wollte ſein Student	173
16.	Vater Noah	176
17.	Ach, wenn wir hätten, o Freundchen, ein Faß	178
18.	Wie ich ſitz' und trinke hier	179
19.	Sollt' mir das Schickſal ſchicken	180
20.	Umſonſt, wohin ich ſeh'	182
21.	Ach, wenn die Kronen	185

Digitized by Google

		Seite
22.	Pallas Athene	186
23.	Frohe Brüder, wenn wir trinken	188
24.	Auf, meine Kleine	190
25.	Vivat Loth und auch Madame Loth	192
26.	Singt und leſ't aus Bachi Buche	192
27.	Gar bald erliſcht mein armes Leben	194
28.	Ein ſchlimmer Gläub'ger iſt der Tod	196
29.	Meine Gläub'ger, aus den Poſen	197
30.	Traurig hinaus zum Mälar, mein Freund	198
31.	Nachbar Laſſe, her die Leier	206
32.	Fort da und gebt Raum	208

Digitized by Google

Register

zu

Zions-Feier.

		Seite
1.	Ueber das Evangelium am 1. Advents-Sonntage	311
2.	Ueber das Evangelium am 2. Advents-Sonntage	314
3.	Ueber das Evangelium am 3. Advents-Sonntage	315
4.	Ueber das Evangelium am 4. Advents-Sonntage	316
5.	Ueber das Evangelium am 1. Weihnachts-Feiertage	317
6.	Ueber das Evangelium am 2. Weihnachts-Feiertage	318
7.	Ueber das Evangelium am 3. Weihnachts-Feiertage	321
8.	Ueber das Evangelium am 1. Sonntage nach Weihnachten	322
9.	Ueber das Evangelium am Neujahrstage . . .	324
10.	Ueber das Evangelium am Sonntage nach Neujahr	326
11.	Ueber das Evangelium am Fest der heiligen drei Könige	328
12.	Ueber das Evangelium am 1. Sonntage nach dem Fest der heiligen drei Könige	330
13.	Ueber das Evangelium am 2. Sonntage nach dem Fest der heiligen drei Könige	332
14.	Ueber das Evangelium am 3. Sonntage nach dem Fest der heiligen drei Könige	334
15.	Ueber das Evangelium am 4. Sonntage nach dem Fest der heiligen drei Könige	337

Digitized by Google

Seite

16. Ueber das Evangelium am 5. Sonntage nach dem Feſt der heiligen drei Könige 338
17. Ueber das Evangelium am Sonntage Septuageſima 342
18. Ueber das Evangelium am Sonntage Sexageſima 343
19. Ueber das Evangelium am Sonntage Eſtomihi 345
20. Ueber das Evangelium am Sonntage Invocavit 346
21. Ueber das Evangelium am Sonntage Reminiscere 347
22. Ueber das Evangelium am Sonntage Oculi . . 349
23. Ueber das Evangelium am Sonntage Lätare . 351
24. Ueber das Evangelium am Sonntage Judica . 353
25. Ueber das Evangelium am Sonntage Palmarum 354

Digitized by Google

An den Leser.

Eine Vorrede zu lesen ist nicht Jedermann's Sache, aber hier, bei dem vorliegenden Werke wird es Nothwendigkeit. Ich spreche nicht von meiner Vorrede, sondern von den vorangeschickten Beiträgen zu Bellman's Charakteristik, ohne die man schwerlich den vollen Werth der nachfolgenden Dichtungen verstehen würde. Diese Sammlungen machen uns mit dem Dichter bekannt, wir lernen seine Individualität kennen, wir gewinnen ihn lieb, wir werden in Stimmung versetzt, die man nothwendig mitbringen muß und ohne welche Verständniß und Genuß hier sehr beeinträchtigt werden würden. Nur derjenige Leser, der mehr fühlt als denkt, der mit freiem, unbefangenem Herzen der Phantasie Bellman's folgt, ohne sich ängstlich umzublicken ob er sich auch immer auf Kunststraßen befindet, nur der, der verwandte Töne in seinem Innern trägt wird den ungeschwächten Genuß dieser Poesien davontragen. Der kalte Verstandes-Kritiker wird

Digitized by Google

wenig Honig daraus saugen. — Bellman's Gedichte sind nicht in der dunklen Studirstube am staubigen Schreibtisch mühsam zusammengereimt worden, sondern es sind Schöpfungen des Augenblicks, treue Reflexe der Natur, die er täglich studirte. So häufte er einen unendlich reichen poetischen Stoff in sich an, und bei der geringsten Veranlassung, bei einem Glase Wein oder in der Gesellschaft heiterer Freunde öffnete sich seine übervolle Seele und seine Lieder strömten hervor wie klare Quellen, die uns unwillkürlich zwingen uns bei ihnen niederzulassen und ihrem sanften Murmeln zu lauschen. Sehr treffend lassen sich, in Bezug auf Bellman, hier einige Worte anwenden, die Thomas Moore in seinen Anmerkungen über Anakreon sagt: „He steals us so insensibly along with him that we sympathize even in his excesses.“ —

Zu den nachfolgend mitgetheilten Sammlungen zu Bellman's Charakteristik kann ich nicht umhin noch einige Bruchstücke aus dem Vorworte zu Bellman's gesammelten Werken (Götheborg 1836, bei Charles Backman) hinzuzufügen, die des Dichters Natur und sein eigenthümliches Sängerleben sehr hübsch schildern:

„Bellmans Sängerleben war so eigen, so für sich allein dastehend, so unabhängig von allen Schulen und Mustern, daß es den kommenden Geschlechtern räthselhaft erscheinen würde, wenn nicht eine Sammlung seiner Werke uns von der Wahrheit seiner

Digitized by Google

Existenz überzeugte. — Bellman's Seele schwebte zwischen Himmel und Erde ohne eigentlich einem von Beiden ganz anzugehören. Er tauchte seinen Pinsel abwechselnd in den Aether oder in die Flüssigkeit der Krugtische; er war ein Freisegler, der verwegen die Klippen suchte um seine Geschicklichkeit zu zeigen; er war ein Perlenfischer, der nie emportauchte aus den schäumenden Wassern, ohne eine echte Perle mit sich zu führen. Und von solchen Perlen blitzt und funkelt sein uns hinterlassenes Testament. —

Dieses seltsamen Nationalsängers Werke einer durchgreifenden Kritik zu unterwerfen, ist sehr schwer, da sie sich nicht in die Kolumnen unserer Schulordnung einpassen lassen. Bellman's Lieder-Karte, die, während eines Zeitraumes von 35 Jahren, oder von 1760—1795, mit dem Grabstichel eines unendlich reichen Genies gravirt wurde, beim Schein der Sonne, des Mondes, des Sternenheers oder auch zuweilen bei dem trüben Flackern eines niedergebrannten Talglichts, hat Höhen und Thäler, Licht und Schatten und ein wunderbar wechselndes Farbenspiel, und dieses Amalgama umgiebt ein religiöser Rahmen, der die Ausschweifungen begrenzt. —

Bellman's erste und letzte Sängerstunden waren religiös. Der Mensch ist am besten im Anfange und am Ende seines Lebens, doch das Walten des Genius liegt in der Mitte. —

Digitized by Google

Bellman hat viele Lobredner gehabt, zu deren bedeutendsten Kellgren und Tegnér gehören. Schon die Urtheile dieser beiden Männer wären hinreichend um den Sänger unsterblich zu machen, aber selbstständige Genies laufen ihre eigenen Kometbahnen, nicht wie Trabanten, sondern stets gefolgt von einem leuchtenden Schwanz. Der Komet Bellman's mit seinem wunderbaren, phosphorescirenden Lichte hat einen unwiderstehlichen Effect hervorgebracht auf Sehende und Nichtsehende. Viele von Bellman's Bewunderern schwimmen sicher und fröhlich umher auf dem klaren Wasserspiegel seiner Dichtungen; Viele aber stranden auch auf Klippen und Untiefen, weil sie Bellman's Seekarte nicht verstehen." —

Was meine Uebertragung anbetrifft so habe ich zunächst zu bemerken, daß die hier gegebenen Poesien die kleinere Hälfte der von Bellman existirenden Schriften sind. Diese Auswahl schien mir aber nothwendig um den Gesammteindruck nicht zu schwächen, da sich Ball- und Krugscenen gar zu oft wiederholen, andrerseits aber auch viele Poesien so local sind, daß sie dem deutschen Publicum fast ganz unverständlich sein würden.

Das hier Gegebene wird auch vollständig genügen, um Bellman's Muse klar erkennen zu lassen.

Da fast zu allen Gedichten Bellman's eine, theils von ihm selbst componirte (oder besser improvisirte),

Digitized by Google

theils anderen Componiſten entlehnte Muſik exiſtirt, ſo habe ich mich, trotz der, oft ſehr ſchwierig verſchlungenen, Vers- und Reimverhältniſſe ſtreng an die Metrik des Originals gehalten, mit Ausnahme von vielleicht ſechs Liedern, die ſchwerlich von unſerem Publicum geſungen werden würden und bei denen die Verſification bei der Declamation unangenehme Härten gab. In dieſen vereinzelten Fällen habe ich mir erlaubt hie und da einen halben Jambus oder Trochäus abzunehmen oder hinzuzufügen, ohne jedoch die eigenthümliche Färbung oder die eigenthümliche Melodie eines jeden Liedes, die uns auch ohne die componirte Muſikbegleitung aus demſelben entgegenklingt, zu verletzen.

Die Muſik zu Bellman's Poeſien, die von allen Schweden als unnachahmlich ſchön gerühmt wird und die im Munde des ganzen Volkes lebt, iſt bei Carl B. Lorck in Leipzig zu billigen Preiſen zu haben, natürlich bis jetzt noch mit ſchwediſchem Text.

So übergebe ich denn dem deutſchen Publicum die erſte Uebertragung des ſchwediſchen Anakreon mit der Hoffnung, daß es ihm ſeine Anerkennung nicht verſagen werde.

Berlin im November 1855.

A. v. Winterfeld.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge zu Bellman's Charakteristik.

Digitized by Google

I.

Brief des Königlichen Bibliothekars C. C. Gjörwell an den Amanuensus der Königlichen Bibliothek L. Hammarsköld datirt: Stockholm, den 27. Februar 1808.

Der Hofsecretär Carl Michael Bellman ist geboren hier in der Stadt den 24. Februar 1741. — Der Vater Johan Arndt Bellman war Secretär in der Schloß-Kanzlei, nahm den Abschied mit dem Charakter eines Landrichters und starb 1765. Die Mutter hieß Katharina Hermonia, war die Tochter des Predigers Hermonius an der Maria-Kirche, und bekannt als ausgezeichnete Wirthin. Sie starb ebenfalls 1765. Der Sohn, damals 24 Jahr alt, erbte nicht seines Großvaters Charakter und Sinnesart, war jedoch mit bedeutendem Genie begabt, das sich zuerst auf die Religion warf. Seine erste Arbeit war nämlich: „Evangelische Todesgedanken, bestehend in erbaulichen Betrachtungen über die Leiden Christi, vom fürstlichen Rath Dav. v. Schweidnitz und ins Schwedische übersetzt von C. M. Bellman; Stockholm 1757. In dieser Zeit lernte ich ihn zuerst kennen. — Er fuhr nun auf diesem erbaulichen Wege fort und gab bald eine größere, eigene Arbeit

Digitized by Google

heraus, betitelt: „Zions Fest," Betrachtungen über die Evangelien aller Fest- und Sonntage, in Versen. — Aber allmälig ward er in leichtsinnige Gesellschaften gezogen, die er durch seine eigenthümliche Gabe, im Augenblick Verse dichten und singen zu können, so belustigte, daß er binnen Kurzem der gefeierte Liebling des Volks war, dessen zarte und üppige Gesänge zum Lob des Weines und der Liebe allgemein begeisterten, und unter denen „Bachi Tempel" die Krone gebührt. Aber durch den zu häufigen Dienst in diesem Tempel wurde sein Körper vor der Zeit geschwächt und seine Gesundheit untergraben. Er starb am 11. Februar 1795 an der Lungenschwindsucht und liegt auf dem Clara-Kirchhof begraben. Seine letzte Krankheit dauerte zehn Wochen, aber er blieb bis zu seinem Ende bei klarstem Bewußtsein, bereuete seine Lebensweise, hielt seiner Frau und seinen Kindern die erbaulichsten Reden und starb mit großer Ruhe und Ergebung. — Er war verheirathet mit Lovisa Grönlund, Tochter eines Packhaus-Inspectors, und hatte mit ihr drei Söhne. —

Bellman besaß nicht gewöhnliche Kenntnisse, hatte in Upsala studirt, zuerst Beschäftigung bei der Bank, dann eine Anstellung beim Zoll erhalten, war jedoch bei dem trockenen Zahlen-Geschäft durchaus nicht an seinem Platz und versäumte häufig seine Dienstpflichten. Doch wie unter Gustav III. Regierung kein Genie unbemerkt blieb, so hatte sich auch Bellman bald des Königlichen Schutzes zu erfreuen, indem er als Secretär bei der Nummer-Lotterie mit 3000 Thaler Gehalt angestellt wurde (Schwedische Riksdaler im ungefähren Betrage von 18 Sgr.). Er überließ jedoch einem Andern

Digitized by Google

die Geschäfte und begnügte sich mit der Hälfte des Gehalts und dem Titel eines Hofsecretärs. — Der König nannte ihn stets den schwedischen Anakreon und berief ihn oft an den Hof, um die Gesellschaft mit seinen Extemporalien zu belustigen, denn Alles war bei Bellman Schöpfung des Augenblicks, gewöhnlich hervorgerufen durch einige Gläser Wein. Dann ergriff er seine Zither, träumte einige Augenblicke mit geschlossenen Augen, um sich seine Gemälde von Bildern und Tönen zu componiren, und sang dann mit hinreißender Begeisterung. — Bellman's Charakter war weich und von wahrhaft aufopfernder Nächstenliebe; er diente Allen und gab Allen, ja oft besaß er nicht mehr als einen Rock. — Einstmals begegnete ihm der König auf der Straße, der, erstaunt über Bellman's tiefes Negligée, zu ihm sagte: „Aber, mein lieber Bellman, Ihr seid ja so mangelhaft bekleidet!" — „„Ich kann Ew. Majestät unterthänigst versichern, antwortete Bellman sich tief verneigend, daß ich meine ganze Garderobe auf dem Leibe trage."" —

Bellman war groß, bleich und mager, sah oft schläfrig aus und verwendete auf seinen Körper, namentlich auf sein Haar, sehr wenig Sorgfalt; aber in einem Augenblick konnte dieser erschöpfte Körper wieder von Leben, Feuer, Scherz und Freude glühen. — In letzterer Seelenstimmung hat ihn Sergell's Meisterhand modellirt. —

Digitized by Google

II.

Auszug aus: Einleitung zu hiſtoriſchen Charakterſchilderungen von E. M. Arndt. Berlin, 1810.

Bellman iſt einer der außerordentlichſten Menſchen, die je gelebt haben. — Er lebte in des genialen Guſtav III. fröhlicher Zeit, in der jedes Talent der Nation ſich frei entwickeln und zur Geltung kommen konnte, und iſt ein ſeltenes Phänomen im Norden, das, ſeit den alten Sängern der Sagenzeit, nicht mehr geſehen wurde. — Bellman war ein ächter Improviſator, oder richtiger geſagt, ein ächter Inſpirirter; keine Gelehrſamkeit, keine Vorbereitung, kein Verlangen zu glänzen. — Er lebte genügſam und zufrieden von einem kleinen Amt, das ſeines königlichen Beſchützers Gnade ihm verliehen hatte, ſpielte ſeine Laute oder Harfe, war gern in Trinkgeſellſchaften und frohen Kreiſen, in denen er ſich oft zu bachantiſchen Freuden hinreißen ließ, ohne daß man ihn eigentlich ausſchweifend nennen konnte. Bei dieſen Gelagen, unter Freunden, und bei dem vollen Becher kam Apollo's heilige Verzückung über ihn, und faſt alle ſeine Geſänge waren die Kinder ſolcher Augenblicke. Das Wunderbarſte iſt, daß dieſer außerordentliche Menſch, neben ſeinem Talent zur Dichtkunſt und zum Geſange, auch noch das höchſte mimiſche Genie beſaß, über welches ſeine Freunde wunderbare Dinge berichten. Wenn ihn der Wein in poetiſche Stimmung verſetzt hatte, ſuchte er ſich zuerſt die Melodie zu ſeinem Liede, trug dieſelbe vor, indem er der verſchiedenen Inſtrumente Klang mit Mund und Fingern nachmachte, und ſang dazu, was die in-

Digitized by Google

ſpirirende Muſe ihm eingab. So improviſirte er halbe Nächte vor ſeinen Freunden, vor ſeinem König, bis er endlich, gleich einer Sybilla oder Pythia, ermattet niederſank. — Sein Charakter war treu, fromm, fröhlich und liebenswürdig. Dieſe Eigenſchaften läßt uns auch ſein Bild, im Schloſſe zu Gripsholm, erkennen, auf dem er mit der Lyra in der Hand gemalt iſt. — Die meiſten und vielleicht die ſchönſten ſeiner unmittelbaren poetiſchen Eingebungen und Ergießungen ſind verloren; ſie verklangen mit der Luſt und der Freude, die ſie gebar. —

Bellman ſelbſt ſammelte Nichts; dennoch erhielt ſich manches Lied im Gedächtniß, manches wurde aufgeſchrieben und ging von Hand zu Hand unter ſeinen Freunden, und dieſe Aufzeichnungen wurden auch ſchon bei ſeinen Lebzeiten in zwei Bändchen herausgegeben. Faſt zu jedem Liede giebt es eine Muſik, die er entweder ſelbſt componirte oder von anderen Componiſten entlehnte, und auch in dieſen Tonbildern athmet ein tiefes und urſprüngliches Genie. —

Außer dieſen improviſirten Geſängen hat man von Bellmann auch mehrere, mit Abſicht ausgearbeitete, Sachen, z. B. „Erbauliche Lieder," aber alle dieſe tragen den Stempel, als ſeien ſie nicht einer ſo friſchen und jugendlichen Seele entſtrömt, als die vorigen. — Bellman war im eigentlichſten Sinne des Worts ein Volksſänger. Wie ein Rembrandt, ein Teniers malte er naiv und treu, was er ſah, fühlte und erfuhr. Bachus und Venus; die Freuden der Trinkgelage und der Volksluſtbarkeiten; das Gewimmel des Lebens und der Natur, untermiſcht mit den Sonderbarkeiten und Karikaturen, an denen die Wirklichkeit

Digitized by Google

ja so reich ist, waren die Themata seiner Schilderungen. — Wie die Satyrs und Faune, die Dionyse und Silene, die Cytheren und Phrynen sich hier im Norden zeigen in ihren Spielen und Lüsten; wie Natur und Menschen sich darstellen in ihren wechselnden Bildern, so hat er sie in seinen Dichtungen auftreten lassen. — Viele seiner Landsleute sind dennoch sehr unzufrieden mit ihm, weil er oft Menschen und Sitten aus der untersten Klasse der Gesellschaft schildert; sie nehmen es beinahe übel, wenn man ihn einen naiven, fröhlichen Maler der schwedischen Natur nennt. Aber diese armen Krittler sind nicht befähigt einen so tiefen Geist zu beurtheilen. — Mit dreister Stirn mag man ihn einen Rembrandt, einen Teniers nennen, unter den schwedischen Dichtern — er war noch mehr als diese Niederländer — er war idealisch. — In der kleinen Gaukelei, die er mit dem Leben zu treiben scheint, in dem übermüthigen Scherz, der leichtfertig über das Leichtfertigste spottet, in den humoristischen Gemälden und sinnreichen Parodien, liegt doch der köstlichste und innerlichste Ausdruck des zartesten, rein-menschlichen Herzens, welcher überall hervorleuchtet, und durch die Töne der Freude hören wir fortwährend, wie eine orpheische Klage, die wehmüthigen Accorde des Schmerzes darüber, daß er, das luftige Kind der Phantasie, ausgesetzt wurde in einer Welt des Mangels und der Unvollkommenheit.

Sogar in den Liedern, die seine Gegner am anstößigsten finden, strömt an hundert, ja an tausend Stellen die innigste Seele, das tiefste Gefühl, die erhabensten Gedanken, klar und natürlich fort, wie lebende Quellen. — Und seine Naturanschauungen, seine Idyllen — kann es etwas Wahreres, Naiveres, Lieblicheres und,

Digitized by Google

in seiner Einfalt, Größeres und Erhabeneres geben? — Allein sein Fischerlied:

Opp Amaryllis, vakna min lilla! (Lied Nr. I.)

könnte ihn unsterblich machen. — Hier sieht man die schwedische Natur und den schwedischen Geist, wie er sich offenbart und lebt, und dennoch athmet darin etwas Allgemeines und Ewiges, welches allen Zeiten und Völkern gehört.

III.

Aus dem Phosphoros*). 1812.

— — — — — — — — — — —

Bellman's Muse war der anakreontischen sehr ähnlich. — Sein Humor vermochte das modern Bachantische in seinem burleskesten Durcheinander aufzufassen und dadurch Ideale der Thorheit und Narrheit zu schaffen, welche wiederum, auf negative Art, deren Gegensatz: das harmonisch-Ganze, verherrlichten, das dann, durch des Dichters Organ, die grotesken Figuren in dithyrambischen Blitzen verspottet. — Gewaltsam und wild mußte natürlich Alles werden, das eines negativen Absolutismus Eingebungen entsprang, da diese nur durch Vernichtungen schaffen. Daher das blitzend Phantastische, die, bis auf's Aeußerste getriebene, sich selbst vergessende Ironie und die stürmende Lebendigkeit, welche die charakteristische Färbung seiner Schilderungen ist und von dieser auf die Seele des Lesers zurückwirkt. — Aber über die phantastischen Ka-

*) Ein von Atterbom gegründetes schwedisches Journal.

Digitized by Google

rikaturen gießt sich ein stiller, elegischer Schatten, welcher die höhere Bedeutung ihrer bizarren Erscheinung verräth. Die Freude, welche oft, mit Pauken und Trompeten, den Schmerz überschreien zu wollen scheint, äußert sich oft in der Grundmelodie, wie eine verborgene, wehmüthige Ahnung einer Vollkommenheit, die die Erde uns nicht bietet, und die Muse überrascht uns dann in des Genusses herrlichstem Taumel mit himmlischen, thränenvollen Blicken, welche das Herz um so tiefer treffen, je wunderbarer sie contrastiren mit des Antlitzes komischer Larve und des Mundes jubelnden Tönen. — Man erinnere sich der bekannten Fredmanschen Episteln:

Charon i luren tutar; (Epistel Nr. VIII.)
Drick ur ditt glas, se döden på dig väntar. (Ep. Nr. V.)
Märk hur vår skugga, märk Movitz, mon frère. (Epistel Nr. VI.)
Aldrig en Iris på dessa bleka fält. (Epistel Nr. I.)
Bröderna fara väl vilse ibland. (Epistel Nr. XXXVII.)
Hjertat mig klämmer. (Epistel Nr. XXV.)

Und wer vergißt das schaurig humoristische Lied:
Ack du min moder, säg hvem dig sände? — (Epistel Nr. XXIX.)

Wir haben bis jetzt den überwiegenden Pol in Bellman's Dichtkunst geschildert; doch giebt es noch einen andern, einen milderen, der sich ausdrückt in „dem melodischen Genuß des Erdenlebens." Man könnte viele der Lieder, die den Stempel einer ruhigeren Eingebung tragen „Bachantische Idyllen" nennen, so herrlich, leicht und klar ist ihre Freude und so naiv bezaubernd die lyrischen Landschaftsgemälde, die sie in Menge enthalten. Hier verdienen besonders genannt zu werden die Fredmanschen Episteln:

Digitized by Google

Blåsen nu alla! — (Epistel Nr. IX.)
Storm och böljor tystna re'n; — (Epistel Nr. III.)
Phoebus förnyar; (Epistel Nr. XXXIV.)
Liksom en herdinna högstidsklädd; (Epistel Nr. XV.)

und vor Allen die göttlichen Lieder, welche die Charitinnen selbst in einem leichten Champagnerrausch dictirt zu haben scheinen:

Hvila vid denna källa; — (Epistel Nr. XXVIII.)
Ulla, min Ulla, säg får jag dig bjuda? — (Ep. Nr. VII.)
Vår Ulla låg i sängen och sof. — (Epistel Nr. XI.)

In dieser Region steht Bellman in so nahem Contact mit Anakreon, wie es der Grundunterschied zwischen antiker und moderner Literatur zuläßt, und in der verflossenen parallelisirenden Periode, in der man es fast für nothwendig hielt, jeden lebenden Dichter mit einem alten Classiker zu vergleichen, war es gewiß bei weitem eher zu rechtfertigen, daß man Bellman den schwedischen Anakreon nannte, als daß man Gyllenborg zu Schwedens Homer und Frau Lenngren zu seiner Sapho erhöhte. —

So ist Bellman's Kunst eine Weltanschauung der originellsten Art, und das ewig Schöne, das durch die Poesie offenbart wird, konnte sich keinen ursprünglicheren poetischeren Herold wählen als diesen Improvisator, der durch ein Wunder aufwuchs im kalten Schweden, gleich einer Pflanze aus dem Paradies des Südens, um uns einen deutlichen Begriff zu geben von den Orphikern und Barden der Vorzeit. — Bellman's Poesien sind des schwedischen Volkes edelste Kleinodien. — Eine absolute Identität von Vers und Melodie ist deren Hauptcharakter, und wer dies aus dem Auge verliert, begreift nicht Bellman's Genius, und ist nicht

Digitized by Google

befähigt ihn zu beurtheilen. Man lese z. B. Baggensgatan (die Baggestraße) in Fredman's Gesängen, und wenn man nicht die Trägheit selbst ist, wird man hingerissen werden von der lieblichen Schilderung der Natur, aber man singe dies burleske Lied oder höre es singen, und man wird erstaunen über den stillen Zauber, mit dem es uns umstrickt, trotz seiner rauhen Außenseite. Im Allgemeinen ist die Melodie die Seele in Bellman's Kunst und das Wort der Körper. — Wir können uns nicht genug über das böse Schicksal beklagen, das uns nur so wenige dieser göttlichen Lieder zukommen ließ. Die meisten sind mit der Verzückung verklungen, die sie gebar, und mit der wollüstigen Bewunderung, die ihnen lauschte. — Der Natur, der Nation und des Königs Liebling, genoß Bellman von des Lebens Freuden, in vollem Maaße, diejenigen, für die er schwärmte: die Freundschaft, den Nektar, die Musik; und, mäßig in Allem, ausgenommen im Enthusiasmus, ging er singend seinem frühzeitigen Tode entgegen, nicht verzehrt in der Jugend-Fülle von Sorgen über einen unerreichbaren Zweck, und selig darüber, nicht das Dahinschwinden seines Lebens und seines Genies erlebt zu haben. —

Einer seiner nächsten Freunde hat mir mit Rührung erzählt, daß der Unsterbliche, kurz vor seinem Tode, da er, gleich dem Schwane, seine letzte Stunde nahen fühlte, seine Freunde um sich versammelte und sie durch eine Abschieds-Improvisation erfreute, in die er alle Strahlen seines fliehenden Schaffungsvermögens zusammendrängte, um noch einmal, wie er sich ausdrückte, sie den Bellman hören zu lassen. — Er sang weit bis in die Nacht hinein, unter fortwährend

Digitized by Google

strömender Inspiration, seine frohen Lebensschicksale, des milden Königs Lob und Dank der Vorsehung, die ihn unter einem edlen Volk geboren werden ließ und in diesem nordisch schönen Lande. Zuletzt nahm er von jedem Einzelnen der Gesellschaft singend seinen ewigen Abschied. — Bei Tagesanbruch baten ihn endlich seine Freunde, mit Thränen in den Augen, er möge aufhören und seine schon stark angegriffene Gesundheit schonen; aber er antwortete ihnen: „Lasset uns sterben, wie wir gelebt haben, in Musik!“ — Und er leerte zum letzten Mal den schäumenden Becher und stimmte den Schluß an zu seinem Schwanengesang. — Er sang von der Stunde an nicht mehr. —

IV.

Aus dem: „**Dagligt Allehanda.**“ 1832. Nr. 215.

Bellman's ganzes Wesen war luftig, fein und scheu. — Es war schwer mit ihm bekannt zu werden, ebenso schwer ihn zu irgend einem Gelage zu locken, und nur seinen intimsten Freunden gelang es, wenn sie es fein anstellten, ihn mit sich zu führen und ihn zum Trinken und Singen zu bewegen. Nur das Leckerste in Speis und Trank hatte wahren Reiz für ihn, und übernehmen that er sich äußerst selten. Sein Wirthshausleben bestand darin, daß er, bei einer Flasche Halbbier und einer Pfeife, stundenlang in einer Ecke saß, das Gewimmel betrachtete und die Originale zu seinen Figuren studirte. Kam dann ein Freund oder ein ganz besonders fröhlicher Mensch und lud ihn zu einem Glase besseren Getränks ein, so war

Digitized by Google

es möglich, aber keineswegs mit Gewißheit anzunehmen, daß Bellman einige Gläſer trank, ja ſelbſt ſang, wenn man es verſtand ihn richtig für ſich einzunehmen; für einen Fremden jedoch, oder für Jemand, der es nicht verſtand ihn zu intereſſiren, war es nicht rathſam, ſich ihm aufzudrängen, und ihn zur Munterkeit zu überreden. Das frohe Lied verwandelte ſich dann oft in blutigen Sarkasmus. — Wie Bellman die Originale zu ſeinen Figuren erhielt, die ſich oft in niederer Sphäre bewegen, als die war, in der er ſelbſt lebte, können wir uns jetzt nicht mehr ganz klar vorſtellen, ſeitdem die Freude aus den Vergnügungslocalen der unteren Klaſſen floh; in jener Zeit jedoch war es etwas Anderes. Wenn die Abendſtunde hereindämmerte, hörte man damals in jeder Gaſſe die kreiſchenden Töne einer Violine und das Geräuſch ſich fröhlich herumſchwingender Menſchen. — Dieſe Bälle, wie Bellman ſie nannte, ſtanden für Jedermann offen und oft trat der Dichter hier ein, ſetzte ſich in eine Ecke und, ſich an ſeiner Pfeife und einem Glaſe Bier labend, ſammelte er den Stoff zu ſeinen poetiſchen Bildern; aber er miſchte ſich nie in die Geſellſchaft. — Wenn einige ſeiner Freunde mit ihm ſpazieren gingen, geſchah es öfters, daß ſie ihn plötzlich vermißten. Hörten ſie dann in der Nachbarſchaft eine Geige, ſo gingen ſie dem Tone nach und waren ganz ſicher den Bellman in einer Ecke des Tanzlocals aufzufinden. Er ſaß dann, etwas entfernt von dem Gewimmel, wie ein Landſchaftsmaler, von einem Hügel aus, die Gegend ſtudirt. — Mit Movitz, Mollberg und Ulla Windblad hat er wohl nie ein Wort gewechſelt, aber er hatte ihre Charaktere, in ihrem

Digitized by Google

Umgange unter einander, beobachtet und kennen gelernt. *)

Was er ihnen ablauſchte, gab er oft in ſeinen Dichtungen wieder, aber oft ſind auch ganze Schilderungen reine Erfindung. —

V.

Bellman, der eine Zeit lang beinahe vergeſſen war, iſt in neuerer Zeit mehr gefeiert worden, als irgend ein anderer ſchwediſcher Dichter. Schwediſche Künſtler haben vielfach verſucht, ſeine Poeſien bildlich darzuſtellen; man hat ſogar häufig Porzellan mit Scenen aus Fredman's Epiſteln. — Im Jahre 1829 wurde im Königlichen Thier-Garten zu Stockholm Bellman's koloſſales Bruſtbild in Bronze, von Byſtröm's Meiſterhand verfertigt, errichtet und am 26. Juli feierlichſt enthüllt. — Der König und die übrigen königlichen Perſonen waren zugegen, wie auch eine zahlreiche Verſammlung, unter der man viele Beamte, Gelehrte und Künſtler bemerkte. Seitdem iſt der 26. Juli alljährlich im Thiergarten gefeiert worden und zwar unter einem ſolchen Zulauf von Zuſchauern, daß der Tag jedesmal zu einem Nationalfeſt wurde.

*) Fredman, Movitz, Mollberg und Ulla Windblad waren ſolche Bekanntſchaften per distance, obgleich Einige die, jedoch höchſt unwahrſcheinliche Behauptung aufſtellen, daß dieſelben nur Gebilde ſeiner Phantaſie geweſen ſeien.

Digitized by Google

VI.

Bellman's Leben. Von ihm selbst beschrieben. Fragment.

Im Königl. Schloß, den 8. Mai 1794.*)

Wie ich sowohl von der moralischen als physischen Seite allgemein bekannt bin, wird man mir zugestehen, daß ich ein Herr von sehr wenig Tiefsinnigkeit bin, und nichts danach frage, ob die Sonne geht oder die Erde stille steht. — Was ich ferner betheuern kann, ist: daß ich keinem Wesen in der Natur übel will; daß ich unendlich einen edlen Mann, aber mit unauslöschlichen Flammen die Frauen und kleine, artige Kinder liebe; daß ich mit Appetit esse, wenig aber gut: — Sonntags Weißkohl; Donnerstags Erbsen und Sonnabends Strömming.**)

Da es zu einer Lebensbeschreibung nothwendig erscheint, das Todesjahr, oder richtiger gesagt, das Geburtsjahr zu nennen, so sehe ich mich veranlaßt mein Erscheinen auf der Welt, nach dem Kirchenbuche von St. Maria Magdalena, auf den 4. Februar 1740 festzusetzen.***)

Weil meine Eltern sich liebten, wurde ich, wie gesagt, geboren. — Meine Mutter, schön wie der Tag, unendlich gut, reizend in der Toilette, freundlich gegen alle Menschen, fein im Umgange, hatte eine vortreffliche Stimme und war 21 mal in Wochen gewesen — honny soit qui mal y pense — aber diese Spie-

*) Neun Monate vor seinem Tode.

**) Strömming, ein Lieblingsfisch der Schweden.

***) C. C. Gjörwell nennt seinen Geburtstag als den 24. Februar 1741.

Digitized by Google

lerei machte des Hauses Ruin. — Mit sechs Jahren kam ich in die Maria-Schule. — Mein Großvater, Magister Hermonius, war dort Prediger, und mein erster Informator war der allgemein bekannte Hübner, später Dr. Kulström, dessen großer Liebling ich war. Von ihm lernte ich das Buchstabiren. — Ich war außerordentlich fleißig und besitze einen, noch lebenden Schulkameraden in dem Königlichen Secretair Bryssel, der ausgezeichnet Klavier spielt. — Nach vielen Informatoren erhielt ich zum Schluß Höckert und durch ihn die letzte Feile; er schlug mir mit dem Lineal auf die Fingerspitzen, weil ich den Euklides und die Metaphysica nicht begreifen konnte.

Heut' noch zuckt mein Hirn, mein müdes,
Denkt's, o Schrecken, an Euklides,
An die Geometrica
A B C und C D A.
Denk' ich jenes alten Liedes
Leide ich ein Golgatha! —

Endlich klärte sich der Himmel auf! — Meine Eltern hatten bemerkt, daß ich einmal, im Fieber-Paroxysmus, Alles in Versen ausgesprochen und nachher auch mit einer solchen Vollkommenheit gesungen habe, daß es ein allgemeines Erstaunen erregte. — Nun kamen aber damals in das Haus meiner Eltern: der jetzige Präsident Rosenadler, der Präsident Carlsson, der Kanzlei-Rath Rabbe, der Kanzlei-Rath Nordenflycht, der jetzige Vice-Präsident im Handels-Collegium Silfverskköld und der Königliche Secretair Abr. Sahlstedt. Diese wählten mir ein Genie zum Informator, in der Person des Herrn Clas Ludwig Ennes, welcher, durch meine Recommandation beim Seligen

Digitized by Google

König, späterhin das Paſtorat Oeſtra-Herrnſtad in Skåne (Schonen) erhielt. Von ihm lernte ich Apollo's Lyra handhaben, und unter ſeiner Leitung habe ich viele Briefe und Poeſien verfaßt, unter anderen 1775 die Ueberſetzungen der Pſalmen im Halliſchen Pſalmbuch.*) Dieſe Ueberſetzungen nebſt vielen deutſchen, engliſchen, italieniſchen und franzöſiſchen Briefen von meiner Hand befinden ſich in der Bibliothek des Präſidenten Roſenadler. Zu derſelben Zeit wurde ich, gleichzeitig mit dem damaligen Rittmeiſter, jetzigen Hofmarſchall Jennings, dem Profeſſor Trozelius und dem Admiral Nordenankar, unter Roſenadlers Präſidentſchaft, Eleve (Aemnesven) in der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften, und nach der Sitte der Zeit, feierlich auf dem Ritterhauſe aufgenommen und von zwei Mitgliedern eingeführt, deren eines der Berg-Rath Adlerheim war; das andere habe ich vergeſſen. — Um dieſe Zeit überſetzte ich ein Buch in's Schwediſche, unter dem Titel: „Eines Vaters Ermahnung an ſeinen Sohn, der eine Reiſe in's Ausland beabſichtigt", gedruckt bei Wilde. Das Original hatte der Präſident Carlſon in Aleppo gefunden. — Später überſetzte ich einen Auszug aus „Scrivers Seelenſchatz" gedruckt in Norrköping bei Edman. Um dieſelbe Zeit überſetzte ich des Landeshauptmann von Schweidnitz „Todesbetrachtungen", angewandt auf die Evangelien; die darin befindlichen deutſchen Sonette überſetzte ich in Verſen. Ebenfalls um dieſe Zeit verfaßte ich eine, jetzt ſchon ſelten gewordene, Schrift, betitelt: Månan. Meine ſpäteren Arbeiten ſind bekannt genug, eine aus-

*) Ein in Schweden viel gebrauchtes Geſangbuch.

Digitized by Google

genommen: Hvad behagas (Was beliebt) betitelt, eine jetzt sehr seltene Schrift, die eine Satyre auf Biographien sein soll.

1759 war ich zum erstenmal betrunken, und schlief auf meiner Mutter Schooß, nachdem ich mir beim holländischen Minister Martewill einen Pontaksrausch geholt hatte.

Ich kam heim so roth und schön
Eines Nachmittags um viere;
Meine Schwestern, mich zu seh'n,
Traten lächelnd vor die Thüre;
Nachbarn, Nachbarinnen gingen
Grad' zur Kirche zum Gebete,
Während auf des Pontak's Schwingen
Muttern ich entgegentrete.

„Mein Carl Michael" sagte sie,
„Wo, mein Kind, bist Du gewesen?" —
„„Mütterchen, das können Sie
„„Ja auf meinem Antlitz lesen!"" —
„Ja so, so so, armer Tropf,
„Setz Dich her zu meinen Füßen,
„Leg' auf meine Knie den Kopf,
„Wer gesündigt hat, muß büßen!" —

Ist es da zu verwundern, daß jeder meiner Gedanken, jeder Athemzug mein unglückliches Dasein auffordert, von ganzer Seele, die Frauen zu verehren? — Gottes Rache komme über mich, wenn ich nicht entzückt werde von einem alten, zerrissenen Unterrock, mit allen seinen Fetzen, den mein Auge auf einem Misthaufen am Packartorg*) entdeckt. Ich sehe eine

*) Ein berüchtigter Platz in Stockholm auf dem einst Schandpfahl und Galgen standen.

Digitized by Google

Liebesgöttin in jedem alten Beſen in niedergetretenen Schuhen — mein Gott — eines Frauenzimmers Sohle, auf der ſie im „grünen Gange“ *) wanderte giebt meinen Augen mehr Leben und Wolluſt, als der Lorbeerkranz, mit dem man mich auf der Medaille ehrte.

VII.

Fortſetzung.

Im Königl. Schloß, den 21. Mai 1794.

Ich erinnere mich nicht, wo ich in meiner Lebensbeſchreibung ſtehen geblieben bin, doch gleichviel! — An einem Sommerabend des Jahres 1759 ging ich, in meinem eigengewebten Rock, herunter nach Munkbron (eine Stadtgegend); die Uhr ſchlug grade ſieben im Maria-Kirchthurm, der im Juni deſſelben Jahres abbrannte. Ich war, wie ich ſchon bemerkte, mit meinem blauen, eigengewebten Rock bekleidet, und trug, nach der Sitte der Zeit, Chemiſett und Halbärmel. — Nachdem ich ein paar Stunden die Jachten betrachtet hatte, welche den Blick auf des Mälar-Sees cytheriſche Ufer verherrlichten, kam der bekannte Dichter Löfvenſköld des Weges daher, in Begleitung des, nicht minder bekannten, Bedinus Renhorn, um ſich an Bord einer Arboga-Jacht zu begeben, welche den Letzteren nach der Stadt bringen ſollte, in der der Bürgermeiſterſtuhl ſeiner wartete. Ich hatte ſeiner Tochter Unterricht auf der Zither gegeben, welches Inſtrument ich damals unvergleichlich ſchön ſpielte. Dieſer unbedeutende Umſtand war die Veranlaſſung, daß der Herr

*) Grönа Gängen, ein Gemüſemarkt in Stockholm.

Digitized by Google

Bürgermeister mich aufforderte mit in die Kajüte zu kommen, was ich auch mit Vergnügen that. Ich setzte mich an das Ende eines kleinen Schlagtisches und schaute durch das Fenster auf die vielen Fahrzeuge, welche, eins nach dem andern, mit ihren geschwellten Segeln und glatten Kielen, den, in der Abendsonne glitzernden, See durchfurchten, und kleinere Boote mit Schönheiten schmiegten sich zwischen den größeren Schiffen hindurch. Andre köstliche Mädchen brüsteten sich, in ihren Waschtrögen hockend, und ihre Waschhölzer*) schienen folgendes Echo zu geben:

. . . . et ab hoc et ab hac et ab illa.

Der Heumesser**) in seinem, von der Sonne gelb gefärbtem Hemd, trampelte in seinem viereckigen Kasten***); die Kutscher hieben auf ihre wiehernden Pferde, und die Munkbro-Hökerinnen†) zankten sich mit den Ruderweibern††) über die Kaplanswahl in Sancta Maria. — Nun wurden Pfeifen und Tabak gebracht und der Kammerrath Löfwenföld stopfte mir meine allererste Pfeife, die ich zu Ehren eines schönen Mädchens verdampfte. Der Bürgermeister Renhorn, ein sechs und fünfzigjähriger Tyrann, fuhr seinen Knecht in harten und bitteren Worten an, dann bestellte er einen Kupferkessel mit warmem Wasser, Arrak und Citronen, und braute einen Punsch, von dem der Teufel selbst be-

*) In Schweden wird alle Wäsche geklopft.

**) Heumesser (Parmmätaren) werden in Schweden die Leute genannt, die das zur Stadt gebrachte Heu verkaufen.

***) Hövälmen: ein großer Kasten, aus dem das Heu verkauft wird.

†) Munkbron, ein Stadttheil in Stockholm, wo viel Obst- und Gemüsehandel getrieben wird.

††) Weiber die, bei dem Mangel an Brücken, zum Uebersetzen des Publikums angestellt sind; in Stockholm Roddar-Gummorna genannt.

Digitized by Google

trunken geworden wäre, so daß er die ersten sechs Wochen seine Wohnung nicht gefunden hätte. — — Ich rauche, ich trinke, ich schlummre, ich erwache. — Der Wind bläs't; Löfvensköld nickt ein; Renhorn spendet dem Verdecke seine gestrige Nahrung, und der Knecht, wie ein Cherubim auf einem Neujahrswunsch, liegt auf dem Plattbord ausgestreckt. — Wüst im Kopf, und die Ueberbleibsel von Butterbröden, Citronenscheiben und anderen bachanalischen Reliquien auf meinem Chemisett betrachtend, wurde mir, bei dem Gedanken an meine guten Eltern, etwas ängstlich zu Muthe. Mich nach Hause sehnend, sehe ich durch das Kajütenfenster, aber finde, anstatt der erwarteten Maria-Magdalena, den Kirchthurm von Strengnäs, welcher — o Himmel — aus der Morgendämmerung hervorragte. Der Wimpel hing am Mast herunter; der Schiffer, in Schlappschuhen, knöpfte sich die Hosen zu, und ein Jäger, der unser Reisekamerad gewesen war, nahm die Mütze ab und begrüßte uns mit einem „Moorgen!" — Meine respectiven Schlafkameraden erwachten; der Schiffer legte zu Strengnäs an, und Alle stiegen an's Land und verließen mich. Ohne einen Pfennig in der Tasche wanderte ich auf den ungepflasterten Straßen (mullgatorna) auf und ab in diesem mir gänzlich unbekannten Ort. — Zum großen Glück traf ich doch, in einer Hausthür auf einer Planke, einen Bekannten: den Steinhauer-Aeltesten Lars Hjortsberg, den Sohn des Predigers und bekannten Dichters Hjortsberg und Schwager des Lectors Lundmark. Er umarmte mich und bat mich in sein Haus zu treten, wo ich gut aufgenommen wurde, und mich in Doctor Lundmark's Schwägerin, Mamsell Anna Maria Hjortsberg, ver-

Digitized by Google

liebte, welche ſchön war wie der Tag, und für die mein Herz noch ſchlägt, obgleich ſie mit dem bekannten Lieutenant von Schedvin verheirathet iſt und bereits große Kinder hat. — Herr Gott! — Ein Frauenzimmer, ſei es ſchön wie ein Engel oder garſtig wie die Neumanſche*), kann mir befehlen ihre Füße zu küſſen.**) —

VIII.

Bellman's Schriften.

1) Evangeliſche Todesgedanken von v. Schweidnitz, überſetzt von C. M. Bellman. Stockholm 1757.
2) Hinterlaſſene Ermahnungen eines Vaters an ſeinen Sohn, der beabſichtigt eine große Reiſe zu machen. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von C. M. Bellman. Stockholm 1757.
3) Der Mond; eine Satyre in Verſen. Stockholm 1760.
4) Was beliebt (Hvad behagas.) Zwei Auflagen. Stockholm 1781 und 1783.
5) Betrachtungen über verſchiedene Evangelien-Texte, in Verſen von C. M. Bellman. Stockholm 1780. Neue Auflage 1787.
6) Bachi Tempel, geöffnet bei eines Helden Tod (öppnadt vid en Hjeltes Död). Stockholm 1783.
7) Fredman's Epiſteln. Stockholm 1790. Neue Auflagen 1810, 1816, 1818, 1831.

*) Nymanskan, ein zu damaliger Zeit durch ſeine Häßlichkeit berühmtes Frauenzimmer.

**) Der Verfaſſer kam nicht dazu, ſeine Lebensbeſchreibung fortzuſetzen. Vermeinter Freunde Treuloſigkeit und Argliſt beraubten ihn aller Laune. Er ſtarb am 11. Februar 1795.

Digitized by Google

8) Fredman's Lieder. Stockholm 1791. Neue Auflage 1814.
9) Uebersetzung von Gellert's Fabeln. Stockholm 1793.
10) Des Königs Tod und Andenken; am Trauertage den 6. Juni 1792. Stockholm. 1792.
11) Bellman's Dichtungen, nach C. M. Bölschow's Manuscripten zum erstenmale herausgegeben. Stockholm 1814.
12) Ein Anhang zu Fredman's Episteln. Nyköping 1808.
13) Spisqvarteret (das Speisehaus.) Divertissement, aufgeführt 1789.
14) Gedanken am Grabe der Frau Hedwig Eleonore Hallmann, am 7. Juni 1764.
15) Gedanken am Grabe meiner Mutter, der Frau Catharina Bellman am 17. Mai 1765. — Nebst mehreren unbedeutenden Sachen.

IX.

Nachdem viele seiner Poesien in's Holländische übersetzt worden waren, beschloß Bellman, selbst eine Auswahl seiner Gedichte und Lieder herauszugeben, und erbat sich deshalb des Königs Erlaubniß, „weil — wie es wörtlich in seiner, im Reichs-Archiv verwahrten Eingabe heißt — „weil ich vermuthe, daß mir dies eine gute Hülfe in meinen poetischen Umständen sein wird." — Diese, vom Verfasser selbst veranstaltete Sammlung ist in „Fredman's Episteln und Liedern" enthalten, aus denen auch Vieles in's Dänische übersetzt wurde. — E. M. Arndt war während seines Aufenthaltes in Schweden, im Jahre 1808,

Digitized by Google

ernſtlich darauf bedacht, eine deutſche Ueberſetzung zu verſuchen, von der jedoch Nichts bekannt geworden iſt, ebenſo wenig von den Uebertragungen einzelner Gedichte von Dr. H. R. v. Schröter, dem Ueberſetzer und Herausgeber der „Finniſchen Runen". Upſala 1819.

X.

Vorwort zu Bellman's ausgewählten Schriften (Fredman's Epiſteln und Lieder) von J. H. Kellgren. *)

(Im Auszuge.)

Von bedeutenden Schriftſtellern war es wohlgethan, ſowohl für die ſchönen Wiſſenſchaften als auch für ihre eigene Ehre, daß ſie, bei ihren Lebzeiten ihre Schriften ſammelten und herausgaben. Vielleicht giebt es aber noch eine beſſere Handlungsweiſe, nämlich: dieſe Arbeit mit ſeinen Freunden zu theilen.

Eines Schriftſtellers wahre Freunde ſind aber diejenigen, welche, in vollſtändiger Harmonie mit ihm, ſeine Schriften aus dem Grunde kennen und zu würdigen verſtehen, die Muth beſitzen Opfer für ihn zu bringen, ihm zu dienen ohne ihm zu ſchmeicheln und die ſeine Ehre noch mehr lieben als ſeine Perſon.

Es iſt oft nicht genug für eines Autors Ehre aus ſeinen Schriften erkannt zu werden, ſondern er muß auch von Werken freigeſprochen werden, die er nicht verfaßte, oder, die er ſelbſt nicht billigt; denn, welcher Verfaſſer darf mit Gott ſprechen, daß: Alles, was er gemacht habe, gut ſei. —

Aber jetzt iſt man in der Gelehrten, wie in der

*) Berühmter dramatiſcher Schriftſteller; Bellman's Freund.

Digitized by Google

Meinung des großen Publicums, nur der Vater der Kinder, die man selbst anerkennt. —

Ich will mit diesen hingeworfenen Reflexionen gesagt haben, daß dieses Werk, welches nun dem Publicum übergeben wird, nicht eine willkürliche Zusammentragung aller Arbeiten des Verfassers ist, sondern eine, von dem Dichter selbst unter dem Beistand seiner Freunde, sorgsam durchgesehene und ausgewählte Sammlung seiner unsterblichen Werke.

Wie jedes Autors Schriften, die, während einer langen Reihe von Jahren, mit sorgloser Hand auf lose, umherfliegende Blätter geschrieben wurden, leicht Gefahr laufen entweder verloren zu gehen oder ihren Erzeuger zu mißhandeln und zu verunglimpfen; um wie viel mehr nicht die Geistesproducte, welche, selten am ruhigen Schreibtisch entstanden, sondern im stürmenden Wirbel der Freude und schon im Augenblicke ihrer Geburt der Hand ihres Schöpfers entflohen, ohne jemals zu derselben zurückzukehren, die in die Weite flohen um auswendig gelernt zu werden von dem Kundigen, wie von dem Unkundigen; Schriften, die nur aufbewahrt werden in dem untreuen Gedächtniß oder in den Verstecken einiger mißgünstigen Sammler, denen sie wieder abzulocken und ihre Echtheit zu beurtheilen, des Verfassers eigene Hand gehört.

— — — — — — — — — — — —

Unglücklich der, der nach hergebrachten Regeln diese Arbeiten beurtheilen, der das Unvergleichliche vergleichen will, das ohne Muster war und ohne Nachahmung sein wird. — Und diese Schriften, einzig in ihrer Art, nicht basirt auf einen sorgfältigen Plan, nicht Vers für Vers mühsam zusammengereimt, ge-

Digitized by Google

feilt und polirt; sondern Werke des Augenblicks, Ausbrüche der Verzückung, Erzeugnisse einer wahren Inspiration — hat man wohl ein Recht diese Schriften Arbeiten zu nennen? Hat man ein Recht sie nach den allgemeinen Gesetzen des Versbau's zu prüfen? — O sage nicht, kalter, lesender Mann „dies ist ein Fehler gegen die Sprache, gegen den Geschmack." .... Fühle Dich in den Dichter hinein; fühle Dich hinein mit dem Herzen eines Jünglings, liebe, trinke, singe und Du wirst diese Fehler in unvergleichliche Genüsse verwandelt sehen.

Aber es giebt noch andere, heiligere Gesetze: Der Anstand, die Sitte. Man verwechsele nicht diese Begriffe: Der Anstand kam und die Sitten verschwanden.

— — — — — — — — — — — —

Was diesen Anstand betrifft, so will ich meine Gedanken darüber durch eine Erzählung ausdrücken:

„Vor einiger Zeit befand ich mich in einer Gesellschaft von „gutem Ton." — Ein junger Mann trat herein; seine äußere Erscheinung forderte schon zur Heiterkeit auf. Er sprach und man ward hingerissen. Er erzählte gewisse Abenteuer und bediente sich dabei höchst freier Ausdrücke; aber alles das geschah mit einem Witz, der nur Bewunderung hervorrief, die kühnen Sprünge, die zweideutige Leichtheit und vor Allem der sprudelnde Humor, der nicht Zeit ließ zu erröthen, bevor man lachte, weil es schon zu spät war und weil die Erinnerung an den Scherz schon der Aufmerksamkeit auf einen neuen Platz gemacht hatte. — Selbst Sittenwächter, würdige Beamte, ehrbare Matronen, Alt und Jung hörte und lachte; Alles vereinigte sich zum Lobe des jungen Mannes, und Alles

Digitized by Google

bat ihn ja wiederzukommen. — Durch das Beispiel verführt glaubte ein Anderer durch ähnliche Geschichten sich ähnliche Erfolge erringen zu können. Aber die ähnlichsten Sachen sind sich oft sehr unähnlich. Was die Natur verweigert, sucht die Kunst vergebens zu ersetzen. Sein Antlitz entbehrte jenes einnehmenden Mienenspiels, dieser Feuersprache der Seele, die oft mehr und besser spricht, als der Mund, die bald den Ausdruck hebt, bald seinen Mangel ergänzt, bald ein Zuviel bemäntelt. — Sein Ton war schleppend, seine Ausdrücke gezwungen. Das gab seinen Scherzen einen Anstrich von Ueberlegung, welcher macht, daß ein Einfall nie belustigt, obgleich er komisch ist, und daß er verwundet, wo er frei sein will. Sein Wesen schien bei jedem Einfall zu sagen: „Hört, wie witzig!" oder „Nun, lacht Ihr nicht?" — Diese Art und Weise des Erzählens schien vor dem Erröthen zu warnen und deshalb erröthete man über Alles. Das Unschuldige wurde zweideutig und das Zweideutige plump. Bald fingen alle Fächer an zu fächeln, alle Stirnen sich zu runzeln, jeder Mund zu gähnen. Die Damen bekamen Migräne und verließen das Zimmer, Eine nach der Andern; die Herren fingen eine andere Unterhaltung an; der verunglückte Witzbold drückte sich abseits und der Wirth gab ihm zu verstehen, daß er nicht wiederzukommen brauche." — Das ist jedoch gewiß, daß des Letzteren Scherze, was die Sache anbetraf, die Sitte nicht mehr verletzten, als die des Ersten. — Der Unterschied lag in der Art und Weise.

Stockholm, 6. October 1790.

J. H. Kellgren.

Digitized by Google

Bellman's Poesien.

Digitized by Google

Din röst, din fria röst är endast derför dyr
Att inga reglors tvång naturens skönhet bryr.
Bellman's eigene Worte in Bachi Tempel.

Away away, ye men of rules!
What have I to do with schools?
They'd make me learn, they'd make me think,
But would they make me love and drink?
Teach me this, and let me swim
My soul upon the goblets brim;
Teach me this and let me twine
Some fond, responsive heart to mine.
Ode by Anakreon, translated by Thomas Moore.

Furor di poesia
Di lascivia e di vino,
Triplicato furore
Bacco, Apollo et amore.
Ritratti del Cavaliere Marino.

Digitized by Google

Fredman's Epiſteln.

Digitized by Google

Perſonen,
welche in Fredman's Epiſteln vorkommen.

Fredman, bekannter Uhrmacher in Stockholm, ohne Uhr, Werkſtatt und Geſchäft.

Ulla Windblad, Nymphe und Prieſterin in Bachi Tempel. *) Tochter eines Korporals.

Vater Berg. Tapetenmaler und Stadtmuſikus auf vielen Inſtrumenten.

Vater Bergſtröm. Ein herumziehender Muſikus, der auf der Straße und in Schenken ſpielte.

Corporal Mollberg, hatte ein Haus in der Hornſtraße; war eine Zeit Fabrik-Befliſſener; dann Reiter ohne Haus, Pferd und Schabracke; Tanzmeiſter und Muſikus.

Erich Bergſtröm. Ein Bummler, meiſt Tafeldecker auf Hochzeiten und Bällen.

Chriſtian Wingmark, gewöhnlich genannt Wingmark mit der großen Perücke, beſaß im Verhältniß dieſelbe Fertigkeit auf der Flöte, wie der noch lebende blinde Virtuoſe Colling.

Anders Wingmark. Kleidermakler in Stockholm und vor dieſem ſehr munter und altverſtändig.

Pehr Bergſtröm, gewöhnlich Bruder Pehr genannt, ſehr ſtark in Kapriolen, und berühmt dafür einen Rival umzutanzen; ein ſehr luſtiger Mann.

---

*) Kellnerin in einer geſchloſſenen Trinkgeſellſchaft, genannt Bachi Tempel, von dem häufig die Rede iſt.

Digitized by Google

Chriſtian Samuel Bredſtröm, ein Bummler, der ſehr ſelten anders das Tageslicht ſah als durch den Boden der Flaſchen.

Petter Bredſtröm. Commiſſionair.

Norſtröm. Seezolls-Beſucher, vermählt mit Ulla; Vater Gärtner; hat keine Stimme, ſpielt kein Inſtrument und verſchreibt ſich ſelbſt ſeine Weine.

Kihlberg, gewöhnlich Pharao's Bäcker genannt.

Vater Kulkus, größtentheils beſchäftigt Zeuge zu ſein; aber ſelten Augenzeuge.

Joachim Wetz. Umhertreiber und Hochzeits-Poet.

Jergen Puckel. Geſelle.

Benjamin Schwalbe. Ebenfalls.

Vater Movitz, Conſtabler; bekannt wegen ſeines Concerts auf drei Bottichen. Sehr muſikaliſch.

Fröman, Todtengräber und Gaſtwirth. Todt und begraben.

Die Alte im Thermopolium. Kaffeehaus in der Münzgaſſe.

Lotta, deren Jungfer.

Ormens Pigor. Eine Reſtauration, wo Vater Bergſtröm gewöhnlich ſein Tagewerk beendete und ſeine letzten Stücke ſpielte.

Mutter zum „Tuppen" und Mutter zum „Fyrkanten" (zwei Wirthshäuſer).

Mutter Maja Myra in der Sonnengaſſe, Schenkwirthin.

Kohlenmeſſers Lotte.

Sophia im Wirthshauſe zum „Lux".

Digitized by Google

Epistel Nr. I.

Bei Korporal Boman's Grab auf dem Katharinen-Kirchhof.

Wohl nie auf diesem Trauerfeld
Je Iris Blumen pflückte
Zum Schmuck für ihres Schäfers Zelt. —
Von diesen Bäumen nimmer den Wandersmann
Der Vöglein Sang entzückte,
Noch lockt' zur Ruh' ihn schmeichelnd an. —
Niemals hört man hier die Lerche singen
Um der Turteltaube Trost zu bringen,
Die so traut
Ueber Leichensteinen Nester bau't.

Hier endet alles Erdenglück;
Ach, Gräber, halb zertreten,
Sie grüßen uns mit trübem Blick. —
An diesen Kreuzen wie an dem Leichenstein,
Die Hinterblieb'nen beten
Und Blumen auf die Gräber streu'n.
Bäum' und Sträucher ihre Aeste rütteln
Um die bleichen Blätter abzuschütteln;
Jedes Blatt
Sterbend fällt auf eine Ruhestatt.

Digitized by Google

Der Kirchhof liegt auf sand'gem Land;
Vornehme Schatten scheidet
Dort eine goldn'e Gitterwand. —
Vom Firmament zuckt flammend jetzt Blitz auf Blitz,
In ernstes Schwarz gekleidet,
Grollt Jovis auf dem Wolkensitz. —
In der Tiefe glüht Vulcan die Pfeile,
Härtet die gewicht'gen Donnerkeile; —
Doch die Nacht
Weichet bald der Sonne milder Pracht. —

Die Weiber schrei'n und trinken Bier,
Umstehen Boman's Bahre
Und woll'n vor Schmerz vergehen schier. —
Die, mit der Milchkann' weinet so bitterlich
Und raufet sich die Haare;
Weiß nicht vor Schmerz zu lassen sich. —
Boman's Wittwe ist es, ach, die Arme;
Doch die Andern, daß sich Gott erbarme,
Schlechtes Pack,
Das mit Branntwein füllt den Thränensack.

Nun stimmet an ein Trauerlied;
O, guter Movitz, singe,
Damit des Herzens Angst entflieht. —
Nimm Deine Harfe, Movitz, und singe dazu
Daß tröstend sie erklinge
Und geb' der armen Wittwe Ruh! —
Trink mal, Alte, könntest Dich erkälten,
Prost Madame! — „Mög' es der Herr vergelten
„Noch ein Glas! — —
„Ach, mein Boman, sieh, mein Aug' ist naß!" —

Digitized by Google

„Ich ſeg'ne Boman jeden Tag;
„Ich kann Dich nicht verdammen
„Für manches Wort und manchen Schlag. —
„Dein alter Czako wird nun mein Sommerhut,
„Den Rock flick' ich zuſammen;
„Er iſt noch zur Mantille gut!" —
Schweig' nun, Wittwe, höre auf zu ſchreien;
Moritz will ein heit'res Lied Dir weihen;
Laß die Qual!
Nimm Dir einen andern Korporal. —

Epistel Nr. II.

An Anna Stina insbeſondere.

Laßt Muſikanten die Waldhörner ſchmettern,
Fort mit dem Priem aus dem Mund!
Hier, zwiſchen Kiſten und Bütten und Brettern,
Feiert 'ne glückliche Stund." —
Blaſet, ihr Hunde, dann giebt es bald Wein,
Zärtliche Herzen mit zärtlichem Sehnen;
Die Waldhörner tönen;
Friſch auf, meine Schönen
Und laſſet uns luſtig nach Noten heut' ſein.

Krüglein iſt wahrlich geſchmackvoll drapiret
Und in der Küche — ha ha! —
Lieget im Hemdchen im Bettchen und frieret
Hei — Anna Stina — ja ja! —
Blaſet ihr Lümmel! Laßt fröhlich uns ſein!

Digitized by Google

Bachus nun woll'n wir uns freudig ergeben,
Im glühenden Streben
Die Gläser erheben;
Wir sterben vor Liebe und leben von Wein. —

Waldhörner klingen, die Adern erwarmen;
Lullet in Schlaf nun uns ein. —
O, Anna Stina, o habe Erbarmen,
Führ' in den Himmel mich ein. —
Brüder, erinnert euch stets an mein Wort:
Tempel der Liebe giebts manche und viele,
Das Polster, die Diele,
Steintreppen und Stühle
Und Straßen und Gassen — kurz jeglicher Ort. —

Epistel Nr. III.

Als Movitz, der musikalische Constabler und Verehrer der Damen, das Portrait der Mutter Bergström gemalt hatte.

Sturm und Wellen schliefen ein;
Dort im Osten jener Schein
Will der Erde sagen:
Es beginnt zu tagen.
Wolken fliehen,
Nebel ziehen,
Bleiche Strahlen matt erglühen.
Morgenwind weht frisch und naß,
Klappert mit dem Fensterglas;
Bäum' und Sträucher sausen

Digitized by Google

Bach und Quellen brauſen;
Und der Bauer,
Träg' und ſauer,
Schleicht nach ſeinem Wagenſchauer.
Unter'm Heerde
Piept's und gackert's
Auf dem Heerde
Glüht's und flackert's,
Mutter kocht die Morgengrütze —
Vater, mit verſchlaf'nen Haaren,
Und mit grämlichem Gebahren
Sucht vergebens ſeine Mütze.
Auf der Wieſe ſchon
Steht ein Bauerſohn,
Friert und klopft ſich dann und wann.

Krüger zieht die Stiefel an,
Scheuert dann die Branntweinskann',
Nippt von ſeinem Biere,
Stellt ſich vor die Thüre,
Raucht und pfeifet;
Mutter keifet
Mit den Kindern, die ſie ſeifet. —
Auf dem Karr'n die Alte dort
Nickt und ſchläft in einem fort,
Fällt beinah' vom Wagen;
Iſt recht zu beklagen.
Stößt ſich, rückt ſich,
Wacht und bückt ſich
Nach der Flaſche, trinkt, verſchlückt ſich. —
In der Kühle

Digitized by Google

Zu erwarmen
Schlägt die Mühle
Mit den Armen;
Munter wird es in der Schmiede.
Kniſternd züngeln rothe Flammen,
Fließen ſchnell in Eins zuſammen.
Zu des Schmiedes Morgenliede
Tönet Hammerſchlag,
Grüßt den jungen Tag,
Und die Arbeit geht geſchwind.

Leiſe küßt der Morgenwind
Blümchen aus dem Schlaf geſchwind,
Biegt es, wiegt es, fächelt,
Und das Blümchen lächelt; —
Duftet, blühet,
Zephir glühet
Und mit Thränen weiterziehet. —
Wald und Berge ſcheinen blau,
Schon belebt ſich Feld und Au',
Vieh zur Weide ſchreitet,
Mit den Glocken läutet.
Kälber ſpringen,
Hirten ſingen,
Und Schalmeyen dazu klingen.
Lerchen ſchlagen
In den Lüften,
Fohlen jagen
In den Triften;
Alles freut ſich ſeines Lebens
Und des neuen Tages wieder; —

Digitized by Google

Doch auch Movitz nicht vergebens
Ward geſchaffen. Nein!
Taucht den Pinſel ein,
Um ein Bild zu malen ſich.

Mutter Bergſtröm, glaube ich; —
Ja, das iſt ſie, ſicherlich;
Daß ſich Gott erbarme,
Mit 'nem Mops im Arme! —
Handmanſchetten,
Ringe, Ketten
Um den Hals, den dicken, fetten.
Weiß es Gott, daß iſt ein Spaß: —
Weiße Haub' und rothe Nas,
Schwarzgefärbte Brauen,
Prächtig anzuſchauen;
Und der Kader
Liegt im Hader
Mit dem Buſen, feſt wie Quader.
Ihre Haare
Pomadiret;
Gott bewahre
So geſchnüret
Daß ſie ausſieht, wie gehangen! —
Haſt Talent, o Movitz, Treuer,
Wenn Dich brennt ein Liebesfeuer
Es zu ſtill'n und dein Verlangen.
Sagt die Schöne: nein!
Kann es gleich Dir ſein;
Mal' ſie Dir, dann iſt ſie Dein! —

Digitized by Google

Epistel Nr. IV.

Betreffend die Reiſe Ulla Windblad's, in Begleitung ihres Gatten Norrſtröm und des muſikaliſchen Conſtablers Movitz, von Heſſingen im Mälar-See nach Stockholm, an einem Sommermorgen des Jahres 1769.

Sonne ſcheint ſo warm und lind,
Waſſer ohne Wellen
Und der friſche Morgenwind
Läßt die Segel ſchwellen.
Wimpel flattert. — Stillvergnügt
Vater ſich im Boote wiegt,
Stina aus der Koje kriecht
Läßt die Riegel gellen.

Schwämmchen glimmt, die Pfeife brennt,
Vater kratzt die Ohren.
Nun die Schute umgewend't,
Keine Zeit verloren! —
Dann die Hand vor ſeiner Stirn,
Will er nach der Sonne plir'n,
Stina, Vaters Lieblingsdirn,
Fängt inzwiſchen Fohren. *)

*) Fohren ſind gleichbedeutend mit Forellen.

Digitized by Google

Segel flattert, Zephyr weht,
Jerker *) greift zur Lyre,
Lyra tönet, Schute geht,
Stürmt wie 'ne Valkyre;
Wimpel sich im Winde dreht,
Schute knackt und zittert, seht, —
Ein Kapaun sich heiser kräht
Und die Uhr schlägt viere.

Movitz ruft, vom Kahne aus,
Denen zu im Boote:
„Nun wie geht Dir's, altes Haus,
„Leere Erbsenschote?" —
Vater schreit: „Ich danke Dir
„Von der Lofö **) kommen wir
„Bringen unsrer Gärten Zier
„Aepfel, weiß' und rothe." —

Noch ein andres Boot, sieh da!
Marjo führt das Ruder,
Kommt mit Milch et caetera;
Gut gemessen Fuder.
Vorn steht Butter, frisch im Faß,
Hinten Obst und sonst noch was,
Marjo niest, schnaubt sich die Nas:
„Prosit, lieber Bruder!"

*) Ein oft vorkommender Vorname bei den unteren Volksklassen.
**) Lofö (Laubinsel), eine Insel im Mälar.

Digitized by Google

Ulla Windblad lach' und ſing'
Gähne nicht, ſei munter!
Luſtig Ulla, tanz' und ſpring'! —
Da fällts Röckchen 'runter. —
Bind ſie feſt, der Hüften Zier.
Rieſ'ſt Du? — Wohl bekomm es Dir! —
Da liegt Heſſingen, ſieh hier,
Bäum' und Häuſer drunter. —

Ulla! — Norrſtröm ſieht Dich an
Roth vor inn'rer Gährung.
Setz Dich zu ihr, kleiner Mann,
Bitte um Gewährung.
Hier hat Jeder gleichen Rang.
Luſtig! — Hört der Hörner Klang;
Proſit und Contentement!
Himmliſche Beſcheerung. —

Küh' im Schilfe ſtehn, vollauf,
Hund' am Ufer bellen,
Braune Ochſen pruſchen auf
Ganze Waſſerwellen.
Wieſe voll von Futter ſteht,
Kälber tanzen nett und fett,
Pferde laufen um die Wett',
Schweine aus den Ställen.

Hinter einem dicken Baum
Scheint ein Schütz zu ſtehen,

Digitized by Google

Wartet ruhig, regt ſich kaum,
Nur die Augen gehen.
Finger ſind vom Winde klamm,
Ihm zur Seite, wie ein Lamm,
Halb verborgen hinter'm Stamm,
Iſt ſein Hund zu ſehen.

Moritz trinkt den Morgenſchluck,
Ohne ſich zu zwingen.
Dort liegt Ekensberg! — Kluck, Kluck;
Frohe Menſchen ſingen.
Seht, dort ſpielen Kegel ſie!
Schon ſo früh? — Die Bummler die!
Hört der Kugeln Echo's, wie
Sie die Berg' durchklingen! —

Dort, im Laubſaal, um ein Faß,
Luſt'ge Burſchen lachen,
Spielen Karten, oder was
Sonſt für luſt'ge Sachen.
Ein'ge, mit geſtrecktem Bein,
Müſſen ſchon betrunken ſein,
Mit dem Kopf auf einem Stein,
Sie ihr Schläfchen machen.

Auf der Klippe dort am Strand
Wohnen närr'ſche Weſen,
Bilden aus 'ner Hand voll Sand
Vaſen, wie Chineſen;

Digitized by Google

Brennen bunte Farben ein
Und auch weiſe Sprüchelein,
Ulla Windblad, liebe Klein',
Die Du nicht kannſt leſen.

Siehſt Du nun Mariaberg? —
Blick' ſo lange nieder,
Bis der garſt'ge, gelbe Berg
Iſt verſchwunden wieder
Fenſter glitzern, Ulla ei;
Das iſt eine Spinnerei,
Ulla einſt, ich ſag' es frei,
Läſſ'ſt Du dort Dich nieder.

Laßt hinab das Senkblei ſchwer,
Daß die Tief' wir kennen,
Und dann gebt die Flaſche her,
Ullas Lippen brennen.
Movitz auf! mi domine
Sieh, das iſt die Charité!
Hübſche Mädchen d'rin, o weh!
Laſſ' Dich nicht verbrennen.

Sonne ſcheint ſo lieblich d'rein,
Thurm und Dächer blitzen
Und der Morgenſonnenſchein
Färbt der Bäume Spitzen;
Kinder ſpielen froh am Strand,
Sammeln Steine in der Hand,
Werfen nach des Sees Rand,
Wo die Gänſe ſitzen.

Digitized by Google

So, nun kappt das Segel, schnell!
Skinnarvik!*) — O sehet
Wie so stolz dort sein Kastell
Auf dem Berge stehet! —
Unter nied'rem, schwarzen Dach
Hört man Kreischen und Gekrach;
Feuer glüh'n und, ach, so schwach
Der Maschin'gaul gehet.

Mit dem Waschholz steht am Strand'
Dienstdirn'; will gefallen;
Spielt mit ihrem Schürzenband,
Läßt den Busen wallen.
Barfuß steht sie, plaudern möcht',
Zählet was die Glocke schlägt,
Langsam nur ihr Holz bewegt;
Will ihr nicht gefallen. —

Schön ist's überall, jedoch
Herrlich ist's daheime. —
Wasserfahrer sitzet hoch,
Faß geht aus dem Leime;
Merkt es nicht, zur Stadt er muß,
Wasser fließt in vollem Guß,
Gaul schlägt mit dem Hinterfuß
Ueber eine Leine.

*) Ein Fabrikort am Mälar.

Digitized by Google

Hört, die Trommel wird gerührt;
Zum Gebet es läutet;
Schornsteinfeger ungenirt
Ueber Dächer schreitet;
Bäcker trägt zum Markt sein Brot
Und der Schmied glüht's Eisen roth;
Unter heil'gem Schwerenoth
Kavall'rie dort reitet.

Norrström, Ulla, nun zu Haus,
Zu den eignen Wänden! —
Movitz, die Posaune 'raus!
Blas' nach allen Enden.
Blas' Retraite! — „Jürgen, Hans
Lebetwohl und Spiel und Tanz;"
Ulla nahm den Myrthenkranz
Aus Neptunens Händen.

Norrström wirft die Flachsperrück'
Von der rothen Glatze;
Ulla springt, mit müdem Blick,
Gleich auf die Matratze;
Wirft sich hin, in toller Laun',
Movitz nach, mit der Posaun',
Norrström seufzet: „Frau'n, o Frau'n!
Schneidet eine Fratze. —

Digitized by Google

Epistel Nr. V.

Elegie
an Vater Movitz als er an der Schwindsucht daniederlag.

Trink' aus Dein Glas, den Tod sieh auf Dich warten;
Er lehnt an Deine Thür, bald tritt er ein.
Er schleift aus seiner Sense noch die Scharten
Der letzten Ernte. — Sollt's ihm Ernst schon sein?! —
O Movitz, Movitz, bet' Dein letztes Ave,
Stimm' die Octave,
Besing' des Lebens Frühlingssonnenschein. —

Dein Aug' ist hohl; die Wangen bleich und mager;
So eingesunken Deine kranke Brust;
Laß seh'n die Hand! — O weh, so feucht, so hager; —
Bald, fürcht ich, Movitz, trifft uns Dein Verlust.
Der Puls ist matt; als wenn zu Grab' er ginge; —
Stimm' nun und singe —
Trink' aus Dein Glas und sing' von Lebenslust.

Himmel Du stirbst; Dein Husten klingt entsetzlich;
Nur noch ein Schatten bist Du Deines Seins;
Das bange Herz klopft schnell, schweigt wieder plötzlich,
Hast Du noch Leben in Dir oder kein's? —
Schöpf' Odem mal! — Welch' Dunst aus Deiner Asche! —
Reich' mir die Flasche. —
Movitz nun Prost! — Besing' den Gott des Wein's! —

Digitized by Google

Aus ſeiner Schal' haſt Du den Tod genoſſen,
Ganz unvermerkt, mit Lachen, Sang und Scherz;
Doch in dem Wein ſind Würmer mitgefloſſen,
Die bald verzehren, Freund, Dein todtes Herz.
Bald iſt's vorbei. — Der Augen Licht erblindet;
Das Leben ſchwindet.
Vertrinke Dir den letzten Abſchiedsſchmerz. —

Nun Proſit denn! Gott Bachus läßt Dich grüßen
Und Freia lächelt Dir den letzten Troſt.
Dein Bischen Blut, es will ſchier überfließen
Vor Freude über dieſen Göttertoaſt.
Nun ſing' zu Grabe Dich! — Du willſt nicht? — Wetter!
O heil'ge Götter
Er will noch trinken! — Willſt Du? — Nun, dann
Proſt! —

Epistel Nr. VI.

Als die Frau des Schenkwirths Löfberg begraben wurde. Gedichtet an ihrem Grabe.

Wie unſer Schatten, ſieh Movitz, mon frère
Hier in dem Dunkel verſchwindet;
Wie Gold und Purpur im Grabe nicht mehr
Reichthum und Größe verkündet.
Winkt uns einſt Charon vom brauſenden Fluß,
Sendet der Tod uns den eiſigen Kuß
Trinken wir nicht mehr, mein Beſter.
Darum, o Movitz, komm hilf mir, es muß
Der Leichenſtein über die Schweſter.

Digitized by Google

Ach, oft erſehnter, geheiligter Ort
Unter den düſteren Zweigen,
Wo, vor des Todes gewaltigem Wort,
Mißgunſt und Eiferſucht ſchweigen;
Hier wird zu Staub, ſei es Arm, ſei es Reich,
Hier wird der König dem Bettelmann gleich
Nach unſ'rer irdiſchen Weile.
Satanas ſelbſt, er verſchont dieſes Reich
Er ſchweigt und zerbricht ſeine Pfeile.

Glocken und Glöcklein ſie klagen im Chor,
Schulknaben beten und ſingen;
Salbungsvoll ſtehet der Küſter am Thor
Schaut nach dem Sarg, den ſie bringen.
Langſam bewegt ſich der Zug nun bergan,
Mahnende Kreuze, ſie blicken uns an,
Die über Roſen ſich neigen.
Düſter umringet die Trauerſchaar dann
Die Grube mit Thränen und Schweigen.

So ging zur Ruhe von Zank und Skandal
Löfberg, mein Freund, Deine Alte.
Wehmuthsvoll ſtehſt Du, langhalſig und ſchmal,
Stirne und Wang' Falt' an Falte.
Weh' uns! Vom Schenktiſch entfernte ſie ſich,
Mit ihr die Luſt und die Freudigkeit wich;
Wer läßt zu trinken nun geben?
Durſtig war ſie, halb vertrocknet bin ich,
Bringt Wein her! Die Todte ſoll leben! —

Digitized by Google

Epistel Nr. VII.

Paſtoral an Ulla, als ſie an einem Sommertage in einem Fiſcherhauſe im Fenſter lag.

Ulla, o Ulla, ſag' darf ich Dir bieten
Erdbeeren, rothe, in Milch oder Wein?
Oder wie wär's, wenn ein Fiſchlein wir brieten
Oder ein Fröſchlein mit zappelndem Bein? —
Gieb Deine Locken zum Spielwerk den Winden,
Blumenduft lieblich die Lüfte verſüßt,
Wolken ſtaubregnend die Sonne verkünden
Wie Du ſiehſt.
Iſt es nicht herrlich das Dörflein hier, wie?
Herrlich anzuſchauen?
Giebt es wohl ſtolzere Bäume als die?
Prächtigere Auen?
Der bläuliche Hafen
Im duftigen Grün,
Die Wellen ſie ſchlafen
Im Sonnenglüh'n.
Wieſen und Aecker in bläulicher Fern'
Seh' ich ſo gern, ach ſeh' ich ſo gern.

Proſt und Geſundheit im Fenſter Dir Schönen!
Sieh' wie der Staub auf die Blätter ſich ſenkt;
Hör', wie von ferne die Glocken ertönen,
Singen ein Sterbelied eh' man es denkt. —
Reich' aus dem Fenſter mir durſtigem Zecher,
Der ich im Sattel verkomme vor Pein,
Erſtens ein Brötchen und zweitens 'nen Becher
Gänſewein.
Iſt es nicht herrlich ꝛc.

Digitized by Google

Nun in den Stall wir den Hengſt ſchicken wollen;
Sieh', wie er eilet, im wiehernden Lauf;
Sieh', aus der Stallthür, die Augen ſie rollen,
Stolz und begehrend zum Fenſter hinauf.
Menſchen und Thiere verſetz'ſt Du in Flammen,
Doch Deine Augen verheißen auch Troſt.
O, komm herab, daß wir koſen zuſammen,
Ulla Proſt!
Iſt es nicht herrlich ꝛc.

Epistel Nr. VIII.

Abſchied Fredmans von Mutter Maja Myra, Schenkwirthin in der Sonnengaſſe. 1785.

Charon das Boot beſteiget
Haſtig bei Windeswimmern,
Ueber dem Anker neiget,
Zieht ihn ſchnell herauf.
Luna ihr Antlitz zeiget,
Traurig die Sterne flimmern,
Zu ſeinem Ende neiget
Sich mein Lebenslauf. —
Bald iſt dies Daſein zu Ende;
Charon rührt fleißig die Hände;
Schäumende Wogen
Kommen gezogen,
Steigen, zerſchellen. —
Schwärzliche Wellen
Singen am Ufer ſo ſchaurige Weiſe,
Mahnen zur Reiſe,
Stören mich auf.

Digitized by Google

Gute Frau Wirthin, raſche,
Stärke mich noch zur Reiſe;
Denn zu der Väter Aſche
Ruft mein Schickſal mich. —
Tränke wohl noch 'ne Flaſche,
Aber nach alter Weiſe,
Reget in meiner Taſche
Nicht ein Heller ſich.
Mutter, da drüben am Tiſche,
Löſch' mir den Sechſer für Fiſche,
Dito den Dreier
Für faule Eier,
Und auch die Butter
Löſche mir, Mutter;
Durch die Kartoffeln auch, die ich bezahlte,
Bitt' ich Dich Alte,
Mach' einen Strich. —

An meinem Teſtamente
Schreib' ich bei'm Lampenſchimmer;
Lies nun die Werth-Patente,
Mutter Maja lies.
Weltlichem Regimente
Sag' ich Leb'wohl auf immer;
Ueber dem Firmamente
Iſt mein Paradies.
Charon ſchon ſeh' ich mir winken;
Laß mich noch einmal d'rum trinken,
Aus voller Seele
Netzen die Kehle,
Voll mich noch gießen
Zum Ueberfließen.

Digitized by Google

Mutter, das iſt ja ein Bier erſter Sorte!
Bei meinem Worte
Lieblich und ſüß. —

Kopf auf der Achſel hänget,
Körper ſinkt matt zuſammen;
Hier auf dem Tiſche menget
Bier mit Thränen ſich.
Schmerz meine Bruſt zerſprenget
Seh' ich im Rock die Schrammen;
Schon durch die Löcher dränget
Ach, mein Hemde ſich.
Und erſt die Hoſen, ihr Götter!
Schützen nicht mehr vor dem Wetter.
Und auch die Weſte
Iſt nicht die Beſte;
Strümpfe, kein Wunder,
Mürbe wie Zunder,
Und auch das Hemde will nicht mehr halten,
Stammt von der Alten
Beckmanſchen ſich.

Nun in dem Boot ich ſtehe;
Horch, wie das Ruder ziſchet,
Schatten, wohin ich ſehe
Schau'n mich finſter an.
Aeolus rufet Wehe,
Charon den Bart ſich wiſchet,
Denn unſ'res Zieles Nähe
Zeigt der Uferſchlamm.
Donner und Erdbeben raſen;
Stürme mein Abſchiedslied blaſen. —

Digitized by Google

Sternelein blinken,
Scheidend mir winken;
Eins nach dem Andern
Sehe ich wandern,
Bis auch das Letzte dem Auge entſchwindet
Und es erblindet. —
Gut' Nacht Madame! —

Epistel Nr. IX.

Verſuch zu einem Paſtoral im bachanaliſchen Geſchmack, geſchrieben bei Ulla Windblad's Ueberfahrt nach dem Thiergarten.

Oſtwinde ſauſen,
Die Wellen erbrauſen,
Donner grollt.
Venus fühlt Grauſen
Mit Neptun ſchmollt.
Schwimmet Tritonen
Und ſinget Millionen
Freias Ehr!
Singt's durch die Zonen
Der Welt zur Lehr'. —
Seht Venus, welche Pracht!
Es halten um ſie Wacht
Engel, Delphine, Zephire und Paphos ganze Macht;
Waſſer-Nymphen plätſchern leis
Im Kreis.

Digitized by Google

Vögelein ſingen
Und Fiſche ſie ſpringen
Frei im Raum;
Meergeiſter ſingen
Auf Wellenſchaum.
Schmeichelnde Winde
Sie kräuſeln gelinde
Nun das Meer;
Sonn' trägt die Binde
Vor'm Aug' nicht mehr.
Dort kommt im Muſchelkahn
Und herrlich angethan
Venus, die Holde, einher, auf der blauen Wellenbahn;
Ein Triton am Ruder ſteht,
O ſeht! —

Korn ohne Gleichen
Sieht jetzt man ſchon bleichen
Weit und breit;
Und in den Eichen
Der Kuckuk ſchreit.
Vögelein ſinget,
Empor ſich dann ſchwinget,
Flieget ſchnell;
Vom Dorfe klinget
Hundegebell.
Und in dem fernen Wald
Des Jägers Büchſe knallt. —
Venus verläßt ihre Muſchel, ihr ſchöner Buſen wallt,
Schleicht dann zu Palemon ſacht
Zur Nacht. —

Digitized by Google

Zieh' Deinen Nachen
Nun hier auf den flachen
Sand'gen Strand;
Luſt ſoll erwachen!
Das Glas zur Hand!
Laſſet uns ſingen
Und Toaſte ausbringen,
Daß es ſchallt;
Waldhörner klingen
Wohl durch den Wald. —
Du Ulla Windblad roth
Wiegſt Dich im Ruderboot,
Biſt unſ're Venus, verſetz'ſt uns in große Liebesnoth;
Reich' mir nun Dein Händchen traut
Als Braut.

In dieſem Garten
Die Götter ſich paarten;
Lieb' uns winkt.
Fort mit den Karten!
Spielt und ſingt! —
Singt zum Exempel
Ein Lied dieſem Tempel;
Singt, ſpielt auf;
Dem ihren Stempel
Die Zeit drückt auf.
Singt wie in dieſen Bau
Wenn Lüfte wehten lau
Oft manches Pärchen hier minniglich ſpielte Mann und Frau. —
Ulla, And're meinte ich,
Nicht Dich. —

Digitized by Google

Ulla, o neige
Dein Köpfchen und ſteige
Hier hinein.
'S ladet die Geige
Zum Tanzen ein.
Laß dieſe Töne
Erwärmen, o Schöne,
Deine Bruſt;
Tanze und ſtöhne
Nach Herzensluſt.
Hier iſt Dein wahres Feld,
Hier iſt Palemons Zelt,
Hier ſiehſt Du, Schäferin, glaub' mir, die ſchönſte Heerd' der Welt,
Ochſen, Kühe und auch Stier'
Sind hier.

Blaſ't Muſikanten
Und tanzt ihr galanten
Schönen Herr'n;
Mütter und Tanten
Sie ſind noch fern.
Schwinget und drehet
Und fächelt und wehet
Schnell im Kreis.
Wenn Einer flehet
Antwortet leis. —
Schon wird Dein Buſen warm,
Reich Ulla mir den Arm,
Folge mir, Schönſte, hinaus, es geſchieht Dir ja kein Harm!
Kühl' Dich in dem Abendwind
Geſchwind.

Digitized by Google

Laſſet uns ſingen,
Die Lieb' ſoll beſchwingen
Unſer Sein;
Gläſer laßt bringen
Und guten Wein;
Kühlet die Zunge,
Gießt Oel in die Lunge,
Trinkt und ſingt;
Alte und Junge
Auf! tanzt und ſpringt! —
„Mit Mädchen frohen Spaß,
„Wolluſt in Blut und Glas,
„Schläfrige Augen, friſch Herze, Geſang, Geige und Baß"
Predigt jedes Lied; — oft mehr:
Die Lehr'. —

Epistel Nr. X.

An Mollberg als er im Königlichen Garten*) auf Poſten ſtand.

Mollberg ſteh' ſtille und rühre Dich nicht,
Gieb Dir ein Anſeh'n, blaſ' auf Deine Backen,

*) Der „Königliche Garten" (konungens trädgården) wurde zu Bellman's Zeit oft zu großen Bällen und Concerten benutzt; heut' zu Tage iſt er kein abgeſchloſſener Garten mehr, ſondern führt den Namen: Karl XIII. Markt (Karl den trettondes torg) mit der Statue dieſes Königs.

Digitized by Google

Wie eine Puppe mit rothem Geſicht;
Schultern zurück und zuſammen die Hacken. —
Wetter! Was kleidet der Koller Dich gut;
Sicher der Sonntagsrock, drauf will ich wetten.
Schwarze Kravatte und weiße Stiefletten;
Feierlich nicket der Buſch auf dem Hut.

Wahrlich Dein Blick ſchon verräth eine Wuth,
Die, durch Dein Stillſteh'n, nur wenig Du milderſt,
Jegliche Miene bezeugt Deinen Muth,
Wenn auch mein Bruder Du ruhig nur ſchilderſt.
Seht, wie er wandert mit ſeinem Gewehr,
Lang und breitſchultrig mit drohendem Blicke,
Stolz auf dem Kopfe die weiße Perrücke
Und auf dem Hinter'n den Säbel verquer.

Ach in dem Garten, wie lieblich zu ſchau'n,
Herrliche Bäume mit ſchattigen Gängen;
Höfliche Männer und lächelnde Frau'n
Beugen und neigen im bunten Gedränge,
Damen und Dämchen hochbuſig und ſchön
Dort, vor dem Schloß, auf und ab promeniren,
Fächeln und lächeln und eifrig parliren,
Heimlich die Einen die Ander'n beſeh'n.

Sieh nur, wie Flora den Reiz hier enthüllt,
Sieh durch das Gitter und ſtaune und ſchweige! —
Dort man am Brunnen die Gießkannen füllt;
Hier ſteht der Gärtner und harket die Steige.

Digitized by Google

Sieh, auf des Rasenbeets lieblichem Grün,
Blumen und blühende Sträucher sich wiegen,
Schlingpflanzen zärtlich um Stämme sich schmiegen
Oder Spaliere und Gitter bezieh'n.

Orpheus spielt Floren ein Abendlied vor,
Lieblich erklingen die Flöten und Geigen,
Bäume und Sträucher im murmelnden Chor
Flüsternd im Takte sich beugen und neigen.
Früher entzückte der liebliche Ort:
Grenzer, La Hay, auch Anzani, Camillen;
In diesen Gängen, den schattigen, stillen,
Sprach einst der König manch' freundliches Wort.

Dort an dem Tische der stattliche Mann
Wischt sich den Schweiß von der glänzenden Stirne,
Lächelt behaglich und lehnet sich an,
Schäkert mit jeder passirenden Dirne. —
Unter dem großen, beschattenden Baum
Ruht sich ein And'rer auf moosigem Sitze,
Müd' und erschöpft von dem Geh'n in der Hitze
Streckt er die Glieder und reget sich kaum.

Sieh, jenen Läufer, wie trippelt er schnell! —
Dort auf dem Wege zwei Herren hinreiten;
Hengste mit feinem und glänzendem Fell,
Schaum an den Hälsen und Blut an den Seiten.
Platz da! — Dort kommt eine gold'ne Kaross',
Hörtest den Kutscher nicht „Vorsicht" Du schreien?

Digitized by Google

Hinten zwei reichgallonirte Lakaien
Und ein Bedienter auf wiehernbem Roß.

Pächtig in Purpur, mit Stern und mit Band,
Geht dort ein Landesdroſt; Mollberg erſchricket,
Rufet „Heraus!“ nimmt die Flinte zur Hand,
Stramm präſentirt und bedeutungsvoll blicket. —
Vornehm und langſam in ſchimmernder Tracht
Sieh jenen Ander'n vorüber dort ſchreiten,
Blicket ſo gnädig und nickt nach den Seiten,
Bläht ſich und fühlt ſich und kennt ſeine Macht.

Himmel! Welch' Leben, welch fröhliches Bild!
Freundlich erglänzen vom Schloß ſchon die Lichter;
Fröhlich die Geige zum Tanze dort ſchrillt,
Spielleute ſchwitzen und ſchneiden Geſichter.
Bergſtröm, der Bucklige, rothblau und dick,
Bläſt mit Verzweiflung in ſeine Poſaune,
Scheint dieſen Abend beſonders bei Laune,
Heiterkeit ſtrahlet der ſchielende Blick.

Mollberg, o ſollt'ſt Du einſt fallen im Feld,
Fällſt Du mit Ehren, wie einſt Deine Ahnen;
Mars hat uns Beiden das Grabtuch beſtellt:
Blutige, kugelzerriſſene Fahnen;
Dann in den Tempel, dem Ruhme erbaut,
Hängt man Dein Schwert auf mit blutigen Flecken,
Und auch Dein Hemd, das Dich einſt thät' bedecken,
Zeichnet die Kugeln, die trafen die Haut.

Digitized by Google

Mollberg, was iſt's an der Zeit, mein Kam'rad? —
Glaub' am Jacobi-Thurm ſchlug es ſchon neune.
Fürchte Dich nicht, Du biſt Garde-Soldat,
Geht es Dir ſchlecht ſo gebrauchſt Du die Beine.
Schild're, marſchire und fürchte Dich nicht,
Bald biſt Du quitt, Freund, der Poſten-Brodouille,
Noch eine Stunde, dann kommt die Patrouille,
Die Dich entbindet der qualvollen Pflicht. —

Epistel Nr. XI.

Betreffend Ulla Windblad's Flucht aus Stockholm und ſchließliche Arretirung durch drei Büttel in einem Kruge.

Schön Ulla lag im Bett und ſchlief,
Das Köpfchen auf dem Arme.
Ihr Schnarchen, ach, den Krüger rief
Herbei zu Schmerz und Harme.
Im Kruge war's ſo todtenſtumm,
Wie um die zwölfte Stunde;
Wir ſaßen um den Tiſch herum,
Weiß Gott, mit trock'nem Munde.
Den alten Krüger, auf den Zeh'n,
Sieht man zu Ulla wandern,
Die Decke küſſen, wieder geh'n,
Und flüſtern mit den Andern.
Ulla ampelt
Friert und ſtrampelt;
Zieht die Decke über ſich.

Digitized by Google

Wird 'mal munter,
Kriecht dann unter,
Lacht und wendet ſich.

Schon glänzt der erſte Frührothſchein,
Der auf den Scheiben ſchillert,
Und, auf dem Dach, im Bauerlein,
Des Krügers Hänfling trillert;
Und bei des Zephirs leiſem Weh'n
Erzittern leis die Fenſter;
Schön Ulla mocht' es falſch verſteh'n,
Sie glaubt' es ſei'n Geſpenſter.
Sie ſtreckte, ſtöhnt' und wandte ſich,
Und ſchlug mit beiden Armen,
Dann weint ſie wieder bitterlich
Im Schlafe, zum Erbarmen.
Seht, nun wacht ſie,
Kindlich lacht ſie.
„Alter, ſieh doch, ſei nicht dumm!“ —
Holt die Schuhe
Aus der Truhe
Wirft das Röckchen um.

Nun, vor dem Spiegel wäſcht ſie, oh!
Die Bruſt, die weiße, volle.
Ihr Auge glänzt ſo feurig, froh,
Wie eine Girandolle.
Wie, wenn auf Paphos ſchöner Flur
Die Liebesgöttin lächelt,
Und dann die ſelige Natur
Nur Duft und Wolluſt fächelt,
So ward der Krüger ganz verdreht,

Digitized by Google

Da half kein Steuern, Hemmen.
Schön Ulla ſetzt ſich auf ihr Bett,
Thät ihre Locken kämmen.
Wirthſchaft, Gäſte,
Flaſchenreſte
Ließ vergeſſen ihn die Qual,
Debitoren
Creditoren
König und Fiscal.

Um Ullas Scheitel flogen leis
Die Grazien leichtbeſchwinget;
Aglaja ſang 'ne Schäferweis
Thalia Blumen bringet.
Ein Zephir hielt das Pudertuch,
Thät auf der Stuhllehn' hocken,
Ein and'rer brachte Wohlgeruch
Für Ullas ſchöne Locken.
Mit einem Blaſebalg das Reis
Ein Liebesgott anſchüret,
Ein and'rer macht das Eiſen heiß
Es ab und zu probiret.
Luſt und Freude,
Augenweide,
Liebesqual und Liebesluſt
Wechſeln heftig
Und geſchäftig
In des Krügers Bruſt.

Ein Engelslächeln um den Mund,
Die Bruſt zufällig offen,
Ach Himmel, jede neue Stund'

Digitized by Google

Bringt neue Qual und Hoffen.
Jedoch von aller Schönheit Pracht,
Des Herzens Augenweide,
Das ist ihr Auge, wenn es lacht
Und glüht vor inn'rer Freude.
Schlägt sie es auf, die Liebe glüht
Sogleich in jedem Herzen,
Doch, wenn verschämt sie niedersieht,
Stirbt man vor Liebesschmerzen.
Und die Schöne
Ihrer Töne!
Solche Stimme, lieblich, klar,
Ach so biegsam
Und so schmiegsam
Nie auf Erden war.

Doch, seht den Alten, seine Hand,
(Wie ward ihm solche Gnade?)
Sie schürzt das seid'ne Strumpfenband
Ihr zwischen Knie und Wade.
Dann nimmt die Lederschuh' er auch
Versucht sie anzupassen,
Und wenn sie gähnet, gähnt er auch;
Kann doch nicht von ihr lassen.
Ein streifig Tuch verdeckt nun fast
Die beiden Hemisphären,
Doch nicht die Gluthen, die ohn' Rast,
Darinnen sprühend gähren.
Langer Locken
Dicke Flocken
Wallen nieder auf die Brust,
Kühlen schmeichelnd

Digitized by Google

Sanft und ſtreichelnd
Ihre inn're Luſt.

Nun hüpft ſie in ihr blaues Kleid,
Mit Scharlach ausgeſchlagen;
Dann füllt ſie, es iſt Frühſtückszeit,
Ein Gläschen für den Magen.
Der Trank erweckt die Luſt, die ſchlief;
Sie lüftet die Gewande;
Denn Aſtrild brannt' in ſeiner Tief'
Und Bachus auf dem Rande.
Nun, wie durch einen Zauberſchlag,
Schwamm Alles jetzt im Glücke;
Es ſeufzte ſelbſt ſein Oh und Ach
Der Bettler an der Krücke.
Ball Tournüre;
Wein und Biere;
Ulla tanzt und ſingt und ſpricht.
Solchen Jubel
Scherz und Trubel
Sah ich lange nicht.

Doch, Himmel ach, was muß ich ſeh'n!
Schön Ulla ſeh' ich wanken.
Drei Büttel auf der Schwelle ſteh'n
Und mit dem Krüger zanken.
Sie blicken wild und fürchterlich
Und tragen lange Speere,
Sie nehmen Ulla zwiſchen ſich,
Sie ſetzt ſich nicht zur Wehre. —
Mein Himmel, welches Ungemach!
Schön Ulla blickt zurücke,

Digitized by Google

Der arme Krüger ſieht ihr nach
Mit thränenfeuchtem Blicke. —
Auf dem Tiſche
In der Niſche
Liegt noch Ulla's Branntweinglas.
Leergetrunken,
Umgeſunken. —
War ein ſchlechter Spaß! —

Leb' wohl, o Nymphe, lebewohl! —
Dein hehres Bild zu malen
Lieh mir des Sanges Gott Apoll
Der Töne duft'ge Strahlen.
Auf Freias freiem, luft'gem Feld
Sollſt Du den Kranz gewinnen,
Dein Lob ſoll'n ſingen, daß es gellt,
Der Venus Prieſterinnen. —
Verhüll' dein Haupt, die Sonne ging,
Doch ſie kann wiederkehren;
So lange, Ulla, ſpinn' und ſing',
Der Büttel wird's nicht wehren.
Arme Taube
Glaub' mir, glaube:
Leicht vom Schrubber, Küchenſpieß,
Aſtrild's Schwingen
Schnell Dich bringen
In ihr Paradies. —

Digitized by Google

Epistel Nr. XII.

Betreffend einen Volksball.

Vater Berg in's Waldhorn blaſet;
Seht, wie Ulla Windblad raſet;
Schwinget ſich im Tanz.
Seht, wie Vater Berg ſich quälet,
Mit dem Fuß die Takte zählet,
Schmettert 'ne Cadence.
Hurrah! Seht Ulla's Freude!
Seht, ſie tanzt im leichten Kleide:
Ringellöckchen, Flor und Seide,
Weiße Bein',
Oelgeruch und Lampenſchein.

Waldhorn, Flöten, Bäſſe, Geigen
Spielen auf den tollen Reigen
Und es dampft der Grogk.
Seht, da ſchwebt die Holde, Süße,
Weiße Beine, rothe Füße,
Blauen Unterrock.
Hurrah! Ihr Buſen wallet!
Stampft den Boden daß es knallet!
Lauter noch das Horn erſchallet
Durch den Saal;
Und es wandert der Pocal.

Blaſet! Schrap't auf eurem Baſſe,
Daß es locket von der Straße
Feine Herr'n herein.
Junge Grafen und Barone,

Digitized by Google

Seht euch um in unſ'rer Zone,
Koſtet unſer'n Wein.
Hurrah! Seht, Ulla lächelt;
Ein Baron ihr Luſt zufächelt,
Und ſie glühet, ſchwitzt und hechelt,
Roth und warm
In des jungen Mannes Arm.

Geigen kreiſchen, Pauken rummeln,
Paare ſtoßen ſich und tummeln,
Luſt erſchallet laut.
Ulla Windblad, theures Mädchen,
Tanzeſt zierlich wie am Dräthchen,
Jedes Mannes Braut.
Hurrah! Seht, wie ſie ſchwingen,
Ihren Mädchen Gläſer bringen,
Trinken, Schelmenlieder ſingen,
Bis die Nacht
Ihrer Freud' ein Ende macht.

Epistel Nr. XIII.

Elegie, geſchrieben an Ulla Windblad's Bett, eines Abends ſpät.

Raus mit deiner Geige! Stimm' und ſchraube
Die Knebel feſt.
Sing' und klage wie die Turteltaube
Auf ihrem Neſt.
Neige den Kopf und klopf' mit den Beinen;
Munter, Freund, und ſchon' nicht dein Fett,
Laß' meine Augen Thränen weinen
Hier auf Ulla Windblad's Bett.

Digitized by Google

Vater Bergström, Prosit! Ach beklommen
Ist jetzt mein Herz;
Seit es Deinen zarten Ton vernommen
Zuckt es vor Schmerz.
Doch, wenn ich Dir in's Angesicht blicke,
Zieht in's Herz mir wieder die Lust,
Und Deine Flasche bringt zurücke
Frieden meiner kranken Brust.

Doch ich sehe, wie im Nebel, schwimmen
Dort Ullas Grab;
Weh! Ein Bett, um welches Lampen glimmen.
Die Mütze ab! —
Ehret den Raum, wo Lilien und Rosen
Ihre Blätter welkend verstreu'n,
Wo, ach, die Todesengel kosen
Schon mit ihrem Schwesterlein.

Sieh, den weißen Busen, wie er keuchet
Hebt das Gewand;
Wie ihr jetzt die Myrthenkrone reichet
Die Freundeshand. —
In ihren Augen glühet noch Leben
Glüht noch Klarheit, Liebe und Lust;
Sieh, wie die Lippen leis erbeben,
Ruhig wird die wilde Brust.

Sieh nun Fleisch und Blut im schönsten Prangen
Verkläret sich;
Nun erwacht mein stürmisches Verlangen,
Verzehret mich;
Zieht mich zu Dir, zu heiliger Stätte.

Digitized by Google

Nimm ihn ab den traurigen Kranz;
Ulla erſtehe von Deinem Bette,
Gieb Dich hin dem Leben ganz.

Epistel Nr. XIV.

Ueber Movitz, da er auf der Straße durchgebläut worden war, weil ihm die Quinte auf der Baßgeige ſprang; eines Sommerabends 1769.

Ob solum punctum caruit Robertus asello.

Mein Movitz, was ſtehſt Du und weineſt,
So blutig, geſchwollen und klein!
Betrübt in der Seele Du ſcheineſt;
Ich bitte Dich, komme herein!
Noch leben ja Deine Mäcene;
Vergiß, was Dir Böſes geſchehn! —
Pong pongtuli pongtuli. — Schön!
Dich tröſten die Töne. —

Mein Bruder, nun ſetze dich nieder,
Und nimm dieſen Humpen zur Hand,
Und wenn Du geſtärket Dich wieder
Erzähle; ich bin ſehr geſpannt. —
Du haſt wohl das Fieber? — Das wäre! —
Da iſt Dir der Schnaps nicht geſund. —
Pong pongtuli pongtuli. — „Hund!
„Behalt' Deine Lehre.“ —

Das Auge zum Teufel — „Mit nichten!“
„Nur blutrünſtig, ſchwarzblau und wund.“ —
Ich warnte vor ſolchen Geſchichten

Digitized by Google

Dich früher ſchon in Gröna Lund;
Doch nie wollt ihr hören, ihr Herren! —
„Nun laſſe den altklugen Witz.“
Pong pongtuli pongtuli. — „Blitz!
„Hör' auf nun zu plärren.“

Es pflegt zu erleichtern die Herzen,
Wenn man ſie dem Freunde enthüllt.
Mittheilung hat oft ſchon die Schmerzen
Der klagenden Seele geſtillt.
Wer konnte ſo grauſam Dich quälen? —
Verließ Dich Dein handfeſter Muth? —
Pong pongtuli pongtuli. — „Gut! —
„Ich werd' es erzählen.“

„Es war — laß doch ſehen, wann war es —
„So um Mitte Juli, mir däucht,
„Verſteht ſich jetzt laufenden Jahres,
„Den zehnten — den zwölften vielleicht.
„Ich glaube es hatte geregnet;
„Die Straße war ſchlüpfrig — ja, ja!
Pong pongtuli pongtuli. — „Ha! —
„Als das mir begegnet.“

„Gleichviel! In der Abendſtund' finde
„Ein Mädchen ich, plaud're mit ihr.
„Sie war eine Tochter der Sünde,
„Und ſagte mir gleich ihr Quartier.
„Die Gaſſe hieß — laß mich beſinnen —
„Es war Jöran Helſinges Gaſſ'.“
Pong pongtuli pongtuli — „Das
„Das Ding lief von hinnen.“

Digitized by Google

„Ich nahm nun den Baß auf den Rücken,
„Und lief faſt die Lunge mir aus;
„Den Schleier herab — gegen Mücken —
„Hüpft endlich die Nymph' in ihr Haus;
„Doch grad' als die Treppe ſie ſuchte,
„Ratſch, kommt da ein Garde Soldat" —
Pong pongtuli pongtuli — „Trat
„Dann vor mich und fluchte."

„Er rief: Laß das Mädchen! „Ich ließ ſie. —
„Klatſch! Hatt' ich 'nen Schlag auf der Naſ'.
„Er rief: Blaſ' 'ne Polka! — „Ich bließ ſie,
„Anſtatt auf der Flöt' auf dem Baß.
„Inzwiſchen vergnügt er ſich wacker
„Mit meiner Erob'rung auf's Beſt'."
Pong pongtuli pongtuli. — „Peſt!
„Das nenn' ich 'nen Racker!" —

„Nun mußte ich ſpielen und ſingen,
„Auf daß ihm Nichts fehle am Spaß;
„Doch, durch das zu heftige Schwingen
„Zerſprang mir die Quinte am Baß.
„Da ſchlug mich der blaugelbe*) Drache;
„Was Aehnliches nie mir geſchah;" —
Pong pongtuli pongtuli — „Na
„Nun weißt Du die Sache!" —

„Doch Schlimm'res noch ſollt' mir begeg'nen,
„Denn „Bierfiedler" nannte er mich,

*) Die Uniform der Schweden iſt hellblau und gelb.

Digitized by Google

„Und Ohrfeigen fühlte ich reg'nen
„Und schmettern, wie Kugeln im Krieg.
„Dann rief er: Du dicke Canaille,
Nimm das, weil die Quinte Dir sprang! —
Pong pongtuli pongtuli — „Klang!
„Pfui solcher Bataille!" —

Epistel Nr. XV.

Betreffend Ulla Windblad's Lustreise nach einem Kruge vor dem Thor, wohin sie vom Korporal Mollberg eingeladen war.

Gleichwie eine Schäferin, die sich schmückt
Zum ländlichen Erndteball,
Von Wiesen und Quellen zusammenpflückt
Die duftigen Reize all',
Und nicht in den Kranz von Flieder und Wein
Streuet der Perlen schimmernden Schein,
Noch in den Strauß für den Mann ihrer Wahl,
Den sie pflückte in Liebe und Qual;

So trug meine Nymphe, unglaublich fast,
Ein einfaches Kleidchen nur,
Als Mollberg, der Narr, sie einst lud zu Gast,
Und Ulla zum Kruge fuhr;
Und zwar zu dem Kruge, grad' vor der Stadt,
Wo man so schöne Bratfische hat,
Wo, bei dem Blick auf die wogende See,
Ach, so wohl Einem wird und so weh. —

Digitized by Google

Ganz eng in ein Jäckchen von Taft geſchnürt,
Schön Ulla den Einzug hielt,
Und Zephir, der gern Verborgenes ſpürt,
Im Buſentuch wühlt und ſpielt.
Sie hält mit der Hand das Jäckchen ſich zu,
Zephir jedoch, er hält keine Ruh',
Kriecht zwiſchen Röckchen und Hemdchen hinein
Und verurſacht ihr Wolluſt und Pein.

Der Krug ſinkt zuſammen faſt, ſchief und ſchräg,
Umgeben von duftigem Grün;
Auf ſtaubigem Waldwege, ſtumm und träg
Dort Bauern vorüber zieh'n.
Die niedrigen Räder mahlen im Sand,
Vatern fällt faſt die Lein' aus der Hand,
Hinter ihm gackern die Hühner im Chor,
Schauen keck aus den Körben hervor.

Die Chaiſe nun hält vor des Kruges Thür,
Schön Ulla ſpringt leicht heraus;
Es waren Tannreiſer geſtreuet zur Zier
Im Flure, wie vor dem Hauſ'.
Ein Donnerſchlag tönet, Ulla zur Ehr',
Glocken erklingen von ungefähr,
Haushähne kräh'n ſich den Hals faſt entzwei
Und die Schwalbe fliegt lautlos herbei.

Nun ging die Bouteille von Hand zu Hand
Und Mollberg bekam 'nen Spitz;

Digitized by Google

Schön Ulla, sie lehnt sich zurück zur Wand
Und wackelt auf ihrem Sitz.
Dann zog sie den Rock zur Taille hinauf,
Suchet das Bett im Kämmerlein auf.
Mutter im Kruge, sie dauert mich schier,
Mußte borgen der Herrschaft ihr Bier.

Dem Gaul hinterm Hause wird lang die Zeit,
Er wiehert und scharret und stampft;
Er schnaubet und öffnet die Nüstern weit
Und äschert sich ab und dampft.
Sein Auge sprüht Sehnsucht und Leidenschaft aus
Für die geliebte Stute zu Hauf';
Ulla zum Hohn aller Sitte jedoch
Schnarcht mit Mollberg, dem Trefflichen, noch.

Epistel Nr. XVI.

Behandelnd Movitz's Melancholie.

Movitz ganz alleine
Saß im Kruge sorgenschwer,
Zwischen seine Beine
Nahm die Harfe er;
Griff beim Lampenscheine
In die Saiten hin und her,
Singet, wie ich meine,
Eine Trauermähr'.
Harfe war umwunden schön

Digitized by Google

Ganz mit Myrthen, Tauſendſchön;
Amor, grad' als ob er lebte,
Klebte
An dem Holz, ſchön anzuſeh'n.

Sanftes Harfentönen
Rühret jegliche Perſon,
Von der Erde Söhnen
Auf zu Gottes Thron.
Wehmuthsvolles Sehnen
Giebt der Seele jeder Ton,
Menſchenkinder wähnen
Sich im Himmel ſchon. —
Movitz, welcher Töne Pracht,
Wenn Du ſingſt mit voller Macht! —
Klopf'ſt nicht 'mal, nach alter Weiſe,
Leiſe
Mit dem Fuß den Takt bedacht.

Movitz Deine Thränen
Fließen bei dem Klagelaut,
Ich verſteh' Dein Sehnen,
Haſt es mir vertraut.
Armen Bachi-Söhnen
Selten wird ein Liebchen traut;
Wähl' aus Freias Schönen
Dir die Herzensbraut.
Trink' nicht mehr als Du verträgſt,
Wenn Du auf das Frei'n Dich legſt,
Denk' an ſie, die Du erwähltеſt,
Quälteſt,
Wenn ein Herz im Leib' Du trägſt.

Digitized by Google

Moritz wollte glänzen
Auf des Astrild*) glatter Bahn,
Schaffte sich im Lenzen
Eine Wittwe an.
Doch nur um's Kredenzen
War's dem feinen Herrn gethan,
Venus Spiel und Tänzen
Schloß er sich nicht an.
Sollt' er nun, versteh' mich recht,
Mal verehren ihr Geschlecht,
War er stets in Schlaf gesunken,
Trunken
Wie ein echter Bachi Knecht.

Euch nun sagen will ich
Wie sie hieß, die er gewann,
Eure Neugier still' ich:
Bredström hieß ihr Mann. —
Sonst nur düster, grillig,
Freundlich nur so dann und wann,
Doch erstaunlich willig
Kam's auf Liebe an. —
Nun, die Sach' war schließlich die:
„Geh' zum Teufel!" sagte sie.
Deshalb Moritz traurig scheinet,
Weinet,
Spielt die Klagemelodie.

*) Astrild ist der nordische Gott der Liebe.

Digitized by Google

Epistel Nr. XVII.

Elegie über die Schlägerei zu Gröna Lund.*)

Wein', Vater Berg, und ſpiele,
Die Pfeife traurig ſtimm';
Denn ach, vernimm:
Es fühlt der Schmerzen viele
Die arme kranke Bruſt. —
Fort iſt die Luſt! —
Der herrlichſte der Krüge,
Noch jüngſt von Mädchen voll,
Iſt nun ſo leer, daß ſchwer man eine Fliege
Noch hier finden ſoll. —
Noch ſeh' ich Jergen Puckel, ach, ſo zur Genüge,
Toll und voll. —

Hier fehlt's an Tiſchen, Bänken;
Nur Thüren ohne Schloß. —
Blaſ' leiſe bloß!
Anſtatt beſetzter Schenken
Und fröhlichem Ergeh'n,
Iſt Nichts zu ſeh'n. —
Dort, an dem Tiſch zur Linken,
Blieſ't ihr ſo zauberiſch. —
Jetzt ſieht man, ach, nur Thüren ohne Klinken
Und 'nen alten Tiſch. —
Die Fenſter ſieht man traurig aus den Angeln ſinken,
Träumeriſch.

*) Eine Kneipe.

Digitized by Google

Wo jüngst der Flur gezittert,
Vom Stampfen und Geschrill,
Ist Alles still. —
Die Dielen, halb verwittert,
Sind schmutzig, schwarz und leer. —
O blas' nicht mehr! —
Wo jüngst man sah Trompeten,
Und hörte Saus und Braus,
Da flattern die Gardinen und Tapeten
Trüb' zum Saal hinaus.
Vergebens schauet man nach Pferden und Karreten
Jetzt hinaus.

Wenn sie sich nicht vergleichen,
Dann geht's gewöhnlich so,
Und endet roh. —
Dem Schlag kann man entweichen,
Wenn man nicht Anlaß giebt,
Niemand betrübt.
Ein Jeder möge trinken
Nicht mehr als ihm bescheert. —
Genießen von des Ander'n Bier und Schinken
Das ist auch Nichts werth.
Nie muß des Ander'n Mädchen man zum Tanze winken,
Hab' ich gelehrt.

Epistel Nr. XVIII.

Ueber die Vornehmen.

Moritz, bis an die Decke
Schwing' Deine Trommelstöcke,

Und laß ſie fallen,
Daß laut ſie ſchallen:
Klang plang, klang plang —
Die Fenſter auf und Thüren!
Es wird die Trommel rühren
In dieſer Halle
Movitz zum Balle:
Klang plang, klang plang.
Die Fräulein fächeln ſanft den Buſen voll und warm.
Movitz ſchlag Allarm!
Schwinge Deinen Arm!
Und ſchau' wie die Schönen ſich wenden und dreh'n,
Wie ſteif jene vornehmen Herren dort ſteh'n,
In knarrenden Schuhen hier Andere gehn,
Schnupfen und
Zieh'n den Mund,
Halten unter'm Arme,
Steif, daß Gott erbarme,
Den Hut ſo ſchön.

Die Fräulein lispeln, lächeln,
Erröthen, blinzeln, fächeln.
Die Geige tönet,
Die Pauke dröhnet:
Klang plang, klang plang.
Eu'r Gnaden hier und dorten,
Eu'r Gnaden aller Orten.
Welch' feines Weſen,
Wie auserleſen! —
Klang plang, plang klang.
Comment se trouve ma belle? Oh fort bien ma soeur:

Digitized by Google

Vous aussi, mon cher?
Merci bien, mon frère!
Nun werden Deſſert und Gefror'nes gebracht.
Ein Gräflein tanzt Polka in ſchimmernder Tracht
Und preßt ſeine Dam', daß ſie kichert und lacht.
Macht charmant
Und galant
Aus ihr, mit Adreſſe,
Eine Art Comteſſe
Auf eine Nacht.

Blitz! Was für Capriolen!
Welch' Schurr'n auf glatten Sohlen!
Die Geigen ſingen,
Die Pauken klingen:
Klang plang, klang plang.
Es ſchmeicheln ſüß die Flöten,
Man ſeufzt in Liebesnöthen.
Manch' Mädchen weinet,
Betrübt mir ſcheinet. —
Klang plang, klang plang!
„Sag' an, mein ſchönes Kind, ſag' an was fehlet Dir?"
Sprach der Kavalier,
Führt ſie aus der Thür. —
Und brachte der Maid ſeine Huldigung dar,
Der Kopfputz fiel ab von dem wallenden Haar;
Es blieb hier nicht Alles, wie früher es war. — —
Fräulein ſchrie:
Infamie!
Ach, man möchte weinen,
Hört man erſt auf Einen,
Kommt gleich ein Paar.

Digitized by Google

Epistel Nr. XIX.

Ueber einen Volksball überhaupt und Bruder Bredström insbesondere.

Seid ja nun Alle versammelt, kommt her!
Du Erich Bergström und Du Bruder Pehr;
Benjamin Schwalbe! — Hier bin ich, mon frère!
Das freut mich, kommt her! —
Peitschen sie knallen und Kutscher sie schrei'n,
Kutschwagen steh'n vor der Thüre in Reih'n,
Herrschaften plaudern und strömen herein
Und Kutscher sie schrei'n.
Es plaudern Mütter, Tanten,
Es stimmen Musikanten,
Es beginnt der Reih'n. —
Wingmark kommt mit seiner Frau,
Peter Bredström mit der Stine,
Giebt sie aus, nehmt an wie schlau,
Für 'ne Art Cousine.
Prosit, mein Wingmark, ich trinke Dir zu,
Schlürfe Dein Gläschen in Frieden und Ruh',
Sieh, Schwester Jeanna schaut lächelnd Dir zu;
Sie trägt heut' rothe Schuh.

Diener, Herr Berg! — Wie er klappert vor Frost!
Waldhorn von Messing voll Beulen und Rost,
Bläst wie besessen, verschmäht alle Kost
Und klappert vor Frost.
Trägt große Schuhe nach Vorväter Brauch,
Perrücke und streifigen Morgenrock auch,
Halstuch von Leder, 'nen Riem um den Bauch,

Digitized by Google

Nach Vorväter Brauch.
Die Stube prahlt mit Mädchen,
Sie tanzen wie am Drähtchen,
Jeanna tanzet auch.
Seht, da wird die Jeanna schwach,
Schnell den Busen aufgeschnüret;
Welch' ein Anblick, Götter ach! —
Hätt' mich bald verführet.
Wollt Ihr dem Mädchen behülflich nicht sein?
Wascht ihr den schneeigen Busen mit Wein. —
Seht, es erglänzen im lieblichsten Schein,
Die blauen Aeugelein.

Nun Jergen Puckel, den Hut in die Hand! —
Drück' Dich nicht immer umher an der Wand,
Mach' Capriolen und scharre im Sand;
Den Hut in die Hand! —
Mache die Cour, der Erfolg ist nicht schwer,
Lächle und tanze und springe umher,
Bredström's Cousine, sie schenkt Dir Gehör
Vielleicht auch noch mehr.
Wie sie im Tanz sich schwingen! —
Hurrah! Die Hörner klingen; —
Jergen kann nicht mehr.
Schwing' Dein Mädchen, daß sie fliegt,
Jergen Puckel sei kein Hase,
Bald ist Bredström's Braut besiegt,
Dreh' ihm eine Nase.
Stoßt nun in's Waldhorn und blaset Allarm;
Jergen umfaßt sie mit kräftigem Arm,
Sprühet von Liebe und Hoffnung und Harm,
Und Bredström wird so warm.

Digitized by Google

Proſit, Herr Bredſtröm, ſo ſei doch kein Tropf;
Steh' nicht und ſchnaufe und reib' Dir den Schopf,
Setze den Hut auf den rauchenden Kopf
Und ſei mir kein Tropf. —
Laß Dir doch ſagen, mon pauvre ami,
Niemals auf Bälle gehört Jalouſie;
Dem da geht's ſchlimmer noch, ſiehſt Du auch wie?
D'rum trink', mon ami. —
Hier geht es zu ganz ehrlich,
D'rum hab' Dich nicht gefährlich
Laſſe tanzen ſie.
Raiſonnirſt Du noch? Potz Blitz!
Schlagt dem Schlingel an die Ohren. —
Vivat hoch, ein guter Witz! —
Pfui die alten Thoren. —
Hört, wie die Geigen klingen ſo ſchön!
Seht, wie im wirbelnden Tanz ſie ſich dreh'n!
Hei! Was geſchehen iſt, iſt mal geſcheh'n. —
Nun Mädchen laßt Euch geh'n.

Wo iſt der Branntwein? Die Glocke ſchlägt zehn.
Brandwachen rufen und Trommeln ſchon geh'n;
Burſche und Mädchen nicht grade mehr ſteh'n.
Die Glocke ſchlägt zehn.
Sternelein alle zur Ruhe ſchon geh'n;
Nacht ſchon umhüllet die Klippen und See'n.
Mädchen, ich liebe Dich, höre mein Fleh'n,
Du mußt es verſteh'n.
O, laß mich Dich erwerben!
Laß uns zuſammen ſterben
Und zu Bette geh'n.
Hier bin ich, dort iſt das Bett,

Digitized by Google

Cupido in meiner Seele. —
Bredström, iſt's nicht wundernett?
Steh' nicht und krakehle. —
Bredström, was iſt Dir, gemüthliches Haus? —
Haſt Du nicht Luſt mehr an Trank und an Schmaus,
Iſt es am beſten Du gehſt nun nach Haus;
Der Ball iſt für Dich aus. —

Epistel Nr. XX.

Betreffend das Kartenſpiel im Club.

Kleinen Schlemm ich ſpüre ſchon;
Du ſpielſt aus mein lieber Sohn.
Putz' Dein Licht, da brennt ein Diebchen;
Ein Feinliebchen
Wird Dein Lohn. —
Wo das Caro-Aß nur ſteckt!
Sieh wie mich der Mollberg neckt.
Hier iſt Trumpf und hier noch einer.
Das iſt meiner;
Ich hab's Trick.
Nun, ſüße Frau Wingmark, wetz' aus Deine Scharten,
Miſch' die Karten, miſch' die Karten
Miſch' ſie Dir zum Glück. —

Ulla mein, was biſt Du ſchön!
Kann nicht müd' mich an Dir ſeh'n;
Deiner Bruſt bewegte Wellen
Wogen, quellen
Weiß und ſchön.

Digitized by Google

Spiele aus! Ich meine Dich. —
Bruder Mollberg nimm den Stich. —
Herzens Dame! A-tout. Sechse?! —
Pfui die Hexe
Täuschet mich.
O, weine nicht, Mollberg, wenn mal wir verlieren;
Kann paſſiren, kann paſſiren!
Wer giebt Karten? Ich! —

Treffle Bube iſt geſpielt. —
Ulla, das war gut gezielt!
Fällt der König? — Der Infame!
Meine Dame
Iſt verſpielt.
Gott ſei Dank! das Trick iſt mein;
Müſſen ſchon zufrieden ſein;
Kommen ſchon in beſſ're Spuren. —
Haſt Figuren?
Leider nein!
Ach Mollberg, das Glück will uns Nichts mehr beſcheeren;
Trumpfe kehren, Trumpfe kehren
Nur bei Ulla ein.

Sieh, wie Ulla Karten giebt,
Wie ſie tröſtet wer betrübt,
Wie ſie Frohſinn, Luſt verbreitet,
Scherzend ſtreitet,
Schmollend liebt.
Sieh nur, wie ſie heimlich lacht
Wenn die Wingmark Fehler macht.

Digitized by Google

Ihre Ringe auf den Händen
Strahlen ſpenden,
Glanz und Pracht.
Nun endlich! Der Robber iſt unſer, auf Ehre!
I das wäre, i das wäre,
Hätt' es nicht gedacht.

Doch ich bitte, ſeht einmal
Aus dem Fenſter klein und ſchmal,
Auf die ſchneebedeckten Wälder
Und die Felder
Allzumal.
Sieh, Frau Wingmark, ſieh wie ſchön
Dort die ew'gen Sterne ſteh'n,
Wie ſie flammen, wie ſie funkeln
An den dunkel'n
Himmelshöh'n.
Hier, nimm die Mantill', es iſt eiſig zum Schauern;
Würd's bedauern, würd's bedauern,
Wär' Dir Leid geſcheh'n.

Schellenläuten froh erklingt;
Schlitten fahren, leichtbeſchwingt,
Auf erſtarrter Woge; ſchauet; —
Bis ſie thauet
Und zerſpringt.
Wie die Pferde, ſtolz und ſchön,
In den leichten Schlitten geh'n;
Wie den feinen Hals ſie biegen,
Luſtig fliegen

Digitized by Google

Schweif und Mähn.
Doch sieh! Auch die Bauern 'ne Schlittenfahrt machen;
Plaudern, lachen, plaudern, lachen,
Närrisch anzuseh'n.

Sieh den Falben, wie coquett,
Ihm der blaue Büschel steht;
Alles: Schlitten, Decken, Leinen
Will mir scheinen
Sind so nett.
Wingmark's Fohlen, Kinder seht!
Wie es mit dem Schwanze dreht;
Wie der Wind die Schleier blähet
Wirbelnd drehet;
Kinder seht!
Die Burschen auf Schlittschuh'n dort, müßt ihr betrachten,
Laufen Achten, laufen Achten,
Tummeln sich adrett.

Was für Schlitten weit und breit!
Seht den Hengst dort, wie er scheut,
Braun und weiß mit schwarzen Flecken,
Bei den Schecken
Seltenheit.
Wie der Wind die Bahn abfegt!
Seht, wie jener Schimmel trägt,
Lustig, grad' als ging's zum Tanze,
Mit dem Schwanze
Reifen schlägt.
Gott! Wie sie prügeln sich dort, die Hallunken!

Digitized by Google

Sämmtlich trunken, sämmtlich trunken,
Heftig aufgeregt.

Wölfe heulen in dem Wald;
Kinder, es wird bitter kalt.
Schließt die Fenster allzusammen,
Schürt die Flammen
Und das bald.
Wie der Wald, o Mollberg, schau!
Sich schon färbet silbergrau;
Schnee bedeckt die dunk'len Wälder,
Berge, Felder,
Wiesen, Au.
Nun, Mollberg, was meinst Du, wie wär's mit dem Biere?
Blitz ich friere, Blitz ich friere
Wahrlich braun und blau.

Wie der Wind mit voller Macht,
Vor sich her die Flocken jagt
Und der Schlitten bunt' Gewimmel. —
An dem Himmel
Wird es Nacht.
Deshalb proponire ich,
Laßt uns, Kinder, brüderlich,
Bachus, unser'n Herrn, besingen,
Opfer bringen
Frömmiglich.
So stoßet denn an, unsre Ulla soll leben!
Und die Reben, und die Reben!
Wer giebt Karten? Ich! —

Digitized by Google

Epistel Nr. XXI.

An Moritz, als er das Portrait der Mutter Bergström malte.

Mein Sohn!
Deine Gläser, Farbenschalen,
Um Dich herum in Ordnung steh'n;
Kannst nun an die Arbeit geh'n,
Deiner Schönen Bild zu malen.
Mein Sohn!
Hör' nicht auf des Krügers Zanken,
Erheb' und sammle die Gedanken.
Dieser Augen Feuer! Sieh!
Diesen Leib den üppig schlanken. —
Moritz, was Du glücklich bist
Als Artist. —
Wie beneid' ich Deine Hand,
Dein Talent, Genie,
Das Dich setzet in den Stand
Sie zu malen — sie! —

Wie dieser Reize Pracht mit Wonne mich erfüllet! —
Das Häubchen, ach, wie nett gestärket und getüllet,
Und ihm entquillt, o sieh, in Locken wunderbar,
Der Fessel nicht gewöhnt, das lange seid'ne Haar.
Und in den Ohren erst, macht nicht ungläub'ge Mienen,
Dort strahlt ein Ohrringspaar von feurigen Rubinen,
So feurig, daß es fast in hellen Flammen funkelt
Und beinah' auf der Nas' den Carneol verdunkelt.
Wie schön das Seidenband, das auf der Haube prahlet,
Von grünem Moirée, grad' wie es Moritz malet.

Digitized by Google

Ein Tuch um ihren Hals, ſo glänzend weiß wie Schnee,
In Falten leicht gelegt mit großer Proprete.
Und auf der breiten Bruſt die gold'ne Kette ſchaukelt,
Geziert mit einem Stein, der um den Buſen gaukelt
Ich wund're mich, mein Sohn, — zu lang ſchon ſchwieg ich ſtill —
Daß, wenn das Aug' Dich lockt, das ſcheue Herz nicht will.
Doch, ach, wie iſt ſie ſchön, wenn ſo ihr Köpfchen nicket,
Wenn unter ſchwarzen Brau'n das blaue Auge blicket;
Ein Mund, der Frühlingsluft auf ſeinen Lippen trägt,
Und ſo geſundes Fleiſch nicht oft zu ſeh'n man pflegt.
O nimmer wirſt Du, Freund, die Schönheit wiedergeben
Wie die Natur ſie ſchuf; dem Bilde fehlt das Leben.
Die Kunſt, mein armer Freund, iſt noch gar weit zurück,
So ſehr Du Dich auch quälſt, nie malſt Du dieſen Blick. —
Sag' Moritz, hab' ich Recht? Es will mich ſchier bedünken,
Als wollt' der Unterrock zum Liebesſpiele winken.
Das Leibchen iſt von Tafft, die Schuh' von Goldbrocat.
Ach male, Moritz, mehr, hier ſieht man nie ſich ſatt,
Die Bergſtröm lebe hoch! Ihr Ebenbild Du ſtahleſt.
Du haſt Apelles Hand. Ich trinke und Du maleſt. —

Madam!
Setz' Dich nieder, ſitze ſtille.
Schau' ein wenig freundlich d'rein;
Mach' den Mund ein wenig klein,
Geize nicht mit Deiner Fülle.
Madam!
Fühlſt Du keine Liebesſchmerzen?
Moritz malet mit dem Herzen. —
Nun die Bruſt ein wenig vor.
Moritz, werd' nicht roth, Du Thor.

Digitized by Google

Gott, was iſt ihm, er erbleichet,
Wirft den Pinſel fort — entweichet! —
Halt Moritz! Götter helft! — Du, Weib, hör auf zu keifen;
Der gute Moritz will im Strome ſich erſäufen.
Halt Moritz! Halt mein Sohn! Du erndteſt Liebeslohn.
O weh! Er hört mich nicht und läuft auf und davon.

Epistel Nr. XXII.

Ueber Vater Mollberg und ſeine Harfe, als Beiden im Roſtocker Kruge Unrecht geſchah.

Diener, Herr Mollberg! Wie ſchaut es aus?
Wo iſt die Harfe denn? Sprich altes Haus!
Und Deine Lipp' iſt dick, wie es ſcheint;
Sage wo warſt Du, mein Bruder und Freund?
Zum Roſtocker Krug
Die Harfe ich trug,
Da zankte man viel
Um mich und mein Spiel
Wie ich noch ſpielte: pling plingeli plang,
Kam ein Schuhflicker, krummbeinig und lang,
Schlug mir ins Antlitz. — Pling plingeli plang.

Wie ſah er aus? — Ich ſag' Dir, nicht klein;
Schwärzliche Hoſen und ſchwärzliche Bein',
Schmierigen Hut mit ſchmierigem Band,
Streifigen Rock, einen Stock in der Hand.
Grad' ſo ſah er aus
Und machte ſich kraus,
Als wär' er von Rang. —
Das machte mir bang.

Digitized by Google

Spielte ganz leiſe: pling plingeli plang;
Er aber tadelte ſtreng was ich ſang;
Was war zu machen? — Pling plingeli plang! —

Spielte ganz leiſe Tänze ja nur!
Polka, Mazurka, s' war die in G-dur;
Um mich herum ſaßen Männer von Ehr',
Der trank 'ne Halbe, 'ne Ganze trank Der. —
Da ſchlug mir ein Tropf
Die Mütze vom Kopf.
Ein And'rer rief: Du,
Laß Polen in Ruh!
Fort mit der Polka: pling plingeli plang.
Ich aber ließ mich nicht nöthigen lang;
Spielte was Ander's. Pling plingeli plang.

Hör' mein Mäcen, was weiter geſchah:
Bei meinem Glaſe ſaß ruhig ich da,
Sprach noch von Polen, nahm mir's heraus:
Wißt, gute Herren, ſagt' ich, und trank aus,
Das wäre zu arg,
Wenn mir ein Monarch
Verböte im Land
Zu legen die Hand
An meine Harfe; pling plingeli plang;
Ich aber könnt' es noch wen'ger durch Zank;
D'rum ſpiel' ich weiter. Pling plingeli plang.

Saßen am Tiſch: ein alter Sergeant,
Zwe'en Notare und ein Stadt-Trabant,
Die riefen: Drauf! Der Schuſter hat Recht!
Nichts da von Polen, ſonſt geht es Dir ſchlecht.

Digitized by Google

Da taumelt ein Weib
Mir grad' auf den Leib,
Und ſchlägt mit Geſchrei
Die Harfe entzwei.
Leiſe noch klagt' ſie: pling plingeli plang,
Fiel dann zur Erde mit ſchmerzlichem Klang:
Das war die Sache. Pling plingeli plang.

Würd'ger Mäcen, ſollſt Richter nun ſein!
Litt' ich nicht Unrecht? Sag' ja oder nein.
War das nicht grauſam, nicht Barbarei?
Harfe und Naſe ſind Beide entzwei.
D'rum pfui Eurer Brut,
Ich bin hier zu gut,
Ich flieh' dieſes Land
Die Harf' in der Hand,
Spiele vor Bachus und Venus: Kling klang;
Vor Virtuoſen und Stimmen von Rang.
Folg' mir Apollo! — Pling plingeli plang.

Epistel Nr. XXIII.

In welchem Vater Moritz mit einem Schiff verglichen wird.

Blitz! Ohne Glas ſiehſt Du aus, o mein Bruder,
Grad' wie ein Schiff ohne Flagg' auf dem Meer,
Ohne den Kompaß, ohn' Steuer und Ruder,
Schwimmſt auf den Wogen Du traurig umher. —
Dein Fiedelbogen iſt, laß ſeh'n, der Maſt am Schiffe;
Das Segel iſt Dein Hemd; jedoch die Klippen, Riffe,
Das wären zur Genüge
Die Kneipen und die Krüge.

Digitized by Google

Gleichſt einem Schiff, das auf ſtürmiſchen Wellen
Hier bald, bald dort vor dem Hafen lavirt;
Bald wieder froh ſeine Segel läßt ſchwellen,
Wenn es ſich reichlich verproviantirt. —
Doch ich, ich bin Neptun, ich laß' Dich ſelten ſchlafen;
Der Krug zur Lilie hier, das iſt der ſtille Hafen;
Jedoch die Krüger-Mutter
Der Wallfiſch iſt, mein Guter.

Luſtig nun ſei, denn ich ſcherze, mein Lieber.
Hier iſt Dein Glas, ſtoß' vom Lande nun ab;
Steu're Dein elendes Fahrzeug hinüber,
Wo, in der Scylla, Dir gähnet Dein Grab. —
Bachi gehört Dein Schiff, laß ruhig es zerſchellen;
Es retten Engelein die Seele aus den Wellen. —
Doch erſt leer' Deine Flaſche;
Dann Frieden Deiner Aſche. —

Epistel Nr. XXIV.

Gedichtet an Caiſa Liſas Bett, eines Abends ſpät.

Herrliche Maid! Heilige Stätte!
Göttliches Weib in menſchlichem Bette!
Schuldloſe Seele! —
Es ſingt Philomele
Dir ein zartes Schlummerlied
In Dein kindliches Gemüth. —
Schon iſt es ſpät; es fliehen die Stunden. —
Nett unter'm Kinn iſt's Häubchen gebunden.
Das Hemdchen weiß und fein,
Von ſelbſtgemachtem Lein. —
Schlaf' ein, mein Kind, ſchlaf' ein. —

Digitized by Google

Vöglein im Wald, wehmüthig, leiſe
Endete längſt die zwitſchernde Weiſe. —
Sonne ging ſchlafen;
Es ſchweiget der Hafen. —
Und der ganze Weltenraum
Liegt in Schlaf und ſtillem Traum. —
Hör' wie es weht! Es ſtrömet der Regen,
Spendet dem Feld Erquickung und Segen,
Verlöſcht des Mondes Schein,
Hüllt uns in Dunkel ein. —
Schlaf' ein, mein Kind, ſchlaf' ein. —

Schlaf'! Es bewacht Fredman die Thüre!
Schlummere ſanft bis morgen um viere,
Wo Du Dich reckeſt,
Die Händchen ausſtreckeſt
Nach dem Manne Deiner Wahl
Und dem vollen Bier-Pokal. —
Caiſſa, Du ſchläfſt! Nun fort auf den Zehen.
Mög' in der Nacht kein Leid Dir geſchehen! —
Wie ſchön im Schlaf ſie lacht. —
Still! Daß ſie nicht erwacht. —
Gut' Nacht, mein Kind, gut' Nacht! —

Epistel Nr. XXV.

Ueber den Tod des Bachi-Mannes und Ordens-Officianten im Tempel: J. Kilberg.

Elegie.

Weh mir, mit Schmerzen
Tief in dem Herzen

Digitized by Google

Stimm' ich die Geige jetzt. Pling plang.
Licht umgesunken,
Glas ausgetrunken,
Nicht 'mal ein Stuhl ist hier. Kling, klang.
Krugthür offen bei dem schlechten Wetter;
Hinter'm Tische liegt, o ew'ge Götter —
Kilberg todt! — Verstummet Neid und Spötter. —
Klingeli plingeli klingeli plang.

Ringet die Hände,
Auf dem Tischende
Steht dort ein leeres Glas. Pling plang.
An der Tapete
Hängt die Trompete;
Weh; ich ertrag' es nicht. Kling klang.
An den Wänden sieht man traurig hangen
Seine Geigen, die so lieblich klangen;
Kilberg ist mit Tode abgegangen.
Klingeli plingeli klingeli plang.

Will einmal sehen
Was ihm geschehen —
Ist denn kein Wesen hier? Pling plang.
Niemand im Zimmer,
Kaum dringt ein Schimmer
Tageslicht hier herein. Kling klang.
Niemand sitzet auf den langen Bänken;
Keine Spur von Speisen und Getränken. —
Muß ein leeres Faß mit Dir versenken. —
Klingeli plingeli klingeli plang.

Digitized by Google

Weh, wie ich ſtehe,
Charon ich ſehe,
Winkt mir zu ſeinem Kahn. Pling plang.
Muß nun vergeſſen
Trinken und Eſſen
Und hängen auf mich ſelbſt. Kling klang.
Leb' denn wohl, o Welt, mit deinen Schlingen!
Mögen ſie das Schnaps-Verbot durchbringen. —
Engel werden uns zur Ruhe ſingen. —
Klingeli plingeli klingeli plang.

Epistel Nr. XXVI.

Betreffend Movitz, als in ſeinem Quartier, in der Kohlenmeſſer-Gaſſe, Feuer war.

Ach! Welch' traurige Kabache;
Scheiben klirren, Thüren geh'n;
Schwarzer Rauch entſteigt dem Dache;
Hähne hört man ängſtlich kräh'n.
Feuer! Feuer! — Wo denn, Leute?
Wächter tuten, Trommeln geh'n;
Könnt Ihr's ſeh'n?
Auf jener Seite,
Wo die Feuerſpritzen ſteh'n.

Glocken von den Thürmen klagen
Aengſtlich durch die ſtille Nacht;
Weiber ſich um Sachen ſchlagen,
Die ſie überſeit gebracht.
Dort aus einer Bodenkammer

Digitized by Google

Schleicht ein gelber Kater sacht
Und bedacht. —
Hört den Jammer; —
Zwischendurch man flucht und lacht.

Pumpe kreischet, Schornstein prasselt;
Pferde wiehern, zerr'n am Zaum;
Spritz' und Wasserwagen rasselt
Durch der Gasse engen Raum;
Feuerwehr vom Stadt-Reviere
Findet Platz zur Arbeit kaum.
Platz! Gebt Raum!
Sprengt auf die Thüre!
Stört der Schönen Liebestraum.

Welch ein Bild! Die kleine Gasse
Schmal und schmutzig, voller Graus.
Ueber dunkler Häusermasse
Raget dort das Freudenhaus.
Aus verborg'nem Fenstergitter
Schaut ein Mädchen keck heraus. —
Saus und Braus
Und Balkensplitter;
Schlägerei vor jedem Haus.

Dort an jene Mauer lehnet
Halbzerbrochen sich ein Schrank;
Aus der nahen Schenke tönet
Zänkerei und Becherklang.

Digitized by Google

Vor derſelben ruhet trunken
Ein Geſell auf einer Bank.
Welch' Geſtank! —
Schleppt den Hallunken
In den Rinnſtein und habt Dank.

Blitz! In dieſen Sodoms Mauern
Iſt's geheuer nicht ſo ſpät;
Zwiſchen Funken, Waſſerſchauern
Weiß man kaum wohin man geht.
Hier wohnt Movitz! Welch Gedränge!
Bajonnett an Bajonnett;
Menuett
Und Harfenklänge;
Mädchenſtimmen, Clarinett. —

Gott ſei Dank! Ich hab's erzielet!
Proſit Freund, von Herzens Grund!
Ach, ein trübes Lächeln ſpielet
Um den kummerbleichen Mund.
Vater Movitz lächelt, nicket,
Doch ſein Kopf, ſo dick und rund,
Wund' an Wund'. —
Wie trüb' er blicket,
Träumt von ſeiner letzten Stund'.

Freudig, Movitz, mußt Du blicken,
Dich zu tröſten kam ich her;
Thränen wollen ſich nicht ſchicken,

Digitized by Google

Iſt das Unglück noch ſo ſchwer.
Sieh, es glitzert in den Flammen,
Dich zu ſchützen, manch' Gewehr;
Klag' nicht mehr; —
Laß uns zuſammen
Folgen Bachi weiſer Lehr'. —

Nimm den Baß auf Deinen Rücken.
Blitz! Was ſind die Schrauben warm;
Sachte Freund, Du mußt Dich bücken;
Sieh, da ſprang Dir ſchon ein Darm.
Kannſt Du noch den Lehnſtuhl tragen?
Sieh, auch ihm geſchah kein Harm. —
Gott erbarm!
Sieh, wie ſie ſchlagen
Dort ſich in dem Menſchenſchwarm.

Wie Aeneas einſt aus Troja
Movitz aus dem Hauſe zieht,
Clarinette, Baß, Hoboja
Singen leiſ' ein Klagelied.
Feuer fängt die Flachs-Perrücke,
Waſſer ihm in's Antlitz ſprüht;
Und er flieht
Mit trübem Blicke,
Von der Flammen Schein umglüht.

Unbegreiflichen Geſchicken
Kann der Menſch entfliehen nicht,

Digitized by Google

Muß ſich ſtumm vor ihnen bücken,
Wenn das bange Herz auch bricht. —
Movitz geht zur nächſten Schenke
Zu erfüllen ſeine Pflicht.
Armer Wicht!
Verſchläft die Ränke
Plutos bei 'nem Dreier-Licht.

Epistel Nr. XXVII.

Luſtfahrt des Korporals Mollberg, Fredman's, der Frau Wingmark, der Schenkmädchen Lotta und Jeanna und mehrerer anderer Perſonen, nach dem Kruge des Vater Pehr auf einer Mälar-Inſel und Vergnügtſein daſelbſt. (1769.)

Mamſell Ulla, merk Mamſell,
Wie der Mondſchein ſilberhell
Dort beſtrahlet dunk'le Wälder,
Wieſen, Felder,
Bach und Quell.
Mälars Welle, ſanft bewegt,
Hunderte von Kähnen trägt,
Woget, ſchimmert,
Spielt und flimmert,
Plätſchernd an das Ufer ſchlägt.
In Kähnen und Booten, wie Alles ſich reget,
Schiffer feget, Schiffer feget
Uebel aufgelegt.

Schon blüht Flora's Region,
Wieſen prangen, duften ſchon,

Digitized by Google

Wohlgeruch in Fülle ſpenden,
Und den Händen
Arbeitslohn.
Blitz! Was Kneipen rings umher,
Schwängern ihre Atmoſphär'
Stark mit Fuſel;
Und im Duſel
Schleichen Leute hin und her.
Zur Brücke nun Mollberg, die mein' ich zur Linken!
Sieh uns winken, ſieh uns winken
Schon den Vater Pehr.

Dorthin ſteure, nach dem Strand,
Nach der Brücke linker Hand,
Wo der Lichtſchein, guter Bube,
In der Stube
Jetzt verſchwand.
Nein, nicht da, zum Schwerenoth!
Hierher wende unſer Boot,
Dorthin luge
Nach dem Kruge
Mit dem Schornſtein, weiß und roth; —
Mein Gott, wo der Bauer nach Krebſen dort angelt,
Steht und ſtangelt, ſteht und ſtangelt
Bis zum Knie im Koth.

Laue Winde d'ran und d'rauf!
Blaſet eure Backen auf,
Laßt das Segel flattern, ſchwellen,
Träge Wellen
Muntert auf.
Hört des Kuhhorns frohen Klang;

Digitized by Google

Laßt uns preisen mit Gesang
Bachus, Venus;
Und ihr Genus
Ehren unser Lebelang.
O trink meine Schwester, leer' Mollberg die Kanne,
Unsr'er Jeanne, unsr'er Jeanne
Widme diesen Trank.

Leg' nun an am Kruge! — Wo? —
An der Thüre dort! — Ach so. —
Siehst Du nicht den Krüger stehen?
Dich zu sehen
Bin ich froh. —
„Danke schön; nun legt an's Land!"
Lotta, reich' mir Deine Hand,
Nimm Dein Päckchen,
Heb' Dein Röckchen,
Feucht und schmutzig ist der Sand. —
Die Bündel und Körbe, die Mäntel und Taschen
Und die Flaschen, und die Flaschen
Holt nun her vom Strand! —

Hier ist Nichts zu finden mehr;
Alles liegt die Kreuz' und Quer,
Lotta's Muff in Mollberg's Bette;
Uhr und Kette
Liegt im Theer.
Vaters Handschuh', Spaß bei Seit',
Fand man in Frau Wingmarks Kleid;
Seine Flasche
Aus der Tasche
Mollberg's raget groß und breit.

Digitized by Google

Doch seht! Der gewicht'gen Allongen-Perrücke
That zum Glücke, that zum Glücke
Niemand was zu Leid.

Weiß es Gott, ein prächt'ger Spaß,
Umgestürzt das Waffelfaß;
Rette wenigstens die Butter
Gute Mutter
Aus dem Naß! —
Apfeltorte, halb verbrannt,
Dick bestreut mit Zuckerkand,
Mit Prünellen
Caramellen
Hoch und dick belegt der Rand.
Die Zeit laßt uns fröhlich im Kruge verbringen;
Laßt uns singen, laßt uns singen
Nehmt das Glas zur Hand! —

Vater Pehr, wie geht Dir's, sprich!? —
Wenn Du lächelst lache ich.
Denk' nicht an die rothe Nase
Greif' zum Glase
Mach's wie ich.
Gieb uns mehr zu trinken noch!
Raus den Zapfen aus dem Loch!
Deine Säfte
Geben Kräfte;
Bachus ist der beste Koch.
Doch hört, wie es stürmet; befestigt die Jolle! —
Noch 'ne volle, noch 'ne volle!
Bachus lebe hoch! —

Digitized by Google

Epistel Nr. XXVIII.

Fredman's unvermutheter, letzter Abschied von Ulla Windblad, als dieselbe an einem Sommermorgen im Grünen frühstückte.

Ruhe aus an dieser Quelle,
Daß Dein Frühstück ich bestelle,
Rothen Wein mit Pimpernelle
Und 'ne frische Becassin;
Ulla, sieh, die vollen Flaschen
Und die vollgepfropften Taschen,
Laß uns trinken, laß uns naschen;
Rieche mal, ma chère cousine. —
Ulla, Deinen Mittagswein
Schöpf' ich aus der klaren Welle;
Laß uns froh und lustig sein!
Ruhe aus an dieser Quelle,
Hör' Musik das Thal durchzieh'n,
Froh das Thal durchzieh'n.

Sieh die Flur den Reiz enthüllen;
Stuten grasen dort mit Füllen,
Breitgestirnte Ochsen brüllen,
Schäflein blökt sich heiser fast.
Haushahn auf dem Dache krähet,
Puthahn ärgert sich und blähet,
Henne sich die Flügel flöhet,
Elster lacht auf ihrem Ast.

Digitized by Google

Ulla, zieh Dein Jäckchen aus,
Kühl Dich ab wie unſer Café,
Bald beginnt der frohe Schmaus.
Sieh die Flur den Reiz enthüllen,
Ihr und Dein Reiz quält mich faſt,
Ach er quält mich faſt.

Träume, meine Seele, träume!
Himmel, welche Zauberräume! —
Duft'ge Wieſen, ſchatt'ge Bäume
Weiße Gänge mittenin.
Wie der Wind im Laube bräuſelt,
Blatt und Blättchen lieblich ſäuſelt,
Schatten ſich am Boden kräuſelt,
Wolken ziehen drüberhin. —
Iſt das herrlich nicht, o ſprich!
Schöner nicht als Stadtpaläſte?
Ulla, nimm Dein Glas wie ich.
Träume, meine Seele, träume,
Gieb Dich dem Genuſſe hin,
Dem Genuſſe hin.

Sieh, wie Stina rührt die Hände,
Wie ſie, fleißig und behende
In dem Feuer ſchürt die Brände
Und beim Puſten ſich erhitzt.
Sie, wie niedlich es ſie kleidet
Wenn ſie Mandeltorte ſchneidet,
Wie ſie ſich beim Koſten weidet
Und die dicken Lippen ſpitzt.

Digitized by Google

Feuerroth iſt Wang' und Arm
Und ſchier dem Korſett entquellen
Will der Buſen feucht und warm.
Sieh wie Stina rührt die Hände
Und bei ihrer Arbeit ſchwitzt,
Wie ſie glüht und ſchwitzt.

Blaſet nun, ihr Muſikanten,
Singt von Herzen, die entbrannten
Hinter'm Rücken alter Tanten,
Und von ſüßem Liebesſpiel.
Schweſtern laßt uns munter zechen,
Später von der Rechnung ſprechen,
Heut läßt uns der Krüger blechen,
Denn Verliebte zahlen viel.
Ulla ſoll gefeiert ſein;
Vivat ihre tauſend Reize
Aller Arten, groß und klein! —
Blaſet nun, ihr Muſikanten,
Blaſet Tuſch dem ſchönſten Ziel
Ja, dem ſchönſten Ziel.

Endlich, Ulla, hier im Freien
Muß der Treueſte der Treuen
Dir die Abſchiedsſtunde weihen
Bei der Inſtrumente Klang.
Clotho ließ die Spindel ſinken,
Charon ſeh' ich ſtreng' mir winken,
D'rum noch einmal will ich trinken
Und dann geh'n den letzten Gang.

Digitized by Google

Bachus! tröste Ullas Herz
Mit dem süßen Trostesbecher,
Lind're ihren Abschiedsschmerz! —
Endlich, Ulla, hier im Freien,
Sang ich Dir den Abschiedsgang,
Meinen Abschiedsgang.

Epistel Nr. XXIX.

Ein Soliloquium Fredman's, als derselbe während einer Sommernacht vor einem Kruge campirte.

Ach meine Mutter! Sag' an, wer Dich sandte
Grad' in das Bett meines Vaters. O weh! —
In Deinem gedeihlichen Schooß entbrannte
Der Funke zu meinem Leben. O weh! —
Ach, Deinen Freuden
Dank' ich mein Leiden,
Quäl' mich zu Tod wie ein Thier.
Während Du scherztest,
Kühl Du Dich herztest,
Brannte mein Blut schon in Dir. —
Weshalb war nicht ein Schloß davor!? —
Vor meines Lebens Thor;
Vor meines Lebens Thor? —

Pfui jenen Brettern, ob Birken ob Eichen,
Die einst Dein Brautbett gebildet. O weh! —
Pfui Deinem elenden Jungfraukennzeichen,
Das einst meinen Vater täuschte. O weh! —
Pfui auch der Stunde

Digitized by Google

Da Du zum Bunde
Schwureſt ſtets treu ihm zu ſein.
Pfui auch der Eile
Nächtlicher Weile
Die Dich in's Bett zog hinein.
Oder war's auf 'nem Tiſch vielleicht? —
Ja, das kann ſein, mir däucht;
Ja, das kann ſein, mir däucht. —

Bah! Treue Herzen ich herzlich verachte;
Pfui über Vater und Mutter. O weh! —
Hier lieg' ich im Rinnſtein und ach! betrachte
Die abgetragenen Schuhe. O weh! —
Nicht mal verſetzen
Kann man die Fetzen.
Schwarz iſt mein Hemde, wie Ruß.
Auch ſchon in Stücke
Geht die Perrücke.
Pfui auch dem hinkenden Fuß! —
Und nun juckt mich's noch obendrein!
Helft meiner Noth und Pein!
Helft meiner Noth und Pein! —

Seht meine Arme, o ſeht meine Hände,
Kalt, ach, und mager und zitternd. O weh! —
Sie ſchlottern ohnmächtig, wie ich mich wende
Um meinen elenden Körper. O weh! —
Augen und Wangen
Tragen Verlangen
Ach, nach dem Grabe ſo ſehr. —
Weh, meine Lunge! —
Lunge und Zunge

Digitized by Google

Singen von Freude nicht mehr.
Und auch nicht mehr von Liebesqual,
Und von dem Wein-Pocal,
Und von dem Wein-Pocal.

Labt meine Zunge und gießt süße Säfte
Mir in das klingende Gläschen. Juchhe! —
Ich bin ja ein Heide! All' meine Kräfte
Verehren den Gott des Weines. Juchhe! —
Arm und versoffen
Liegt all' mein Hoffen
All' mein Genuß nur im Wein.
Will durch die Kehle
Jubeln die Seele
Muß man sie schmieren auch fein. —
Und noch in meiner letzten Stund'
Führ' ich das Glas zum Mund
Führ' ich das Glas zum Mund.

Oeffne nun, Krüger! Auf auf, alte Seele!
Oeffne mir, sag' ich, mich durstet. Juchhe! —
Das Mondlicht erbleicht, es singt Philomele
Und Phoebus vertreibt die Sterne. Juchhe! —
Glänzende Strahlen
Lieblich ummalen
Alles mit goldenem Glanz.
Halt, meine Mütze! —
Nun, adieu, Pfütze,
Aus ist der nächtliche Tanz.
Und nun schnell was zu trinken her! —
Wetter! mich durstet sehr. —
Wetter, mich durstet sehr. —

Digitized by Google

Jetzt will ein anderes Leben ich führen,
Gruß Dir, Du schmutziger Schenktisch! — Juchhe!
Nun will ich die schmerzenden Glieder schmieren
Von inwendig heißt das, Heißa Juchhe! —
Hurrah Courage!
Lustig Bagage!
Schnell eine Flasche. Halloh!
Nun ist mir's Leben
Wiedergegeben,
Nun bin ich muthig und froh.
Und nun noch ein Paar Flaschen her! —
Mutter, ich dank' Dir sehr.
Mutter, ich dank' Dir sehr.

Dank sei dem Brautbett, war's Tisch oder Bette,
Dank sei der glühenden Liebe. Juchhe! —
Ich könnte ihn küssen, wenn ich ihn hätte
Den Tischler, der es gezimmert. Juchhe! —
Dank für den Segen,
Dank dem Vermögen,
Väterlein, das mich gemacht.
Sollt'st mir begegnen,
Wein sollt es regnen
Glaub' mir, den Tag und die Nacht.
Und Du solltest mein Bruder sein! —
Bruder in Bier und Wein,
Bruder in Bier und Wein.

Digitized by Google

Epistel Nr. XXX.

Hauptsächlich die Jungfrau Sophia, das Schenkmädchen im Kruge zum Luchs, betreffend.

Seht, meine Mädchen, die kräuselnden Wogen,
Die Sterne versilbern schon Wasser und Land,
Mondlicht hat strahlend und lieblich umzogen
Die Kähne und Kübel und Zober am Strand.
Kreischend und knarrend bewegt sich das Schild;
Seht ihr den Luchs wohl mit Schweif und mit Klauen?
Drinnen parlirt man mit Mädchen und Frauen,
Spielet und trinket und lachet und schilt.

Hinter dem Glase mit schwarzer Perrücke
Sitzt dorten der Schiffer, den Hut auf der Seit',
Schlägt auf das Brettspiel mit drohendem Blicke
Und schiebt mit dem Handschuh es zornig beiseit;
Jener Captain, welcher fünfzehnmal schon
Leicht überwand unsre stolze Sophia;
Auf seinem Schiff war der Liebenden Thron,
Dort auf der „Jungfrau Maria". —

Sehet, wie Fredman begießt seine Asche;
Schenkt ein, meine Mädchen, schenkt voll bis zum Rand; —
Jenem Captain aber bringt eine Flasche
Vom besten Getränk, denn er ist Euch bekannt.
Wenn er Euch winket und locket vom Strand,
Klopfet an's Fenster der ärmlichen Hütte,
Geht! — Es erwarten Euch Spitzen und Band
Reichlich in seiner Cajüte.

Digitized by Google

Seht, wie der Wimpel dort flattert und flieget,
Und wie jene Flagge im Winde dort ſpielt,
Dann ihre Spitzen der Woge anſchmieget,
Die plätſchernd die Schiffe und Boote umſpült. —
Brummend der Petz auf dem Vorderdeck ſteht,
Schwerfällig dort ſeine Künſte er zeiget,
Und in dem Schatten des Hauptſegels — ſeht —
Sitzt ein Bierfiedler und geiget.

Blitz! Wie das Fahrzeug im Waſſer ſich wieget,
Und wie jenen Alten der Schluckauf dort plagt,
Wie jener Hauptmaſt leiſ' knarret, ſich bieget; —
Nach ſteu'rbaren Sachen der Zollſchreiber fragt.
Hier iſt der Tubus, mein Mollberg, nimm hin,
Waffne Dein Auge und ſchaue hinüber,
Friſch, durch das Mondſcheinbild auf Deinen Sinn;
Dann trinke weiter, mein Lieber.

Proſt, meine Mädchen! So laßt Euch doch gehen!
Doch oh, Vater Bachus, wie bin ich ſo ſchwer. —
Tiſche und Stühle im Kreiſe ſich drehen,
Im Glas liegt begraben Geſicht und Gehör.
Wetter! Wie ſchnell kommt der Rauſch beim Geſang.
Iſt mal geſchehen und ſtill muß ich's tragen;
Doch, welche Sorte heut' Abend ich trank,
Kann ich bei'm Himmel, nicht ſagen.

Sehet den dicken Cap'tain Ihr dort zechen?
Krummbeinig, poſſierlich und dumm wie ein Span.
Möchte einmal einer That mich erfrechen,
Mich machen an ſeine Sophia heran. —
Proſt, o Sophia! Wie ſchau'ſt Du ſo keck!

Digitized by Google

Los' um die Schultern Dir flattern die Locken,
Schürze in Fetzen — das Fahrzeug so leck. —
Laß Dich, o laß Dich verlocken. —

Himmel, dort kommt der Cap'tain! Weh uns Beiden!
Und schwingt seinen Stock in der Rechten mit Wuth.
Weh! Unser Rücken wird büßen die Freuden,
Die kaum, ach, zu träumen begonnen das Blut. —
Süßer Cap'tain! — „Well, God dam You, Du Hund!"
Nie will ich mehr die Sophia umgirren,
Nie soll mein Fuß mehr, von laufender Stund',
Zu ihrem Bett sich verirren.

Epistel Nr. XXXI.

Betreffend den letzten Ball in Grönа-Lund.

Movitz das Waldhorn probiret
Und sein Priemchen umdreht im Mund,
Springet herum und parliret,
Eine Française formiret,
Zeigt einem Jeden die Stelle,
Ordnet, bedenkt alle Fälle,
Schrei't und spricht den Mund sich fast wund. —
Stühle nun schnell in die Ecken;
Lasset im Nebensaal decken. —
Frisch Courage in Grönа-Lund! —

Digitized by Google

Stumm ſtehen Herren und Damen
An den Wänden linkiſch herum,
Schau'n auf die Bilder und Rahmen,
Scenen aus bibliſchen Dramen,
Können nicht müde ſich ſehen,
Frau'nzimmer ſteh'n auf den Zehen,
Glotzen, wie Gänſe ſo dumm,
Schütteln die Köpfe verwundert,
Fragen in welchem Jahrhundert
Eigentlich Adonis kam um. —

Dort, an der Decke, auf Ehre!
Blitz! Was Heil'ge mit ihrem Schein
Kronen und Scepter und Speere,
Alles die Kreuz und die Quere. —
David, in goldgelben Strümpfen,
Schleudert, anſtatt ſich zu ſchimpfen,
Gegen Goliath dort einen Stein.
Abſalon taumelt vom Pferde,
Ahasver liegt auf der Erde
Guckt nach Eſthers niedlichem Bein.

Movitz ſag', ſiehſt Du die Heerde
Mag'rer Kühe dort in dem Gras? —
Noah fährt Ochſen und Pferde,
Fluthen erſäufen die Erde. —
Dort fährt die Königin Diſa,
Hier der Prophete Eliſa,
Auf gen Himmel, elend und blaß. —
Dort an der Thüre der Beſen
Hat die Geſchichte zu leſen,
Kauf' ſie Dir, es giebt vielen Spaß.

Digitized by Google

Movitz hör' auf nun zu gaffen;
Tanzmuſik im Saale erſchallt;
Tanzmarſchall macht ſich zu ſchaffen,
Ziert ſich, o ſeht mir den Laffen. —
Kuchen ſie dort präſentiren;
Mädchen parliren, charmiren,
Streichen fort vom Sitzen die Falt'. —
Leute ſich drängen, und ſtieren
Durch die halboffenen Thüren;
Denn es kommt die Polka ja bald.

Movitz, von Eifer durchgluthet,
Bläſt in's Horn, eröffnet den Ball.
Wie Alles drängt ſich, ſich ſputet,
Movitz er trillert und tutet,
Läßt ſich zum Trinken kaum Muße,
Zählet den Takt mit dem Fuße;
Wie er ſtampfet — ſchwitzt ſchon vor Qual. —
Blau, wie ein Karpfen, vom Blaſen,
Gießt aus dem Waldhorn den Wraſen;
Lichterkronen glänzen im Saal.

Heiſa! Es klingen Fanfaren. —
An den Wänden glänzet der Lack.
Greiſe, mit fliegenden Haaren,
Mit jungen Mädchen ſich paaren. —
Einige Frauen parliren,
Andere dort ſich moquiren;
Draußen iſt es ſchwarz wie im Sack.
Einige ſteh'n an den Seiten,
Zerr'n an den Handſchuh'n und weiten,
Präſentir'n ſich höflich Tabak.

Digitized by Google

Proſit, Mamſell Wilhelmina!
Springſt im Kreiſe wunderbar ſchnell,
Du, aus dem „Lachs“ dort, Regina!
Nordiſche Haupt-Ballerina,
Du, mit den ſchwammigen Backen,
Tanzeſt auf Socken ohn' Hacken,
Durch die Löcher ſchimmert Dein Fell.
Schönpflaſter gingen zum Teufel,
Wichen dem Schweiß ohne Zweifel;
Das verſchlägt Nichts! Luſtig Mamſell! —

Woll'n einen Walzer probiren. —
Schnell, es kommt ein anderer Tanz!
Wie ſich die Mädchen rangiren,
Pruſchen und nieſen, ſpazieren. —
Wingmarks Couſine, o Himmel,
Tanzt mit dem Drechsler, dem Lümmel,
Springt ſo einwärts, wie eine Gans.
Wird ihr ſo ſauer der Hupfer,
Roth iſt ihr Buſen, wie Kupfer;
In dem Nacken hängt ſchon der Kranz.

Stampft mit den Füßen, Ihr Herren,
Klatſchet in die Hände und ruft.
Rika am Rock ſie dort zerren;
Pfui doch, wer wird denn gleich plärren. —
Ulla verfolgt dort ein Feiner,
Von den Gefährlichen Einer.
„Hör mich Kindchen!“ — „„Fort mit Dir Schuft!
„„Such' Dir Dein Kind auf der Gaſſe,
„„Wir ſind hier anderer Race;
„„Setzt den Schlingel ſchnell an die Luft!““ —

Digitized by Google

Wingmark, mit hörbarem Hauche,
Macht die Cour, bald dort und bald hier;
's hänget, nach Vorväter Brauche,
Nieder der Kragen zum Bauche,
Runtergerutſcht ſind die Hoſen,
Schlottern in Falten, in loſen;
Tanzt noch ganz nach alter Manier.
Schief auf der ſchiefen Perrücke
Sitzt ihm der Hut im Genicke,
Schön geſchmückt mit unächter Zier.

Stampfet ihr Galgengelichter!
Heut' muß Jeder fröhlich mal ſein.
Tanzet und ſchneidet Geſichter,
Tanzt aber nicht in die Lichter. —
Nehmt nun den Drechsler, ich bitte,
Schleunigſt in euere Mitte,
Tanzt um ihn den jubelnden Reih'n.
Schlingt ihm die Arm' auf den Rücken,
Neckt ihn mit Worten und Blicken.
Bruder Bergſtröm, ſchenke 'mal ein.

Seht, wie den Krüger ſie zerren
Dort herein und dreh'n ihn herum. —
„Wahrlich, dies Bier, meine Herren
„Können Sie trinken ohn' Sperren.“ —
Hurrah, das Bier ich mir lobe,
Mach' auf dem Nagel die Probe;
Drechsler, Proſit! — Heidideldum! —
Nun aus dem Saal in die Scheune,
Staub wirbelt auf, ſchwärzt die Beine. —
Heiſa! Luſtig! Nun wieder 'rum! —

Digitized by Google

En avant! — Wie ſie chaſſiren,
Springend, tänzelnd, All' auf einmal.
Seht dort den Movitz paſſiren,
Will ſich ſein Waldhorn einſchmieren. —
Stampft mit den Hacken, ihr Nymphen!
Pfui, wie ſie dorten ſich ſchimpfen!
Wingmark auch mit ſeinem Rival;
Leidet von Liebesbeſchwerde,
Schreitet mit wüth'ger Geberde,
Roth und ſchnaufend quer durch den Saal.

„Du, das iſt Meine, Canaille!
„Willſt ſie laſſen? — Ja oder nein?
„Kreuz Bataillon und Medaille!
„Vorwärts! Jetzt geht's zur Bataille!
„Leben und Blut will ich wagen,
„Lenden- und kreuzlahm Dich ſchlagen,
„Dir zerbrechen Arme und Bein'! — —
„Liegſt nun im Winkel, Du Mücke!
„Werft auf den Flur die Perrücke!
„Chriſtian Wingmark, Ruhe muß ſein!" —

Seht, wie er lahmbeinig ſteiget,
Sucht vergebens ſeine Perrück'! —
Seine Couſine, ſie zeiget
Große Betrübniß und ſchweiget. —
Wingmark, geſchwollen, geſchunden,
Hat nun die Ruhe gefunden,
Hat geändert Miene und Blick. —
Bergſtröm, ſo laß Dein Geprüſche!! —
„Sieh, da macht Eine Fausse-couche;
„Schon vorüber iſt es zum Glück." —

Digitized by Google

Wetter! Das kann ja paſſiren. —
Fröhlich Herz und fröhliche Mien'!
Wo hat die Bergſtröm denn Ihren? —
Thut ja ganz ſolo chaſſiren. —
Teufel! Die nenn' ich von Race!
Schon flog ihr Tuch auf die Straße. —
Weh! Dort ſchleicht ein Voigt, wie es ſchien!
Seien Sie gnädig, mein Beſter! —
Komm, laß uns gehen, o Schweſter,
Dieſer Ball wird unſer Ruin.

Epistel Nr. XXXII.

Betreffend die Schlägerei unterhalb Danto-Bommen, in einer Herbſtnacht.

Ach, um des Bieres volle Krüge,
Flattert das Genie ſo plump.
Bemüh' Dich, dreh' es, wende, biege —
Biſt und bleibſt doch nur ein Lump. —
Doch laßt uns hören;
Wollen nicht ſtören. —
Spiel', Vater Berg, vor verſammelter Rund',
Spiel' uns auf zu Roſenlund.

Das Spiel auf ſeinem Inſtrumente,
Ohne Feuer, Luſt und Sinn,
Ach, wie das Watſcheln einer Ente,
Quält es ſich mühſelig hin.
Hört, wie er kratzet,
Saiten zerplatzet! —
Götter und Menſchen bekreuzigen ſich
Hier, bei jedem Bogenſtrich.

Digitized by Google

Ein hübſches Stück noch von Grimshagen
Liegt der Krug zu Roſenlund;
Der Krüger ſorgt für Herz und Magen,
Für Muſik und friſchen Spund.
Gott hat die Gegend
Reichlich geſegen't:
Tabaksverkäufer und Gärten und Zäun';
Krähen hört man heiſer ſchrei'n. —

Wie dort der Krüger herzlich lachet,
Kluckert Braunbier in ſein Glas,
Weil Vater Berg den Anfang machet
Zu 'nem Solo auf dem Baß.
Seht ihn doch ſpielen,
Klopfen die Dielen,
Nicken und lächelnd zum Himmel dann ſchau'n,
Unter ſtrupp'gen Augenbrau'n.

O ſeht die Hand am Griffbrett klimmen,
Spielt ſich nach und nach in Wuth.
Seht, die metall'nen Knöpfe glimmen,
Welke Blumen trägt ſein Hut.
Seht, wie er greifet,
Aermel aufſtreifet;
Ein Schuh hat meſſing'ne Schnallen, doch ei
Jene andern ſind von Blei.

Nun ſpiele tapfer, knippſe, kratze,
Schiel' die Augen Dir nicht blind;

Digitized by Google

Du gleichſt leibhaftig einer Katze,
Wenn ſie knurret, mau't und ſpinnt.
Ha, welche Sätze,
Welches Gehetze!
Seht, wie die Hand ſpringt im zuckenden Lauf,
Bald herunter, bald hinauf.

Der Wirth iſt voll, voll iſt die Schenke,
Schuhe ſcharren in dem Sand;
Geſellen füllen Stühl' und Bänke,
Lehnen faul ſich an die Wand.
Einige ſingen,
Einige klingen
Hell mit den Gläſern, daß weithin es ſchallt;
Vater Berg ſpielt mit Gewalt.

Nun trinkt das Wohl von Freias Schönen
Mit Strohhüten, weißem Bein,
Die draußen, nach der Trommel Tönen,
Schwingen ſich im Mondenſchein.
Springen wie Böcke,
Lüften die Röcke,
Singen von Freude und irdiſcher Luſt;
Heftig wogt die volle Bruſt.

Hier iſt es herrlich, meine Nymphen;
Trinkt ein Gläschen. — Wollt Ihr nicht? —
Ihr braucht die Naſen nicht zu rümpfen,
Euer Liebſter ſieht es nicht.

Digitized by Google

Eſſet und trinket,
Bachus Euch winket.
Hurrah, nun ſchwingt Euch im Kreiſe herum,
Tanzt Euch gegenſeitg um.

Dort in der Ecke Bettler kauern,
Augen triefend, roth und naß,
Begierig auf 'nen Pfennig lauern,
Durſtig ſchielen nach dem Faß.
Seht, wie ſie plinken,
Schluckweiſe trinken,
Danken und grüßen und lächeln ſo dumm,
Geben ſtumm das Glas herum.

Hier geht ein Fuhrmann durch die Eichen,
Hunde bellen bös ihn an,
Will ſie mit ſeiner Peitſch' erreichen,
Kommt noch immer übler d'ran. —
Berge und Matten
Sinken in Schatten. —
Ueber dem grauen verfallenen Krug,
Fliegt die Kräh' mit ſchwerem Flug.

Dort, zwiſchen Wagen und Karreten,
Schleichen Zollbeamte hin,
Seht, wie ſie auf die Räder treten,
Werfen Alles her und hin.
Saubere Gäſte
Zu dieſem Feſte,

Digitized by Google

Triefige Augen und ſchlappende Schuh';
Gehen leiſe ab und zu.

So ſchlagt dem Kerl doch in die Zähne,
Faßt ihn bei dem vollen Schopf,
Und werft ihm Bütten, Flaſchen, Späne,
Gläſer an den dicken Kopf.
Wurde abſcheulich
Durchgebläut neulich,
Wißt ihr nicht mehr, in der Ormſaltar-Gaſſ',
Kenn' ihn an der blauen Naſ'.

Wir ſind, mein Freund, im leichten Duſel,
Iſt für Dich ein ſchlechter Ort;
Gar bald vermengt ſich Blut mit Fuſel,
Nicht unmöglich iſt ein Mord.
Fort Du Canaille!
Auf zur Bataille!
Hauet den Schädel ihm mitten entzwei,
Oder beſſer — laßt ihn frei.

Epistel Nr. XXXIII.

An die Krüger-Mutter zur Braunen Thüre.

Theure Schweſter! —
„Nun mein Beſter?“ —
Sterbe bald, d'rum Mutter hör':

Digitized by Google

Doppelbier giebt ſtets Humeur,
Einfach Bier kann ich nicht trinken,
Würde gleich zuſammenſinken;
Stehe an des Grabes Rand,
Bachi Söhnen wohlbekannt,
Doch verachtet und verbannt,
Und mir ſelber eine Schand'. —
Theure Schweſter! —
„Nun mein Beſter?" —
Schenk' mir noch ein Gläschen ein,
Bald wird es zu Ende ſein;
Aeol ſchweiget,
Charon ſteiget
Ein. —
Mutter, Vivat hoch! —
Troſt im Glas ſich zeiget,
Bachi Saft erfreut mich noch.

Schlechte Zeiten!
Stunden gleiten
Vorwärts in geſchwindem Lauf;
Branntweinſteuer hört bald auf,
Doch das werd' ich nicht erleben.
And're Helden wird's dann geben,
Sieh mich nicht verwundert an,
And're Helden kommen d'ran.
Ach, dann trinket Jedermann
Aus 'ner dreimal größer'n Kann'. —
Schlechte Zeiten!
Stunden gleiten;
Bald, o Mutter, iſt's vollbracht;
Doch mein Mund dem Glaſ' zulacht.

Digitized by Google

Herz und Nieren
Schon erfrieren
Sacht. —
Bachus hör' mich an,
Sollst mich balsamiren
Als ein sehr geschickter Mann.

Schwestern höret!
Hört und schwöret
Bei dem Kruge, bei dem Faß,
Trinkt mein Wohl, versprecht mir das. —
Singt von Wein und Glück und Liebe,
Von des Durstes Flammentriebe,
Und auch, wie ein trunk'ner Mann
In den Himmel kommen kann,
Wenn ihm schon von Anfang an
Feuer in den Adern rann. —
Schwester höre,
O verwehre
Jetzt den Eingang, höreſt Du?
Denn mein Körper geht zur Ruh'. —
Mußt Dich rühren,
Schließ' die Thüren
Zu.
Ich muß geh'n. Leb' wohl!
Ohne Zeitverlieren;
Noch ein Glas. — Leb' wohl, leb' wohl! —

Digitized by Google

Epistel Nr. XXXIV.

Phantaſie Fredman's, da er den letzten Blick auf die ſcheidende Ulla warf, als ſie aus dem Thiergarten heimfuhr.

Phoebus umkränzet
Und goldig begrenzet,
Durchſtrahlet, beglänzet
Den Wald und die Flur.
Pferde zum Schwemmen
Dort führt man; ſie klemmen
Die Schwänze, und ſtremmen
Und zerr'n an der Schnur. —
Donner grollet,
Auf Wolken hinrollet. —
Diana geht bürſchen
Nach Rehen und Hirſchen. —
Seht, Blitz' auf Blitze
Durchzucken die Hitze;
Im Wolkenſitze
Schwitzt Jupiter. —
Neptun ſieht die Schwüle
Ein Weilchen mit an,
Doch dann ſucht er Kühle
Im tiefen Ocean. —
Daß wohl er ſich fühle
Zur Pfeife greift Pan.
Auf der Liebesbahn
Zum Ausſöhnungsziele,
Sieht man ſich nah'n:
Engel, Satan. —

Digitized by Google

Wellen glitzern, ſpringen;
Tritonen blaſen, ſingen:
„Ulla Windblad, Ulla Windblad,"
„Sag', wer that Dir's an?" —
Selbſt Mars, mit Goldgalonen,
Sein Compliment Dir macht,
Und Jupiters Kanonen
Sie donnern, daß es kracht;
Sirenen und Tritonen
Singen von Liebesmacht; —
Doch Ulla kommt. Seht da! Still
Meervolk ſtill. Gieb Acht! —

Schiffsglocke ſchnarret,
Der Maſt ächzt und knarret,
Der Schiffscap'tain harret
Auf Leute am Strand.
Nun hört man's tuten.
Hei! Wie ſie ſich ſputen,
In wen'gen Minuten
Stößt ab man vom Land. —
Ulla ſtehet
Am Maſte, o ſehet;
Meer Dich umgaukelt
Von Paphos heimſchaukelt. —
Wie lieblich, o Freya,*)
Geht's eia popeia,
Thalia, Aglaia
Bedienen Dich.
O, greif' in Dein Täſchchen

*) Freya, die nordiſche Göttin der Liebe.

Digitized by Google

Und trinke Dir Troſt
Wohl aus Deinem Fläſchchen!
Janhagel ruft: Proſt! —
Die Schiffsmannſchaft ſinget;
Es bläſt die Schalmey
Der Hans faſt entzwei.
Von Ferne her klinget
Leiſe und ſcheu
s' Echo herbei. —
Armer Fredman, raſe,
O blaſe, Movitz, blaſe:
„Ulla Windblad, Ulla Windblad
„Iſt ja Niemand treu!“ —
Neptun, zu den galanten
Gottheiten zähl' ich Dich,
Den wogenden Trabanten
Vertrauet Ulla ſich.
Nun blaſet, Muſikanten,
Bis eure Lunge bricht! —
O fürchte Ulla Nichts: Neptun blamirt ſich nicht.

Epistel Nr. XXXV.

Das Gevatter-Bitten Mollbergs.

Alles iſt richtig nun auskalkulirt.
Zäum' Deinen Braunen und ſtopf' Deine Pfeife;
Schmier' Deine Stiefel! — „Die hab' ich geſchmiert!“ —
Nun denn, ſo ſattle — die Sporen auch ſchleife.
Kannſt Du begreifen, wohin es ſoll gehen?
„Nein, das begreif' ich durchaus nicht, verzeiht.“ —

Digitized by Google

Alle, die morgen Gevatter hier ſtehen,
Sollſt Du uns bitten von weit und von breit. —
Seht ihn mit dem Pferde tanzen,
Wie es ſtampft und bäumet ſich,
Die Trompet' mit Silber-Franzen
Wirft er auf den Rücken ſich.
Sitzt in dem Sattel und klopft ſich die Lenden.
Glück auf die Reiſe! Den Thorweg nun auf!
Pitſch! — Wie die Peitſche er ſchwingt in den Händen
Und wie er bläſt im verwegenſten Lauf.
Diener, Herr Poſtillon!
Hurrah, leb' wohl!
Fröhlich auf und davon,
Reite wie toll! —

Warte noch, Mollberg, mach' Halt und kehr' um,
Wende Dein Pferd, komm noch einmal zurücke;
Soll Dich nicht reuen, mein Reiterlein, drum
Kehre nur um, denn es iſt Dir zum Glücke.
Erſt ſollſt Du koſten die ſüßen Liqueure,
Welche zum Kindelbier geſtern gebraut,
Dann ſporn' auf's Neue die ſchäumende Mähre,
Bitt' uns Gevattern mit lieblichem Laut.
Sag', was hältſt Du von der Sorte?
„Bravo, bravo! Wunderſchön!
„Solcher Schluck, bei meinem Worte,
„Stillt des Magens ängſtlich Bläh'n.
„Bruder, nun muß ich von hinnen auf's Neue,
„Trab und Galopp es nun abwechſelnd geht."
Pitſch! „Weder Kirchthurm noch Rinnſtein ich ſcheue,
„Lebt mir hübſch wohl und hört die Trompet!" —

Digitized by Google

Diener, Herr Poſtillon!
„Dank, Bruder, Dank!
„Fröhlich auf und davon
„Luſtig mit Sang.“

Nimm, guter Bruder, noch Eins in den Mund! —
Hätt' nicht geglaubt, daß der Mollberg ſich zieret. —
Hört uns nicht mehr, ſondern pfeift ſeinem Hund,
Der vor dem Pferde ſo mürriſch trottiret.
Mutter, ſie winket und rufet und nicket;
Vorwärts er reitet und hört nicht darauf,
Nicht einmal freundlich zurück zu ihr blicket,
Spornet ſein Pferd noch zu ſchnellerem Lauf. —
Pitſch! Nun hört die Peitſche knallen.
Pitſch! Nun biegt er in die Gaſſ';
Hört des Gaules Hufe ſchallen,
War ſchon ſchaumig, müd und naß. —
Seht, wie den Hut er dort ſchwenket und nicket,
Blickt zu dem Wirthshausſchild freundlich hinauf,
Abſteigt, dem Krüger die Hände dann drücket,
Zieht den Steigbügel am Riemen herauf.
„Sei mir gegrüßt, Herr Wirth!“
Danke gleichfalls.
„Vom vielen Reiten wird
„Trocken der Hals.“ —

„Mutter läßt grüßen und bittet, Kam'rad,
„Daß Du Gevatter ſei'ſt unſerer Pflanze,
„Samm'le noch And're und ſorge für Staat,
„Bitte uns Mädchen und Burſchen zum Tanze.

Digitized by Google

„Sage, was ſoll auf der Stirn dieſe Falte,
„Womit zerquälſt Du Dein träges Gehirn?
„Glaub' mir, der Junge iſt ganz wie der Alte,
„Ohne Verzierung iſt noch meine Stirn.
„Blau von Augen, lang von Beinen,
„Niemand gleicht mir mehr als er,
„Selbſt die Naſe, will mir ſcheinen
„Roth, wie meine, ungefähr!“ —
Proſit nun, Mollberg! Bitt' Caſſa im Drachen,
Britta im Lachs und den Krüger zur Sonn';
Reite nun; morgen wir Kindtaufe machen,
Eile Dich, eile Dich. Auf und davon! —
Fort nun mit Peitſchenknall!
Hurrah, hurrah! —
„Kommt Ihr zum Kindtaufball?“
Ja ja ja ja!

Epistel Nr. XXXVI.

Betreffend den Tod der Mutter Maja, Krügerin zum „Goldenen Faß“.

Seht Mollberg dort, betrübt, verweint,
Mit Zeichen der Trauer am Hut erſcheint,
Bejammert ſelbſt von ſeinem Feind,
Er ſchluchzt und weint;
Freund Movitz, Freund!
Er ſchluchzt und weint,
Er ſchluchzt und weinet ſehr, mein Freund! —
Das kommt nicht ſo von ungefähr,
Seht dort, ach es rinnet ja Zähr' auf Zähr',
Die arme Bruſt iſt freudeleer;

Digitized by Google

Sein Herz, mon frère,
Heilt nimmermehr;
Sein Herz iſt ſchwer,
Sein Schmerz wächſt immer mehr und mehr. —
Denn Clotho mit der Scheer',
Sie zauberte nicht mehr
Und ſchnitt den Faden ab. —
Eine Hand
Voll mit Sand
Deckt nun den Körper, den Freia ihr gab;
Engel bewachen der Lieblichen Grab.

Dort geht der Wittwer aus der Thür',
Die Hand vor den Augen, ach, für und für,
Er weinet Fuſel, ſchwitzet Bier. —
„Ach, wehe mir!
„Des Hauſes Zier!
„Ach, wehe mir!
„Man raubte mir des Hauſes Zier!" —
Mein guter Mollberg, weißt Du was,
Gieb auf Deine Wirthſchaft, o glaub' mir das.
Das gold'ne Faß
Abreißen laß.
Das gold'ne Faß
Winkt nun nicht mehr zu Freud' und Spaß.
Denn Clotho mit der Scheer' ꝛc.

Nun ſetz' Dich nieder auf das Grab,
Bewein' den Verluſt Deiner ſchönſten Hab';
Der Tod brach dieſes Blümchen ab,
Das Wolluſt gab. —
Kein Zauberſtab

Digitized by Google

Entreißt dem Grab
Das Blümchen, das Dir Wolluſt gab. —
Der Staub, auf dem wir weinend ſteh'n,
Bedeckt Mutter Maja, ach einſt ſo ſchön;
Die Schweſtern ſtill nach Hauſe geh'n,
Zurück noch ſeh'n,
Mit Tüchern weh'n. —
Nun iſt's geſcheh'n,
Wird Dir nun keine Naſ' mehr dreh'n.
Denn Clotho mit der Scheer' ꝛc.

Nun thut Eure letzte Pflicht
Und pflückt ein Bouquetchen Vergißmeinnicht,
Schenkt's Mollberg, deſſen Herz dort bricht,
Dem armen Wicht;
Verlaßt ihn nicht,
Deß Herz dort bricht,
Der dort verhüllet ſein Geſicht. —
Ach Mollberg, ſei nicht ſo betrübt,
Ihr Staub ſchon durch Blumen uns Wolluſt giebt,
Sie hat des Guten viel verübt.
Trink', wenn's beliebt,
Sei nicht betrübt,
Trink' wenn's beliebt,
Du haſt ſie ja genug geliebt. —
Denn Clotho mit der Scheer',
Sie zauderte nicht mehr
Und ſchnitt den Faden ab.
Eine Hand
Voll mit Sand
Deckt nun den Körper, den Freya ihr gab;
Engel bewachen der Lieblichen Grab.

Digitized by Google

Epistel Nr. XXXVII.

Betreffend Fredmans Schöne und ihre Unbeständigkeit.

Durſtige Brüder ſehr ſelten ich fand,
Die hin nach dem Kruge nicht wußten;
Leicht iſt der Weg zu der Seligen Land,
Leicht und dem Trinker bekannt. —
Hör', wie die Schuhſohlen knirſchen im Sand,
Hör', wie ſie klopfen und ſcharren und huſten,
Lärmen und toben, das Glas in der Hand,
Und trinken ſich voll bis zum Rand. —
Movitz, o Movitz, nun iſt es vorbei!
Mein Mädchen iſt untreu, ſie that mir was puſten;
Tag nun und Nacht leb' ich fröhlich und frei
Und trink' und vergeß ſie dabei.

Zechbrüder zanken und lärmen bei'm Spiel,
Bei'm Bierkruge klug demonſtriren;
Dort, von der Bank, ein Betrunkener fiel,
Schläft auf der ſchmutzigen Diel'.
Brettſteine klappern; dort ſpielen ſie Mühl';
Greiſe mit Jünglingen ſtolz discuriren
Bald um 'nen Beſen, und bald mit dem Stiel;
Der Kellner ſpricht wenig, hört viel. —
Tauſend Millionen und Himmel und Welt!
Gieb Feuer her! Wein her! Vor Durſt wir crepiren!
Hoch leb' das Mädchen, das einſt ich erwählt!
Obgleich ſie mich koſtet viel Geld. —

Koſtet mich viel; ach du grundgüt'ger Gott;
Das Kind ich in's Findelhaus ſandte,

Digitized by Google

Doch nach vier Wochen war's bleich ach und todt;
Ich aber zechte mich roth.
Hatt' mit der Dirne viel Mühe und Noth,
Macht' sie oft frei, wenn vor Bütteln sie rannte;
Rückenmarkschwindsucht nun schrecklich mir droht
Und sicher der Schanddirne Spott.
Dennoch, o Greta, vergeß ich Dich nicht;
Denn, glaub' mir, nie stärker mein Herz für Dich brannte,
Denke an Dich, bis mein Auge einst bricht,
An Dich und Dein schönes Gesicht.

Schenke mir ein, das ist herrlicher Trost,
Das stärkt und erfrischt meine Säfte.
Thränen vertrocknet im Auge mir. Prost! —
Stoßt mit mir an, Brüder, stoßt!
Schmach sei dem Mann, den ein Mädchen erbooßt,
Trinkend verjüngen sich schon meine Kräfte.
Fusel ist wahrlich die heilsamste Kost
Für Qualen der Liebe; d'rum Prost! —
Trinkt, daß es über und über Euch fließt,
Vom triefenden Munde hinein in die Schäfte;
Doppelt genommen heilt gut, wie Ihr wißt,
D'rum gießt, theure Brüder, d'rum gießt! —

Ach, wenn ich denke, wie fröhlich und frei
Wir lachten und scherzten zusammen,
Wird mir mein Herz in der Brust schwer wie Blei,
Namenlos quält mich die Reu'.
Möcht' ihr zu Füßen wohl sinken, mein' Treu!
Löschen die heißen, verzehrenden Flammen,
Liebe ihr schwören und halten auf's Neu'.
Doch nein! — Es ist Alles vorbei. —

Digitized by Google

Ja, Anna Greta, aus iſt der Spaß;
Es möge Dich Gott, gleichwie ich, einſt verdammen,
Liebe verwandelte hier ſich in Haß. —
He Kellner! Paß auf, noch ein Glas! —

Epistel Nr. XXXVIII.

Fredman's letzte Gedanken enthaltend.

Ach, alt bin ich nun, bald aus iſt der Spaß,
Genoſſen die irdiſche Weile;
Der Tod ſtellt' ſein Stundenglas neben mein Glas,
Streut' um meine Flaſche die Pfeile.
Durſtig ich ſchau' zu den Sternen empor;
Geiſter ſie ſingen den Abſchieds-Chor. —
Movitz! Spiel' auf; ich hab' Eile. —

Bald ſchließt ſich mein Aug', ſinkt ein meine Bruſt;
Ach! bald iſt mein Leben vergeſſen.
Ihr ſchuft es mit Thränen der üppigſten Luſt;
Mir konnt' es nur Klagen erpreſſen.
Vater und Mutter! Ich will Euch verzeih'n. —
Singe, o Movitz, wenn Mädchen ſtreu'n
Auf meine Bahre Cypreſſen.

Digitized by Google

Mein elend' Gerippe, zu Nichts war es gut,
Als Qualen und Schmerzen zu haben.
Ich diente Gott Bachus, mit Gut und mit Blut,
Für seine verderblichen Gaben.
Venus und Bachus! Geschieden muß sein. —
Moritz, o lasse mein morsch' Gebein
Bei meinen Vätern begraben.

Digitized by Google

Fredman's Lieder.

Digitized by Google

Perſonen,
welche in Fredman's Liedern vorkommen.

Kolmodin, geadelt in Bachi Ordens-Kapitel und Kellerkreuz genannt. Braucht nicht weiter beſchrieben zu werden, denn das Andenken an ſeine bachanaliſche Stärke lebt fort in vielen Gedichten.

Holmſtröm, früher Actuarius, bekannter unter dem Namen Ehrenſugga (Ehrenſau). Dieſe beiden Kommandeure haben ſchon längſt ihre Trichter und Ketten in dem Tempel niedergelegt.

Nyſtedt, früher Liqueur-Verwalter im Einigkeits-Keller, wo es ſtets Fluidum und Schlägereien im Ueberfluß gab. Er zeichnete gewöhnlich die Hälfte ſeines Namens ſelbſt und wenn der Küfer „ſtedt" anhängte, war die Rechnung fertig.

Stendecker. Königlich Schwediſcher Paukenſchläger, bekannt wegen ſeiner Wirbel zwölf Schritt von den Pauken. Starb im Kruge zum Elephanten.

Lundholm. Branntweinbrenner und Kommandeur. Er trank um dreiviertel auf ſechs und Schlag Sechs war er todt.

Kämpendal. Herold in Bachi Ordens-Kapitel, borgte ſeinen letzten Trunk auf eine lebende Gans. Starb im Kruge Nr. 84. beim Horn-Kruge.

Die übrigen Perſonen ſind bereits in Fredman's Epiſteln genannt worden.

Digitized by Google

Lied Nr. I.

Der Fiſchfang.

Auf Amaryllis! Auf meine Kleine!
Im Frührothſcheine
Schwimmt die Natur.
Der Regenbogen
Hat lieblich umzogen
Mit farbigem Wogen
Den Wald und die Flur. —
Streif' ab, Amaryllis, des Schlafgottes Binden;
Laß, meine Kleine, Dir freudig verkünden:
Ein höh'res Behagen wirſt Du empfinden
In der duftigen, ſchönen Natur. —

Komm nun und fiſche; Alles iſt fertig,
Alles gewärtig
Nur Deines Blick's.
Zieh' an Dein Jäckchen,
Die Strümpfchen, das Röckchen,
Und ſchnüre Dein Päckchen
Du liebliche Nix'.
Steh' auf, Amaryllis und ſtille mein Sehnen,
Laß unſer Segel vom Winde ſich dehnen,
Delphine ſchon ſpielen; nackte Sirenen
Warten Dein mit dem niedlichſten Knix. —

Digitized by Google

Nimm Deine Angel, schon glüht die Sonne;
Theil' meine Wonne,
Theil' meine Lust.
Komm' laß uns gehen!
Mein dringendes Flehen
Nicht falsch es verstehen
Mein Liebchen Du mußt.
O komm, Amaryllis, es fliehen die Stunden,
Zu jenem Thal, wo das Glück wir gefunden
Dort, wo sich Dein Herz dem Meinen verbunden,
Weshalb Tyrsis zerquält sich die Brust.

Komm in das Boot denn; komm laß uns singen,
Lieb' soll durchdringen
All' unser Sein. —
Aeol' sich härmet,
Doch wenn er auch lärmet —
O laß ihn, er schwärmet;
Denn nie wirst Du sein! —
So laß uns denn froh sein und laß uns durchmessen
Schäumende Wellen; und nimmer vergessen,
Ja selbst nicht im Tode, was wir besessen. —
Singt Sirenen das! Blas't das Schalmey'n! —

Lied Nr. II.

Haga.*)

Froh in Haga's grünen Räumen,
In dem duft'gen Blumensaal
Schäkern mit den Blumen, Bäumen,

*) Ein Lustschloß des Konigs.

Digitized by Google

Schmetterlinge, ohne Zahl.
Mücken ſpielen in der Sonne,
Jüngſt zum Daſein erſt erwacht;
Alles athmet Luſt und Wonne;
Alles duftet, blühet, lacht. —

Zwiſchen dunk'len Bäumen ſchmieget
Lieblich ſich der Wieſenplan,
Und auf blauen Teichen wieget
Sich der ſtolze, weiße Schwan.
Aus dem nahen Walde dringet
Schon der Aexte lauter Schall,
Und das flinke Echo bringet
Uns der Schüſſe Wiederhall.

Waſſernymphen und Najaden
Tanzen ſchäkernd ihren Reihn,
Und es glitzern die Kaskaden
In dem Morgenſonnenſchein.
Dort auf harter, ſtaub'ger Erde
Fährt ein Bau'r mit frohem Sinn,
Peitſchet auf die müden Pferde,
Lächelt mild nach Haga hin.

Welche Luſt ſich zu ergehen
Hier auf Haga's ſchöner Flur,
Gottes Größe zu verſtehen
Aus dem Buche der Natur;
Seinem König zu begegnen,
Seiner Güte ſich zu freu'n.
Seine milden Blicke ſegnen
Reich' und Arme, Groß und Klein.

Digitized by Google

Lied Nr. III.

Tafellied.

(Dies Lied wurde wahrscheinlich gesungen, als Bellman, wider seinen Willen, zu einer Mittagsgesellschaft gezogen ward, um dieselbe durch seinen Gesang zu erheitern. Sein Humor verwandelte sich hier in bitteren Sarkasmus. — Der Artikel Nr. IV. aus dem „Dagligt allehanda“ weist hierauf hin.)

Wie schlendern wir so allgemach
Von Bachi Freuden und Verkehr
Dem Tod entgegen. — Nachbar ach!
Dein Stundenglas ist leer. —
O Greis, leg' Deine Krücke fort,
Und Du, o Jüngling, folge mir,
Und führ' zu einem stillen Ort
Dein Mägdelein mit Dir. —
O, denke immer an den Tod;
Der grause Tod kennt kein Gebot;
Drum nimm ein Schlückchen dann und wann,
Du stirbst zufried'ner dann.

Du, bei dem vollen Deckelglas,
Rothwangig in der Freunde Schaar,
Bald liegst Du starr und kalt und blaß
Auf einer Todtenbahr'.
Und Du, dem nie an Gut und Land,
An Schätzen, war das Schicksal karg,
Schon hobelt dort mit fleiß'ger Hand
Der Tischler Deinen Sarg. —
O denke immer an den Tod ꝛc.

Digitized by Google

Doch Du, der nimmer frei und froh,
Verſchmachteſt in des Kerkers Nacht,
Und dort auf halbverfaultem Stroh
Dein Leben zugebracht; —
Und Du, dem Eiferſucht und Haß,
Vergiftete den Wein-Pocal,
Sag' „gute Nacht", trink' aus Dein Glas
Und weiche dem Rival. —
O denke immer an den Tod ꝛc.

Und Du, dem hoher Titel Klang,
Vergoldete den Bettelſtab,
Bald gehſt Du, ohne Macht und Rang,
Wohl in Dein ſtilles Grab; —
Und Du, der mißgeſtaltet, feig,
Verdammſt den Schooß, der Dich gebar,
Und der, ſelbſt in Gott Bachi Reich,
Ein Ausgeſtoß'ner war;
O denke immer an den Tod ꝛc.

Du, den die Kriegstrompete rief,
Der tauſend Schlünden bot die Bruſt;
Und Du, der bei der Buhle ſchlief,
In ſchnöder Fleiſchesluſt;
Auch Du, mit Deinem heil'gen Buch
In frommer Würde brüſteſt Dich,
Bekämpfſt des Aberglaubens Trug
Und irreſt ſelber Dich;
O denke immer an den Tod ꝛc.

Du, der mit ehrlichem Geſicht,
Verblendeſt ſtets durch falſchen Schein,

Digitized by Google

Der ſchlecht von ſeinen Freunden ſpricht
Bei einem Glaſe Wein;
Und Du, der treulos ſie verläßt
Wenn ſie in Sorge, Noth und Angſt,
Obgleich Du kürzlich erſt den Reſt
Aus ihrer Flaſche trankſt;
O denke immer an den Tod ꝛc.

Auch Du, der ſeinen Wirth verrieth,
An deſſen Tiſch er eben ſaß,
Dir ſing' ich dieſes Tafellied
Auch wahrlich nicht zum Spaß.
Treibt ſolchen Gaſt von Mahl und Wein,
Treibt ihn mit ſeinem Anhang aus,
Und laßt nicht länger ihn entweih'n
Das gaſtlich, frohe Haus.
O denke immer an den Tod ꝛc.

Sagt Freunde, ſeid zufrieden Ihr
Mit meinem Lied zu Eurem Schmaus,
So komm, mein Nachbar, gehen wir,
Es iſt ſchon ſpät, trink aus!
Doch erſt trinkt unſ'rer Wirthin zu,
Verletzt die Etiquette nicht,
Dann leucht' uns durch die Nacht zur Ruh'
Des Mondes blaſſes Licht. —
O denke immer an den Tod ꝛc.

Digitized by Google

Lied Nr. IV.
Abend-Lied.

Tritt vor Du Gott der Nacht, der Sonne Strahl zu brechen,
Und laß der Sterne Heer die Abendröthe schwächen;
Das laue Meer kühl' ab.
Der Menschheit sende Schlaf und lind're ihr Gebrechen
Mit Deinem Zauberstab.

Dein dunkler Schleier fällt, senkt sich auf Flora's Prangen;
Dort sieht man welke Kränz' an schwarzen Kreuzen hangen,
Die auf dem Hügel steh'n.
Der scheue Uhu klagt; Maulwürfe, Marder, Schlangen
Aus ihren Kammern geh'n.

Am Quell ist Alles still; kein Vogel wagt zu singen,
Kein Lüftchen durch das Laub des stillen Wald's zu dringen;
Der bleiche Mond nur wacht;
Mit ihm die Sternelein, die auf des Aethers Schwingen
Durchzieh'n die stille Nacht.

Des Wassers leiser Ton, das durch das Moos hinfließet,
Mit sanftem Murmeln sich hinab in's Thal ergießet,
Thut unserm Ohr so wohl,

Digitized by Google

Daß Nacht den Sinn umfängt, das müde Aug' sich
schließet
Und sagt dem Tag: Leb' wohl! —

Ein leises Säuseln nun die Bäume sanft erschüttert;
Das abgefall'ne Laub im klaren Wasser zittert
Deß Ruhe es gestört.
Dort in der kleinen Bucht, von Bäumen rings um-
gittert,
Man Fische plätschern hört.

Hier liegt der Jäger müd', die Hand ruht am Gewehre,
Sein Kopf auf seinem Hut; daß jeden Laut er höre
Wacht Caro, spitzt das Ohr.
Der Fischer legt sein Netz, keucht unter seiner Schwere
Und raschelt in dem Rohr.

In seinen Garten sieht man jetzt den Gärtner treten;
Mit seiner Gießkann' geht er zwischen seinen Beeten,
Vorsichtig, halb gebückt.
Die Blümchen danken ihm, sie lächeln, sie erröthen
Daß sie so schön geschmückt.

Die schwache Ranke will der Mauer sich anschmiegen,
Die Tulpe ihren Kelch zur Nacht zusammenfügen;
Jetzt ruhet Alles bald.
Von der Schalmeyen Klang, der jüngst dem Thal
entstiegen,
Der letzte Ton verhallt.

Es sitzt die Lerche still in ihrer grünen Klause;
Der Igel schwelgt im Korn bei seinem Abendschmause,

Digitized by Google

Im Wald der Kuckuk ſchrei't.
Die Schwalbe fliegt ſo tief, ſo ſchnell, macht keine Pauſe,
Verkündet Regenzeit.

Auf grünem Polſter wiegt ſich müd' das Gänſeblümchen;
Dort hüpft die Elſter hin, des Waldes Plauder-
mühmchen:
Trip trip, wipp wipp, trip trip.
Der Fink kommt ſpät zu Haus, bringt ſeinen Jungen
Krümchen,
Sie danken ihm: pip pip. —

Nun vor dem Gott der Nacht in Schlummer Alles
ſinket;
Auf jenem Hünengrab dort eine Urne blinket,
Still, trauernd, feierlich.
Durch bleiche Gräber, die der Mond noch bleicher
ſchminket,
Schleicht Plutos Schatten ſich.

Die müde Erde ſchläft. O möge Nichts ſie ſtören!
Leg' fort die Pfeife Pan! Die Laute will ich hören,
Sie ſpiel' das Wiegenlied.
Cyclopen, Faune, ſtill! Weckt nicht die müden Föhren,
Wenn ihr vorüber zieht.

Entſende Aeolos, als Boten Deine Winde,
Ermahn' Neptun zur Ruh, lull' ihn in Schlaf ge-
ſchwinde
Auf tiefem Meeresgrund.
Die Fluth tret' leiſe auf; die Luft ſei warm und linde
In dieſer Weiheſtund! —

Digitized by Google

Najaden ſollen nicht im Wellenbade lärmen,
Tritonen lüſtern nicht den Badeplatz umſchwärmen
Neugierig, toll und voll.
Die Götterruhe ſoll das ganze All erwärmen.
O hört, es ſpielt Apoll! —

Ariadne höre auf, laß ruh'n die fleiß'gen Hände,
Daß ſich Dein ganzes Sein dem Götterſang zuwende
Und drin verſenke ſich.
Vulcan, den Hammer fort! Löſch' auf dem Heerd die Brände —
Doch nun — nun ſchlaf' auch ich! —

Lied Nr. V.
Nota Bene.

Wenn ich hab' ein volles Fläſchchen
Nota bene — guten Wein;
Und dazu ein Plaudertäſchchen
Nota bene — welches mein,
Bin ich froh aus vollſtem Drange
Nota bene — nur nicht lange.

Unſer Leben iſt gar prächtig
Nota bene — etwas ſchwer
Denn der Böſe iſt geſchäftig
Hinter unſern Fehlern her.
Mancher fühlt ſich frei und glücklich
Nota bene — augenblicklich.

Digitized by Google

Mag die Welt im Kreis sich drehen
Aber nota bene — Halt! —
Nimmer mag die Zeit verwehen
Meines Mädchens Lustgestalt.
Stets um Frauenlieb ich werbe
Nota bene — bis ich sterbe!

Lied Nr. VI.

Mein Herr!

So oft ich Muße habe versäume ich es gewiß nicht, als treuer Freund, an Sie zu schreiben; aber meine Briefe werden leider, wegen meiner vielen Arbeiten für meinen König, nicht so lustig, wie ich es wohl wünschte, sondern so matt und schwach wie meine Laune am heutigen Posttag, denn ich habe Kummer. Erfahren Sie daß der Notar beim hiesigen Kammergericht und Herold in Bachi Ordens-Kapitel,*) Herr Johann Glock, anfangs dieses Monats mit Tode abgegangen ist, und soll im Ordens-Tempel am 11. c. ein feierliches Todtenamt abgehalten werden, jedoch mit so wenig Pracht wie möglich; keine Prozession und großer Pomp, sondern nur einfacher Trommelwirbel, da das Ordens-Banner von Glock's, noch zu erwählendem Nachfolger, getragen wird. — Unseres verstorbenen Herold's Verdienste um Bachi Reich waren bedeutend und seine Gruft soll deshalb mit Cantaten und Trauben bestreut, seine Asche mit Bier und Wein

---

*) Eine geschlossene Trinkgesellschaft, in der ein vollständiges Ordens-Ceremoniell herrschte.

Digitized by Google

besprengt werden. Alle Glocken sollen im Tempel läuten und darauf Elegien und Cantate gelesen und gesungen werden, wozu ich nachstehend einige in Vorschlag bringe:

a.

Elegie zu Glock's Leichenbegängniß den 9. Juli 1770.

Schon wieder starb ein großer Mann;
Wer mag dem Glück da trauen!
Hier liegt der tapf're Rittersmann
Von der vergüld'ten Sauen. —
Des Sarges Dunkel hüllt ihn ein,
Bedeckt mit bunten Kränzen,
Hier liegt der Mann der sonst so fein
Bei Bachi Spiel und Tänzen.

Dein Herolds-Scepter gabst Du ab,
Wirst es nun nicht mehr schwingen;
Dein Glas zerbrach auf Deinem Grab,
Es seufzte beim Zerspringen.
Und jeder Tropfen, der darauf
Entfloß in lichten Strahlen,
Kann Deines Lebens ganzen Lauf,
Den Tag und Abend malen.

b.

Elegie zu Glock's Auferstehung am 11. Juli 1770.

Sieh, schwarzer Wellen weißen Schaum!
Ach sieh, wie Charon streitet;
Es trieft sein Bart, er merkt es kaum,
Nur mit dem Boot arbeitet.
Sein Ruder schlägt die Woge, seht! —

Digitized by Google

Die Woge ſchlägt zurücke;
Des Himmels Thüre offen ſteht
Sie zeigt ſich meinem Blicke.

Sie zeigt ſich meinem Blick, obgleich
Der trübe Schein mich blendet:
Der arme Glock, ſo todtenbleich
Zu Charons Kahn ſich wendet.
Leb' wohl nun Doppelbier und Wein!
Laß mir Dein Glas zum Pfande.
Bald wirſt Du Freund nun drüben ſein
Am Elyſä'ſchen Strande.

c.

Elegie, als Kämpendal, der neue Ordens-Herold, eine Urne auf Glock's Grab ſetzte, im Auguſt 1770.

So ſchlugſt Du nun den Deckel zu,
O Glock, von Deiner Kanne
Und wanderteſt. — Gott ſchenk' Dir Ruh,
Dir armen Wandersmanne.
Du biſt verfall'n, Du mußteſt geh'n,
Wohin ſchon Viele gingen. —
Mit feuchtem Aug' wir nach Dir ſeh'n,
Mit Gläſern dazu klingen.

Du trankſt ſo tapfer, braver Mann,
Es ſtieg Dir ſo zu Hirne,
Daß warmer Schweiß in Strömen rann
Von Deiner kalten Stirne.
Dein Körper war, s'iſt wunderbar!

Digitized by Google

So feucht und vollgesogen,
Daß, ach, des Todes Sense war
Mit Rost ganz überzogen.

Mein armer Glock, Apolli Sohn
Und Meister des Gesanges,
Wie stand'st Du gut bei Bachi Thron
Als Trinker ersten Ranges.
Wie fielen Deine Lippen ab,
Wie schnell, ach, kam's zum Sterben;
Wie ward Dein Paradies Dein Grab
Und Wollust Dein Verderben!

Wohlan, mein todter Bruder, Prost!
Und lebe hoch im Grabe.
Vielleicht gewährt's im Grab' Dir Trost,
Daß ich geweinet habe.
Der Durst ist nicht mehr Deine Qual,
Du sparst es, ihn zu stillen.
Die Urne soll Dir Kämpendal
Mit Wein und Blumen füllen.

Lied Nr. VII.

Mollberg und Camilla.

Bachanalisches Pastoral.

Un roman, sans blesser les loix ni la coutume,
Peut conduire un héros au dixième volume.
Boileau.

Mollberg: Dreh' Dich und wende,
Kind, wie Du Dich willst,

Digitized by Google

Nimmer die Brände
Im Herzen ſtillſt. —
Füßchen wie nett;
Gang wie adrett,
Fröhlich und froh! —

Camilla: So? —

Mollberg: Und Deine Augen
Wie ein Flambeau. —

Mollberg: Liebſt mich Camille?
Sag' ja oder nein;
Thuſt Du's, ſo ſtille
Die Herzenspein;
Damon, er geht
Zeitig und ſpät
Immer Dir nach —

Camilla: Ach! —
Stark iſt mein Wille,
Nie war ich ſchwach.

Mollberg: Muß widerſprechen,
Mein liebliches Kind.
Keine Verbrechen
Die Küſſe ſind.
Denke nur nach,
Am hellen Tag'
Raubte er Dir —

Camilla: Mir? —

Mollberg: Schallende Küſſe,
Drei oder vier.

Digitized by Google

Mollberg: Darf man wohl fragen
Was Damon beſchlich? —
Laſſ' ihn ſich plagen
Und denk' an mich. —
Halt, was iſt hier,
In dem Papier —
Was kann es ſein? —
Camilla: Wein!
Und kleine Kuchen
Noch obend'rein.

Camilla: Mollberg, Du Lieber,
Ich will Dir's geſteh'n,
Muß ſchnell hinüber
Zu Damon geh'n.
Kuchen und Wein,
Alles iſt ſein;
Das giebt 'nen Witz. —
Mollberg: Blitz!! —
Camilla: Trinken ſelbander
Uns einen Spitz.

Mollberg: Das ſollte ſchmecken;
Ach wär' es nur mein. —
Sollteſt Dir lecken
Die Fingerlein.
Setze Dich hier
Nahe zu mir,
Schenke uns ein —
Camilla: Nein!
Damons Geliebte
Nie wird ſie Dein.

Digitized by Google

Mollberg: Denk' etwas freier,
Benutz den Moment;
Lösche das Feuer,
Wo grad' es brennt.
Fort mit der Qual!
Her den Pocal,
Lasse Dich geh'n —
Camilla: Schön!
Trinke; das Weitere
Wollen wir seh'n.

Lied Nr. VIII.

Der Krug.

Dort, zwischen Wald und Ellernbruch,
Ein Tempel liegt, bekannt genug;
Ein Wallfahrtsort mit viel Besuch.
Der hatt' eine Thüre,
Der Fensterlein viere
Und war ein Krug.

Ein nied'res Dach, bedeckt mit Moos,
Die alte Thüre ohne Schloß,
Statt Büchern, Flaschen, Gläser bloß.
Statt Psalmen zu singen,
Mit Bechern sie klingen
Und thuen groß.

Digitized by Google

Wohl nie ein Sünder in der Noth
Bat jemals hier um täglich Brot,
Noch um 'nen ſanften, ſel'gen Tod.
Und doch iſt man fröhlich,
Und Alle ſind ſelig
Und roſenroth.

Lied Nr. IX.

Der Krüger.

Cornelius lebte fünfzig Jahr,
Nun liegt er auf der Todtenbahr,
Steht nüchtern in der Engel Schaar;
Und wünſcht ſich zurücke
Mit thränendem Blicke
Was einſt er war.

Cornelius ſtarb in einem Krug,
Grad da er auf den Deckel ſchlug
Und labte ſich am Biergeruch.
Das Glas ließ er ſinken,
Es blieb ihm zum Trinken
Nicht Zeit genug.

Cornelius war ein treuer Hirt
Der Schafe, die im Wald verirrt.
Leb' wohl! Dein Glas nun nicht mehr klirrt! —
Viel Ruhm Du erwarbeſt,
Du lebteſt und ſtarbeſt
Ein Kneipenwirth.

Digitized by Google

Lied Nr. X.
Bachi Edelleute.

„Bachi Herolde, Ihr Leute von Fach!
„Giebt's ein Kapitel am heutigen Tag?
„Ist nicht heute Ritterschlag?
„Was bedeutet dies, o sag'. —
„Wozu die Mäntel und Scepter, verzeiht?" —
Theuerster, wie Ihr doch neugierig seid!
Kolmodin und Holmström heut
Sollen werden Edelleut'. —
„Titel dem, dem sie gebühren;
„Kolmodin gewinnt an Reiz.
„Welch' Namen soll fortan er führen?" —
Ja, er heißt nun Kellerkreuz;
Versteh' mich recht, von Kellerkreuz;
Bachus selbst sein Wappen malet:
Rothes Feld, ein Goldpokal,
Rund herum ein Weinkranz prahlet,
Nach des Ritters eig'ner Wahl.
Oben in dem Schilde strahlet
Namen noch und Jahreszahl.

„Pfui, solch' ein Wappen, das wär' nicht für mich.
„Herold, was giebt es nun weiter noch, sprich!
„Lassen mehr noch adeln sich?
„Sei so gut, belehre mich!" —
Theuerster, gern sei der Wunsch Dir erfüllt,
Mehreren noch dieser Ehrentag gilt.
Holmström jetzt erhält sein Schild

Digitized by Google

Und darin ein schönes Bild.
Sieh, dort kommt der Ritter, schaue!
„Wie ist nun sein Adelsnam'?"
Er heißet nun von Ehrensaue,
Weiß nicht wie er dazu kam;
Es ist ein wunderlicher Nam'. —
Selt'ne Treue ist ihm eigen,
Nie ist er im Kampfe lau. —
Will Dir jetzt sein Wappen zeigen!
Dort im gold'nen Felde schau —
Unter zweien Oelbaumzweigen
Steht am Trog 'ne fette Sau.

„Pfui solch ein Wappen, ich pass' nicht dazu.
„Laß mich mit Titeln und Wappen in Ruh. —
„Macht Ihr schon die Thüren zu,
„Oder kommen mehr noch, Du?"
Theuerster, freilich, es kommen noch mehr;
Kilberg, der Gute, verdient es so sehr.
„Kilberg, sagst Du, oder wer?
„Dieser Kilberg?" — Eben der! —
Ja, er heißt nun Adlerkann! —
Flöten, Hörner und Trompeten
Hing man an den Schild ihm an.
Ja hing man an den Schild ihm an.
Hier im Feld 'ne Kanne glimmet,
Adler auf dem Deckel steht,
Mittendrin die Sonne flimmet,
In der Sonn' ein Krebslein geht.
Unterhalb ein Wallfisch schwimmet,
„Prosit" in der Kehle steht.

Digitized by Google

„Pfui ſolche Wappen! Der Teufel ſchlag' d'rein!
„Krebſe und Wallfiſche, Adler und Schwein.
„Sage nun, o Herold mein,
„Wer wird jetzt der Nächſte ſein?"
Theuerſter, nun erſcheint Einer mit Oe;
Nyſtedt hieß früher er; kennſt Du ihn, he?
Hat doch mehr Simplicité
Als die and're Societé.
„Doch die Namen will ich wiſſen!"
Oelheim, Oelheim, ſag' ich Dir.
Du wirſt den hohen Klang vermiſſen;
Doch das Wappen lob' ich mir:
Zween ſchöne Tiger ſtehen
Aufrecht an des Wappens Feld,
Rund herum Guirlanden gehen
Wie ein grünes Blätterzelt.
Doch das Wappen mußt Du ſehen:
Blaue Naſ' im rothen Feld.

„Pfui, wie zu ſolch' einem Wappen er kam;
„Kann es kaum führen ohn' Schande und Scham;
„Dennoch geht hinauf der Stamm
„Bis zu Vater Abraham.
„Geht er bald weiter der närriſche Tanz?
„Was gebt Ihr den Andern für Farben und Glanz?
„Sprich mir mehr von Helm und Kranz,
„Trommeln, Fahnen, Pik' und Lanz'." —
Theures Herze, wie Du frageſt,
Werd' es Dir erzählen bald.
Wie Du mich mit Fragen plageſt;
Laß uns trinken, es iſt kalt,

Digitized by Google

Komm laß uns trinken, es iſt kalt. —
„Will den Dienſt Dir nicht verwehren,
„Komm zum Kruge, ich hab' Geld.
„Sollſt mich weiter dort belehren.
„Hoch, der Oelheim, unſer Held! —
„Nyſtedt-Oelheim trägt mit Ehren
„Rothe Naſ' im blauen Feld." —

Lied Nr. XI.

Ein Potiphar-Weibchen mit feiner Manier
Den Joſeph einſt wollte berücken;
Bat ihn und zupft ihn bald dort und bald hier;
„Komm her zu mir!
„Hier unter der Decke die herrlichſte Roſ'
„Erlaub' ich Dir, Lieber, zu pflücken." —
Doch Joſeph, der Lümmel, er machte ſich los,
Vergaß die Hoſ'. —
Sollt' ich einmal kommen an ſolchen Ort,
Ich ginge nicht fort.

Doch Joſeph ergriff ſchnell das Haſenpanier,
Die Schöne verfolgt ihn mit Bitten.
Folgt ihm mit klopfendem Herzen zur Thür,
Verſchmachtet ſchier. —
Auf! Trinket, Ihr Brüder, im hallenden Saal!
Es leben die lockeren Sitten;
Pfui über Duelle und jeden Rival
Und Liebesqual! —
Es lebe Frau Potiphar! Trinkt mir zu! —
Sie ſchläft nun in Ruh'.

Digitized by Google

Der Fehler war dieſer, das ſieht ſich ja leicht:
Der gute Herr Joſeph war nüchtern;
Bachus die kälteſten Herzen erweicht
Und macht geneigt. —
Bei Pharaos Garde ein alter Kap'tain
War Potiphar, ſchläfrig und ſchüchtern,
Und ſolch' einem Narrn eine Naſe zu dreh'n
Iſt recht geſchehn.
Es lebe Frau Potiphar! Thut Beſcheid!
Sie lebt auch noch heut!

Lied Nr. XII.

Wer geboren iſt, will leben,
Das iſt nun einmal gewiß,
Wie einſt Adam lebt' mit Even
In dem Paradies.
Gebrat'ne Tauben will ich mir in den Mund fliegen ſeh'n,
Nektar trinken und auf Roſen geh'n
Wahre Freunde ſtets nur um mich ſeh'n,
Lieder ſingen, mich im Tanze dreh'n,
Bei der Flaſche ſanft entſchlafen,
Bei dem Mädchen wachen auf,
Bis mein Lebensſchiff im Hafen
Endigt ſeinen Lauf.

Meine Tage froh verſchwinden
Luſtig hier im Sorgenthal;
Venus beicht ich meine Sünden,
Bachus meine Qual.

Digitized by Google

Und sollt' Jemand mir schmoll'n, dem vielleicht mein
Leben mißfällt —
Mög' verdursten jener Tugendheld!
Wenn er heiser sich auch schreit und bellt,
Es wird kommen wie es Gott gefällt. —
Drum Kam'raden laßt uns singen,
Laßt uns singen, schenket ein,
Bis des Todes Nebel dringen
In das Herz hinein.

Lied Nr. XIII.

An Venus und Bachus.

Venus und Bachus, ich thu' es Euch kund;
Euch lieb' ich zumeist mit ewigen Gluthen;
Der Einen mein Herz und dem Ander'n mein Mund,
Denn Bachus giebt Venus Rekruten.
Ein niedliches Mädchen, ein voller Pocal
Geben hienieden das meiste Behagen. —
Wär' ich doch, ach, ich muß es Euch sagen,
Frau Venus, Dein Fähnrich, und Bachus Korp'ral.

Lied Nr. XIV.

An den Branntweinbrenner Lundholm.

Die Glocken läuten ängstlich schon,
Sie läuten einen Bachus-Sohn
Hinüber zu des Höchsten Thron.
Bald nimmt er entgegen
Den himmlischen Segen
Als seinen Lohn.

Digitized by Google

Die Glocken läuten: bim bam bum;
Schlaf, alter Lundholm, ſchlaf: ſum ſum;
Dein Weib kommt faſt vor Thränen um,
Sie küßt' Deine Stirne,
Da ſtieg ihr zu Hirne
Der Dunſt vom Rum.

Dein Morgen war nur ſelten klar,
Dein Mittag ſtets ein Nebel war,
Das Abendroth jedoch, nicht rar
Es ſtieg aus dem Glaſe
Dir hell in die Naſe
So wunderbar.

Hebt auf, Ihr Träger, Eure Laſt
Und gönnt Euch weder Ruh' noch Raſt,
Die Würmer gehen heut' zu Gaſt;
Sie freſſen ſich trunken
An dieſem Hallunken. —
Trompeter blaſ't.

Lied Nr. XV.

Movitz als Student.

Movitz wollte ſein Student,
Sich ſenken in die Acta,
Buchſtabirte excellent
Grammatica contracta;
Dumm wie'n Stock,

Hic haec hoc
Er gar bald ſich lehrte,
Kaufte ſich 'nen ſchwarzen Rock
Kyrorii Bier verzehrte.

Saß, ein echter Miſanthrop,
Trank mehr als er ſtudirte,
Ab und zu den Deckel hob
Und amo conjugirte.
Wie er trank
Ward er krank,
Liebe in ihm brannte.
Movitz floh von ſeiner Bank
Und ſchnell von dannen rannte.

Nahm mit frevelhafter Hand
Den Puffendorf und Grotius,
Warf ſie Beide an die Wand,
So grimmig wie Stygotius.
Sang Hurrah!
Schrie: Werda!? —
Warf an Stühl' und Tiſche
Lexicon, Colloquia,
Und auch die ander'n Wiſche.

Drei Studenten, toll genug,
Die gingen mit zum Teufel,
Kehrten ein in einen Krug,
Sehr durſtig ohne Zweifel.
Ohne Spaß!
Movitz ſaß
Obenan als Praeſes.

Digitized by Google

Zechte bis zum Uebermaaß,
Ertheilte neue Theses.

Die erste Thesis war nun die,
Daß man genug getrunken,
Wenn man stumpf, wie ein Stück Vieh,
Von seiner Bank gesunken.
Pro und pro;
Contra! — Oh! —
Schallt bei diesem Falle.
Movitz brüllte: Posito!
Und Posito schrie'n Alle.

Zweite Thesis sagte mehr:
Welch' Unterschied Euch winket
Zwischen Bier pluraliter
Und einem Mann der trinket? —
Ratio? Oh!
Dubito! —
Niederlagen, Siege. —
Movitz brüllte: habeo;
Der Küfer füllt die Krüge.

Dritte Thesis sollte d'ran,
Doch sank vom Stuhl der Praeses,
Mit ihm sank ein and'rer Mann,
Ein Opponent der Theses.
Sanken um. —
Filibum! —
Riefen noch nach Dirnen,
Wälzten in dem Schmutz herum
Die hochgelahrten Stirnen.

Digitized by Google

Lied Nr. XVI.

Vater Noah, Vater Noah
War ein Mann von Ehr',
Pflanzte mit Beſchwerde
Hier auf unſ'rer Erde
Vielen Wein, ja vielen Wein, ja
Das vollbrachte er.

Noah hinkte, Noah hinkte
Aus der alten Arch';
Kaufte ſich Bouteillen,
Daß wir möchten ſchwelgen
Fröhlich trinken, fröhlich trinken —
Noah war nicht karg.

Er wohl wußte, er wohl wußte
Daß die Menſchen ſei'n
Durſtig zur Gebühre
Wie die andern Thiere;
Deshalb pflanzte, deshalb pflanzte
Er den vielen Wein.

Mutter Noah, Mutter Noah
War ein Ehrenweib;
Gab dem Mann zu trinken.
Thät' mir Solche winken,
Ja die nähm' ich, ja die nähm' ich
Gleich zum Zeitvertreib.

Digitized by Google

Niemals ſagt' ſie, niemals ſagt' ſie:
Alter, ſchäme Dich!
Ließ ihn ohne Keifen
Tüchtig ſich beſäufen
Alle Tage, alle Tage
Und bei Lampenlicht.

Mutter Noah, Mutter Noah
Trug ihr eignes Haar,
Spitzbart, einen Kader,
Suchte niemals Hader,
Trank ihr Gläschen, trank ihr Gläschen
Wenn ſie durſtig war.

Das war luſtig, das war luſtig
Auf der grünen Erd';
Trank ohn' zu bezahlen;
Keine Nahrungsqualen,
Und die Münze und die Münze
Hatte keinen Werth.

Keine Toaſte, keine Toaſte
Machten da Beſchwer.
Da galt nicht die Lehre:
Bitte um die Ehre! —
Ohne Formen, ohne Formen
Trank man's Gläschen leer.

Digitized by Google

Lied Nr. XVII.

Wunsch eines Bachi-Mannes.

Ach, wenn wir hätten, o Freundchen, ein Faß
Ungerschen Wein für die Kehle.
Feurig dem Spunde entquölle das Naß,
Netzte die jubelnde Seele.
Wollten uns legen, welch' herrlicher Spaß!
Ach, mit dem Munde wohl unter das Faß. —
Ach, wenn wir hätten, o Freundchen, ein Faß
Ungerschen Wein für die Kehle.

Wäre das Fäßchen noch schwerer als Blei,
Federleicht würde ich's schwingen,
Würde mit Freude und Jubelgeschrei
Es mit den Armen umschlingen;
Legte es sorgsam dann nieder zur Erd',
Hielte mein Fäßchen ein Königreich werth. —
Ach, wenn wir hätten, o Freundchen, ein Faß
Ungerschen Wein für die Kehle.

Nicht eine Seele sich sehen hier läßt,
Nicht eine Stimme sich hören,
Wollten die Thüre verschließen so fest,
Niemand sollt' heute uns stören.
Störte uns Jemand, so stritten wir kühn,
Stürben zusammen mit lachender Mien'.
Ach, wenn wir hätten, o Freundchen, ein Faß
Ungerschen Wein für die Kehle.

Digitized by Google

Wäre der Himmel so schwarz wie das Grab,
Tränkte die Erde mit Güssen,
Fielen die Engel vom Himmel herab
Nieder in's Faß, uns zu Füßen;
Trieben sie stracks zu dem Monde hinauf,
Setzten uns wieder und tränken darauf.
Ach, wenn wir hätten, o Freundchen, ein Faß
Ungerschen Wein für die Kehle.

Lied Nr. XVIII.

Wie ich sitz' und trinke hier,
Höret meine Beichte:
Erde ist mein Nachtquartier,
Sonne meine Leuchte.
Stell' auf Nichts den leichten Sinn,
Trinke, wenn ich durstig bin,
Hüte mich vor Kummer,
Stärke mich durch Schlummer.

In Großvaters altem Rock,
Löcher auf den Armen,
Sitz' ich hier und trinke Grog,
Um mich zu erwarmen;
Hol' mir in dem alten Flausch
Morgen-Mittag-Abend-Rausch,
Bis ich werde wählig,
Kreuzfidel und selig.

Digitized by Google

Ständ' mein sel'ger Vater auf,
Würd' mir freundlich winken,
Sagte: Laß uns nun vollauf
Brüderschaft heut' trinken.
Ja, mein Bruder, sagte ich,
Trink' Dir einen Hieb und Stich,
Kehr' mit heit'rem Blicke
In Dein Grab zurücke.

Würde ich ein reicher Mann,
Freute mich nicht wenig,
Käm' die Weihnachtszeit heran,
Lebt' ich wie ein König.
Kaufte mir, ich schwör's euch zu,
Weste, Rock und neue Schuh,
Tränk' an ander'm Orte
Eine beff're Sorte.

Doch mein Herz beginnt, auf Ehr',
Fieberhaft zu klopfen,
Reichthum ist ja nur Chimär',
Alter, löf' den Pfropfen.
Laß uns, ohne Saus und Braus,
Trinken unf're Flasche aus;
Nachher laß uns sterben
Und den Himmel erben.

Lied Nr. XIX.

Sollt' mir das Schicksal schicken
Ein Mädchen zum Entzücken,

Digitized by Google

Daß ſie, mit Freud' und Leid, das Herz bethörte mir.
Ich würd's nicht wie And're machen,
Mich nur ſcheer'n um meine Sachen,
Sollt' Jemand aus mich lachen,
Der ſollt's bezahlen mir.

Ging ſie zu einem Ander'n,
So würd' ich fröhlich wandern
Zu einem Wirthshaus hin und tränk' ein Räuſchchen mir.
Es würd' nicht mein Hirn beſchweren
Sollt' mit Hörnern ſie mich ehren;
Denn Weisheit ſoll mich lehren
Bachus, in Wein und Bier.

Wenn ſie vom Bett mich weiſet
Mit leerem Wort abſpeiſet
Weil ihre Mutter ihr gerathen dies und das;
Wenn ein Fremder mit Piſtolen
Fort mich ſchickt mit Teufelholen
Mach' ich mich auf die Sohlen.
Verſtehe guten Spaß.

Käm' einmal zum Exempel
Ein Geiſtlicher vom Tempel
Um ihrer armen Seel' zu geben Troſt und Ruh';
Da er iſt ein Mann von Würde,
Ihrer Seele nimmt die Bürde,
Laſſ' ich ihn in der Hürde,
Entfliehe ohne Schuh'.

Beſuchet meine Schöne
Der feinſte der Baröne,

Digitized by Google

Der ihr geliebtes Bild an meinem Fenster sah;
Ach, da wend' ich gleich den Rücken
Und mit demuthsvollen Blicken
Thu' aus der Thür mich drücken
Und fliehe Chapeau-bas.

Es könnt' auch mal geschehen,
Daß, beim Zuhausegehen
Ich Licht noch brennen säh', in meiner Camera;
Daß mein Engel könnte spotten
Mich zur Thür hinaus hundsfotten
Begießen bei'm Forttrotten
Aus ih— — et caetera.

Doch sagt in allen Ehren
Was kann man mehr begehren?
Ich sehe ruhig zu und halte noch das Licht. —
Störe nichts an ihrem Feste.
Schweigen ist das Allerbeste;
Zuletzt nehm' ich die Reste
Für meine Gattenpflicht.

Lied Nr. XX.

Die Stadtweide.

Umsonst, wohin ich seh'
Begrüßt kein hübsches Mädchen mich,
Nur dort im Kies, o weh!

Digitized by Google

Verſteckt ein Holzſchuh ſich.
Wo biſt Du ſchöne Schäferin
Mit dem entblößten Fuß,
Daß ich ſo traurig weiterzieh'n
Muß, ohne Gruß und Kuß.

Schon ſcheint die Sonne warm —
Das Vöglein ſingt ſein Morgenlied
Doch mir zu Qual und Harm.
Mein Aug' kein Wirthshaus ſieht.
Ach, hätt' nur Fredman Conceſſion
Hier ſtände Krug an Krug,
Und manches Vaters durſt'ger Sohn
Fänd' Wein und Bier genug.

Wohin ich wende mich
Nur Gräben, Sümpfe und Moraſt;
Kein Mädchen zeiget ſich
Und ich verdurſte faſt.
Wer hört mein Lied von dieſem Stein
Auf dieſem ſumpf'gen Plan!
Die Krähe nur auf einem Bein
Hört mich verwundert an.

Kein Roggenfeld man ſieht
Sanft wogend bei des Windes Hauch;
Der Schnitter Erntelied
O weh, es ſchweiget auch.
Vergebens ſuch' ich Leben heut
Und keine Lyra klingt,
Obgleich der Drottningholm nicht weit
Wo Gott Apollo ſingt.

Digitized by Google

In meinen Klageton
Stimmt summend Bien' und Wespe ein
Und, förmlich mir zum Hohn
Die Frösche quakend schrei'n.
Dort am zerbroch'nen Gartenthor
Ein müder Gaul sich ruht,
Daneben liegt auf seinem Ohr
Der Reiter ohne Hut.

Wie geht sich's schlüpferig. —
Kienäpfel, Nadeln, Schilf und Farr'n.
Dort grault der Uhu sich
Wenn alte Stämme knarr'n.
Nicht pflückt des Schäfers treue Hand
Für seine Braut Jeanette
Auf diesem Torfmoor, Kies und Sand
Das kleinste Brust-Bouquett.

Der müßt' ein Esel sein,
Der länger dursten wollte hier!
Froh Herz und guten Wein
Lob' ich mir für und für.
Du, der von Mühe, Zank und Zwang
Zu Bachi Tempel geht,
Sing' hier den wahren Freiheitssang
Dein Glas gefüllet steht.

Digitized by Google

Lied Nr. XXI.

Ach, wenn die Kronen
Aller Nationen
Schimmerten mir auf dem Haupte so hell,
Sollt' ein Prinzeßchen
Oder Comteſſchen
Ruh'n mir im Arme wie eine Mamſell.
Ich und die Kleine
Schliefen alleine,
Schliefen ſo ruhig in unſerer Zell'. —

Bomben, Raketen,
Pauken, Trompeten
Sollten uns wecken mit feſtlichem Knall;
Unſ're Trabanten,
Leib-Adjutanten
Tränken uns zu aus dem ſchönſten Kryſtall. —
Würde auch trinken,
Königlich winken;
Wieder ertönte der donnernde Schall. —

Auſtern und Weine,
Sorten vom Rheine,
Würden mein Liebchen und ich trinken aus;
Leber-Paſteten,
Friſche Lampreten
Wären zum Frühſtück ein herrlicher Schmaus.
Duftigſte Knaſter,
Pfund zum Piaſter,
Hielt ich mir ſo, als ein Pfeifchen für's Haus.

Digitized by Google

Proſt Kameraden,
General Staaten,
Heiliger Vater ſo fromm und ſo fett! —
Traum iſt entſchwunden,
Alles verſchwunden,
Krone iſt fort und mein Mädchen ſo nett.
Lied iſt zu Ende,
Hungrig ich wende
Mich nach der Kneipe und borg' ein Cot'lett.

Lied Nr. XXII.

Pallas Athene,
Mars, Melpomene!
Sollt meine Gäſte zum Frühſtück heut' ſein. —
Bachus, Cythere;
Himmliſche Heere
Jupiter, Pluto, Apollo! Herein!
Götter, Göttinnen,
Helden, Heldinnen!
Kommt in mein Hüttchen und trinkt ein Glas Wein!

Euch nur zu Ehren
Laßt mich begehren
Von Euer Gnaden das Glück und die Grace,
Mich zu beglücken
Und zu frühſtücken
Heute bei mir. Bitte macht mir den Spaß.
Bin nur geringe,
Aber ich bringe:
Merrettig, Senf und auch Nectar ein Glas.

Digitized by Google

Bachus kutſchiret,
Eifrig parliret
In einem Wagen mit Pan und Sylvan.
Phöbus verneinet,
Heut' nicht erſcheinet,
Leidet am Durchfall und iſt übel d'ran.
Venus, die Kleine,
Leidet am Beine,
Schickt jedoch Spickgans mir und Parmeſan.

Juno hat Hitze,
Nachtrock und Mütze
Holt ſie heraus aus dem Kämmerchen, ſieh!
Will ſich d'rin kleiden,
Bin zu beneiden,
Juno erſcheinet im Chauve-souris.
Fröhlich im Herzen
Wart' ich mit Schmerzen,
Sorg' für 'ne Whiſt- und 'ne Lhombre-Partie.

Doch, ach, ich merke
Schon bei dem Werke
Ach, vom Olympos traf Niemand hier ein. —
Dennoch! — Zwei Gäſte
Zu meinem Feſte:
Bachus, Cupido, gegrüßt ſollt Ihr ſein!
Trinket und ſinget,
Ständchen mir bringet,
Ruhig und ſelig nun ſchlumm're ich ein.

Digitized by Google

Lied Nr. XXIII.

Frohe Brüder, wenn wir trinken
Unſ'rer neuen Freunde Wohl,
Schenkt die Gläſer übervoll,
Laſſ't ſie leer erſt ſinken.
Doch ein alt' Stammväterlein
Müſſen wir auch ehren,
Obgleich vermorſcht ſein Fleiſch und Bein;
Halten ihn in Ehren.

Abraham, der alte Knabe,
Kaperte, zu guter Zeit,
Schönſtes Mädchen weit und breit,
Größte Gottesgabe. —
Halb beſorgt und halb jaloux
Sagt' er: Meine Schweſter!
Wie wär's mit uns auf Du und Du? —
Das wär' gut, mein Beſter! —

Doch der König nahm dem Armen
Fort ſein Mädchen vor der Naſ';
Das war doch ein ſtarker Spaß
Und zum Gott-Erbarmen.
Ward dem Alten ſchlimm und flau,
Als des Königs Schwager,
Vermißte ſchmerzlich ſeine Frau
Auf dem kalten Lager.

Digitized by Google

Doch den Schmerzen folgte Freude,
Sarah kehrte einst zurück;
Abraham mit mildem Blick
That ihr Nichts zu Leide
Und am ander'n Morgen gab.
Er ihr schöne Sachen,
Versah mit Schmuck sie und mit Hab';
Sarah konnte lachen.

Abraham war reich natürlich,
Ueberfiel mit großer Macht
Seinen Schwager, schlug 'ne Schlacht,
Strafte ihn gebührlich.
Doch, so viel er auch gewann,
Konnt' es nicht verschmerzen,
Er blieb doch ein geschlag'ner Mann
Tief in seinem Herzen.

Noch einmal sein Herz entbrannte,
Leider nicht zu seinem Weib',
Zu der Dienstmagd schlankem Leib
Er vergnügt sich wandte.
Abraham war noch ein Held
In gewissen Sachen.
Er hatte gut sein Feld bestellt,
Mußte Kindtauf' machen.

Höret weiter die Geschichte!
Abraham war hundert Jahr,

Digitized by Google

Sarah über neunzig war
Als ein Kind ſie kriegte.
Wer es mir nicht glauben will,
Kann es ſelber leſen.
Gebt her die Bibel, leſet ſtill; —
So iſt es geweſen.

Sarah ſtarb und Abram weinet,
Nahm 'ne Andere zum Weib;
Noch ſechs Söhn' gebar ihr Leib,
Wie die Bibel meinet.
Was mit hundertvierzig Jahr
Abraham geleiſtet,
Ich glaub' in unſ'rer ganzen Schaar
Niemand ſich erdreiſtet.

Lied Nr. XXIV.

Auf, meine Kleine!
Es wacht die Natur,
Es lachen die Haine,
Es duftet die Flur. —
Hör' dieſes Säuſeln! —
Die Vögelein ſchnäbeln ſich;
Wellen ſich kräuſeln
Und grüßen Dich. —

Hahn auf dem Zaune
Die Augen verdreht,
Nach Herzenslaune

Digitized by Google

Er heiser sich kräht,
Will Dich erwecken
Zu Wollust, Musik und Sang. —
Willst mich nur necken,
Wacheſt schon lang.

Lerche schon wachet;
Was schläfſt Du so lang? —
Elster belachet
Des Hänflings Gesang.
Taube leis klaget
Und gleichet Dir selbst manchmal.
Wenn Dir's behaget
Still' meine Qual.

Fluthen sich kräuseln,
Sie wollen Dich seh'n. —
Hör, wie sie bräuseln —
Bald kommen, bald geh'n. —
Fischlein sie springen
Und blitzen im Sonnenlicht,
Grüße Dir bringen. —
Du hörſt es nicht!

Soll ich Dir zeigen
Das Eichhorn, so schnell?
Springt auf den Zweigen
Am murmelnden Quell;
Locket sein Liebchen; —
Wie zärtlich sie Beide sind! —
Ach dieſes Grübchen
Verräth Dich, Kind. —

Lied Nr. XXV.

Vivat Loth und auch Madame Loth;
Beider Töchter und and're Dirnen! —
Trinkt ihr Wohl und macht heit're Stirnen,
Trinkt, obgleich sie lange todt.

Engel haben nicht Fleisch noch Bein,
Dennoch waren bei Loth sie Gäste,
Tranken tüchtig und stets das Beste,
Schliefen dann betrunken ein.

Lothens Töchter, sie glaubten fest,
Daß die Erde nun bald verbrenne,
Baten Loth, daß er sie erkenne;
Loth erkannte sie auf's Best!

Madame Loth sah zurück, o Pein!
Ward zu Salz im Moment verwandelt. —
Würden Alle jetzt so behandelt,
Würd' das Salz bald billig sein. —

Lied Nr. XXVI.
Bachi Gebetbuch.

Singt und les't aus Bachi Buche
Mit dem nassen Titelblatt.
Vorwärts, Nachbar, und versuche;
Gut belohnt sich gute That. —
Lies nun, mein Nachbar, und singe dazu,
Glaub', im Gesange liegt Frieden und Ruh!

Digitized by Google

Lieber Bachus, gieb dem Magen
Nicht zu wenig, nicht zu viel;
Laſſ' mich über Durſt nicht klagen,
Meinem Geiſte laſſ' ſein Spiel.
Gieb mir Vergnügen zu Waſſer und Land;
Nimm, o mein Nachbar, das Buch in die Hand.

Schick' auf meiner Lebensreiſe
Nie 'nen durſt'gen Nachbar mir;
Laſſ' mich ſingen ſtill und leiſe
Unbemerkt, und danken Dir.
Laſſ' mich vergeſſen die Sorge und Qual,
Jammer und Elend im irdiſchen Thal.

Wolle niemals mich verlaſſen,
Wenn ich krank und elend bin,
Wenn ich auf den Straßen, Gaſſen
Wie ein Schatten ſchleiche hin;
Leite mich dann zu dem brauſenden Fluß,
Stärke zum Sprunge den wankenden Fuß.

Laſſ' mich führen ſolchen Wandel,
Daß ich ſtets zufrieden bin,
Schütze mich vor ſchlechtem Handel,
Tränk' mich, wenn ich durſtig bin.
Nimmer laſſ' mürriſch mich ſein und betrübt,
Und, wenn es ſein kann, auch nimmer verliebt.

Laſſ' mich, ſollt' an Wein es fehlen,
Ruhig tragen mein Geſchick,
Mit dem Wirthe nicht krakehlen,
Nicht einmal mit einem Blick.

Digitized by Google

Laſſ' in die Zukunft mich fröhlich nur ſchau'n,
Stets Deiner gütigen Hülfe vertrau'n.

Gieb Geduld mir auch zu warten,
Bis man ſchenkt mein Gläschen ein;
Denen, die am längſten harrten,
Schmeckt am beſten ja der Wein.
Nachbar, ſei munter, ich ſage es Dir,
Qualen und Sorgen vergeſſen wir hier.

Bin ich müd' vom vielen Trinken,
Kann mich aufrecht halten kaum,
Laſſ' mich ſanft in Schlummer ſinken,
Träumen einen ſchönen Traum.
Laſſet uns thun, was Bachus begehrt,
Köſtliche Gaben der Gott uns beſchert.

Lied Nr. XXVII.

Das Schwelgen.

Gar bald erliſcht mein armes Leben,
Bald fühl' ich Bachi Abſchiedskuß.
Leb' wohl du Saft, mein Hochgenuß,
Den nun des Winzers eifrig Streben
Noch preßt bei meines Lebens Schluß. —
Verzweiflung komm! Leg' deine Schlinge
Um meine Kanne, ach, und bringe,
Wenn ich geleert ſie — mich zum Schluß.

Digitized by Google

Mein Gläschen, deſſen heit'res Blinken
Mir früher Luſt und Leben gab,
Steht traurig nun an meinem Grab. —
An jenem Tiſche And're trinken,
Wo ſonſt ich ſaß mit frohem Muth.
Ich ſeh' die Brüder am Kamine,
Mit Tabackspfeifen, froher Miene;
Auf meinem Pflock ein and'rer Hut.

Stumm ſitzt der Präſes dort und trinket,
Faſt unbeweglich auf dem Sitz,
Kaut ſchweigend auf der Pfeifenſpitz
Und mit der Kanne ſtill mir winket,
Und lachet geiſterhaft und leis.
Mein alter Mund kann nicht mehr ſchmecken,
Und meine müden Arme ſtrecken
Sich ſehnend aus zur letzten Reiſ'.

Mein Freund, zunächſt dort an der Thüre,
Rothwangig, wie die ſchönſte Roſ',
So barſch und frech wie ein Matros,
Der, mit der Kanne Numro viere,
Verdammt, verflucht mich Ruck auf Ruck,
Erſchöpft ſich faſt in bitter'n Klagen,
Daß ich in meinen Todesplagen,
Verweigere den Abſchiedsſchluck.

Ach, dieſer armen, trock'nen Zunge
Wird nie ein Tropfen mehr zum Troſt,
Kaum lallt ſie noch ein ſchwaches „Proſt"
Und Kälte ſchleicht in Blut und Lunge.
Die Füße welken ſchon im Bett,

Digitized by Google

Die Hand wird Eis, die Nase Wasser
Und bei dem armen, kranken Prasser,
Der Tod mit seiner Sense steht.

Ja, dort, wo früher, auf der Lade
Nur Bachi Gaben ich geseh'n,
Seh' ich, o Schrecken, jetzo steh'n
Ach, Buttermilch und Limonade,
Und Haferſuppe in dem Glas. —
Zwei Pfennige in meiner Tasche,
Ein alter Tisch, 'ne leere Flasche
Ist Alles was ich hinterlaß.

Lied Nr. XXVIII.

Ein schlimmer Gläub'ger ist der Tod,
Er kündigt jede Stund' das Leben;
Der Mächtigste kennt sein Gebot
Und muß sich machtlos ihm ergeben.
Man weichet seufzend der Natur,
Doch ich und Bachus lächeln nur.

Wenn zum Exempel es geschieht,
Daß ich genug gelebt, gesündigt,
Der blasse Tod mich ausersieht
Und mir den Lebens-Wechsel kündigt,
So ruf' ich: Bachus lebe hoch!
Und eh' ich sterbe trink' ich noch.

Digitized by Google

Wenn's zum Begräbniß kommen wird,
So sollen Gläub'ger nur mich tragen,
Ein Gläub'ger ist mein Freund und Wirth,
Nur Gläub'ger sollen um mich klagen;
D'rum kommt, o Gläub'ger, kommt im Trab,
Begleitet klagend mich zum Grab.

Lied Nr. XXIX.

Meine Gläub'ger aus den Posen!
Laufe sonst Euch jetzt davon;
Schwarze Röcke, schwarze Hosen,
In den Fäusten 'ne Citron'.
Sollt zur Grube mich geleiten,
Schweigend tragen meine Bahr',
Selbst die Kosten noch bestreiten,
Weil es mir nicht möglich war.

Ja, mein müder Körper sehnet
Sich nach einem besser'n Land,
Auf dem Sargesdeckel dröhnet
Jetzt die erste Schaufel Sand.
Lebe wohl, du Licht und Leben,
Hoffnung, Liebe, Mägdelein.
Pflanzt auf meinem Grabe Reben
Und begießet sie mit Wein.

Digitized by Google

Lied Nr. XXX.

Brief an den Königlichen Sekretair Elis Schröderheim, betreffend König Guſtav III. Reiſe nach Rußland im Jahre 1777.

Traurig hinaus zum Mälar, mein Freund, ich ſchaue
mit Kummer und Thränen;
Herbes Geſchick! mein König geht fort, von mir folgt ihm
Nichts als mein Sehnen. —
Dürft' ich doch mit, o dürfte ich froh hinauf in das
Takelwerk klettern,
Bald, mit dem Glas, beſingen die Fahrt, bald kämpfen
mit drohenden Wettern,
Bald in dem Lied, wenn ruhig die See, den König
mit Verſen bekränzen,
Lächelt er dann und reicht mir die Hand, mein Auge
mit Thränen beglänzen.
Auf einem Wrack, befeſtigt am Strand, das ſchwerfällig
tanzt auf den Wellen,
Eng und gedrängt ſteh'n Greiſe und Frau'n, ſteh'n
Fuhrleute, Mädchen, Geſellen.
Dort ſteh' ich auch und recke den Hals und ſchluchze
bei'm Blitz der Kanonen,
Seh' wie Neptun, aus glitzernder See, hervorruft die
nackten Tritonen,
Die aus dem Schaum, mit flatterndem Haar, aufſteigen
mit neugier'gen Hälſen;
Glänzendes Meer, mit plätſcherndem Ton, verſilbert
die grünlichen Felſen.

Digitized by Google

Hier ein Triton, mit bachiſcher Luſt, verſucht ſich im Tanze zu zeigen,
And're im Kreis, umtanzen ihn wild, und ſpöttiſch ſich vor ihm verneigen;
Noch And're ſeht, aus glänzender Schaal', begießen mit Lachen den Bruder,
Blaſen in's Horn, ſo gellend und laut, daß Fiſcher vergeſſen ihr Ruder.
Dann, wie ein Knäu'l, umſchlingend ſich feſt, verſchwinden ſie ſchnell in den Wogen,
Tauchen empor und ſpritzen umher das Waſſer in glitzernden Bogen.
Aeol erſcheint auf roſiger Wolk' und Flora pflückt Blumen des Strandes,
Pan pfeift ein Lied, Diana ſie kommt und grüßet den Herrn des Landes.
Leiſe ertönt der See-Nixen Lied, die tief auf dem Meeresgrund wohnen,
Manchmal erſcheint ihr bleiches Geſicht, erſchreckt durch den Knall der Kanonen.
Dort in der Fern' die Skären man ſieht, umgaukelt von bläulichen Wogen,
Schifflein und Boot kommt friedlich daher mit ſchwellendem Segel gezogen.
Hoch in der Luft, mit zwitſcherndem Ton, der Vogel der Küſte zufliegt;
Luſtboot und Kahn, von Zuſchauern voll, auf ſpielender Welle ſich wieget.
Flaggen ohn' Zahl ſie wehen Leb' wohl, es donnern die Abſchiedskanonen,
Jubelnd und laut antworten darauf die Stimmen faſt aller Nationen,

Digitized by Google

Während das Volk, ein farbiger Kreis, vom Strand
seine Glückwünſche ſendet
Und im Azur der Reg'nbogen ſchwimmt und Wetter
und Stürme abwendet.
Dort auf dem Berg ſitzt Freia in Trau'r, umgeben
von dienenden Schaaren,
Bleich und verweint, bekümmert und matt, mit ſchmerz-
lich verworrenen Haaren,
Beuget ſich vor, betrachtet das Schiff und Thränen
benetzen den Schleier,
Noch iſt es leer, der Bootsmann nur ſteht und lehnet
ſich ſchweigend an's Steuer;
Freia dann trinkt, zu lindern die Qual, behaglich ein
Gläschen Orgeade,
Als ſie beſtürzt den König gewahrt und hört die
Salut-Kanonade. —
Alles iſt froh und athmet ſo frei, vom Himmel glänzt
freundlich die Sonne,
Bis, ach, das Schiff das Ankertau löſt und mit ihm
verſchwindet die Wonne.
Zarteſte Maid, das Tuch in der Hand, winkt Abſchied
mit thränendem Blicke,
Fraget ſo leis, unſchuldig und gut: „Wann kehrt unſer
König zurücke?“ —
Knabe und Dirn', ſie kreiſchen im Chor und ſingen
und tanzen im Reigen.
Guſtav Leb' hoch! — Man weinet und winkt; die Eltern
vermahnen zum Schweigen.
Mütter nun ſchnell erheben ihr Kind hoch über die
Menge und fragen:
„Siehſt Du den Herrn? Es möge ihm Gott den gnä-
digen Schutz nicht verſagen,

Digitized by Google

„Siehſt Du ſein Schiff? Dort zieht es dahin, die Flaggen ſie flattern im Winde,
„Denke daran!“ — Die Mutter kehrt heim mit ihrem ſchlafenden Kinde,
Bettet es ſanft, wohl an ihrer Bruſt, im Stillen den König ſie ſegnet,
Als auf dem Weg, ſo alt und ſo ſchwach, ein Bettler ihr hüſtelnd begegnet.
Schnell reicht ſie ihm das einzige Stück, das in ihrer Taſche ſie findet,
Und der Monarch, im ſelben Moment, ein Schwellen im Herzen empfindet. —
Wiederum dort, 'nen Ander'n man ſieht, ſich matt auf der Krücke erheben,
Schwinget den Hut und murmelt hervor: „Es ſchenke Dir Gott langes Leben!“ —
Vornehm und reich, in Purpur und Glanz, ein And'rer fühlt ähnliche Schmerzen,
Wendet ſich ab, allein will er ſein, allein mit dem Kummer im Herzen,
Trifft ſeinen Freund, umhalſet ihn ſtumm und ſchüttelt die Hand ihm mit Thränen;
Jeder verſteht des Anderen Schmerz und theilet ſein Wünſchen und Sehnen.
Andere geh'n, mit Frohſinn und Sang, die ſchwindenden Wimpel betrachten:
And're zum Schluß, ſie heulen und ſchrei'n und wollen vor Kummer verſchmachten.
Damen und Herr'n, in ſtolzer Karoſſ', die Hälſe ſich beinah' verdrehen,
Winken und weh'n, mit ſchneeweißem Tuch, bis Nichts mehr vom König zu ſehen.

Digitized by Google

Schäumend vor Angſt, im Lärm und Getön, die Pferde vor Ungeduld ſtampfen,
Zerr'n am Gebiß und heben ſich vorn und wiehern und ſcharren und dampfen. —
Schröderheim, nein, ich will nun nicht mehr den Schmerz und den Kummer Dir ſchildern,
Fort will ich, fort, recht weit von der Stadt, die Herzensbetrübniß zu mildern.
Deßhalb, mein Freund, verlaſſ' ich den Strand und laſſ' von dem Zufall mich führen,
Nehme mein Netz, die Büchſe zur Hand, will ſeh'n einen Haſen zu ſpüren;
Wandere fort, will wieder einmal die Göttin des Waldes beglücken,
Ihren Altar ſoll ſtolz meine Hand mit Wildprett und Weihrauchdampf ſchmücken.
Liebſt Du mich, ſag', in dieſem Koſtüm, gefall' ich als Jäger Dianen?
Siehſt Du mich gern die Wälder durchzieh'n und wandeln auf blutigen Bahnen? —
Koppel von Taft, mit Silber geſtickt, beinah' mir die Hüften zerſchneidet,
Und erſt der Hut, mit Federn geſchmückt, ganz außergewöhnlich mich kleidet. —
Schröderheim, horch, o hörteſt Du nicht, wie lieblich die Hörner erklingen?
Sieh, wie die Hund', im hechelnden Lauf, den fliehenden Haſen nachſpringen.
Still iſt die Luft und ſtill iſt der Wald, dort ſpringen die munteren Füllen,
Schellengeläut durchklinget die Flur und Ochſen geh'n weidend und brüllen.

Digitized by Google

Unten im Thal begleitet der Hirt mit seiner Schalmey das Geläute,
Herrliches Vieh dort langhalsig steht und käuet und starret in's Weite.
Hier sitzt 'ne Dirn' und melket im Takt, bei jeglichem Milchstrahle keuchet,
Während die Kuh, mit peitschendem Schwanz, die Bremsen und Mücken verscheuchet.
Dort auf der Wies' ein Heuwagen fährt so langsam im moorigen Lande;
Auf seiner Kuh ein Bäuerlein sitzt, betrunken und voll bis zum Rande.
Dort an dem Weg das tröstliche Schild des Wirthshauses seh' ich erscheinen,
Nahe dabei ein Kornfuder liegt, zerrissen sind Halfter und Leinen.
Dörflein so schmuck am Walde dort liegt, im Hintergrund bläuliche Felsen;
Bächlein es rauscht und fließet dahin, beschattet von Aspen und Elsen.
Dort an dem Tisch, im ärmlichen Haus, der fleißige Katenmann sitzet,
Auf seinem Schuh ein Messer er schleift und dann einen Forkenstiel schnitzet;
Rechts von ihm tickt die Wanduhr und summt, ein Wasserkrug steht ihm zur Linken,
Nimmt einen Schluck und wischt sich den Mund und bietet mir gleichfalls zu trinken.
Rings ist die Wand mit Bildern geschmückt, vielfarbige, gelbe und rothe:
Saul mit dem Spieß, Susanna im Bad, die Kreuzigung und die Gebote.

Digitized by Google

Aus ihrem Bett die Wöchnerin wiegt, die Wiege ſie
ſchaukelt und rummelt;
Großmutter lieſ't andächtig die Schrift und zeigt mit
dem Finger und brummelt;
Singet auch wohl, mit zitternder Stimm', 'nen Vers
vor ſich hin, matt und leiſe,
Betet für ihn, der heut' uns verließ und wünſchet ihm
glückliche Reiſe. —
Auf einem Stuhl, die Peitſch' in der Hand, hört dort
einen Bauer man ſingen,
Trinket in Bier des Königes Wohl, erzählt, was ſein
Roggen kann bringen;
Sieht mal hinaus zum Fenſter und ſchaut empor nach
dem Mond und den Sternen,
Glaubt, daß der Wind aus Weſten wird weh'n und blickt
dann nach Rußland dem fernen. —
Neben dem Karr'n hier ſchlendert ein Bau'r und ſchimpft,
daß der Schwamm nicht will brennen,
Doch zwiſchendurch hört andächtig man des Landesherr'n
Namen ihn nennen;
Nun brennt die Pfeif', er lächelt und raucht und mur-
melt mit treuherz'gem Blicke:
„Mit Gottes Hülf', um Weihnachtenzeit, dann kehrt
unſer König zurücke!" —
Runzlig und gelb 'ne Alte hier ſitzt und drehet die
Spindel und ſpinnet,
Plaudert mit Der, die über dem Feu'r zum Käſen die
Milch dort gerinnet,
Plaudert vom Korn, es ſtände ſo gut und Gott möcht'
erhalten den Segen,
Was für 'ne Pracht im Felde es wär', nur wäre zu
wünſchen ein Regen. —

Digitized by Google

Eine am Herd, mit Puſten und Zang' die Kohlen zum Glühen anfachet,
Betet 'nen Spruch, verbeugt ſich und knixt, dankt dem, der ihr Hüttlein bewachet,
Reicht mir die Hand, verlanget ein Lied und denkt ihres Königs mit Schmerzen.
Deshalb, o merkt: In dürftigſter Hütt' glüh'n oftmals die treueſten Herzen. —
Willig und froh ich ſinge wie ſie, das Liedchen thut wohl meinen Sinnen,
Stühle und Bank, Garnwinden und Tiſch zu dreh'n und zu tanzen beginnen.
Jung nun und Alt, Fuhrleute in Meng', Handwerker, verlauf'ne Geſellen
Tanzen im Kreis; der Schütz' aber geht, bald hört ſeine Hunde man bellen. —
Schon hab' ich jetzt den Haſen im Sack, ſechs Rebhühner noch in der Taſche;
Elis gut' Nacht! Ich trinke Dein Wohl und leere den Reſt meiner Flaſche.
Nimm meine Lei'r und lind're die Qual, laß Frieden die Seele durchdringen.
Hoch unſer Herr, ſo groß und ſo gut! — Ich will nun und kann nicht mehr ſingen.

Digitized by Google

Lied Nr. XXXI.

Die Poſt-Station.

Nachbar Laſſe, her die Leier!
Laß Muſik erſchallen. —
Spiele Jerker, ſpiele freier,
Dieſen Stich laß mir.
Trumpf! — Noch einer und noch einer,
Sieh, was Trümpfe fallen. —
Alter, ſchau, Du biſt ein Feiner. —
Pelle*), Du ſpielſt hier. —
Alter, will's Dir nicht zu Hirne?
Runzle nicht die Stirne!
Kerſtin**), Kleine, hörſt Du Dirne,
Gieb mir noch ein Glas.
Hier iſt Geld, brauchſt nicht zu fragen,
Gieb ein Gläschen für den Magen.
Alter, ſpanne vor drei Wagen;
Hörſt Du Nachbar Laſſ'. —

Häng' den Bart nicht in die Kanne,
Trock'ne Dir die Kehle;
Fuhrmann rufet; helft dem Manne!
Hurtig auf den Hof!
Marjo trinke, miſch' die Karten;
Wein her, alte Seele! —
Mußt ein Paar Minuten warten,
Bis das Fohlen ſoff.

*) Ein ſehr gebräuchlicher Vorname in Schweden.
**) Kerſtin, eine Abkürzung von Katharina.

Digitized by Google

Hott und Purr! Es will nicht stehen. —
Endlich ist's geschehen.
Heißa! Nun kann's vorwärts gehen;
Heda! Kommt Ihr bald?
Peitsche her! Die Pferde scharren,
Werden wild vom langen Harren;
Habt mich länger nicht zum Narren.
Fort! — Die Peitsche knallt.

Kerstin tanzet. Auf, ihr Geigen!
Vater steht und juckt sich,
Will sich auch im Tanze zeigen,
Brummt und lächelt still.
Setzt sich dann an's warme Feuer;
Kerstin trinkt, verschluckt sich.
Nachbar Lasse stimmt die Leier,
Spielet, was er will.
Lustig, lustig, tanzet, springet!
Laßt uns fröhlich sein!
Neue Passagiere bringet
Jetzt der Fuhrmann ein.
Höret Ihr, jetzt hält der Karren,
Pferde ungeduldig scharren,
Stimmen tönen, Thüren knarren;
Nur herein, herein!

Digitized by Google

Lied Nr. XXXII.

Fredman's Begräbniß.

Fort da und gebt Raum! —
Seht den Wagen,
Schwarz ausgeſchlagen. —
Still folgen Leute und athmen kaum. —
Will Euch ſagen wer's iſt.
Weinet Thränen
Verblich'ne Schönen!
Der alte Uhrmacher Fredman wißt. —
Steht ſtille an den Seiten,
Und laßt den Grabzug ſchreiten. —
So ſtellt Euch doch nun beiſeit'.
Hört die Trompet', Ihr Leut'. —
Mein Nachbar ſtärk' den Muth,
Wärm' Dein Blut.

Kolmodin erſcheint,
Führet ſtille
Zum Grab die Hülle
Von ſeinem Bruder und beſten Freund. —
Seht den Kilberg dort auch,
Geht alleine
Und ſetzt die Beine
So ſchlott'rig; denkt es iſt Trauerbrauch. —
Steht ſtille an den Seiten,
Laſſ't Meiſter Lundholm reiten;

Digitized by Google

Winkt traurig Euch mit der Hand.
Trompeten blas't galant.
Mein Nachbar stärk' den Muth,
Wärm' Dein Blut.

Er lebte genug! —
Edle Kehle! —
Es war die Seele
Nichts als ein Uhrwerk, der Körper 'n Krug. —
Nur der Schnaps war sein Hort. —
Kurz ist's Leben,
Ein mattes Streben;
Dann kommt der Tod, ach, und nimmt uns fort.
Steht stille an den Seiten,
Lass't den Grabzug schreiten. —
In dieser Welt ist viel Harm.
Trompeter, blas't Allarm. —
Mein Nachbar stärk' den Muth,
Wärm' Dein Blut.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bachi Tempel

geöffnet

bei eines Helden Tod.*)

(1779.)

Cum tam Venus ... quam Bachus prostet in urb
Cur insigne suum non habet alma Venus?
Oven.

*) Der Held ist der Corporal und Ordens-Hoboist Vater Moritz.

Digitized by Google

A bitter contrast, which, though harsh it be
Distils the next note more deliciously.

Leigh Hunt.

Digitized by Google

Personen:

Planberg, Ordens-Kanzler, Commandeur.
Wolfdauer, suspendirter Kirchen-Inspector, Commandeur.
von Ehrensugga, suspendirter Actuarius, Commandeur.
Åvall, Schuhmacher, Commandeur.
Jensen, Perrückenmacher-Gesell, Ordens-Parentator und Orator.
Trundman, Ordens-Glöckner.
Ede, Küfer } Herolde.
Herman, Advokat }
Mollberg, Corporal, Befehlshaber von Bachi Soldaten.
Bootsleute, Soldaten, Kutscher ꝛc.
Ulla Windblad und andere Priesterinnen des Bachus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eine Prieſterin.

Aria.

Waſſerrauſchen, Windesweh'n,
Und der Wolken dunkles Wogen,
Hat, obgleich bezaubernd ſchön,
Mich mit Furcht durchzogen. —
Weh! dort ſeh' den Tod ich ſteh'n,
Zielt mit ſeinem Bogen. —

Der Stimme ſchwaches Fleh'n zum Himmel iſt vergebens;
Der Klagelaut vermehrt die Qualen meines Lebens.
Wohin die Seele flieht, iſt Angſt, Verwirrung, Noth,
Wohin das Auge ſchaut, begegnet es dem Tod.
Hier ſieht den fahlen Blitz den Himmel man erhellen
Und zitternd ſpiegeln ſich in den empörten Wellen.
Dort bricht der Donner los und grollt noch lange nach,
Daß der erzürnte See erzittert bei dem Schlag.
Mit nie gehörter Wuth des Nordens Winde blaſen
Und heulend, wimmernd, ſchrill durch dichte Wälder raſen;
Wie ſchwaches Rohr zerbricht die Eiche auf der Flur,
Es iſt als wenn ſich ſelbſt zerſtöre die Natur. —
Die aufgeregte Fluth wirft ihre dunklen Wellen
An jene Felſenwand, daß brauſend ſie zerſchellen,
Daß auf gen Himmel ſpritzt der weiße Giſcht und Schaum
Und machtlos dann verſinkt im weiten Wellenraum.

Digitized by Google

Auf kahler Bergeshöh' die kümmerlichen Moose
Versengt des Blitzes Hauch auf ihrem harten Schooße.
Die Luft ist schwül und dick, erfüllt mit Rauch und Dampf,
Und bebend schaut der Mensch der Elemente Kampf. —
Der schwarzen Vögel Schaar sieht man die Luft
durchjagen,
Und unser Ohr vernimmt ihr ängstlich, heis'res Klagen.
Der dunkle Himmel senkt zur Erde sich herab,
Wohin das Auge schaut, gähnt ein entsetzlich Grab. —
Unzählig Meergethier, im dichten Knäul, erscheinet
Und in der warmen Fluth die Angst und Brunst vereinet.
Ha! Wie der Knäul sich lös't, und wie sie fliehen dann!
In blut'ger Furche schwimmt einher der Meertyrann. —
Wallfische kommen dort in Haufen angezogen
Und schnaufen in die Luft das Wasser hoch im Bogen.
Hier taucht der graue Kopf von Einem jetzt hervor,
Dort springt ein Anderer hoch in die Luft empor.
Und Einer wieder klappt die Zähne fest zusammen,
Geblendet und erschreckt durch Josurs Feuerflammen,
Mit scharfer Flosse dann ritzt er sein Schuppenfell
Und an der Felsenwand dämmt er des Blutes Quell.
Des Ander'n Rachen zeigt noch des Harpunes Wunde,
Die Wasser ringsum färbt das Blut aus seinem
Schlunde.
In dieser Purpurfluth ergötzt sich der Triton,
Schwingt sich auf den Delphin und schwimmet froh davon.
Ein krummes Horn sieht man ihn aus dem Wasser strecken,
Mit seinem scharfen Ton das Meergesindel wecken;
Die Welle schaukelt ihn auf ihrem Rücken sacht',
Bei jedem Donnerschlag die feuchte Wange lacht.
Ein Nymphlein taucht empor, von seinem Horn berücket,
Mit starrem Augenpaar aus ihrem Schleier blicket,

Digitized by Google

Sie ſeufzet und entflieht; — da ſteigt, aus ihrem Schaum,
Neptunus ſelbſt hervor aus ſeinem Waſſerraum.
Ein ſchupp'ger Arm dreimal den gold'nen Anker neiget
Und ſtill wird es ringsum; das Meergeſindel ſchweiget.

Die dunkle Welle ſtürmt zum ſchwarzen Himmel auf;
Der ſcharfe Morgenwind beſchleunigt ihren Lauf.
In ſolcher Schreckensnacht kann nur ein Todter ſchlafen;
Und ſicher iſt das Schiff nicht mal in ſeinem Hafen.
O Götter, welch' Tumult! Welch' Schrecken, welche Noth!
Fort, fort von dieſem Strand, denn Bleiben iſt der Tod. —
Najaden ſchluchzen leis und drehen ſich und wenden,
Die grüne Welle koſ't um ihre weißen Lenden.

Kaum ſieht man einen Maſt das weite Meer durchziehen;
Die Waſſer wachſen an und alle Ufer fliehen.
Noch immer Blitze roth das Firmament umſäumen;
Hörſt Du die Geiſter wohl hohnlachen in den Bäumen?
Wie ſich der Uhu grämt und leidet bitt're Pein,
Dort zwiſchen Hexenpack verſchmäht des Mondes Schein,
Der nun ſein mildes Licht, wie einen Silberregen,
Beginnt auf Berg und Thal und Wald und Feld zu legen. —

Eine Prieſterin.

O, wie ſo mild und ſchön iſt doch ſein bleicher Strahl!
Wie tröſtet er das Herz nach dieſer nächt'gen Qual!
Du ſcheues Mondlicht Du! das, mit der Blätter Schatten,
Ein zitternd, neckiſch Spiel treibt auf den feuchten Matten;

Digitized by Google

Den bläulich-weißen Glanz ſieh nun, o Prieſterin,
Ein geiſterhaftes Licht um kahle Felſen zieh'n.
Die Turteltaube hört man ihren Pſalm ſchon ſingen
Und durch den ſtillen Wald das Lied des Birkhahns
bringen;
Der Grille ſcharfer Ton dringt weithin durch die Flur
Und will verkünden uns die Ruhe der Natur.
Auf einem naſſen Aſt, der Silbertropfen ſäet,
Sitzt ſtill der Auerhahn und mit dem Kopfe drehet,
Erſchrocken, taub und blind, lockt er und ſchlägt und
ſpielt,
Bis er der Henne Bruſt an ſeinem Flügel fühlt. —
Zephire ſchaukeln ſich auf ſanftbewegten Zweigen
Und tanzen in der Luft den unſichtbaren Reigen;
Jetzt jene Wolke uns den klaren Mond entzieht,
Bis ihn auf's Neu' begrüßt des Auerhahnes Lied.
Die Henne ſchüttelt ſich und ſchlägt mit ihren Schwingen,
Verſucht vorſichtig dann von Zweig zu Zweig zu dringen.
Sie hüpft und lockt und ſpringt und eifrig kokettirt
Mit ihrem Hahn, der ſtolz auf einem Aſt ſtolzirt. —
Doch kühler wird die Luft ... auf, auf, ihr Prieſterinnen,
Lobpreiſet die Natur mit allen euren Sinnen!
Die ſchreckenvolle Nacht mit ſchwarzem Flügel flieht;
Wohlan! Stimmt an und ſingt ein feſtlich Morgenlied!
Laß auf der Mandolin', o Prieſterin, Dich hören,
Schnell Deiner Stimme Klang wird Aeols Zorn be-
ſchwören;
Dein Ton, Dein freier Ton, iſt deshalb herrlich nur,
Weil keiner Regeln Zwang entſtellet die Natur!
Die Schönheit, die Du ſchau'ſt, beſing' in Deinem
Liede,
Der Grundton aber ſei der heil'ge Götterfriede. —

Digitized by Google

Entwichen ist die Nacht, der Morgen zeiget sich,
Besinge die Natur! — Hörst Du, sie rufet Dich.
Hörst ihre Stimme Du durch Wald und Felder rauschen?
O, öffne weit Dein Herz, laß ihrem Ton uns lauschen!
Auch unser Morgenlied zieh' durch die Fluren hin. —
Komm, setz' Dich her zu mir, mit Deiner Mandolin!

Siehst Du den Schäfer dort bei seinen Schafen schreiten,
Die friedlich weiterzieh'n und mit den Glocken läuten?
Der Schäfer singt ein Lied an seines Lebens Stern,
Doch ach, kein Echo klingt ihm tröstend aus der Fern'. —
Sieh jenen Schmetterling, mit golddurchwirkten Flügeln,
Um Blumen flattern dort auf rothbeglänzten Hügeln;
Hat er sich sattgekos't in seiner Blumenwelt,
Fliegt fröhlich er zurück zu seinem weißen Zelt.
Und wie er heimwärts zieht, auf seinen duft'gen Wegen,
Bedecket rings die Flur ein Diamantenregen;
Und seine Lebenskraft erfrischt des Thaues Bad,
Obgleich, anscheinend matt, er zittert auf dem Blatt. —
Es dampft das feuchte Feld, und auf den vollen Garben
Erglänzt der Niederschlag in Regenbogenfarben.
Ihr Priesterinnen kommt mit trauervoller Mien',
Besteiget diesen Berg, bevor wir weiter zieh'n.
Beschleunigt euren Schritt!

Eine Priesterin.

O, seliges Empfinden!
Die Gegenden ringsum der Göttin Lob verkünden.
Und Freias Tempel selbst auf flücht'gem Wasserschaum
In jedem Augenblick verändert Zeit und Raum.

Digitized by Google

Beim Kuß des Morgenroths die Wogen tief erglühen,
Mit sanftem Plätschern fort zum fernen Hafen ziehen,
Zum hellen Wasserplan, wo, Mast an Mast gedrängt,
Im frischen Morgenwind die bunte Flagge schwenkt.
Manch' weißes Segel glänzt durch dünnen Nebelschleier,
Der jetzt allmälig weicht der Morgensonne Feuer.
Ein Trommelschlag ertönt bei mattem Lichterschein;
Am Strande spielt die Fluth im sandigen Gestein. —
Und an dem Ufer sieht, im ernsten, tiefen Schweigen,
Der Göttin ganzen Hof man tief zur Erd' sich neigen;
Die Priester vorne an, mit langem, weißem Haar,
Sie schüren stumm die Gluth auf ihrem Weih-Altar.
Und leichte Wolken sich um die Altäre breiten,
Die Priester feierlich, still auf und nieder schreiten;
Im seidenen Talar schau'n sie so finster d'rein,
Auf blasser Wange spielt der Opferflamme Schein. —
Ein dumpf Geräusch ertönt, ein halbersticktes Klagen
Dann wieder hört gedämpft man leis die Trommel schlagen.
Das ist Gott Bachi Schaar, gebeugt von Kummer schwer;
Sie zieht zu Movitz' Fest.

Eine Priesterin.

Ach ja, er ist nicht mehr! —
Doch Götter! Hier steh' ich, ohn' Fackel, ohne Schleier,
Im schlichten Unterrock bei Movitz' Todtenfeier,
Und hör' das Trauerlied der dunkelblauen Fluth;
Ihr kühler Grabeshauch erstarret fast mein Blut
Und preßt mir Thränen aus.

Digitized by Google

Ulla Windblad.

Ich trag' den Tod im Herzen
Und in dem Körper Gicht und grauſe Nervenſchmerzen.
O, dieſer Fackeln Dunſt liegt mir im Kopfe ſchwer;
Es hämmert mir im Hirn und brauſt mir im Gehör . . . .
Beklemmt iſt mir die Bruſt und zugeſchnürt der Magen,
Mit Ekel vor mir ſelbſt muß Juno's Straf' ich tragen.
Auf, meine Jugendkraft! Dem Tode biet' die Stirn'! —
Umſchlingt mit dieſem Tuch mein ſchmerzendes Gehirn. —
Ich trotze einem Heer! — Bald fliehen Angſt und Schmerzen,
Die Ruhe der Natur herrſcht auch in meinem Herzen. —
Mit tröſtlichem Geräuſch die Wogen plätſchernd zieh'n
Und wilde Gänſe ſchrei'n und fliegen drüber hin.
Im grünen Schilfe dort die weißen Schwäne gaukeln
Und auf der Wellen Schaum ſich auf und nieder ſchaukeln.
Aus jener kleinen Bucht, verborgen ganz im Rohr,
Schwimmt, dicht gedränget, hier ein Entenſchwarm hervor,
Und etwas weiterhin, wo feuchte Wieſen rauchen,
Sieht andre Enten man ſich baden, untertauchen,
Bald flattern hin und her, bald ſchwimmen an das Land,
Bald ſchnattern und bald ſchrei'n und ſonnen ſich am Strand.
Und auf den Bergen rings die bunten Heerden brüllen
Und muthig hin und her ſich jagen wilde Füllen.
Ein breitgeſtirnter Stier, bei jener gelben Kuh,
Wirft Torf und Erde auf und brüllet wild dazu;
Am jähen Felſenrand, wo duft'ge Kräuter blühen,
Die Ziege meckernd ſteht und ſtarret nach den Kühen.

Digitized by Google

Wohin das Auge schau't ist Luft und Leben nur,
In ihrem Morgenschmuck erglänzet die Natur;
Der Bier-Kapelle Thurm erhebt sich in die Lüfte
Und aus der off'nen Thür entströmen süße Düfte;
Den inn'ren Raum erhellt der Lampen Silberschein,
Und tief im Keller ruht manch' Fäßchen alter Wein. —
Wenn Beileidsthränen nicht aus Deinen Augen quellen,
So schaue, Priesterinn, die silberweißen Wellen,
Ach, dieses Schauspiel ist ein halbes Leben werth;
Die Ruhe der Natur wird heut' durch Nichts gestört,
Wenn nicht durch Movitz's Tod.

Eine Priesterin.

Er war der Menschheit Würze.
Ach, schon von Thränen feucht ist meine weiße Schürze;
Sein Angedenken lebt in unser Aller Brust. —
Doch jetzt vergeßt die Qual, und mit bethränter Lust
Stimmt eure Mandolin.

Trio:

Leiser die Welle schlägt,
Aeol klärt die Miene,
Freudig sein Herz bewegt
Uns're Mandoline.
Ruhig wird der Woge Schwall;
Flieder, Jasmine
Duften Wollust überall. —
Schmetterling flattert, fliegt,
Sich auf den Blumen wiegt;
Würmer aus ihren Kammern geh'n.

Digitized by Google

Bäume, mit leiſem Weh'n,
Lieblich ſäuſeln, ſchwirren;
Zierlich die Köpfe dreh'n
Vögelein und girren,
Singen zu der Mandolin'.
Bienen, ſie irren
Zwiſchen bunten Blumen hin.
Fiſchlein, ſo glatt und ſchnell,
Tanzt auf der klaren Well';
Frührothſtrahlen erglänzen ſchön.

Doch eilt nun, Prieſterinnen,
Zu unſ'rem Gotte jetzt mit ehrfurchtsvollen Sinnen.
Schürzt hoch die Röcke auf, laßt ſchweigen euer Spiel,
Schon naht des Tempels Volk dem heißerſehnten Ziel.
Doch Götter! Als zuletzt im Tempel wir zuſammen,
Sah man um ihn herum nur Freudenfeuer flammen;
Doch jetzt, bewacht, beweint, von ernſter Prieſterſchaar,
Steht auf des Tempels Hof des Movitz ſchwarze Bahr',
Des Movitz, der ſo leicht nicht findet Seinesgleichen,
Der hier an dieſem Thor, im Schatten dunkler Eichen,
Zum Tanz uns aufgeſpielt bei'm Sonnenuntergang.
Das iſt der Lauf der Welt!... Stimmt an den Todtenſang!
Er, der ſo roth und warm, mit Scherzen und mit Lachen,
So herrlich es verſtand bachantiſch uns zu machen,
Er, dem in unſer'm Dienſt der Schweiß vom Haupte rann,
Trat nun, o wehe uns, den ew'gen Urlaub an.
Zu jener Quelle dort, wo Movitz mit Beſchwerde
Oft ſpielte, treibt man jetzt des Tempels weiße Heerde.

Digitized by Google

Dort, Ulla, weißt Du's noch, wie seine Geige klang,
Und wie er lachte, wenn der Opferpriester trank?
Weißt Du noch, wie das Blut auf dem Altare zischte,
Und, wenn der Regen fiel, die Flamme prasselnd zischte,
Wenn Donner, Schlag auf Schlag, erbeben ließ die Fluth,
Wie Moritz sich erhob und sang mit frohem Muth,
Den Becher in der Hand, den Baß in seinem Arme?
Was sang der Moritz schön! — Ach, daß sich Gott erbarme,
Von Daphnes Unterrock, den sie am Quell vergaß,
Und vieles Schöne mehr, doch weiß ich nicht mehr was.

Aria.

Hinter diesen grünen Linden
Träumte er manch' schönen Traum. —
Sicher vor des Nordens Winden.
Unter diesem Baum
Sang Moritz, o wie eitel,
Mit Rosen um den Scheitel. —
Hier im Flusse thät er baden
Ging hinein bis an die Waden,
Und brachte Bachus oft die schönsten Serenaden.

Ulla Windblad.

Genug mit Deinem Spiel!.. Wer mag den Schmerz besiegen?
Mein Herz klopft fieberhaft und meine Pulse fliegen.
Ein Weinkrampf schüttelt mich, doch dieses Thränenbad
Mit seiner warmen Fluth mich neu belebet hat. —
Erlaube, Priesterin, daß ich zur Erd' mich bücke
Zur Lind'rung meiner Qual mir ein'ge Beeren pflücke,

Digitized by Google

Die so verlockend hier an unſ'rem Wege ſteh'n ....
Sie werden meinem Blut .....

Eine Prieſterin.

O Ulla, laß uns geh'n!
Die Fackel in die Hand! Nicht länger nun gezaudert.
Stets ſeh' ich Moritz' Bild — mein ganzer Körper ſchaudert.
Die Phantaſie zeigt ſtets mir ſeines Lebens Bild,
Deß Staub, o Freundin, jetzt die Aſchenurne füllt.
Doch, laß uns eilen, komm! —

Ulla Windblad.

Dein Schluchzen, liebe Kleine,
Bekundet Deine Qual, wie meines, ach, die meine ....
Mein Moritz, zärtlich oft ſtarbſt Du in meinem Arm.
Du biſt nun nicht mehr zum .... Kaum wag' ich es zu faſſen,
Apollo hat, mein Freund, und Hymen Dich verlaſſen.
Gar wohl entſinn' ich mich — wer hätte das gedacht —
Daß dreimal, ſeinethalb, ich ſchon Fauſſe-Couche gemacht,
Und ach, ſein Todesfall, der mich ſo alterirte,
Glaub' ich ganz ſicherlich bereitet mir die vierte.
Ich bin dem Wachsbild gleich, gehüllt in dünnen Tafft,
Zur Liebe fehlt mir jetzt die Luſt und auch die Kraft.
Im Schlaf, im kalten Schlaf, vermiſſe ich die Träume,
Die früher führten mich in Paradieſesräume.
Nicht mehr der Liebesgott vermag jetzt in mein Blut
Zu gießen, ach, wie ſonſt die zauberiſche Gluth.
Dem Kind in meinem Schooß, ſo nah dem Licht und Leben,
Ward hier der erſte Keim zur Exiſtenz gegeben.

Digitized by Google

Erinn'rungsreicher Platz, ihr alten Eichen, ach,
Wie oft beschütztet ihr mit eurem Blätterdach
Den stillen Liebesbund. — In jenes Baumes Schatten —
O, brich mein armes Herz — auf jenen duft'gen Matten,
Auf jenem Blumenbett, das Flora selbst gemacht,
Durchküßte ich mit ihm die sel'ge Hochzeitsnacht.
Wie oft, ach, sah'n wir hier die Sternelein erbleichen,
Ein Triller auf dem Baß rief mich, als Liebeszeichen,
Bisweilen nur ein Ruf aus einer dunklen Straß'
Verkündete mir bald der Freude Uebermaß.
Doch, wenn ich mal ein „nein" in seinem Aug' entdeckte,
Ein kalter Schweiß sogleich mir Stirn und Brust bedeckte.
Ich kam, ich sprang, ich flog so schnell wie ein Zephir
Mit aufgelöstem Haar und meiner Reize Zier.
Wenn durch das Gras ich sprang, die Wangen glühten, brannten,
Und auf dem bloßen Fuß erglänzten Diamanten.
Um meinen rothen Hals die weiße Perlenschnur
Erhöhte im Kontrast die Reize der Natur.
Die gelbe Schleppe hier, die mich so herrlich kleidet,
Und dieser Unterrock, um den man mich beneidet,
Dies Hemde, damals noch gewaschen, rein und klar,
Erwärmten Movitz stets, wenn noch so kalt er war. —
Vermagst Du meinen Schmerz, o Freundin, zu verstehen —
O, laß an Deiner Brust vor Schmerzen mich vergehen. —

Doch, Götter! Welcher Lärm dringt von dem Meer herauf!? —
Folgt mir zu jenem Berg, beschleunigt Euren Lauf!

Digitized by Google

Hilf Himmel, was ist das? Seht ihr des Tempels Zinnen? —
Obgleich er weit erglänzt vom Lampenschein darinnen,
Obgleich stolz der Triton, im übermüth'gen Zorn,
Das Wasser wirbelt auf und tanzt mit seinem Horn,
So sind wir dennoch hier, der Göttin Zorn zu schmecken!
Dort fliegt ihr Wagen hin, die schönste aller Schnecken,
Von Aeol unterstützt, auf weichem Wellenplan,
Und vorne flattert froh der Täubchen weiß Gespann.
Wie majestätisch schön! — Fast stimmt es mich zum Weinen. —
Siehst Du den and'ren Kahn im Wellenschaum erscheinen?
Der Mannschaft frohen Sang hör' ich ganz deutlich nun,
Glaub', daß uns wohl heut' will der Meeresgott Neptun. —
O sieh, wie jener Prahm dort mit den Wellen streitet,
Mit Bauerwagen voll sich durch das Rohr arbeitet;
Die Pferde wiehern stolz und sind zu halten kaum,
Der Ceres Knechte, schau, begeifern sie mit Schaum. —
Welch starker Stimmen Klang! Wie viele Manciolen!
Welch Glockenspiel, Gesang und glänzende Gondolen!
Die kleinen Wellen, sieh, bei jedem Ruderschlag
Erröthend spiegelt sich darin der junge Tag.
Dort fliegt ein Fischerboot; hier wird ein Kahn gezogen,
Dort wiegt die Jolle sich schwerfällig auf den Wogen,
Bald sinket in den Grund der vollgepfropfte Kahn,
Bald hebt die Woge ihn, wie einen leichten Spahn. —
Sieh, wie am Horizont die hellen Wolken prahlen,
Umflossen und besäumt von Morgensonnenstrahlen;
Und jenes hohe Rohr, des nahen Ufers Zier,
Scheint, gegen's Licht geseh'n, ein Wald von Speeren mir.

Digitized by Google

Und immer heller nun beginnet es zu tagen,
Und laue Winde ſich mit leichten Wolken jagen,
Die Lerche, jung und ſchön, ſich in die Lüfte ſchwingt
Und ihren Jungen dann im Schnabel Fliegen bringt.
Welch friſcher Waldesduft weht dort aus jenen Bäumen;
Die Hirſche ſpringen froh auf lichten Waldesräumen.
Dort ſteht der Jäger ſtill, aufmerkſam hinter'm Stamm,
Und neben ihm ſein Hund, geduldig wie ein Lamm. —
Doch, höher ſteigt hinauf! Seht, wie die Felder prahlen!
Vergoldet iſt das Meer von lichten Sonnenſtrahlen,
Der dunkelgrüne Wald, wo Baum an Baum gedrängt,
Hat ſeinen Schatten tief in's blaue Meer verſenkt.
Doch, oben auf dem Fels ein Göttertempel prahlet,
Mit einem Heil'genſchein die Sonne ihn ummalet.
Siehſt Du's, o Prieſterin? Doch, Götter! Was iſt das?
Mich ſchmerzt die Lunge ſchon auf dieſem hohen Paß;
Ich glaube Icarus konnt' höher ſich nicht wagen. —

Reich' mir die treue Hand! Steig' abwärts ohne Zagen;
Dort, jenen niedern Berg erreichſt Du ohn' Beſchwer. —
Ein Jäger! — Sieh! — Doch nein, ich ſehe ihn nicht mehr.
Wie ſtattlich ſah er aus, wie fröhlich klang ſein Blaſen.
Sah'ſt Du, o Prieſterin, ihn durch das Holz nicht raſen?
Das Pferd, ſchnell wie ein Pfeil, zur Erde faſt geſtreckt
War ſchon an Flank' und Hals mit weißem Schaum bedeckt.
Hörſt Du dem Hörnerſchall das Echo Antwort geben? —
Doch ſieh, Dianens Schaar! Sie iſt's, bei meinem Leben!
Dort an dem Meeresſtrand, der frohe Jäger-Troß.
Die Pferde ſteh'n umher, ſo müde, athemlos.
Mit flammendem Geſicht ſie ſich zur Mahlzeit ſetzen
Auf jenen Raſen dort, mit Büchſe, Spieß und Netzen;

Digitized by Google

Hellblinkend Trinkgeſchirr und auch ein kleines Faß
Wird ausgebreitet jetzt im hohen grünen Gras.
Jetzt werden Eier dort aus jenem Korb gemeſſen,
Der Schale ſchnell beraubt und dann mit Salz gegeſſen;
Melonen, grün und gelb, roll'n aus dem Korb in's Gras
Und and're Sachen mehr, nur ſeh' ich nicht recht was.
Sieh da! Ein Parmeſan! — Mein Himmel, wie ſie ſchwelgen!
Jetzt kommt an's Tageslicht ein Schinken und Bouteillen,
Und von dem weißen Tuch, beſprengt mit rothem Wein,
Nimmt nun Dianas Volk ein tüchtig Frückſtück ein. —
Der Jäger greift zum Netz, die Nymphe zu den Pfeilen,
Auf neubelebtem Roß die Fluren ſie durcheilen,
Den Falken auf dem Arm und an der Seit' ein Schwert;
Mit blut'gem Hacken ſpornt die Jägerin ihr Pferd.
Der dunk'le Lockenſchmuck um ihre Schultern ſpielet
Und flattert in der Luft, vom Morgenwind durchwühlet,
Und Zephir, ungeſeh'n, folgt ihres Pferdes Lauf
Und hebet neckiſch ihr das lange Reitkleid auf. —
Ein fleckig Pantherfell bedeckt des Reiters Lenden;
Da wirft er ſeinen Speer — die Hindin will verenden,
Und wie der Tag ſo ſchön, mit göttlich ſtolzer Mien'
Wirft ſich die Jägerin jetzt auf das Opfer hin. —
Und dichter Staub ſteigt auf, als ſie von dannen raſen,
Und fröhlich auf dem Horn die Jagdfanfaren blaſen;
Jetzt hört man in der Fern' ſie ſchwächer — nun ganz ſchwach;
Der aufgerührte Staub zieht langſam ihnen nach. —
Sieh jenen wilden Trupp im Walde galoppiren!
Hör' ihrer Hörner Schall und das Geheul von Thieren!
Jetzt hält an dem Moraſt die tolle Reiterſchaar,
Mit glühendem Geſicht und wild verworr'nem Haar. —

Digitized by Google

Siehſt Du die Jägerin — ſo denk' ich mir Belinden —
Ihr ſchaumig, müdes Roß an einen Baum jetzt binden?
Dann legt ſie ſich in's Moos, müd' von der Jagd
und warm;
Der Gott des Schlafes nimmt ſie ſanft in ſeinen Arm.
Die Liebesgöttin ſelbſt würd' ihren Wuchs beneiden,
Diana an der Tracht der Jägerin ſich weiden,
Und Flora ſchminkt ihr Kind mit zarter Farbenpracht,
Der leiſe Zephir ſchweigt, damit ſie nicht erwacht.
Bewundernd ſchau'n empor die Blumen auf den Matten,
Der Baum bedeckt ſie ſanft mit ſeinem kühlen Schatten,
Und um den Gipfel ſtill ein ſelt'ner Vogel fliegt,
Des Traumes ſüße Qual in ihre Adern ſchmiegt. —
Dort weiterhin in's Gras ſieht man den Hund ſich ſtrecken,
Vorſichtig und bedacht, die Herrin nicht zu wecken.
Obgleich die Jagd vorbei, lauſcht er noch jedem Laut
Und nach dem Baume hin mit klugem Auge ſchau't.
Schon iſt in weiter Fern' der Lärm der Jagd verklungen,
Da kommt ein and'rer Hund vom Walde hergeſprungen,
Mit hochgetrag'nem Schwanz eilt durch die Flur er hin
Und trägt in ſeinem Maul die todte Becaſſin! —
Je mehr ich meinen Blick bergabwärts laſſe ſinken,
Je deutlicher ſeh' ich des Meeres Wogen blinken.
Ein Fahrzeug ſchwimmt daher auf blauer Wellenbahn
Und frohe Menſchen trägt, ſo ſcheint es mir, der Kahn.
Dort der bekränzte Greis den Arm in's Waſſer tauchet
Und lächelnd ſeinen Hut als Waſſerbecher brauchet;
Als er behaglich trinkt ſchlägt ihm aus ſeiner Hand
Ein Anderer den Hut. Jetzt ſind ſie gleich am Strand.
Horch, wie ſie lachen, horch! Wie ſie die Hüte ſchwingen.
Nun ſchicken ſie ſich an ein frohes Lied zu ſingen.
Hörſt Du es, Prieſterin?

Digitized by Google

Chor auf dem Fahrzeuge von Bootsleuten, Bachi-Soldaten und Kommandeuren.

Auf des Waſſers Fluthen wir
Durch den Nebel dringen,
Zwiſchen Seilen, Tauen hier
Mit den Hüten ſchwingen.
Brauſt der Sturm mit voller Macht,
Sitzt Neptuni Sohn und lacht.
Wenn die Schute knarrt und kracht,
Lachen wir und ſingen.

Wenn der Himmel Feuer ſprüht
Und die Stürme ſauſen,
Wenn ein banges Sterbelied
Schwarze Wellen brauſen.
Wenn der Tod beſucht uns hier,
Singen Bachi Lieder wir,
Trinken Wein und Doppelbier,
Ohne Furcht und Grauſen.

Bind't der Wallfiſch mit uns an,
Wollen ihn kuranzen,
Wollen in dem kleinen Kahn
Kräftig uns verſchanzen.
Schlagen mit Harpunen d'rein,
Hau'n mit Beilen auf ihn ein,
Bald ſoll ſein zerfetzt Gebein
In den Lüften tanzen.

Digitized by Google

Sturmesweh'n, ſo arg es ſei,
Soll uns nicht ertappen,
Reißt das Segel auch entzwei
Wie ein morſcher Lappen.
Hurrah, Burſche, drauf und dran,
Auf das Deck dann alle Mann,
Laßt uns retten unſ'ren Kahn
Und das Segel kappen.

In das Takelwerk, Kam'rad!
Sieh des Tempels Spitzen,
Wie ſie glimmen desperat,
Wie ſie leuchten, blitzen.
Luſtig, Burſche, dran und drauf,
Bald nimmt uns der Tempel auf,
Wo, nach ſchwerem Tageslauf,
Wir im Trock'nen ſitzen.

Seht, bald iſt der Wallfiſch todt;
Wetter! Wie er blutet;
Wie das Waſſer dunkelroth
Rings er überfluthet.
Hurra, Burſche, dort ſeht hin,
Schaut, dort tanzet ein Delphin;
Stimmet eure Mandolin',
Auf den Hörnern tutet.

Seht den Trommler, wie er ſteht
Und ſein Fell tractiret,

Digitized by Google

Wirbelnd auf und nieder geht,
Nach dem Takt marſchiret.
Blicket ſtolz um ſich herum,
Schlägt die Trommel: bum bum bum!
Luſtig, Burſche, ſpringt herum
Tanzet und chaſſiret.

Singe, ſchöne Waſſerfei;
Geiſter und Najaden,
Waſſer-Nymphen kommt herbei,
Laßt dies Plätſchern, Baden!
Movitz ging den letzten Gang,
Stimmet an den Trauerſang,
Bringet ihm mit bangem Klang
Todten-Serenaden!

Doch, was ſeh' ich, im Turban
Trundman dort erſcheinet,
Führt die Trauerſchaaren an,
Tief betrübt mir ſcheinet;
Stumm den Blick zu Boden ſchlägt,
In der Urne, die er trägt,
Hat man, ach, hineingelegt
Movitz' Aſche. — Weinet! —

Trundman.

Die Anker los! Hurrah! —
Friſch, erſte Diviſion! — Ihr Ander'n, fachte da! —
Die Ruder in die Lee . . . . Lavirt mehr nach dem Süden. —
Die ſchwarze Schute dort! . . . Wollt ihr am Ziel ermüden? —

Digitized by Google

Ihr ſegelt mit dem Wind. — Gebt mir die Karte her. —
Den Curs bezeichnet euch die Linie P. O. R.
Holla! Nun braſſet auf! — So recht; das wär' geſchehen.
Auf eine Kabelläng' müßt ihr noch oſtwärts gehen. —
Ich glaub' der Wind ſchlägt um, ſechs Linien oder acht. —
Du, mit dem Sprachrohr dort! Dich mein' ich, auf der Wacht!
Was iſt es? — „Oſt-Nord-Oſt!" — Summire richtig, ſachte! —
„Nun ja, die Hälft' von ſechs und zwei dazu macht achte;
„Im Ganzen alſo eilf . . . !" — Schon gut, behalt' den Reſt. —
Wir ſteuern alſo nun ganz accurat Südweſt. —
Halloh! Nun geht es friſch! Sieh wie die Schuten ſchießen,
Wie um den ſchwarzen Kiel die klaren Wellen fließen.
Proſt! Ceres Kutſcher, Proſt! Thut mir Beſcheid darauf!
Ein ſchöner Oſtwind bläſt nun unſ're Segel auf.
Halloh! die Flaſche vor! Proſt! Kutſcher und Soldaten!
Du, Bootsmann, braſſe auf... Setzt Segel zu, Kam'raden!
Führt jene Pferde vor! Zieht ſie an's Backbord, zieht!
Daß man ihr Stampfen hört und ihre Hälſe ſieht,
Und daß ihr Wiehern ſchallt bei Pauken und Trompeten,
Der Leute Andacht weckt, für Movitz heut' zu beten.
Die Trommel ſchlaget nun und ſtoß't in die Poſaun',
Daß in die Andacht miſcht ein Schrecken ſich und Grau'n.
Du dort, Wachthabender, in ernſtes Schwarz gekleidet,
Der, ſtolz am Baſſe jetzt, des Movitz Amt bekleidet!
Nimm auf Dein Inſtrument, und grüße mit der Hand
Das theilnahmloſe Volk, das ſchlummert an dem Strand.
Den Baß in einer Hand, den Bogen in der ander'n,
Verneige höflich Dich. — Nun laßt den Bierkrug wandern! —

Digitized by Google

Das iſt ein Fluidum, ein unbekanntes Bier
Das unbekannte Hand uns deponirte hier.

Wir feiern Moritz' Feſt. — Laßt dunkle Wellen raſen
Und Aeols nackten Schwarm mit vollen Backen blaſen.
Die ganze Luft erfüllt ein wüthendes Geheul,
Auf ſeinen Adler ſchwingt Jofur den Donnerkeil.
Proſt! — Singt ein frohes Lied bei dieſem Abenteuer!
Hörſt Du, Du luſt'ger Mann, der nicket dort am Steuer?
Von Bachi Helden ſingt, von ihrer Kampfeswuth.
Kling Klang! Mir füllt die Bruſt ein hoher Sängermuth;
Bringt frohe Toaſte aus und frohe Lieder ſinget;
Hört, wie der Gläſer Klang im Walde wiederklinget!
Du Burſche dort am Steu'r, mit Blumen auf dem Hut,
Leg' jetzt Dein Ruder fort und wärme Dir Dein Blut!
Gieb mir das Steuer her und nimm Du meine Flaſche,
Ich ſteure nach dem Wald mit Vater Moritz' Aſche.
Paßt auf, ihr Burſche, gebt den Segeln jetzt mehr Wind,
Bis aus dem Labyrinth von Klippen wir erſt ſind! —
Die Segeln ſchwellen auf, die Flaggen ſich erheben. —
Hei! Wie wir ſchnell dahin auf dunklen Wogen ſchweben.
Der Bootsmann lächelt ſtill und ſtreicht ſich ſeinen Bart:
Wir bitten Dich, Neptun, beſchütze unſ're Fahrt!
Die Wimpel flattern ſtolz und in dem Winde ſchwirren,
Auf dem Kajütentiſch die Gläſer klappern, klirren.
Janhagel, komm hervor! — Wie? Sollten durch wir
ſein!
Trotzdem, daß uns verſagt der Leuchtthurm ſeinen
Schein! —
Doch, Götter! Welch' Getös in den empörten Wellen,
Die Woge ſchlägt an's Schiff als wollt' ſie es zer-
ſchellen;

Digitized by Google

Schwarz wird das Firmament, und flammend, Blitz auf Blitz
Entsendet Jupiter von seinem Wolkensitz.
Seht ihr den langen Zug der schwarzen Unglücksraben?
So manchen Bruder wird Neptunus jetzt begraben. —
Das Segel flattert, schwirrt, und an die Masten schlägt,
Und fernen Klagelaut der Sturmwind zu uns trägt.
Die Woge bäumt sich wild und kräuselt ihre Spitzen
Und überstürzt das Schiff! — Mög' uns der Herr beschützen!
Das wildempörte Meer streckt seine Arme aus
Und öffnet seinen Schlund, der Schrecken birgt und Graus.
Im weiten Kreise jetzt Najaden uns umschwärmen,
Ihr banges Klagelied durchdringt des Windes Lärmen,
Dort taucht ein weißer Arm, ein weißer Leib hervor,
Und ängstlich schauen sie zum Firmament empor. —
In unerhörter Wuth des Nordens Winde blasen
Und im Vernichtungskampf die Elemente rasen,
Und Charons Schatten taucht aus Nebel dort hervor,
Ein Kranz ziert seine Stirn von blutgetränktem Rohr.
Auf Planken, hier und dort, die durch die Wogen ziehen,
Fest angeklammert noch, die gelben Leichen fliehen. —
Gottlob! Es ist vorbei! Erhebet Herz und Hand!
Zu unf'rer Rettung zeigt sich dort der sich're Strand.

Welch' zauberischen Duft die Lüfte zu uns führen,
Sie kommen von dem Strand aus off'nen Gartenthüren,
Begrüßen schmeichelnd uns, die jüngst entfloh'n dem Tod,
Und mahnen unser Herz zu danken unser'm Gott. —
Die schönsten Früchte sich durch dunk'les Laubwerk drängen;
Vom Weinstock schwer herab die klaren Trauben hängen,

Digitized by Google

Und in dem Schatten dort, von Flieder und Jasmin,
Schlägt eine Nymphenschaar die frohe Mandolin'.
Auf, Oeman Fodermarsk! Es wird Dich nicht gereuen,
Laß von der Freude rings Dein kaltes Herz erfreuen,
Aus Deinem vollen Bart ring' erst das Wasser aus,
Mit jener Nymphenschaar leb' dann in Saus und Braus.
Ihr Trommler, seid bereit! — Vor, Mollberg mit der Wache!
Die Trommelstöcke schwingt, ihr Trommler, bis zum Dache!
Sing', Mannschaft, überall, daß eure Bärte wackeln! —

Chor.

Schöner Strand, wo wir nun landen,
Fesselst uns mit Blumenbanden,
Alles Volk in Andacht steht,
Freude uns're Brust durchweht.
Ruh't an den Rudern, die Wellen erbrausen
Und Westwinde sausen.
Hier am Strande wird uns süßer Trost
Nach den Stürmen auf dem Meere; Prost!
Singet und preiset unser'n Patron,
Beugt euch vor Bachi lieblichem Thron.
Laß ihn würdig uns verehren
Und ihm ew'ge Treue schwören.
Auf, Kameraden! Rufet es nun:
Hoch lebe Bachus, hoch auch Neptun! —

Ulla Windblad.

Ihr Priesterinnen auf und zündet an die Fackeln!
Bei ihrem klaren Schein laßt uns zum Tempel schreiten,
Zu Movitz' Todtenfest das Nöth'ge vorbereiten.

Digitized by Google

Auf! Stimmet euer Spiel zu dieſer Weiheſtund,
Laßt zwiſchen Bachi Schaar dort tanzen uns die Rund'! —
Hier nahet Moritz' Staub, — wie meine Seele leidet —
Gefolgt von Bachi Schaar in Myrthengrün gekleidet.
Doch dort, mit tapf'rem Schritt, ſeh' ich ſich nahen ſchon
Mollberg, den Grenadier, vor ſeinem Bataillon.
Sieh, wie ſein flinker Arm dort ordnet die Rekruten,
Wie er ſie aufgeſtellt in wenigen Minuten;
Bald lobt er ſie und bald erſchöpft er ſich im Droh'n; —
Sieh doch, jetzt iſt er hier!

Mollberg.

Platz für die Proceſſion!

Marſch! Folget immer Martis Spur!
Hört immer auf die Trommel nur;
Schlag' zu, Tambour!
Schlag' mit Gewalt!
Rechts ſchwenkt! — Ihr dummen Teufel! Halt!
Nun richtet euch! Und ſpäter ſingt,
Wenn erſt die Tempelglocke klingt.

Ulla Windblad.

Uff! Wie er brüſtet ſich, der Mollberg mit Manſchetten,
Mit blankem Kurzgewehr, Ringkragen und Stief'letten,
Mit welchem ſtolzen Ton er ſein Kommando führt,
Wie, auf der Brücke, er in ſeinem Staat ſich ziert. —
Die dunkelblaue Müt', geziert mit Silberflittern,
Sitzt auf den Locken ſtolz, die bei'm Marſchiren zittern.
Er wirft ſich in die Bruſt und, mit gewicht'gem Blick,
Schaut er ſich ſtolz ringsum, bald vorwärts, bald zurück.
Hört, wie er ſchwatzet . . . .

Digitized by Google

Mollberg.*)

Marſch! Still dort am linken Flügel!
Blaſ't Eure Backen auf! Zurück die Abzugsbügel!
Auswärts die Spitzen, Proms! — Du, Ahlqvist, hörſt
Du nicht!
Mach' bei'm Parademarſch mir nicht ſolch' dumm Geſicht!
Nun vorwärts! Allons, Marſch!

Marſch! Tragt anſtändig Pik' und Lanz';
Hört, wie der Tambour ſchlägt zum Tanz;
Seht den Glanz.
Welch' ſtolz Palais!
Nun, Augen links! — Nicht rechts! Herr Je!
Scharf links geſeh'n, Du dummes Thier,
Solch' Mißverſteh'n verbitt' ich mir. —

Ihr rennet ja, wie Tolle!
Hört, wie ich zähle doch. — Sind Viele auf der Jolle? —
Hör' Jochem Nachtigall — Dich mein' ich, Flügelmann!
Stets trittſt mit falſchem Fuß Du bei'm Marſchiren an. —
Piano! — Warten Sie! — Kreuz Millionen Teufel!
Ich hab' ſchon commandirt im Harz und in der Eifel,
In Fraustadt und Berlin, beim Fehrbelliner Thor,
Bei Anclam und Demmin, bei König Theodor.
Bei Kaiſer Leopold hab' ich nach usum belli
Zwei Generals gekriegt, Herrn Hendel und Corelli;
Als ich den Hendel nahm, ſagt er: „Freund, weißt Du was?
„Nimm's mir nicht übel, das, das iſt ein ſchlechter
Spaß!" —

*) Die Reden des Mollberg ſind im Original alle in einem eigenthümlichen Kauderwälſch geſchrieben.

Digitized by Google

Der Kaiser zupfte mich gar freundlich an den Ohren
Und sagte: „Mollberg hör, wo bist Du denn geboren?
„Wie heißt Dein Vaterland?“ — „„Ich bin von Svezia—
„„Da giebt es brave Leut' — doch hier — et cetera!““
„Ich weiß, ich weiß, man muß mit ihnen sich blamiren,
„Ich werde mit dem Stock von jetzt ab commandiren!“
„„Still Ihro Gnaden, still! Piano, liebster Herr!
„„Sie werden Mollberg seh'n in mensibus in R....““
Habt Ihr's gehört, Ihr Volk? — So sprach ich mit dem Kaiser,
Der lachte sich halb todt, daß wackelten die Häuser,
Und bei ihm stand ein Kerl, ein Ober-Adjutant,
Deß Sporen waren auch von purem Diamant.
Er sagte: „Hoher Herr! Das ist der tolle Mollberg,
„Der, in dem letzten Krieg, bei Schweidnitz und bei Kolberg
„Hat Alles ruinirt. Ja, ja, das ist der Mann! —
„In Asien schlug er einst den großen Tartar-Khan,
„Nahm ihm den Harem weg und all' die hübschen Dinger,
„Hatt' eine Odalisk' an jedem seiner Finger.“ —
So sagt' der Adjutant — ich kriegte meine Charge....
Rechts links, rechts links, ihr Pack... Nein, solchen Lumpenmarsch
Hab' niemals ich geseh'n.

Tutti.

Die Procession laßt schreiten!

Mollberg.

Rechts links, rechts links! Steht still, ihr Leute an den Seiten!
Die Trommel frisch gerührt!

Digitized by Google

Nur immer sacht, rechts links, rechts links!
Seid stets gewärtig meines Winks.
So, haltet Tritt. —
Zurück die Mitt'! —
Und nehmet nicht so große Schritt'!
So ist es recht! Nun paßt mir auf,
Gleich geht des Tempels Thüre auf.
Geschwind, nun richtet euch! Es kommt die Procession
Werft schnell euch in die Brust.

Marsch! Eins, zwei, drei — nur immer sacht,
Daß ihr mir keine Böcke macht.
Gott's Blitz! Wer lacht?
Macht mich nicht heiß,
Sonst schlag' ich Einem auf den Steiß!
Mein Gott, wie man sich quälen muß!
Da ist der Zug. Gewehr bei'm Fuß! —

Tutti.

Hoch Bachus, unser Schutzpatron!

Eine Priesterin.

Hört, Schwestern, welcher Lärm! Hört ihr das bange Klagen?
Was ist das, was sie dort auf ihren Schultern tragen?
In ihrer Mitte, seht, ist das nicht Trundmann da?
Was ist das? — Moritz' Baß? —

Tutti.

Hurrah, hurrah, hurrah!

Digitized by Google

Eine Prieſterin.

Nie fand ich Seinesgleichen!
Sein zauberiſcher Ton weckt aus dem Grab die Leichen.
Berg', Thiere, Menſchen, Stein' bezauberte er ganz,
Den alten Wuch'rer ſelbſt lockt dieſer Ton zum Tanz.
Doch Himmel! Welch' Tumult! Auf dem bewegten Meere,
Ein Trupp vermeſſ'nen Volks, von Gott Neptuni Heere,
Im Takelwerke dort, wild klettert ab und auf;
Nach unſ'rer Küſte nimmt das lecke Schiff den Lauf.
Und unter Menſchen, die bei'm Sturme wollen landen,
Erheben Pferde ſich. — Mein Gott, das Schiff wird ſtranden! —
Die dunkle Woge brüllt, es ſinkt des Schiffes Laſt,
Im weißen Giſchte wiegt ſich der zerbroch'ne Maſt.
Seht, wie Ertrinkende ſich ihre Hände reichen;
Es klammern an den Maſt ſich Lebende und Leichen;
Das iſt nicht Bachi Volk, das ſo gereizt Neptun; —
Am frohen Strande ſieht man unſ're Schaaren ruh'n.
Weit weg, auf hoher See, ſieht man ein Wrack verſinken,
Und Menſchen in der Fluth ſchwach kämpfen und ertrinken. —
Ach, Segel hier und dort, vom Sturme heimgeſucht,
Irr'n auf der See umher und ſteuern nach der Bucht.
Ein Bootsmann quält ſich dort die Planke zu erreichen,
Bald wird die ſchwache Kraft der Macht der Wogen weichen.
Hört, wie der Nothſchuß hallt; bei ſeinem hellen Schein
Sieht hier man einen Kopf, dort ein entblößtes Bein.
Am Strand drängt ſich das Volk mit ſchreckhafter Geberde;

Digitized by Google

Die Trommel ſchlägt Allarm; es wiehern ſcheue Pferde,
Und Mitleid, Schrecken zeigt am Lande jeder Blick:
Bewahre uns der Herr vor ſolchem Mißgeſchick!

Seht, dort des Kanzlers Wacht die Piken präſentiret;
Er ſelbſt geht vor der Front und predigt, lamentiret;
Bald hebt er frech empor zum Himmel ſeinen Arm,
Bald runzelt er die Stirn vor Seelenqual und Harm;
Und bald auch will es mir in ſeinen Reden ſcheinen
Als zittt're ſeine Stimm' vor unterdrücktem Weinen.
Nun hebt er hoch empor die Ordens-Caraffin',
Umwunden feſtlich mit Cypreſſen und Jasmin.
Seht wie die rothe Wang' noch herrlicher erblühet,
Wenn er, mit frommen Zug, die Flüſſigkeit einziehet;
Wie aus dem Mund des Volks, das tief ſich vor ihm neigt,
Bei jedem Athemzug der Dunſt gen Himmel ſteigt. —
Dort ſchwankt ein Bruder hin, mit Wangen gelb wie Butter,
Die Weſte fehlt ihm halb und ganz dem Rock das Futter,
Sein Kopf iſt ohne Hut, das Hemde iſt nicht heil
Und an den Hoſen fehlt das ganze Hintertheil.
Und ſolcher Brüder viel ſieht man am Strande wanken,
Unbändig toben und um Movitz' Feſt ſich zanken.
Ein elend Weſen dort, ein Schatten ohne Blut,
Hört, wie er röchelt und vomirt in ſeinen Hut.
Ein And'rer, krumm und lahm, ſitzt ſtill am Meer-Geſtade,
Mit wohlgefäll'gem Aug' nickt er nach der Parade,
Die jetzo Halt gemacht, bis daß der Commandeur
Sich abgedunſtet hat ein wenig den Liqueur. —
Die Trommel ſchlägt Allarm. — Doch ſeht den Mollberg, ach!

Digitized by Google

Wie sieht er stattlich aus! Das ist ein Mann von Fach. —
Ach, Himmel! Seht den Narr'n, wie macht er sich zu schaffen! —

Ulla Windblad.

Den Hut auf einem Ohr — nie sah ich solchen Laffen —
In aller Kriegsgestalt, so gleicht er doch im Grund
Gebrat'nem Ferkel mit dem Apfel in dem Mund. —
Doch wenn er nur Verstand und Groschen haben möchte
Der blaue Belzebub.... Blitz! Sieh nur seine Knechte!
So schlechte Martis-Schaar hab' niemals ich gesehn;
Wie krummrückig und klein sie bei der Fahne steh'n!
Seht, wie dem armen Volk die Uniformen sitzen,
Sie tragen weiß Band'lier und himmelblaue Mützen,
Und glotzen dumm und stumpf nach ihrem Flügelmann,
Der, einäugig, im Glied glotzt einen Ander'n an.
Der blaue Grenadier mit großer Zopfperrücke
Rückt seinen Büchsenschaft bald vorwärts, bald zurücke,
Und, während aufmarschirt sie in Parade steh'n,
Kann man sie speien, kau'n und Tabak schnupfen seh'n.
Nun aber frag' ich euch: Wozu sind solche Truppen? —
Doch Götter! Welcher Lärm! Welch' Menschen, Wagengruppen!
Neugierig lehnen sie zum Fuhrwerk sich hinaus
Umgeben von des Volks Gemurmel und Gebraus.
Bildschöne Mädchen dort in stolzen Wagen lächeln,
Auf ihrem Seidenhut die Straußenfedern fächeln.
Der trübe Philosoph in seinem schwarzen Rock,
Sieht durch sein Augenglas und stützt sich auf den Stock.
Am Wege Mäher steh'n und ihre Sensen schleifen,
Seh'n sich die Augen aus und können's nicht begreifen.
Ein Leiterwagen fährt im Felde ab und auf

Digitized by Google

Die Bauerjugend gafft nicht müde ſich darauf.
Auf grünem Wieſenplan, im feſtlich frohen Prangen.
Von Bauern rings umlärmt, ſteh'n laubumwund'ne Stangen.
Dort bei dem Kegelſpiel hört Lärm man und Geſang
Und weithin durch die Flur dringt ihrer Kugeln Klang.
Wohin das Auge blickt nur feſtlich, buntes Leben:
Im luft'gen Sommerkleid dort ſchöne Mädchen ſchweben;
Bald froher Stimmen Klang ein Zephir zu uns trägt,
Bald hört die Woge man, die an das Ufer ſchlägt.
Man liegt ſich froh im Arm, erſtickt ſich faſt mit Küſſen,
Orpheus küßt Eurydis, Penelope Ulyſſen.
Das iſt ein Vivat-Ruf, Patrouillen ſchrei'n: Werda!?
Und von den Schiffen tönt ein donnerndes Hurrah!
Hurrah in Maſt und Boot — Wie mit dem Hut ſie winken;
Die Flaſche geht herum, ſie lachen, zanken, trinken.
Der, in der braunen Jack, der bis zum Maſtkorb dringt,
Seht, wie er um den Maſt die kräft'gen Beine ſchlingt;
Jetzt nimmt er einen Satz, und kühn, in weitem Bogen,
Stürzt er ſich über Kopf hinunter in die Wogen.
Seht dort! Er taucht empor, und, aus dem vollen Haar,
Träuft auf die Schultern ihm das Waſſer ſilberklar.
Schnell ſchwingt er ſich an Bord und ſpringt auf ſeine Füße
Und freut ſich des Triumphs und der Willkommen-Grüße;
Die friſche Manneskraft und die Verwegenheit
Macht dieſen Jüngling ſchön trotz ſeiner Häßlichkeit.
Er nimmt ein leeres Glas und füllt es bis zum Rande,
Und wenn er Hurra ſchreit, ſchrei'n Hurra die am Strande.
O ſchaue, Prieſterin, hoch oben in der Luft
Schwebt Bachus, unſer Gott, in Wein und Blumenduft. —
Welch' majeſtätiſch Bild! Um Pforten und Stakete

Digitized by Google

Entwickelt die Natur die grüne Samm't-Tapete,
Und Bachi Kinder froh auf diesen Matten steh'n,
Ihr lächelnd Spiegelbild im grünen Glas beseh'n:
Bei der Posaunen Klang, die nun zum Feste blasen,
Entstehet überall ein Drängen und ein Rasen,
Ein Auflauf und ein Sturm, ein Kreischen und Geschrill,
Wohin der Eine läuft, dahin der And're will.
Am Strande überall, steh'n in den off'nen Thüren
Die Krüger bei dem Faß und kosten und probiren;
Und von dem niedern Dach, gedeckt mit schlichtem Rohr,
Reicht eine Nymphe Eis und Ananas hervor.
In jenen Steigen dort, der Menge Durst zu stillen,
Sieht Mädchen fleißig man unzähl'ge Gläser füllen.
Ein lustig Feuer brennt auf jedem Küchenheerd,
Wo man die Speisen wärmt.

Eine Priesterin.

Sieh! Ein entblößtes Schwert!
Ihr Priesterinnen kommt ein wenig mehr zurücke. —
Mich ängst'gen unerhört des Hengstes Feuerblicke.
Herolde nahen sich — seht nur wie stolz sie sind —
Als frohes Zeichen daß nun bald das Fest beginnt.
Laßt ihnen folgen uns, dicht Eine bei der Ander'n,
Laßt bei Posaunenklang uns nach dem Tempel wandern!

Mollberg
(mit Soldaten und Kutschern des Kapitels, vor dem Gebräu).

Mannschaft, gieb Acht!
Halt! Richtet Euch! Rasch!
Werft eure Beine, marschirt nicht so sacht!
Immer hübsch kasch;
Werdet nicht lasch;

Digitized by Google

Die Flaſch' in der Taſch' giebt wieder Courage.
Seht unſ're Bagage!
Das iſt 'ne Pracht,
Mit rothen Bändern; hört, welche Ravage!
Seht ihr — ha ha —
Die Tonnen da?
Die Fäſſer ſind weit her, von Malaga, ja!
Hurrah, Kam'raden, Proſt!

Ulla Windblad.

O Freundin, mir wird bang!
Welch' Lärmen überall, Beſtürzung und Geſang!
Die Pferde dort am Strand, ſie ſcheuen vor den Wellen,
Auch ſind ſie nicht gewohnt den Klang der vielen Schellen,
Sie bringen Wagen uns, mit Proviant bedeckt; —
Mein Gott, wie jener Hengſt mich eben hat erſchreckt! —
Komm, gieb mir ein Glas Wein mit Kräutern und Salbeien,
Vielleicht wird es mein Blut von Todesangſt befreien;
Tinctur von Bibergeil . . . nun athm' ich wieder frei. —

Horch! die Trompete klingt, dazwiſchen wüſt Geſchrei. —
Sieh den, auf ſeinem Faß, mit Blumen auf dem Hute!
Er zapft aus ſeinem Spund und thut ſich was zu Gute;
Die breite Naſe glänzt ſo hell und ponceauroth,
Und dem gewicht'gen Bauch iſt fremd das Wörtchen „Noth."
Jetzt wird mit ſeinem Mund das Spundloch er verſchließen,
Aus einem Faß läßt er den Wein in's and're fließen.
Seht, wie der Burſche jetzt in vollen Zügen trinkt,
Zuſehends ſchwillt er an, daß faſt ſein Gürtel ſpringt. —

Digitized by Google

Hoch auf dem zweiten Karr'n ein Ceres-Knecht kutſchiret,
Deß ſcheu geword'nes Pferd wild in die Zügel ſtieret,
Den Eimer auf dem Arm, die Beine auf dem Faß,
Sitzt majeſtätiſch er und rollet ſtolz fürbaß.
Den Kopf zurückgelehnt, die Fäuſte in den Zügeln,
Sieht man den ſtieren Gaul energiſch ihn verriegeln,
Er hat ein feines Kleid von Segelleinwand an
Und die Pantoffeln ſind von rothem Saffian.
Ich weiß nicht, welcher Gott der Augen Flammen ſchüret,
Nur fühl' ich deutlich, daß ſein Blick mein Herz verführet.
Es zieht mich zu ihm hin, es zuckt mir in dem Fuß,
Ach! Jetzt traf glühend mich des Feuerauges Kuß.
Du ſchöner Ceres-Knecht, auf Deinem Faß, dem vollen!
O könnte ich mit Dir durch's ganze Leben rollen.
Es klopft mein armes Herz — die Augen werden naß. —

Dort ſitzt ein Anderer gar rittlings auf dem Faß!
Die ſchönen Haare, ha, die überlangen, glatten,
Sie werfen bis in's Faß hinein den ſchwarzen Schatten.
Das Pferd fühlt das Gewicht des ſchweren Karrens kaum,
Mit kräft'ger Hand hält es der Burſche feſt im Zaum.
Sieh, wie der braune Hengſt auf dem Gebiſſe kauet
Und ſich erſchrickt, wenn er den eig'nen Schatten ſchauet.
Die ſchwarze Mähne fliegt, es knirſcht der weiße Zahn,
Mit ſtolzem Blick durchmißt er Bachi weiten Plan. —
Der, mit dem Schimmel dort, iſt auch nicht zu vergeſſen,
Es ſind ihm fein Gebäck und Früchte zugemeſſen.
Sieh ihn, im leichten Trab, die Ebene durchzieh'n,
Er ſingt ein Lied von Gluck und ſpielt die Mandolin';
Und ſein verweg'nes Aug' liebäugelt mit den Trauben,
Des Ordens Proviant will ſeine Hand berauben,

Digitized by Google

Nun greift er in den Korb mit frevelhafter Hand,
Mit lieblichem Gebäck gefüllet bis zum Rand,
Und naſcht ein Saffrans-Brot mit wohlgefäll'gen Mienen,
Und pudert ſeinen Mund mit Zucker und Roſinen;
Den Biſſen in dem Mund, ſingt leis er vor ſich hin
Und trällert aus Alceſt zu ſeiner Mandolin,
Und kau't und weint dazu und ſingt im vollen Eſſen:
Nie ſind' die Freiheit ich, die einſtmals ich beſeſſen!
Dies ſeelenvolle Lied entzückt des Volkes Ohr,
Man weint und hält ſich ſtill die Taſchentücher vor. —
Siehſt Du den Wagen dort jetzt um die Ecke wenden,
Sechs Apfelſchimmel vor mit ſchneeig weißen Lenden?
Das prächtige Geſpann mit Pfauenfedern da?
In jenem Wagen iſt des Ordens Malaga.
Vor ſeinem Kutſcher, ſieh, muß Mollberg präſentiren,
Und jener, nach dem Brauch, gar höflich ſalutiren.
Siehſt Du's, o Prieſterin? ... Da glänzt der Fackeln Schein!
Und Mollberg rufet: Marſch! und ſtreckt ſein langes Bein.

Mollberg.

Marſch! Mannſchaft paßt mir auf! Nun wollen wir marſchiren,
Nach jenem Tempel dort, den ſie jetzt eclairiren ....
Gott's Wetter! Schnell gemacht! — Da kommt die Proceſſion.
Ich höre ihren Tritt auf jener Brücke ſchon. —
Die Kutſcher haben's gut auf dieſer armen Erde,
Sie haben Doppelbier für ſich und ihre Pferde.

Digitized by Google

Trompeter, Tuſch! — Encore! — Ganz pianiſſimo!
Nur halben Wind in's Horn. — Nun wird es werden — ſo.
Ganz traurig, lieber Sohn. — Wehmüthig, liebe Seele. —
Nun, wirſt Du blaſen gleich, wie ich es Dir befehle! —
Wahrhaftig, das iſt ſchön. — Piano, liebſter Sohn. —
Hört Ihr? — Potz Sapperment! Die Glocken läuten ſchon.
Marſch! Nach dem Tempel, marſch! — Ich zieh' auf meine Finger
Die weißen Handſchuh' jetzt; — ach, die verfluchten Dinger
Sie ſind zu eng mir. — Marſch!

Mehrere Kutſcher.

Hurrah, unſ're Pferde
Stampfen wild die Erde.
Seht, wie die Hengſte ſo muthig ſich bäumen,
Weiter eilen, hip und hopp.
Seht, wie ſie ſchäumen,
Zerr'n an den Zäumen
Und wie ſie wiehern im ſchnellen Galopp.
Seht, wie ihre Augen glühen
Und ein wildes Feuer ſprühen
Bei der Fackeln bleichem Brand! —
Nachbar, nimm Dein Glas zur Hand,
Sei mein Bruder hier zu Land.
Biſt Du mein Bruder mit all' Deinen Kräften?
Schütt'le den Becher, was ſageſt Du? Ja? —
Freilich, bei Bachi ſo lieblichen Säften,
Bin ich Dein Bruder und rufe: Hurrah! —

Digitized by Google

Chor.

Hurrah, hurrah, hurrah, hurrah!

Mehrere Kutscher.

Bravo, braviſſimo!
Lobſingt den Göttern jetzt bei Bier und Perſico!
Proſt! Kameraden, proſt! Die Tempelfackeln ſtrahlen!
Laßt fließen Bachi Blut in dieſe rothen Schalen.
Doch eilet euch — Allons!

Mollberg.

Steh' ſtille, Proceſſion!
Dort ſeh' ich Jenſens Kopf auf jener Brücke ſchon.
Er kommt in vollem Sprung. — Ich höre Klagelaute...
Halt, Küfer Ede, halt!

Jenſen.

Uff! — Eh' der Morgen graute,
Eh' noch der Mond erloſch, der nächt'ge Sturmwind ſchwieg,
Eh' noch ein Viſiteur auf einen Wagen ſtieg,
Eh' noch der erſte Gaſt zum Kruge ſich geſchlichen,
Eh' ſich noch Mann und Weib beim Morgenſchnaps verglichen,
Eh' noch ein Korporal erwacht in der Kaſern',
Eh' in der Schul' man hört' die Jungen Sprüche plärr'n,
Eh' Fiſcher-Lügen noch in Jägers Ohr gegoſſen,
Und aus des Jägers Mund ein wahres Wort gefloſſen,
Kurz, eh' heut' überhaupt hienieden was geſchah,
Steht Jenſen, meine Herr'n, ſchweißtriefend vor Euch da. —

Digitized by Google

Fühlt, wie mein Herz mir klopft, wie meine Pulse
schlagen ....
Doch Himmel! Welch' Tumult! — Welch' Hunderte
von Wagen!
Was Karren, Fässer, ach, was Zuber, groß und klein,
Und welcher wüste Lärm, welch' Lachen, Zanken, Schrei'n!
Uff! — Wetter, wie ich lief, um hier dem Volk zu
pred'gen,
Um meines Auftrags mich rechtzeitig zu entled'gen.
Die Brust ist mir beklemmt, zusammen ganz gepreßt,
Und dieser alte Hut vom Regen ganz durchnäßt. —
Doch, in des Tempels Thür erscheinet Trundmann schon,
Um zu empfangen dort die heil'ge Procession.
O sehet, wie er kaum des Weinens sich erwehrt,
So oft er sich verneigt und die Posaune hört;
Doch scheint er wen'ger mir von diesem Schmerz
durchdrungen,
Wenn, mit der Urne, er sich wendet zu den Jungen.
Chorknaben myrthengrün heut' ausstaffiret sind
Und rufen überlaut, daß Movitz' Fest beginnt.
Noch einmal hört den Ruf man durch die Fluren
dringen:
Bereite Dich, o Volk, den Lobgesang zu singen!
Und, mit des Oelbaums Zweig, umwinde den Altar;
Bereite Dich, o Volk, Du edle Bachi-Schaar! —

Nun, bei der Lampen Schein, in ihrer Sorgen Schwere,
Sieht Helden wanken man und Ordens-Kommandeure;
Auch Avall, tiefbetrübt um Movitz' frühen Tod,
Liegt schon mit leerem Glas am Boden, rosenroth.
Und auf der Treppe liegt ein and'rer Kommandeur,
Er tränke wohl noch gern, allein er kann nicht mehr.

Digitized by Google

Umſonſt hör' Trundmann ich des Helden Namen ſchrei'n,
Er lallet: Pomeranz! und ſchlummert wieder ein. —
Ich ſoll nun das Gebräu des Tempels hier verwahren,
Und laß zur Sicherheit es auf die Höfe fahren;
Jedwede Sort' für ſich — nach ihrer Qualität.
D'rum hört Ihr Kutſcher all! — Helft Euch ſo gut es geht,
Und packt die Fäſſer ab!

Die Herolde vor dem Gebräu, der Küfer Ede und der Stadt-Advokat Herrman.

Herrman.

Nun, nur nicht lang' beſonnen!
Die Wagen mehr herum! Helft wälzen mir die Tonnen.
Courage! Friſch an's Werk!... Seid muthig, dreiſt und ſtolz! —
Du ſtehſt ja grade da als wäreſt Du von Holz. —
Du mußt Dein flatternd Hemd um Deine Hüften binden,
Dann wirſt Du leichter, Freund, die Fäſſer niederwinden. —
Und Du, der rollet dort, mit ſeinem rothen Rad,
Nun ſchnell auf Deinen Platz, den man gezeigt Dir hat! —
Wie ſiehſt Du edel aus, da Du vom Wein erhitzet,
Du, der dort ſteht am Spund, und helle Ströme ſchwitzet!
Und Du dort, mach' Dich fort! Steh' nicht ſo trüb' und bleich,
Umkränze Deinen Spund mit dieſem Fliederzweig. —
Du, ſenk' den Heber ein, mein wack'rer Küfer Ede,
Komm, hebe kräftig an und laſſe Dein Gerede.

Digitized by Google

Du willst nicht, theurer Freund, wohlan, so laß es sein
Und füll' aus Deinem Krug den Becher mir mit Wein. —
Nun fahret sacht heran, Ihr Kutscher allzumalen,
Und laßt das Fluchen sein und Euer eitles Prahlen. —
Welch' Nummer hat Dein Faß? Fahr' weiter vor,
laß seh'n!

Ein Kutscher.

Rossolis Nro. Eins .... Vespedro*) Nro. Zehn.

Jensen.

Du, mit dem weißen Spann, auf jenem hohen Karren!
Ist Dir's gefällig nun! — Wir sind nicht Deine Narren!
Du, mit dem Brod im Maul, der dicke Schlingel da!
Was ist Dir anvertraut?

Ein Kutscher.

Des Ordens Malaga!

Herrman.

Du, mit dem braunen Hengst, beschäftigt just mit Trinken,
Der seine Nase fast im Glase läßt versinken!
Fahr' vor und zeig' dein Faß, doch vorsichtig und sacht!
Die Nummer und die Sort'?

Jensen.

Hamburger Nro. acht!

Herrman.

Wie muthig ist Dein Gaul! Hört nur, bei meinem Leben!
Wenn er aufwiehert gleich die Ander'n Antwort geben.

*) Rossolis und Vespedro, zwei Branntwein-Sorten.

Digitized by Google

Was ist das für Scandal in diesem engen Raum!
Vor Pferdewiehern hört man die Trompete kaum.
Ein prächt'ges Echo hört man durch die Wälder fliegen
Und fernen Hörnerklang an seinen Ton sich schmiegen. —
Welch' Nummer hat Dein Faß? — Ja, ja, ich meine
Dein's.

Ein Kutscher.

Fein' Pomeranz-Essenz und Kümmel Nro. eins.

Jensen.

Hört! Die Trompete klingt! Was wird uns wieder
stören? —
Trundman auf dem Altan!? — Seid stille; laßt uns
hören!

Trundman

erscheint mit emporgehobener Urne auf dem Altan, umgeben von Fackeln.

Chor.

Schauet her, sorgenschwer,
Movitz ist nicht mehr! —
Singt bange Trauerlieder. —
Seinen Staub legten wir
In die Urne hier.
Beugt tief Euch nieder! —
Singet laut, weint dazu;
Movitz schläft in Ruh',
Bis er einst aufersteht,
Oft verkannt, geschmäht.
O, vergeßt ihn nicht, ihr Brüder! —

Digitized by Google

Schauet her, sorgenschwer,
Movitz ist nicht mehr. —
Singt bange Trauerlieder. —

Trundman.

Wohl mag der Mensch weinen
Und schluchzen verstört,
Wenn er von den Seinen
Solch' Trauerlied hört. —
Muß, mit Verdrießen,
Den Tempel aufschließen. —
Möchte in Thränen zerfließen! —
Ach, diese Thränen
Deuten mit Sehnen
Nach einem hanfenen Strick.
Doch die Fluth winkt mir mit lieblichem Blick. —
Nur Dir im Schoße möcht' ich gern liegen,
Würdest mich wiegen,
Sanft mich umschmiegen,
Lindern im Herzen die Qual. —
Ich wünschte, daß Engel mich trügen
Aus diesem verderblichen Thal.

Welch' Trägheit, Schläfrigkeit, in Floras Hallen hier!
Was liegst Du dort und schläfst? Komm, Åvall, folge mir!
„Mein Auge mahnet mich, nachdem ich viel gelitten,
„Nachdem ich auf dem Meer mit dem Orkan gestritten
„Und Bachi Schaar gefolgt, im ruhelosen Lauf,
„Zu ruhen nach der That!" — Komm, Åvall, stehe auf!
Du edler Kommandeur, bei dieser Todtenfeier,
Geschmückt mit Reben und bewaffnet mit der Leier,

Digitized by Google

Der lacht in ſeinem Schlaf, ſo fettig wie ein Aal;
Gieb mir die Hälfte ab aus Deiner vollen Schal!
Auf! Lieg' nicht dort und ſchlaf' und zwitſch're wie die Tauben,
Laß Dir vom wüſten Schlaf Aurorens Kuß nicht rauben.
Blick' um Dich! Rings umher iſt Licht und Freude nur;
Den friſchen Morgenreiz enthüllet die Natur.
Die Sonne übergießt, mit ihren gold'nen Strahlen,
Die Erde, und erwärmt ſie nach den nächt'gen Qualen;
Der Winde leiſes Weh'n weckt Bäum' und Sträucher auf,
Und dankbar blickt der Menſch zu Gottes Thron hinauf;
Dort über jenen Fluß ein leichter Schatten eilet,
Der dunk'le Gott der Nacht in Nebel ſich vertheilet.
Der Baum ſtreut Perlen rings, die dunk'le Fliege flieht,
Obgleich ihr blödes Aug' bei'm Tageslicht nicht ſieht.
Erfreu' Dich an dem Duft, der von den Fluren wehet,
Wo Movitz' Hekatomb' am Fluſſesufer ſtehet.
Vor milder Sonnenpracht beugt tief ſich jedes Blatt,
Im nahen Dorfe ſchon ein Hahn gekrähet hat.
Die Erde iſt erwacht! Vernimm ihr mächt'ges Regen
Und lauſche dem Geräuſch von Mühlen, Stampfen, Sägen;
Der Pflug durchfurcht das Feld, der Hammer wird gehört,
Und auf der blanken See manch' ſchimmernd Segel fährt.
Auf, auf! Erwache, Menſch, aus Deiner trägen Ruhe!
Bewund're die Natur und fahr' in Deine Schuhe. —
Der Blumengöttin ſtreu't Weihrauch ein jeder Baum,
Und Fiſchlein ſpringen auf im Silberwellenſchaum.
Mit purpurrothem Bein die Kraniche dort hüpfen,
Den Schnabel, dann und wann, in eine Rinne tüpfen.
Die Krähe brüſtet ſich, der bunte Papagei
Sitzt dort und mauſert ſich mit gellendem Geſchrei.

Digitized by Google

Auf jener Birke, sieh', bestreut mit Silbertropfen,
Siehst Du den Hänfling sich den Thau vom Flügel klopfen.
Wie frei ist sein Gesang! — Freu' Dich der Morgenstund'! —
Doch, ach, er schnarchet blos, mit aufgesperrtem Mund! —
Auf jenen Bergen dort, am Fuß von Felsenriffen,
Die Tempelherde geht, getrieben von Khalifen.
Hör', hör', Du Bachi-Mann, der Hirtenhörner Schall,
Die letzten Töne ruft zurück der Wiederhall.
Des Jägers ersten Schuß hör' in dem Walde knallen,
Und sieh den blauen Rauch langsam von dannen wallen.
Dort fährt der Bauer hin, der auf sein Fohlen schlägt,
Das, mit erneu'ter Kraft, sich in den Kummet legt.
Welch' Leben in dem Laub, welch' Rauschen in den Blättern!
Welch' Zirpen, Piepen, Schrei'n und welch' durchdringend Schmettern!
Der Buchfink sang und fiel. — Die Drossel singet noch;
Doch, welcher neue Lärm!? — Ävall, erwache doch! —
Ich bitte Dich, sieh dort! Schau die unzähl'gen Gäste,
Des Bachi-Ritterschaft betheiligt sich am Feste,
Vornehm und Niedrig kommt, manch' unbekannter Mann,
Zu Moviz Todtenfest andächtiglich heran.
Die Wege sind bedeckt mit frischen, munter'n Wirthen,
Die ihre Gäste froh mit Bachi Saft bewirthen,
Sie füllen lachend Punsch und Cognac, Arrac, Wein,
Als Tages-Proviant in Kürbisflaschen ein.
In langen Reihen steh'n die vollgepfropften Wagen,
Und Lanzen, hier und dort, aus dem Gedränge ragen.
Unzählig Rindvieh bringt in Herden man hier an
Und Pferde ebenso manch' herrliches Gespann.

Digitized by Google

Der Ceres Knechte steh'n gespreizt auf ihrem Spunde
Und feiern mit Gesang des Morgens erste Stunde.
Auf, Åvall, sieh mich an! Was hab' ich in der Hand?
Die Sorte, alter Freund, ist Dir nicht unbekannt.
Sieh, wie in meinem Glas der weiße Schaum sich kräuselt,
Und wie es in dem Bier jetzt perlet, gährt und bräuselt;
Der frische Lebenssaft macht Deine Kräfte neu,
Und ist auf dieser Welt die beste Arzenei.
Doch, Bachi-Söhne ihr! Wollt Ein'ge näher treten,
Die Urne tragen und dabei für Movitz beten!
Beweinet Movitz Staub! —
Weint euch die Augen roth!
Der wack're Movitz steht in Charons trübem Boot.
Um meinen Morgentrank will ich die Wette machen:
Nie stand ein schön'rer Geist in diesem Unglücksnachen.
Dein Wohl, du sel'ger Geist! —
Ihr alten Linden hier! —
Hier hört' ich spielen ihn — d'rum seid gegrüßet mir! —
Hier saß er manches Mal in diesem Labyrinthe,
Den Daumen an dem Baß, den Finger auf der Quinte,
Und seinen Zaubersang vergeß ich nimmermehr,
Wenn er den Triller schlug und sang: Brillante fleur....
Doch ach! Dein Mund ist kalt, verweset Deine Hände,
Verklungen Dein Gesang — Dein Lebenslied zu Ende. —
Die frohe Zeit ist hin, wo Du, mein Pythias,
Zu wecken Dein Talent, bestiegest den Parnaß,
Wo Du — entschuld'ge mich, den zungverdorrten Sprecher,
Daß diese Pause ich ausfülle mit dem Becher —
Derselbe Becher ist's, aus dem Du oftmals trank'st,
Wenn Du mit Feuergluth uns vom Olympos sang'st.
Doch Himmel! Er ist todt! Was hilft das Lamentiren!?
Das viele Klagen heißt noch einmal ihn verlieren. —

Digitized by Google

Du dort! Was ſchluckeſt Du und weinſt auch mich noch naß! —
Die Thränen ſeh' ich gern, doch nicht in meinem Glas. —
Wenn er ſein Lied beſchloß, war's — gleich, ich werd' es finden —
Wie Schwalbenflug zum Neſt, die Nacht uns zu verkünden,
Wie Hammelblöken, das des Lammes Luſt ſtets zeigt;
Jedoch die Luſt hört auf, ſowie der Hammel ſchweigt. —
Denn, bei dem letzten Ton, im Kruge an den Linden,
Sah man den alten Stamm auch augenblicks verſchwinden.
Der Eine warf den Baß ſich auf das Kreuz und ging,
Der And're die Trompet' ſich um den Nacken hing,
Ein Dritter ſteckt die Flöt' ſtillſchweigend in die Taſche,
Ein Vierter nimmt zerſtreut, ſtatt des Obo's die Flaſche;
Der Trommelſchläger greift zu ſeinem Bandolier,
Hängt ſtill die Trommel um und folget Nr. vier. —
Doch Moritz iſt nicht mehr! — Kommt! Folgt mit Trauermienen!
Dort ſeht ihr Moritz' Bank von grüngeſtrich'nem Kienen.
Von jenem Baume dort, wo Moritz' Bänkchen ſteht,
Wenn ihr zum Wipfel ſteigt, des Tempels Thurm ihr ſeht.
Der Spitze Strahlenſchein ſieht man von ferne blinken,
Sie mahnt uns zum Gebet und zum andächt'gen Trinken.
Dort ſteht ſein Kirſchenbaum, den weiß der Thau umwob,
In deſſen Schatten er oft einen Pudel ſchob,
Die Kegel liegen um, die Kugeln frißt der Schimmel,
Und dort, an dem Büffet, wo Bier man trank und Kümmel,
Dort liegt ſein Stiefelpaar, vergeſſen noch im Sand,
Und die Perrücke auch mit ſchwarzem Wollenband,
Die Vollmacht ſchimmlig, grün, und ſchön kalligraphiret,
Gewickelt um 'nen Käſ', zerriſſen und beſchmieret.

Digitized by Google

Und dort! — Was! — Seh' ich recht? — Bin ich betrunken ſchon? —
Was ſeh' ich? — Das iſt ja die Kapitulation! —
Sie liegt im Rinnſtein dort, bei Eierſchalen, Schwarten,
Mit großem Siegel, voll von Kugeln und Standarten.
Dort ſeine Weſte auch — ein Stück von ſeinem Zopf —
In einer Taſche ſteckt ein abgeriſſ'ner Knopf.
O, möchte Jofur doch mein ſtumm Gebet erhören
Und dieſe frohe Welt bis auf den Grund zerſtören! —

Doch ach! Bei jenem Bild vermehrt ſich meine Qual:
Der weißen Schnecken Pracht, die rothe Muſchelſchal';
Des Aeol Klage leis in Blumenkelchen wimmert,
Auf jedem Blatte hell des Schmerzes Thräne ſchimmert.
Das Vög'lein ſitzt im Laub und hängt den Kopf und ſchweigt,
Die feſte Eiche ſelbſt den ſtolzen Wipfel neigt.
Das Ackerfeld umher, bedeckt mit gold'nen Aehren,
Will die Vergänglichkeit des Irdiſchen uns lehren,
Die gelben Halme hier, die jetzt zertritt mein Fuß,
Sie mahnen mich, daß bald auch ich verwelken muß. —
Seht dorthin, Kinder, ſeht! Vorbei den hohen Eichen, —
Mehr in den Wald hinein — folgt meines Fingers Zeichen —
Seht ihr dort einen Baum, der kräftig ſchoß empor,
Und deſſen rothe Frucht blickt aus dem Laub hervor? —
Glaubt, eh' der Buchfink noch die rothen Beeren picket,
Vielleicht auf meinem Grab man Pimpinella pflücket,
Und dieſe Hand, die ſonſt, an der Gewohnheit Schnur,
Zum Glas beſtändig griff .... dum captat, capitur. —
Ja, eh' zur Erntezeit mein Fuß hindurchgedrungen,
Hat ſeine Senſe ſchon der Tod auf mich geſchwungen,

Digitized by Google

So ist des Lebens Lauf auf diesem Erdenball:
Des Moguls Elephant, mit seinen Schätzen all',
Ein Kaimakàm,*) gehüllt selbst in Mahomets Fahne,
Ist blitzschnell weniger als diese Prisʼ Havane. —
Der Groß-Vezier zu Roß, in seiner Diener Kreis,
Dem zweier Schweife Wehʼn kühlt seine Stirne heiß;
Der Scheikh auf seinem Thron, im rieſ'gen Palmen-
fächer,
Ist blitzschnell weniger als dieser leere Becher.
Der Tod steht auf der Lauʼr bei alles Lebens Glanz,
Holt seinen Tänzer sich zum allerletzten Tanz.
Der ek'le Bettlergreis, die Favorit-Sultane,
Sie stehen Arm an Arm in Charons schwarzem Kahne.
Auch Movitz, unser Stolz, so herrlich, hehr und schön,
Mußtʼ beißen in das Gras, wie Cäsar und Eugen.

Welchʼ schönen Wasserstrahl seh' dort ich niederfallen,
Mit silberweißem Schaum auf Jaspis und Korallen;
Wie herrlich ist sein Hauch, wenn Zephir mit ihm spielt,
Mit Diamantenstaub die Atmosphäre kühlt.
Um diese Wasserkunst und ihr melodisch Rauschen,
Dem aufmerksam der Wald und alle Blumen lauschen,
Sich hier und dort ein Geist von Bachi Schaar bewegt,
Der auf dem bleichen Haupt ein golden Sternlein
trägt. —
Die ält'sten Geister, die getrotzet Zeit und Laster,
Mit bloßem Kopf, bekränzt mit weißem Alabaster,
Hat hier die Hand der Kunst in Florens Reich gestellt:
Ein Noah, weinbekränzt, sitzt nackt in seinem Zelt,

*) Ein türkischer Großwürdenträger.

Zu Füßen seines Bett's zwei Nymphen froh sich schmücken,
Mit frechem Aug' das Tuch von seinen Lenden rücken.
Auf weißem Sockel dort Cambyses Schatten thront,
Sein Steingesicht erzählt, welch' Geist ihn einst bewohnt.
Ein Kind liegt auf den Knie'n, von einem Pfeil getroffen,
Die Wunde klaffet weit und stehet bluthroth offen.
Ein Tantalus, gestreckt, langhalsig, todesmatt,
Verdammt in seinem Durst sein schnelles Wasserrad.
Doch, in dem stolzen Park, wo Zephirs Hauch wir fühlen,
Sieht Freyas Wollust man im harten Marmor spielen:
Dort eine Ahala, ein wahres Meisterstück,
Steht nackt auf dem Consol und wirft das Bein zurück,
Und Schultern, Hals und Brust in Lebenswärme prahlet,
Obgleich der Augen Glanz hienieden nicht mehr strahlet. —
Auf einem Marmorblock, ein Bild bachant'scher Lust
Sieht Ahaliba man, mit ganz entblößter Brust,
Die Hand, mit Blumen voll, scheint Wollust zu bekrönen,
Der, innen in der Brust, die Leidenschaften fröhnen.
Des Zephir leichter Hauch, verbuhlet und verliebt,
Nun diesem Heiligthum die letzten Küsse giebt. —
Doch ach! Die Furien, seht! Sie springen auf den Wegen! —
Das weiße Gipswerk, oh, — ich füh' ein seltsam Regen
In meiner trunk'nen Brust — in meinem Herzen hier;
Zerspring', o Urne, und laß sterben mich mit dir! —
Mög' diese Quelle hier, in ihrem stillen Rinnen,
Murmelnd Neptuni Lob, das weite Meer gewinnen;
Doch möge diesen Staub am heut'gen Unglückstag
Versenken und zerstreu'n des Jofur Donnerschlag! —

Digitized by Google

Ach, Freundſchaft, was biſt du? — Ich glaub', in Bachi Reichen,
Giebt's keine Freundſchaft, denn ſie muß der Liebe weichen.
Der führt den Köcher, voll mit Süßigkeit und Qual;
Der trägt in ſeinem Korb Weintrauben durch das Thal.
Warum ſoll ich den Glanz des Himmels ſeh'n alleine?
Erlaubt, daß ich mich jetzt mit ſeinem Staub vereine;
Dann ſtellt in einer Urn' uns unter Bachi Thron.....
Doch Movitz Feſt beginnt — bald naht die Proceſſion;
Die Bachi Mannſchaft könnt ihr dort ſich ſchwenken ſehen,
Auf ihren Flügeln ſtolz gekrönte Helden gehen,
Und vorne vor der Front ein Spielmann ſich bewegt,
Der ernſt und geiſterhaft die ſchwarze Trommel ſchlägt.

Ich dächte aber nun, wir müßten uns erwärmen,
Der Orden ſammelt ſich und Bachi Kinder lärmen;
Es glänzet die Latern' ſchon an des Tempels Port.
Wohlan! Kommt, folget mir zu jenem luſt'gen Ort! —
Vergönn', Du Bachi Mann, den ich im Tempel ſehe,
Vergönn' auch uns, o Freund, jetzt Deine liebe Nähe
Und Deines Schornſteins Rauch. Komm, öffne uns das Thor,
Vergönn' uns Deinen Dunſt, der manchmal ſteigt empor;
Laß ſchau'n die Flammen uns, die um die Keſſel lecken,
Laß ſchauen uns Dich ſelbſt, der Du Nichts thuſt als ſchmecken;
Laß Theil uns nehmen jetzt am frohen Feſt-Allarm,
Laß Becher ſchwingen uns im hochgehob'nen Arm.

Digitized by Google

Dein Rennthierpelz und Müz' in dieſen milden Tagen,
Dein weißes, dünnes Haar, will uns die Wahrheit ſagen,
Daß Freyas ſüßes Spiel Dir nicht mehr oft gelingt. —
Doch ſtill! Die Nymph' im Arm, jetzt Vater Beckman ſingt!

Sollt' mir das Schickſal ſchicken,
Ein Mädchen zum Entzücken,
Daß ſie mit Freud' und Leid das Herz bethörte mir; —
Ich würd's nicht wie And're machen,
Mich nur ſcheer'n um meine Sachen;
Sollt' Jemand aus mich lachen
Der ſollt's bezahlen mir.

Ging ſie zu einem Ander'n,
So würd' ich fröhlich wandern
Zu einem Wirthshaus hin und tränk' ein Räuſchchen mir.
Es würd' nicht mein Hirn beſchweren,
Sollt' mit Hörnern ſie mich ehren;
Denn Weisheit ſoll mich lehren
Bachus, im Wein und Bier.

Wenn ſie vom Bett mich weiſet,
Mit leerem Wort abſpeiſet,
Weil ihre Mutter ihr gerathen dies und das; —
Wenn ein Fremder mit Piſtolen
Fort mich ſchickt mit Teufelholen,
Mach' ich mich auf die Sohlen
Verſtehe guten Spaß.

Digitized by Google

Käm' einmal zum Exempel
Ein Geiſtlicher vom Tempel,
Um ihrer armen Seel' zu geben Troſt und Ruh; —
Da er iſt ein Mann von Würde,
Ihrer Seele nimmt die Bürde,
Laß ich ihn in der Hürde,
Entfliehe ohne Schuh.

Beſuchet meine Schöne
Der feinſte der Baröne,
Der ihr geliebtes Bild an meinem Fenſter ſah; —
Ach, da wend' ich gleich den Rücken,
Und mit demuthsvollen Blicken
Thu' aus der Thür mich drücken
Und fliehe chapeau-bas.

Es könnt' auch mal geſchehen,
Daß, bei'm Zuhauſegehen,
Ich Licht noch brennen ſäh' in meiner Camera,
Daß mein Engel könnte ſpotten,
Mich zur Thür hinaus hundsfotten,
Begießen bei'm Forttrotten
Aus ih ..... et cetera! —

Doch ſagt in allen Ehren,
Was kann man mehr begehren?
Ich ſehe ruhig zu und halte noch das Licht. —
Störe Nichts an ihrem Feſte,
Schweigen iſt das Allerbeſte;
Zuletzt nehm' ich die Reſte
Für meine Gattenpflicht.

Digitized by Google

Trundman.

Komm, ſchwacher Alter, komm, der Du ſo ſchön geſungen,
Der elend, hüſtelnd noch dort tanzet mit den Jungen,
Deß lahmer Fuß ſich noch verirrt in Freyas Bett,
Obgleich ſein Lager bald ein einzig ſchmales Brett;
Komm, nimm Dein Glas zur Hand, erwach' zu neuer Wonne,
Den Tod gieß in Dein Glas, bei'm Schein der Morgenſonne,
Doch ſcherz' deß Wehmuth fort in Freyas weichem Daun. —
Auf, Kameraden, auf! Hört Ihr nicht die Poſaun'?
Man eilt zum Tempel hin? Niemand will ſich verſpäten;
Laut durch die Gegend dringt das Schmettern der Trompeten,
Der Trommelſchläger wirft die Stöcke in die Luft,
Die Atmoſphäre iſt gefüllt mit Branntweinduft.
Wohin das Auge ſchau't, von allen Ecken, Kanten
Sieht eilen man zum Feſt die Bachi-Muſikanten.
Auf! Sammelt Kinder euch! Verneigt euch, wenn's beliebt,
Vor all' der Herrlichkeit, die Movitz' Aſche giebt.

Doch ſchauet, Himmel ach! Wie fühl' mein Herz ich beben!
Seht, nach der Töne Takt, die ſchöne Ulla ſchweben;
Mit aufgelöſtem Haar im gelben Damaſtkleid
Erfüllt ſie jedes Herz mit Staunen und mit Neid. —
Des Mollberg Wache ſeht vor Ulla feſtlich ſchreiten;
Hört auf der Mandolin' den Feſtſang ſie begleiten!
Seht, wie ihr Gürtelband im Winde flattert, ſchwirrt,
Und wie, dort unter'm Kleid, der leichte Fuß ſich rührt.

Digitized by Google

Das Stäbchen, mit dem sie die Saiten läßt erklingen,
Ist eine Feder aus des Liebesgottes Schwingen;
Doch ihre Stimm' dazu bezaubert uns're Brust
Und gießt in unser Herz die reinste Himmelsluſt.
Seht, wie dahin sie schwebt auf blum'bestreuten Triften,
Wie sie im Takte stets das Füßchen weiß zu lüften,
Auf das Pantöffelchen, bordiret Gold auf Grün,
Weiß sie, mit Weiberlist, die Blicke hinzuzieh'n.
Auf diese Weise läßt man gern sich überlisten! —
Seht, wie bei'm Triller sie des ersten Oboisten
Das Beinchen wirft empor, der Schicklichkeit zum Hohn;
Es lächelt, halb verschämt, die ganze Procession. —
Doch selbst den Fuß zu seh'n, der And're so entzücket,
Das ist ihr nicht vergönnt, so tief sie sich auch bücket:
Die schlanke Taille, ach, kam gänzlich aus dem Chic,
Denn Astrild ließ darauf sein Siegel ihr zurück. —
Kommt, meine Kinder, kommt! Laßt uns den Tempel suchen;
Die Fackeln zündet an! — Wie die Soldaten fluchen! —
Der Wind weht schärfer, kommt! — Dort giebt's 'ne Schlägerei. —
Kommt! — Seht, dort hinten geht die Procession vorbei.

Trundman

mit dem Chor.

Singt, meine Söhne alle, singt!
Singt lauter noch, daß weithin man es höre!
Lüftet die Mützen,
Laßt Fackeln blitzen,
Uns Bacho nützen,
Kommandeure!
Schnell Persico zum Tempel bringt.

Digitized by Google

Sprengt Ratafia*),
Singt die Litania:
Noah, Maria,
David, Uria,
Gehört nicht dieſe Urne, die ſchwere. —
Ausgetrunken!! —
Hut ab, Hallunken. —
Nochmal ausgetrunken!! —
Hut auf, Hallunken. —
Seht auf mich, die Brüſte ſchlagt! —
Fallet nieder, weint und klagt. —
In der Urne hier, o wißt,
Movitz' Staub geſammelt iſt. —

Chor.

In der Urne hier, o wißt,
Movitz' Staub geſammelt iſt. —

Tutti.

In der Urne hier, o wißt,
Movitz' Staub geſammelt iſt. —

Ulla Windblad.

Neigt, Prieſterinnen, euch! Entreißt euch euren Träumen!
Seht Trundman gehen dort — dort unter jenen Bäumen.
Sein ſo beredter Mund iſt gramumwölkt und ſchweigt,
Die kräftige Geſtalt jetzt wie ein Schatten ſchleicht.
Bald hebt die Urne er empor in ſeinen Händen,
Und tauſend Hurrah gleich ſie in die Lüfte ſenden;

*) Eine Art Liqueur aus Fruchtſäften.

Digitized by Google

Bald drückt er Moritz' Staub in heil'ger Schmerzensluſt,
Als wollt' er d'ran vergeh'n, an ſeine treue Bruſt. —
Auf wen denn horcht er jetzt? — Wer iſt dort der Charmante,
Im Sprunge Jenſen gleich, der juſt vorüberrannte,
Der aufgedunſen, bleich, mit großer Seitenlock',
Die Flaſche zieht hervor aus ſeinem Puderrock? —
Hellblaue Strümpfe, die nicht zu einander paſſen,
Trägt er, doch ſchöne Schnall'n; — das muß der Neid ihm laſſen.
Hört, wie er zankt und ſchimpft, ſo ſchielend, dunſig, plump,
Jetzt ſprang er in den Wald der widerliche Lump. —
Mich ſchläfert's, Prieſterin! der lauen Winde Wehen
Läßt faſt vor Müdigkeit und Schwäche mich vergehen;
Kaum ſieht mein Auge noch den alten Trundman da,
Mein Ohr vernimmt nur ſchwach des Chors Hallelujah.
Doch, vor dem Schickſal laßt uns unſ're Stirnen neigen,
In unſerem Beruf uns treu und willig zeigen.
Auf Schweſtern! Schlummert nicht! Laßt uns dem Schlaf entflieh'n;
Zu Bachi Tempel uns mit Klageliedern zieh'n. —
Bald werden Prieſter dort den Opfertrank vergießen,
Bald wird von dem Altar das Blut in Strömen fließen!
Kommt! Trundman nickt uns zu und winkt mit dem Turban;
Der Kanzler rufet: Marſch! — Mollberg ſteht auf dem Plan.
Verhüllet eure Bruſt! — Jetzt hilft euch kein Charmiren;
Gleich hinter Trundman ſoll die Prieſterſchaar marſchiren.
Die ganze Gegend rings hallt von Trompetenklang,
Dem Patriarchen folgt, o Schweſtern, mit Geſang! —

Digitized by Google

Ulla Windblad
vor dem Chor der Prieſterinnen.

Schweſtern ſingt von Freyas Ehren!
Lobſingt ihr, der Hohen, Hehren. —
Freyas Ehren
Unſ're Herzen mild begehren.
Wir befolgen ihre Lehren,
Laßt uns ihr Geſetz verehren. —

Der Kanzler.

Du, Bachi-Korporal und Ordens-Grenadier!
Ich anbefehle Dir, in meinem Amte hier:
Mach' Platz der Proceſſion.

Chor.

Unter bangen Todtenklagen
Wir die Trauerfackeln tragen;
Doch wir wagen,
Tod, dein Walten anzuklagen.
Fragt ihr uns nach unſer'n Plagen
Dies die Antwort eu'ren Fragen.

Mollberg.

Nun kommt die Politeſſe.
Still!! Präſentirt's Gewehr! —

Der Kanzler.
mit der Ordens-Karaffe, vor der Baßgeige.

Nun bin ich juſt im Eſſe! —
Von Schimmer, Glanz und Pracht ich ſo umgeben bin,
Daß kaum die Hand vermag den Hut vom Haupt zu zieh'n.

Digitized by Google

Mollberg.

Gewehr auf Schulter! — Still!! —

Der Kanzler.

Viel Dank für Ihre Mühe!
Vor Dir, o Ritterschaft, tief meinen Hut ich ziehe. —
Das nenn' ich Griffe mir, Gott's Blitz, mit dem Gewehr! —
Erhebt die Karaffin! — Seht ihr, nun schultert er. —
Das ist ein Tempo, das! Verzeih' mir Gott die Sünden,
In unsr'er großen Welt wohl besser schwer zu finden.
Die Kerle stehen ja so grade wie ein Stör. —

Chor der Procession.

Ah, Monseigneur
Ist heute in Galla. —
Fallarilalla!
Welch' herrliches Bärtchen hat mein Gouverneur!
Ah, votre serviteur! —

Der Kanzler.

Dank, Vater Mollberg, Dank! Très humble serviteur!
Vor Deinem Bataillon Dein eigen Wohl wir trinken.
Gott's Wetter, alter Freund, wie Deine Tressen blinken!
Und Deine Mütze erst so goldgestickt und weiß;
Wie oft ward jenes Schwert im wilden Kampfe heiß?
Dein ernstes Angesicht, die Locke über'm Ohre;
Die Haltung, Propreté, von Deinem Helden-Corpse,
Das Alles macht Dich schön. — Nun schultert er's Gewehr . . . .
Vortrefflich ausgeführt! — Bien obligé, mon cher! —

Digitized by Google

Chor der Proceſſion.

Bien obligé!
Nun ſchultern ſie Alle. —
Fallarilalle!
Mollberg, Dein Wohl! — Das Fluidum walle! —
Monsieur, à votre santé! —

Der Kanzler.

Wie ſtattlich ſiehſt Du aus, o Mollberg, in Parade!
Nicht ſolchen Helden zeigt die ganze Henriade. —
Doch ihr dort, mit dem Baß, nehmt ihn mir wohl in Acht!
Daß die Reliquie ihr nicht zu Schanden macht. —
Denkt immer, Kinder, d'ran, wer dieſen Baß thät ſtreichen;
Sogar in Mecklenburg giebt's nicht mehr Seinesgleichen.
Geht nur im Takt, ſacht ſacht .... Geh langſam Du,
da vorn! —
Ja, er iſt unerreicht auf Contra-Baß und Horn.
Glaubt, Nichts war gegen ihn Soprano in Neapel
Bezzozzi in Turin und andere Conſtapel,
Wenn er mit dunſ'gem Mund in's Meſſingmundſtück blies
Und das vor Lumpenpack, das ſich nicht rühren ließ;
Das Aug' verzückt empor, die Naſe ſanft erröthend,
Und mit dem Fuß den Takt ſanft unter'm Tiſche tretend.
Der and're Muſicus, gedunſen, dick und klein,
Fiel mit demſelben Ton oft in das Duo ein. —
Doch Himmel, welch' Allarm! — Schweigt bei dem
Feſtgeſange
Und tretet leiſer auf in dieſem Blumengange. —
Du dort, Wachthabender, am Contra-Baſſe Du!
Heb' hoch die Fackel auf und ſchwenk' den Hut dazu.
Laß um des Baſſes Hals die hellen Funken ſprühen
Und laß, wie Heilgenſchein, ihn ihre Gluth umglühen.

Digitized by Google

Proſt, Oeman Fodermarſt, Du Bachi-Kommandeur,
Mit Beinen über's Kreuz und Grüßen von Skannör!
Ja Du, der trinken will, fünf Krüge ohn' zu ſpeien.
O Götter, welcher Geck! Er thut es ſchon nach Dreien.
Trink' aus die Neige, trink', und tritt in's Glied dann ein,
Du wirſt das ſchönſte Glied in unſ'rer Kette ſein.
Noch einen Schluck! Langt her die Ordens-Karaffin!
Komm, alter Löfberg, komm und halt Dein Gläschen hin,
Komm vor, Du Bachi-Mann, mit echtem Heldenblut,
Die Füße ohne Schuh' und auf dem Kopf kein Hut ....
Marſch! Bei Trompetenſchall, laßt weiter uns marſchiren,
Auf, nach dem Tempel jetzt, auf, ohne Zeitverlieren.
Die Fackeln löſchet aus! Schon ſtrahlt der Sonne Licht.
Fort nach dem Tempel! Fort zu unſ'rer ernſten Pflicht.
Singt, ſinget alleſammt — ſchon meine Lippe bebet
Beim Blick auf das Gefäß, das Trundman dort erhebet.
O ſinget, ſingt und klagt! — Erhebet Herz und Mund,
Begrüßet Bachi-Feſt in dieſer Weiheſtund'.
Lobſing' ihm euer Lied, ihr edlen Bachi-Schaaren,
Die ihr im Tempel wollt jetzt Movitz' Staub verwahren.

Erhebt die Becher All'! Die Feſtlichkeit fängt an!
Der Tempel öffnet ſich ... Doch, wer iſt jener Mann,
Deß Aug' bei'm Sonnenglanz in Thränen faſt erblindet,
Deß nackten Körper nur ein Blumenkranz umwindet,
Der an der bloßen Bruſt des Movitz Leier hält!
Hört ſeinen wilden Sang! —

Åvall
in der Tempelthür mit der Lyra.

Leer iſt die Flaſche, Wein ausgeronnen,
Nimmer erfreut' mich der Goldmünzen Schein.

Digitized by Google

Kaum der Zwirnfaden wurde geſponnen,
Der mir zum Hemde gewebt ſollte ſein.
Und erſt die Jacke, leider, leider,
Auch dieſe Jacke ward mir nicht,
Der ſie ſollt' machen, Satan von Schneider,
Sah bis auf heut' noch das Sonnenlicht nicht.

Ich heiße Åvall; Klang!

Leer iſt die Werkſtatt, nicht einen Riemen,
Kaum eine Zwecke findet man dort;
Nie einen Stiefel, kaum einen Pfriemen,
Nie eine Sohle — o trauriger Ort! —
Ach, kahle Wände, nied're, kleine,
Schmutzige Diel', voll Pech und Oel.
Dennoch trink' ich bei'm Feſt-Fackelſcheine,
Netz' mir mit ſchäumendem Biere die Kehl'.

Betrübt ob Movitz' Tod, ihr würdigen Seigneure;
Lag ich hier Tag und Nacht.

Hier auf der Treppe, einſam, alleine,
Lag ich ihr Herren und trank aus dem Faß,
Spielte die Leier bei meinem Weine,
Zechte mir Lippen und Augen ſo naß.
Bei jenem Baume, klagend, leiſe,
Wo jenen Vogel ihr entdeckt,
Hab' ich geſpielt die klagende Weiſe,
Die die Natur auch zur Klage geweckt.

Der Kanzler.

Herein, ihr Kommandeure!
In Ordnung, Paar um Paar.

Digitized by Google

Åvall.

Fackeln ſchon flackern, Lampen ſchon ſcheinen,
Pferde ſchon wiehern, ihr Freunde, gebt Acht!
Donner leis grollen, Nymphen ſchon weinen,
Fluth ſchon erſcheinet und Aeolos lacht.
Doch Bachi-Volk! Ihr Edlen, Frommen!
Stumm iſt die Lyra, ſingt nicht mehr;
Tretet denn ein: Willkommen, willkommen!
Trinke und ſinge, o Schaar, Bachi Ehr'! —

Ach, wenn ich könnte ſteh'n,
Wenn ich, um mich herum, nur Menſchen könnte ſeh'n!
Doch, Götter, welch' Allarm! Ich fürchte für mein Leben!
Wie dunkel iſt's umher, all' meine Glieder beben.
Als ich entſchlummert hier, bei dieſer Lampe Schein,
Auf dieſer Treppe lag, ſo einſam und allein,
Da fühlte ich, ihr Herr'n, ein ſonderbares Grauſen,
Ich hörte in der Luft ein geiſterhaftes Sauſen. —
Ich horchte aufmerkſam, ich ſah im Schlaf den Tod,
Das Plätſchern hörte ich von Charons ſchwarzem Boot;
Ich ſah ganz deutlich es in meinen wüſten Träumen,
Die Woge ſah ich es mit weißem Giſcht umſchäumen,
Bald flog ein Rab' vorbei, bald ſchrie die Möve ſchrill,
Ein Habicht ſchwebte auf — dann war es wieder ſtill.
Bald ſah' ich Fackeln weh'n im Kampf mit Ungewittern,
Und bald des Mondes Bild auf ſchwarzen Wogen zittern.
Der nackten Aspen Weh'n, der Tannen dumpf Gebraus,
Des Uhus Klageton erfüllte mich mit Graus
Daß mir das Glas entfiel. — Doch hört des Volkes Schwärmen,
Gewiß thät Bachi Saft ſchon weidlich ſie erwärmen.

Digitized by Google

Hört wie der Trundman singt, bei vieler Fackeln Schein,
Der Bachi-Helden Lob! — Doch weh, welch' wüstes Schrei'n!
Gewiß begehrt das Volk noch mehr in seinem Grimme.
Ich höre Ulla's Ton und Trundman's grobe Stimme,
Auch weiß ich noch gar wohl, als ich im Schlaf lag da,
Wie schöne Schlupen ich auf blauen Wogen sah.
Im Schilfe überall sah' ich die Opferheerden,
Hier einen schweren Prahm am Strick gezogen werden.
Bis daß ein heller Blitz erleuchtete den Strand,
Grad' in dem Augenblick als Trundman stieg an's Land.
Sein ernster Blick empor, der würdevolle Zecher,
Sein salbungsvoller Blick, wenn er ergriff den Becher,
Sein lallendes: Dein Wohl! eh' er den Saft sog ein,
War, von Apelles Hand, werth dargestellt zu sein. —
Doch wenn bei jedem Schluck die breite Brust erkeuchte,
Und wenn sein struppig Haar sich auf die Schultern neigte,
Und wenn sein off'ner Mund, mit weißen Zähnen d'rin,
Am Becherrande lag, von blankgeputztem Zinn,
Wenn von dem weißen Bart das Bier herunterleckte
Und seinen Fest-Talar bis an das Knie befleckte,
Das war ein herrlich Bild! — Doch gebt mir noch ein Glas,
Wenn ich euch bitten darf — aus jenem kleinen Faß,
Ein Spitzglas Pomeranz . . . Mein Gott, was soll ich machen,
Ich sterbe ohne Freund und muß ohn' Glas erwachen.
Mein Herz verfeindet sich der ganzen Bachi-Zunft,
Der Lunge fehlt die Kraft, dem Kopfe die Vernunft,
Dem Blut der alte Lauf und dem Genie die Schwingen;
Was wird die Zukunft wohl mir armen Manne bringen?

Digitized by Google

Doch meine größte Qual — ich ſag' es frank und frei —
Iſt dieſer Nymphen Lärm und dieſer Geiſter Schrei.
Vorgeſtern lag ich hier an dieſem ſelben Orte,
Das Haupt mit Laub bekränzt — bei meinem Ehrenworte —
Die Hand umfing das Glas, der Fuß hob ſich zum Tanz,
Der Bart war parfümirt mit feinem Pomeranz.
Aus einem großen Faß, nach dem ich noch mich ſehne,
Zapft' ich das Fluidum bis auf die letzte Thräne.
Ich weint'! O Thränen ihr, die ihr zu Boden fielt,
Ihr waret Spiritus, der hundert Grade hielt.
Der Papagei im Baum pfiff und verſchluckte Kirſchen,
Wenn ich im Spundloch ließ den Zapfen freudig knirſchen.
Geht fort! — Ich will den Tod in eigener Perſon . . .
Doch, Hurrah! Trundman kommt; dort geht die Proceſſion!
Seht unſer'n Kanzler dort den vollen Becher ſchwingen,
Wenn Mollberg ſalutirt und die Fanfaren klingen;
Blitz! Wie ſein Schatten glüht!
Doch ach! Welch ſchales Pack
Erklimmt die Treppe dort; wie ſchlotternd, lahm und ſpack! —
Doch, Mollberg, ſei gegrüßt mit Deinem ſteifen Zopfe;
Es ſcheint mir, Kamerad, als hätt'ſt Du was im Kopfe. —
Wie ſchreiteſt Du ſo kühn dem krummen Gliede vor,
Die Pike in dem Arm, die Mütze auf dem Ohr.
Wie fromm, bei Deinem Marſch, die weißen Waden blinken,
Wenn Du die Trauerfahn' zum Gruße läſſeſt ſinken,
Dein voller, rother Mund, mit majeſtät'ſcher Mien',
Gebeut der Trommel Halt und auch der Mandolin'.

Digitized by Google

Proſt Mollberg, Du biſt ſchön ... mein Auge faſt erblindet;
Doch jene Feſtmuſik dort Freyas Volk verkündet.
O Götter, welche Nymph! Mit ſchwarzen Haaren, ſeht!
Die auf der Treppe jetzt den Weg zum Tempel geht.
Welch' leichter Röcke Weh'n um ihre Füßchen fächelt,
Sie wehrt dem Zephir ſanft, erröthet leicht und lächelt.
Ach Ulla, ach, Dein Bild gießt Qual in meine Bruſt,
Dein Wohl in dieſem Bier! Du Muſterbild der Luſt!
Hört der Trompete Klang! ... Proſt Trundman, der Du bringeſt
Die theure Urne dort und Moritz' Staub beſingeſt.
Der hellen Fackeln Brand, die, Edler, Dich umweh'n,
Umgeben Dich mit Glanz ſo klar und himmelſchön. —
Wie liebevoll, o Greis, Du auf die Urne blickeſt,
Wenn Du an's warme Herz die kalte Aſche drückeſt! —
Wie ſchön Dein weißes Haar im ſanften Winde weht. —
O, geh' zum Tempel ein, der für Dich offen ſteht! —
Holla! Die Pauke tönt, die Proceſſion ſeht ſchreiten,
Den Küfer Ede ſeht auf einer Tonne reiten.
Dein Wohl, Du Bachi-Mann, der um des Faſſes Rund
Den Kranz von Roſen wand und Lilien um den Spund.

Doch ſeht die Menſchen dort, wie krumm ſie geh'n und huſten,
Sie tragen Moritz' Baß und ſchwitzen, keuchen, puſten,
Die Schrauben ließen los, die Saiten ſchlagen's Brett,
Der arme Baß ſieht aus, als wenn er's Fieber hätt'!
Und ringsherum kann ich kaum etwas And're ſchauen
Als eine Legion von Naſen, roth und blauen.

Digitized by Google

Du mit der rothen Mütz', laß Deine Flasche ruh'n,
Und mach' den Wimpel los!
Wie prächtig seh' ich nun
Dort ein gekröntes Kind den vollen Oelkrug schwingen,
Und jedem Bachi=Mann Oelkuchen überbringen.
Bei der Posaunen Klang blickt kindlich, fromm und
stumm
Das Kind zum Himmel auf und reicht den Krug
herum. —
Prost Vater Mollberg Du! Prost, o mein Küfer Ede,
Und Vivat Freyas Volk mit Kränzen von Resede.

Dort schleppet Einer, seht, des Movitz Bogen her,
Man präsentirt vor ihm und rufet in's Gewehr.
Willkommen, Alter Du! — Ja, ja, 's ist Alles eitel,
Du trägst die Lust im Mund und Trauer um den
Scheitel.
Die Schalkheit kichert vor aus Deinem Silberhaar,
Wolfdauer, der Du still schon folgtest mancher Bahr',
Bald einem Freyas Kind, das kaum die Lust genossen,
Bald einem Bachi=Mann, der sich zu voll gegossen.
Tritt in den Tempel ein! Doch erst umarme mich,
Ein milder Regen, Freund, von Bier erwartet Dich.
Geh, thue Deine Pflicht an diesen Klagetagen.

Dort tanzt ein Anderer, die Nase blaugeschlagen,
In dem demi coupé en charge à trois pas;
Prost Zänker Löfberg, prost! Willkommen und Hurrah!
Du tummeltest Dich viel, wirst kaum zum Fest noch
taugen!
Der ist es, ohne Hut, mit Rändern um den Augen,

Digitized by Google

Deß Rock, vor Zeiten einſt, vorn ſchön gefuttert war
Und der jetzt hinten iſt des Ueberzeuges bar.
Proſt Löfberg, trink' mir zu! Die Morgenröthe flammet!
Doch Götter! Wer iſt der, der flucht dort und verdammet,
Die Hand emporgereckt, das Auge roth und naß,
Der mit Hohnlächeln ſchlug den Deckel auf das Glas,
Der krummbeinig und lahm an jenen Bäumen ſtehet?
'S iſt Ehrenſugga ja, der faſt vor Schmerz vergehet. —
Willkommen, theurer Freund, komm, neige Dich und trink'
Von dieſem Feſtgetränk, das eben ich empfing.

Hurrah! Seht Jenſen ſelbſt im Volk umher ſich treiben!
Mit einem Gänſekiel fortwährend eifrig ſchreiben.
Dann lieſt und murmelt er, ſchaut nach dem Bataillon,
Und Mollberg neigt ſich tief bei der Poſaune Ton. —
Und tief neigt ſich das Volk. — Doch, was iſt das für'n Großer,
Der Parentator iſt's, ſo dick wie ein Boräſer.*)
Bewahr' uns! Wie ſein Haar dort flattert gelb und dick!
Wie laut er Athem holt und wirft den Kopf zurück.
Der iſt es, in der Thür, der eben jetzt geſeſſen,
Der heut' um Movitz' Staub ſoll ſtreuen die Cypreſſen.
Die Thüren ſchlagen auf! Dort Freya ſeh'n ſich läßt,
Und Trundman kommt heraus — und es beginnt das Feſt.

*) Borås, eine Stadt unweit Götheborg, bekannt wegen ihrer wohlhabenden und wohlbeleibten Einwohner.

Digitized by Google

Der Kanzler.

Es trete vor das Volk, doch stille, ohn' Gedränge,
Und sing' auf Movitz' Tod des Festes Trauersänge!—

Chor.

An wen, ach, denkt ihr sorgenschwer,
Obgleich sein Schatten ist nicht mehr?
Obgleich sein Horn der Töne bar,
So lebt doch noch das Echo klar.
Es lebt in tausend Kehlen
Der kleinen Sängerseelen,
Sie werden nicht verfehlen
Der Welt es zu erzählen:
Daß unter Orpheus Söhnen
Und unter Bachi Schönen
Er ohne Gleichen war.

Trundman.

Die Fackeln zündet an, ihr Nymphen dort auf Wacht!
Der Schönheit Glanz erhöht zu dieses Festes Pracht!
Gießt eure Thränen aus.... Doch, hört die Pauke lärmen
Und seht unzählig Volk die Tempelthür umschwärmen,
Ein prächt'ger Wirbel tönt und rasselt Schlag auf Schlag
Und ruft auf's Neue nun den Schmerz des Volkes wach.
Wie er die Stöcke schwingt, so leicht wie eine Feder,
Zum Himmel steigt der Klang, die Kunst fällt auf das Leder.
Wie munter sieht er aus, der Pauker, schön und gut,
Mit kleinem, schwarzen Bart und galonirtem Hut.

Digitized by Google

Nun trommelt er Allarm! Bewahr' uns, welches Lärmen!
Wem eilt das Volk dort zu in dichtgedrängten Schwärmen?
Sagt, wen begrüßen sie? — Der Parentator ist
Dort jener bleiche Mann — der edle Jensen, wißt! —

Der Kanzler.

Du, Freyas schönes Volk, das seine Hände ringet
Und Trauerfackeln nun zu dem Altare bringet,
Das, mit entblößter Brust und traurigem Gesicht,
Sich auf den Boden wirft! Sei still, denn Jensen spricht!
Ihr Pauken schlaget an! —

(Pauken.)

Soldaten, fällt die Speere!
Du, Bachi-Ritterschaft! Ihr Tempel-Kommandeure!
Das ganze Publikum beug' jetzt vor Bachi Thron
In Demuth seine Knie'. — Die Parentation
Beginnt bei Glockenklang. —
Du, der du überfließest
In Thränen, dort am Baß, und fromm den Bogen küssest,
Der, bei der Fackeln Schein, mit weißen Locken steht,
Bedenk', daß unter uns jetzt Movitz' Schatten geht,
Und fall' auf deine Knie'. —
Ihr sachverständ'gen Kenner,
Die Bachi Faß gefüllt, des Bräues Aldermänner!
Die Schürzen wickelt auf, fallt nieder auf die Erd'!
Der Parentator kommt, verlangt zu sprechen — hört!
Die Hüte nehmet ab! —
Du, an der Tempelthüre,
Beamter bei'm Gebräu, ich glaube Nro. viere,

Digitized by Google

Der unter dieſen Baum mit ſeiner Leier ſich
Andächtig hat gelegt! — Steh' auf, bedecke dich,
Tritt in den Tempel ein!
Ihr Ordens-Grenadiere!
Fallt nieder auf die Knie' hier an der Tempelthüre!
Nehmt eure Mützen ab, ſchlagt euch auf eure Bruſt!
Jetzt tritt Herr Jenſen vor, der Würde ſich bewußt.
Ihr Pauker ſchlaget an!

Trundman.

Auf eure Kniee nieder!

Mollberg.

Schnell! — Präſentirt's Gewehr! Ihr guten Bachi-Brüder!

Trundman.

Beugt Prieſterinnen euch, bei aller Glocken Klang!

Åvall.

O, wie erhebend klingt der feierliche Sang!

Ein Herold.

Tritt, Parentator, vor!

Jenſen.

Jüngſt, auf den dunk'len Wogen,
War ich in Plutos Kahn zur Unterwelt gezogen,
Wo ſchwarze Klippen ſpitz hoch über'm Haupte ſteh'n
Und ſchwindelnd hoch empor zu Jofurs Wolken geh'n,
Wo wild die Erde zuckt und Berge ſich bewegen,
Aus dunk'len Kratern ſtrömt ein heißer Aſchenregen,

Digitized by Google

Wo die erzürnte Fluth, von Felsen eingepreßt,
Ein schaurig Klaggeheul ringsum ertönen läßt,
Wo Feuerwogen heiß aus Plutos Kammern fließen
Und sich mit gift'gem Hauch hinab in's Thal ergießen,
Wo Tityos*) in Wuth sich gegen Zeus vergißt,
Derweil ein Geierpaar an seiner Leber frißt,
Wo, in vergeb'ner Müh', sich Riesen wild ergrimmen,
Um, auf des Ander'n Kreuz, zum Himmel aufzuklimmen,
Wo Ixion*), auf dem Rad, vom Sturmwind wird gejagt,
Weil er an Juno einst ein Liebeswort gewagt,
Wo Ströme weißen Rauchs aus Oefen sich ergießen,
Die, mit abscheul'chem Ton, sich öffnen bald, bald schließen,
Wo ein erzürnter Drott den stolzen Schlüssel führt,
Mit dem Cypressenkranz sich seine Schläfe ziert,
O Götter, dorthin, dort, zu jenem grimmen Orte,
Führt Plutos Nachen mich und hielt an seiner Pforte.
Dort sah den Movitz ich, wie Ihr mich vor Euch seht,
Im seidenen Talar mit Sternen ganz besä't.
Sein Ausseh'n schien erzürnt, die Stirn trug dunk'le Streifen.
Der Wangen Farbe war wie Aehren, wenn sie reifen.

---

*) Tityos, ein Riese auf Euböa, wurde, weil er sich an der Leto vergriffen hatte, von Zeus mit dem Blitzstrahl getödtet. In der Unterwelt lag er über neun Hufen Landes ausgestreckt und zwei Geier saßen an seiner Seite und fraßen seine, immer wieder wachsende Leber.

**) Ixion, König der Lapithen, Sohn des Phlegyas. Jupiter erlaubte ihm an der Göttertafel Theil zu nehmen. Hier entbrannte er für Juno. Diese aber täuschte ihn, und er umarmte statt ihrer eine Wolke. Jupiter schleuderte ihn für diesen Frevel in den Tartarus, wo er ihn mit Schlangen an ein Rad fesseln ließ, das vom Sturmwinde in ewigen Kreisen umher getrieben wurde.

Digitized by Google

Ein dreigeköpfter Hund lag an der Eisenkett'
Und heulte mit der Fluth ergrimmet um die Wett',
Und Angst- und Klageruf hört' gellend ich erschallen,
Manch' Folterwerkzeug glänzt' und glüht' in schwarzen Krallen;
An einem Feuer sah ich, wüst, mit Ach und Weh,
Bald schwarze Schatten wild sich wälzen in die See,
Bald mit den Fäusten sich das glühn'de Haar auszerren,
Vor ungeheurem Schmerz weit ihren Mund aufsperren.
In Flammen, Blitz und Rauch, in Kesseln ohne Zahl
Sah Glieder zucken ich in unerhörter Qual.
Im glühn'den Schwefelsee sah baden ich Gerippe,
Am Ufer lächelnd stand der Tod mit seiner Hippe. —
Dort eine Mutter schwamm, schwarzbeulig wie die Pest,
Hielt einen Sündensohn in ihren Armen fest,
Doch er reißt wild sich los, um heulend zu empfangen
Den Vater auf dem Rost, gezwickt mit Feuerzangen. —
Verwirrt in meiner Seel', dünkt mich, ich hör' noch jetzt
Der Eisen-Tuba Klang, die so mein Ohr verletzt,
Sammt Uhus Klageruf, der mich erbeben machte. —
Doch Moritz, dünkte mich, stand in der Thür und lachte,
Daß sein Gebiß zerbrach, die Augen fielen aus,
Daß aus den Poren brach ein schwarzer Schweiß heraus.
Das dunk'le Seidenkleid erfüllt mich mit Entsetzen
Und drohte meinen Muth in Stücke zu zerfetzen;
Ein Fieber packte mich und Podagra dazu,
Der wüth'ge Cerberus zernagte mir die Schuh!
Auf's Neue hört' ich dann die Eisen-Tuba blasen,
Den ganzen Spuk der Nacht sah um mich her ich rasen.
Da stieg aus einem Qualm die Strahlen-Hekatomb' —
Es platzte Moritz' Kopf mit Knall'n wie eine Bomb',

Digitized by Google

Die Stücke aber, ach, hinab zur Tiefe fielen,
Wo scheußlich Meergethier und Krokodile spielen.
Dort sammelt endlich schwarz ein Aschenhäufchen sich,
Das bläulich flammte auf, bis plötzlich es erblich. —
Doch, Bachi Ritterschaft, netzt Niemand meine Kehle,
So weiß ich wahrlich nicht, weßhalb ich hier erzähle.

Trundman.

Allons! Ein Glas Champagne! Die Pauke schlagt!
Hurrah! —

(Pauken.)

Jensen.

Solch' Götterweinchen — Prost — selbst Croesus nimmer sah. —
Doch, theure Brüder, hört! — Als ich den Kopf sah flammen,
Erkaltete mein Blut und ich sank fast zusammen. —
Am Himmel ward es hell, am Strande, weit und nah,
Und ein mir fremdes Land ich in den Wolken sah.
Des Todes Nachtgebiet, die düst're Schreckensrunde,
Sank, wie mit einem Schlag, hinab zum Meeresgrunde.
Gar liebliche Musik ertönt' in diesem Reich;
Ein Tempel wuchs empor, der Götterwohnung gleich;
Ich flog, weit schneller noch als Euer schnellstes Denken,
Zu all' den Tafeln, voll mit Speisen und Getränken,
Zu Küchlein, schön geschmort, flog wie der Wind ich hin
Und nahm mir Eines aus dem Kessel von Rubin.
Dort stand ein Pudding, schön vergoldet an den Kanten,
Der Zucker glänzte d'rauf wie tausend Diamanten.
Ein blaues Lachsgericht rief all' mein Sehnen wach,
Daß mich getödtet fast des Pulses mächt'ger Schlag.

Digitized by Google

Ein Peterſilien-Barſch — Gott wie mein Herz noch klopfet —
Und eine fette Gans mit Aepfeln vollgeſtopfet.
Ich wurde ganz beſtürzt ... jedoch ich trank und aß
Und Nymphen ſchauten zu, die Augen thränennaß. —
Die Götter wandelten um ein behaglich Feuer;
Mars mit 'ner Hühnerbruſt und einem Glas Tokayer;
Apollo trank einmal und Bachus ſaß und ſchlief,
Und Jofurs Pendeluhr die fünfte Stunde rief.
Auf Polſterſtühlen, ja, ich glaub' es waren rothe,
Das Grazien-Kleeblatt ſaß bei ſeinem Butterbrode. —
Ich griff nach der Lorgnett'.... Doch grad' als ich ſie fand,
Verſchwand der helle Mond in einer Wolkenwand.
Ich fühlte, ohne Durſt, den Kopf ein wenig ſchmerzen,
Und einen ſtarken Druck grad' mitten in dem Herzen.
Da erſt ermannt' ich mich zur rechten Stunde noch. —

Trundman.

Ihr Pauken ſchlaget an! — Der Parentator hoch! —

Ein Kommandeur an der Baßgeige.

Des Parentators Wohl, der ſo vortrefflich dichtet,
Und mit Begeiſterung von Movitz uns berichtet.
Das iſt mir Einer noch von Bachi altem Stamm,
Selbſt an des Weines Born ſo durſtig wie ein Schwamm.
Er ſtand in Charons Boot, umbrauſt von Wellenſchäumen,
Und doch vergaß er nicht das kunſtgemäße Reimen.
Doch, wenn Ihr ihm nicht bald etwas zu trinken gebt,
So glaub' ich, es erliſcht die Kunſt, die in ihm lebt.

Digitized by Google

Trundmann.

Ihr Pauken ſchlaget an! Bringt Wein ihr Nuditäten!

Jenſen.

Das nenn' ich einen Wein für Kön'ge und Poeten! —
Lobſinge meine Seel'! — Wie das war delicat! —
Es ſchmeckt als wenn man Schnaps in Bier gegoſſen hat.
Füllt Eure Gläſer voll, Ihr liebenswürd'gen Zecher,
Doch Ulla, gießet mir Madeira in den Becher. —

Der Kanzler.

Ihr Nymphen ſchenket ein!

Die Prieſterinnen.

Ganz wohl, votre Excellence!

Der Kanzler.

Dem Fodermarſk gebt Bier, Lars Löfberg Pomeranz,
Und dem am Baſſe dort, der wackelt hin und wider,
Schenkt ein aus jenem Faß, bekränzt mit blauem Flieder.

Ulla Windblad.

Die Göttin ruft mich ab jetzt von dem Tempeldienſt.

Trundman.

Heil, Ulla Windblad, Dir! Heil, daß Du heut erſchienſt! —

Jenſen.

Im Auge glänzt die Thrän', wie in dem Glas Li=
queure....
Den Becher reicht herum, Ihr Tempel=Kommandeure!...

Digitized by Google

Doch ach, was muß ich seh'n! ... Du trauervolle Nymph,
Weshalb denn weineſt Du? — Geſchah Dir hier ein Schimpf? —
Weßhalb vermag Dein Aug' durch Thränen nur zu ſchauen?
Doch ach! — Die Stunde naht! — Auf, Juno's weiſe Frauen! —
Sie hat die Wehen — helft! — O mildert ſchnell ihr Leid! —
Damit die Freudenmähr uns Alle bald erfreut. —

Der Kanzler.

Geh, Ulla, zu dem Ort, wohin Dich Hymen ſendet! —
Ich ſeh' ſchon wie der Pfau den gold'nen Wagen wendet.
Um Deinen Scheitel ſchlingt den Lilienkranz die Hand,
Die die Natur umſchlingt mit ihrem Liebesband. —
Geh' fort. ...

Jenſen.

O führt ſie fort! Sie will zu Boden ſinken!
Schnürt ihr das Schnürleib auf — dann laßt ihr Wohl uns trinken:
Mög' Juno's leichte Hand ſelbſt machen Ulla's Bett
Im gold'nen Tempel-Chor.

Wo blieb ich ſtehen? — Seht,
Wie ich ſo weiter ſprang mit lauten Freudenzeichen,
Kam zu dem Tempel ich; — nie ſah ich Seinesgleichen.
Ein lauter Hurra-Ruf, wohin ich wandte mich;
Es tummelten im Gras Frau'n, Männer, Kinder ſich.
Doch ich ſchritt weiter vor, faſt glaubte ich zu träumen,
Durch einen äußer'n Hof fort zu den inn'ren Räumen,

Digitized by Google

Wo Bachi Helden ſich ausruh'ten von dem Lauf,
Den eben ſie gemacht.

Der Kanzler.

Hebt Movitz' Urne auf! —
Trompeter, blaſet Tuſch!

(Trompeten.)

Jenſen.

Bei meinem Weiterdringen
Verlor ich meinen Hut; ich hörte fernes Klingen;
Ein Geiſt flog mir vorbei, gehüllt in Schwefelduft,
Und wie er, wie ein Blitz, durchfuhr die ſchwüle Luft,
Rief Movitz' Namen er.

Der Kanzler.

Ihr Pauker ſchlaget an!

Jenſen.

Bei dieſem Aſchenkrug, welch' Jammer faßt mich an! —
Doch, Bachi-Leute Ihr! Der Geiſt flog ſchleunigſt fort,
Ein klares Himmelslicht ſchien wieder dieſem Ort.
Den wundervollen Park, Ihr theuren Bachi-Brüder,
Das klare Geiſterreich ſah ich von Neuem wieder.
Es jauchzte meine Bruſt und wollte ſpringen ſchier. —
Dies mitzutheilen Euch, o Freunde, ſteh' ich hier!

Der Kanzler.

Hebt Movitz' Urne auf! Ihr Pauker ſchlaget an!

Jenſen.

Bei dieſem Aſchenkrug, welch' Jammer faßt mich an!! —

Digitized by Google

Bei dieſem fetten Dunſt ſträubt ſich das Haupthaar mir;
Jedweder Aſchentheil gebietet ſtrenge mir,
Dem todten Helden hier der Rede Kraft zu weihen.
O, mög' Apollo mir Begeiſterung verleihen! —

Trundman

Steigt auf die Bänke jetzt, Seigneure, Kommandeure,
Daß Jeder deutlich nun den Bruder Jenſen höre!
Nun ſprudelt ſein Genie. — Ein Jeder merke auf
Und folge, wenn er kann, der Rede Feuerlauf.

Chor.

Nun weint und klagt nicht mehr!
Fort, was das Herze quälet!
Kommt her und wählet
Was kräftigt und ſtählet
Wein und Liqueur.
Nachbar, thu' wie ich, komm her!
Glaub', dieſes Weinchen giebt Humeur. —
Lob' mir den Rheinwein! —
Was war es? Wohl Steinwein?
Oui, Monseigneur!

Jenſen.

Ja, dieſer Feuerwein gab Bilder mir vollauf! —
Gedanken himmelgroß! — D'rum paßt mir jetzo auf! —
Nun geht die Reiſe los. — Lebt wohl der Erde Grenzen,
Der Himmel nimmt mich auf! —

Trundman.

Glück auf die Reiſe, Jenſen!

Digitized by Google

Chor.

Nun weint und klagt nicht mehr!
Alles ist nur Staub und Asche!
Sauge und nasche
Und leere die Flasche
Bei Brüdern da.
Nachbar, thu' wie ich, komm her!
Glaub', dieses Weinchen giebt Humeur. —
Was wirkt das mächtig! —
Was war es? — Ah, prächtig! —
Malaga? — Ja! —

Jensen.

In Jofurs lichtem Raum, in des Olympos Saal,
Saß, Knie an Knie mit Mars, Pompejus, Hannibal,
Den Lorbeer auf dem Haupt, so mannhaft, streng' und bitter,
Im grünen Fest-Talar: Movitz, der tapf're Ritter; —
Und Frühlingsdüfte süß, von Flieder und Jasmin,
Von unf'rer Erd' hinauf zum Götterhimmel zieh'n.
Ein luft'ger Sängerchor, mit Wein in gold'nen Schalen,
Umkränzt den Herrlichen mit des Gesanges Strahlen.
Doch, zu erhöh'n den Glanz, der fast geblendet mich,
Erschloß das inn're Thor der Götterwohnung sich,
Und Venus, hoch und schön, mit dunklen Hängelocken,
Sah ich, mit off'ner Brust, sich hin zu Movitz hocken,
Gab aus dem krummen Horn von Gold und Elfenbein
Dem Helden einen Schluck vom besten Götterwein. —
Selbst Ceres, Korn im Haar, wirft ab die Staats-mantille
Und bringt den Becher ihm, umkränzt mit Petersilie,

Digitized by Google

Ein gold'ner Regen leis aus ros'ger Wolke sinkt,
Derweil mit ernster Mien' Freund Moritz Porter trinkt.
Mit lichtem Lockenhaar, bei sanftem Harfentönen,
Tritt jetzt ein Jüngling vor, ihn feierlich zu krönen,
Dann führt zum Ehrenplatz man Moritz' Festgestalt,
Ein tausendfaches „Hoch" in tausend Himmeln schallt.
Der Jüngling spielt so schön auf seinen gold'nen Saiten,
Daß der Olympos schwelgt in Lust und Seligkeiten,
Daß Riesen lassen ab von ihrer Raserei, —
O, das ist Amphion!.... Bei seiner Melodei
Hör' einen Ander'n ich, gekrönt mit Hyacinthen;
Er spielt so wunderbar auf seinen gold'nen Quinten
Und lobt den Gott des Weins mit seiner Töne Macht,
Das ist Arion ja in seiner Festes-Tracht. —
Und dort kommt Orpheus, mit zurückgewandtem Blicke,
Schaut mild nach seinem Weib, der Eurydis, zurücke,
Mit aufgelöstem Haar, zu Thränen fast bewegt,
Beugt er vor Moritz sich und leis die Cither schlägt.
Mein Held dagegen krümmt durchaus nicht seinen Rücken,
Dagegen scheint er sich nach Tabak umzublicken.
In all' dem Himmelsglanz, der hier entfaltet ist,
Der arme Moritz doch die Pfeife schwer vermißt.
Schnell stehet Alles auf. — Die Sphärentöne schweigen,
Und schöne Nymphen sich hervor aus Wolken neigen,
Mit hoher, voller Brust, den Fuß gestreckt zum Tanz,
Die Schleier werfen sie auf zu der Sonne Glanz,
Um das Gewebe in das Feuermeer zu tauchen
Und Moritz' Pfeife d'ran behaglich anzurauchen.

In hehrem Götterkreis, von Wohlgeruch umweht,
Nun Moritz im Talar und Morgenschuhen steht.

Digitized by Google

Zur Rechten Hannibal nimmt eine türk'ſche Pfeife
Aus einer Grazie Hand, geziert mit rother Schleife,
Und Mars, ſtolz auf die Gunſt, den Kopf voll Tabak ſtopft,
Dieweil Movitz zum Dank ihm auf die Schulter klopft.
Den parfümirten Rauch in Wolken, weiß und blauen,
Scheint nun die Götterſchaar mit Freude anzuſchauen,
Und wenn, beim Rauchen, er mal auf die Erde ſpeit,
So ſtreu't man Goldſtaub d'rauf aus purer Seligkeit. —
Doch ach! Der Wagen dort, beſpannt mit weißen Roſſen,
Hat helles Tageslicht auf unſ're Erd' gegoſſen,
Die Sonne ſcheint ſchon warm.

Trundman.

Verſchlaf'ne Bachi-Schaar!
Des Parentators Wohl! — Reibt Euch die Augen klar! —

Jenſen.

Du, Herold, der Du ſtehſt, ſtolz mit gekreuzten Armen!
Nimm Deine Flaſche fort, ſie gähret hier im Warmen,
Und dann vergiß dabei den Kummer und das Leid
Und ſinge, Freund, wie ich von Movitz' Herrlichkeit. —
Doch wenden wir den Blick aus lichten Götteräumen
Zu unſ'rer Erde jetzt, die Strahlen rings umſäumen.
Betrachten Movitz wir, andächtig, wahr und klar,
Wie ſchön ſein Lebenslauf auf dieſer Erde war. —
Da ſchleicht der Körper hin, matt zum Zuſammenſinken,
Er hüſtelt und er krächzt und ſehnt ſich nach dem Trinken.

Digitized by Google

Mich dünkt, dort seh' ich ihn im Krug an einem Tisch,
Auf seinem Teller liegt ein Petersilien-Fisch.
Wie schön die saure Milch aus grünen Schalen blicket! —
Die Krügermutter ist ein wenig eingenicket,
Und auf dem Tischtuch steht, jetzt des Getränkes bar,
Ein Deckelkrug, der voll ohn' Zweifel kürzlich war.
Und an der Brücke steh'n, in gelben Leinwandjacken,
Dort zwischen Eisen, Holz und großen Waaren-Packen,
Die Brüder, um zu seh'n, ob er sie nicht tractirt;
Denn Movitz spielte gern, erinnert Euch, den Wirth.
Man lacht und renommirt, man zankt und trinkt zusammen,
Und Movitz steht im Streit mit Belzebubs Madamen,
Die Geige klingt, es dreht sich mancher flinke Fuß,
Manch' Busentuch geht auf, es schallet mancher Kuß. —
Wie grimm sein Schatten steht, im Schmutz bis an die Waden,
Und prediget Moral bei'm Holz- und Torfabladen,
Wie er die Fässer all' verschlingt mit gier'gem Blick
Und kehrt tiefsinnig dann zum Kruge still zurück. —
Doch, bei solch' langer Red' verdurstet selbst ein Riese,
D'rum Trundman noch ein Glas und eine gute Prise! —
Nun weint und klagt nicht mehr!

Chor.

Nun weint und klagt nicht mehr!
Fort, was das Herze quälet!
Kommt her und wählet
Was kräftigt und stählet:
Wein und Liqueur.
Nachbar, thu' wie ich, komm' her!
Glaub', dies Weinchen giebt Humeur. —

Digitized by Google

Lob' mir den Rheinwein!
Was war es? — Wohl Steinwein?
Oui, Monseigneur.

Jensen.

Champagner, Himmelsschaum!
Solch' Weinchen, glaub' ich, trinkt Gott Bachus selber kaum. —
Das ist zu delicat — das restaurirt die Seele —
Die Kohlensäure steigt vom Magen in die Kehle —
Ein luftig Vomitif bringt aus des Mundes Port —
Dann schlummert man so sanft ein Bischen Leben fort.
Um diesen Perlenschaum die leichten Träume fliegen
Und süße Liebesqual in uns're Adern schmiegen,
Und jedes schöne Kind, mit schlankem, jungem Leib,
Macht meine Phantasie zu meinem Eheweib. —
Nun nehmt den Becher fort! — Doch halt! — Noch einen vollen!
Dann mag er leer in's Gras zu meinen Füßen rollen. —
Doch noch ein weises Wort will ich dem Movitz weih'n. —
Ein wenig noch Geduld — bald wird's zu Ende sein. —

Seht ihn, mit blauem Arm und kupferrother Nase,
Jetzt greifen mit Genie nach seinem grünen Glase;
Doch oft passirt es ihm — ich sag's mit freiem Muth —
Daß ihm die Wirthin borgt kein Glas auf seinen Hut. —
Wenn er den Krug verläßt und schlendert seine Fährte,
Hat stets die Seele er versetzt zum halben Werthe,
Denn, bei'm geringsten Ding, bei einem Butterfleck,
Flucht er mit Elegance die Seligkeit sich weg.
Bei Wiboms weiß ich es, daß mir die Alte sagte,
Als ich sie höflichst einst nach Vater Movitz fragte:

Digitized by Google

„Wenn der mir wiederkommt — glaubt's oder glaubt
es nicht —
„So ſpei' ich ihm den Gruß zurück in's Angeſicht." —
Denn, guten Leute Ihr, das muß ein Weib ich nennen,
Zur Morgenandacht muß ſie zanken ſchon und brennen,
Und wenn der Wind bei ihr einmal aus Weſten weht,
Dann ſpricht ſie Worte, die der Teufel nur verſteht.
Den Beſen in der Hand, den Borſtwiſch in der Ander'n,
Pflegt ſie um Mitternacht im Haus umherzuwandern,
Und eh' die Sonne ſcheint, hat ſie ſchon mehr gethan
Als Alle — Ihr und ich — und mancher and're Mann.
Seht, um das knorr'ge Bein — ich ſah es, müßt Ihr
wiſſen —
Ein Unterrock ſich ſchwenkt, beſchmutzet und zerriſſen,
Der, wie ein Wirbelwind ſich um die Lenden ſchwingt,
So oft ſie auf dem Flur bös auf und nieder hinkt.
Doch Movitz fürchtete durchaus nicht die Meduſe;
Stolz hüllte er ſich ein in ſeine blaue Blouſe,
Martialiſch dreht er dann und ſtolz an dem Mouſtache,
Auf ſeinem Hute winkt verächtlich die Plumage,
Und aus dem kleinſten Daun der feuerrothen Plüme
Schießt Todespfeile Mars nach dieſem Ungethüme.
Ja, um den ſchwarzen Hut, von preußiſcher Façon,
Flog Fama leiſe und verklärte den Galon. —
Sagt, iſt mein Sang nicht ſchön zu dieſes Tages Feier,
Iſt dieſe Hand nicht werth Apollos gold'ner Leier?
Ich müßt' in den Olymp, noch eh' mich pflückt der Tod! —
Doch jetzt gebt Pontak mir.

Tutti.

Schenkt ein ihm, weiß und roth!
Des Parentators Wohl! —

Digitized by Google

Jenſen.

Ich habe Durſt und Hunger. —
Schenkt ein: Pontak, Bordeaux, Champagner, Moſel,
Unger,
Punſch, Biſchof, Arrac, Rum, Conſtantia, Malaga,
Auch Porter, Engliſch Ale — von allen Sorten — ja! —
Doch, um von Movitz noch den Schluß Euch zu erzählen:
Er war ein Meiſter, ach, im Fluchen und Krakehlen,
Er brauchte Worte — o — entſetzlich — fürchterlich —
Als ein zu Wiboms Krug zuletzt ſein Schatten ſchlich.
Wie der gereizte Wolf nicht Schafe ſchont noch Böcke,
Fuhr er der Alten in die woll'nen Unterröcke,
Und hätte ſie ihn nicht geohrfeigt rechts und links,
So hätt' er ſie durchbohrt — am ſeid'nen Faden hing's.
Dazu gehört Geduld, von Der ſich ſchlagen laſſen! —
Doch diesmal unſer Held beliebte nur zu ſpaßen. —
Dort ruft ein Bootsmann „Trumpf!" Doch Movitz ruft: Nicht wahr!
Und wieder ward das Schwert gezogen auf ein Haar. —
Dort ſchlägt man ſich, halloh, und machet blut'ge Witze,
Doch Movitz ſitzet ſtill und ſchlucket ſeine Grütze. —
Sah er ein neues Schild, und war's noch ſo gering,
So trat er dennoch ein, trank Brüderſchaft und ging.
Doch fand den Krüger er dumm und ihm nicht zu Willen,
So mußte Movitz gleich die Rachbegierde ſtillen.
Perrücken, Hüte, Schrank, des Ehemannes Recht,
Nichts ward dann mehr verſchont von dieſem Pluto-Knecht.
Den Tiſch, an dem er ſtand, zermalmte er zu Aſche,
Die Augen leuchteten ſo grün wie ſeine Flaſche.
Dann kehrt er noch 'mal um, mit wildem Racheſchrei,
Und ſchlägt die Thüren und die Fenſter noch entzwei. —

Digitized by Google

Auch im Gefang'nen-Thurm ſaß Movitz, im Arreſte,
Umgeben von 'ner Schaar oft mittagsloſer Gäſte.
Dort feierte ſein Arm, damals noch ſtark und fett,
Mit himmliſcher Geduld hielt ſtill er dort Diät.
In ſpäter'n Jahren ward er etwas krumm gebeuget,
Doch nur weil er im Dienſt zu willig ſich gezeiget.
Sonſt war ſein Rücken wie die Ceder ſtolz und ſtark,
Doch ſtärker war darin und ungeſchwächt das Mark.

Ach! Wie der Hirt ſo froh, beim Schein der Morgenröthe,
Im duft'gen Haine ſpricht des Herzens Dankgebete,
Zufrieden mit ſich ſelbſt, mit ſeinem Lebenslauf,
So Movitz — nur verkehrt — der wachte mürriſch auf.
Sein Morgen dunkel war, neblig des Tages Mitte;
Die ſtille Abendſtund' war fremde ſeiner Hütte.
Dann ſetzte er hinaus zur Wanderung den Fuß,
Im Haare Puder und im Herzen den Verdruß,
Und macht' mit ſeinem Trupp in kühler Abendſtunde,
Im dunkelnden Stockholm die anbefohl'ne Runde.
Er ſteckt den Säbel an und wandelt ſeinen Pfad,
Doch das Gehäng' trägt er nur Sonntags auf Parad'. —
Einſt hatt' er ein Duell; ich ſah ihn bitter weinen —
In keinem Falle wird er größer Euch erſcheinen —
Er fühlte für den Feind ſo große Qual und Harm,
Daß er verſchonte ihn mit ſeinem Heldenarm.

Doch, müdes Bachi-Volk! Ihr ſchlaft mir ja ſchon wieder! —
Ich lege gleich mein Amt als Parentator nieder.

An einem Wintertag hat man ihn einſt geſeh'n,
So kampfbereit und ſtolz auf einem Fahrzeug ſteh'n.

Digitized by Google

Zwei Schiffsbesitzer von Riga und Kopenhagen
Vermaßen sich, ihn stracks mit Knitteln todtzuschlagen,
Weil Movitz ihnen mal ein Hirschgeweih verschafft.
Sie drangen auf ihn ein.

Der Kanzler.

Blas't! Blaset auf mit Kraft!
Des Parentators Wohl! — Seigneur, nun kommt zum Letzten.

Jensen.

Zwei Schiffsbesitzer ihm von Deck zu Deck nachsetzten,
Mit Rudern, Schaufeln, Tau'n und mit weiß Gott was mehr,
Zu schlagen Movitz todt. — Doch er schlug sie, Seigneur! —
Er setzt den Hut sich schief und spuckt sich auf den Daumen,
Gelbbleich sein Angesicht und speichellos sein Gaumen,
Nicht unser'n Helden gleich, die in der Ecke steh'n
Und ängstlich ihren Kampf vom Küfer kämpfen seh'n.
Er stampfte mit dem Fuß, da war die Schlacht geschlagen
Und Mars führt' seinen Sohn stolz zum Triumphes-wagen,
Und Fama, hoch im Blau, mit braunem Teint und fett,
Sah freundlich aus 'ner Wolk' und stieß in die Trompet'. —
Die Feinde waren ihm, wie einer Spinn' die Fliege,
Schon mit dem bloßen Blick erfocht er große Siege;
Doch, stillte man die Wuth, die wilde Phantasie
Durch einen guten Schluck — dann war er très poli.

Digitized by Google

Ja, was noch größer iſt, er konnte ſich bequemen
Von ſeines Feindes Hand 'ne Priſe anzunehmen. —
Mit blutgefärbtem Arm traf er einſt einen Kopf,
Daß in die Lüfte flog der blut'ge, krauſe Schopf.
Er kannte ſich nicht mehr, ſo zürnt' er dieſem Wichte,
Doch nun, o Freunde merkt die folgende Geſchichte,
Welch ſchöne Harmonie in Gut- und Uebelthat. —
Was machte Movitz wohl? — Nun ſeht, ganz accurat
Was einſt Aeneas that in dem trojan'ſchen Kriege,
Der fort Anchiſes trug, wie eine matte Fliege,
So trug den Armen er und legte ihn auf's Beſt'
Auf einen Krugtiſch hin und klebt' den Schopf ihm feſt,
Goß Oel in ſeine Wund', verband ihm Arm und Beine,
Und wachte dann bei ihm, bei'm trüben Lampenſcheine.
Du Mollberg, ſchlafe nicht — das paßt ſich nicht, ei, ei!
Den Becher gieb herum! —

Doch Götter! Welch' Geſchrei!
Welch' Jammer, Angſt und Noth! — Ich höre leiſe Klagen. —
Ihr Prieſterinnen, wo ward Ulla hingetragen? —
Halt! — Wartet! — Brüder halt! — Welch' Drängen und Allarm?! —
„O, meine Naſe! — Ach! — Au, au! mein Fuß, mein Arm! —
„Macht Platz — ſonſt habt Ihr es zu thun mit Bajonnetten! —
„Du trittſt mir auf den Fuß! — Blaſ't zu, ihr Klarinetten! —
„Das iſt mein Auge, Du! — Das lügſt Du, es iſt meins!
„Das iſt ja Löfberg dort, umflort vom Dunſt des Wein's. —

Digitized by Google

„Halt, die Perrücke! — Halt! — Mein Rock! — Ach, meine Mütze! —
„Mein Herr, ich bitte sehr, ich lieb' nicht solche Witze. —
„Nimm Deine Mütze auf, gefall'ner Grenadier,
„Der umsank bei dem Glas." — Doch, Freunde, höret Ihr? —
Welch' schrecklicher Tumult! — Will Alles sich verschlimmern? —
Mich dünkt, ich hör' im Chor ein leises Klagen, Wimmern. —
Der Lärm ist gar zu groß von Wagen und Gespann;
Die Kutscher fahren wild und roh einander an. —
Wend' um und fahre vor! — Und Du bleib mehr zurücke! —
Mit Deiner Fäuste Kraft zähm' Deines Hengstes Tücke. —
Da stürzt ein armer Gaul, so staubig, keuchend, matt,
Auf seinem blut'gen Hals liegt ein zerbrochen Rad.
Der Braune dort zerbrach den schweren Kummetbügel,
Nun steht er ohn' Gebiß und mit zerriss'nem Zügel. —
Dort, mit gespalt'ner Lipp', total betrunken schon,
Kommt Åvall schwer daher, der tapf're Bachi-Sohn.
Soldaten mit Gesang spazieren auf und nieder,
Matrosen üben dort am Strande ihre Glieder.
Waldhorn und Trommelton man überall vernimmt,
Und Trundman hat so schön die Glocken schon gestimmt.
Bald führt den Becher er zum bartumfloss'nen Munde
Und bald verkündet er des Tages vierte Stunde;
Bald klingelt er ein Lied aus Bachi Alkoran,
Und Knaben singen gell dort auf dem Schloß-Altan;
Und sehet, ringsumher, in Thälern und auf Höhen,
Dicht, Kopf an Kopf gedrängt, unzähl'ge Menschen stehen.

Digitized by Google

Vom Tempel her erklingt das Schmettern der Trompet';
Dort ziſchte durch die Luft und platzte 'ne Raket';
Hier ſprengt ein Herold fort mit einem gold'nen Becken,
Ein Mädchen eilt ihm nach mit Kiſſen und mit Decken.
Und jene And're dort, mit weißem Seidenkleid,
Leis auf des Tempels Chor die ſchönſten Blumen
ſtreu't.
Hier Dieſe, in der Thür, für ein Moment erſcheinet,
Und jene And're ſtill in ihre Schürze weinet.
Dort trippelt Eine hin, die ſich die Finger leckt,
Mit Waffeln und mit Wein und allerhand Confect.
Die Thüren gehen auf! —

Ha! Wie das paradiret! —
Das Volk beugt ſich zur Erd' und Mollberg prä-
ſentiret. —
Das Mauſoleum dort, um das das Volk ſich drängt,
Verwahret Movitz' Staub — von Gittern eingeengt.
Und um das Gitter ſteh'n, und ſitzen, knien, hocken,
Frau'n, Kinder, Greiſe mit des Alters Silberlocken;
Dann geh'n ſie Schritt vor Schritt und, mit naſalem Ton,
Lobſinget ihr Geſang des Ehegottes Thron.
Hinter den Greiſen könnt Greiſinnen ihr erblicken
Und Mythenbänder weh'n um Stirne, Stab und Krücken.
Ein Jedes Hymens Lob auf ſeinen Lippen führt
Und weinet ſtill dabei, ſo wie es ſich gebührt. —
Der Opferprieſter ruft: Schlagt, Pauken, daß es raſſelt!
„Löſcht Ullas Fackel aus, die dort am Boden
praſſelt!"

Doch, welcher neue Lärm!?... Entſetzen faßt mich an!
Bald hör' ich Mollberg ſchrei'n, dazwiſchen Ulla dann....

Wen mordet man im Chor? — Hört Ihr die Ulla
schreien? —
Welch' wilder Klageruf! — Mög' Gott ihr Schutz
verleihen! —
Wo ist sie? — — Ah! — Triumph!! — Vorbei ist Angst
und Qual! —
Auf, Trundman, läute nun die Glocken allzumal! —

Doch welche Majestät seh' ich am Tempel prahlen!
Selbst Juno kokettirt mit gold'nen Sonnenstrahlen. —
Jetzt geht der Vorhang auf — lobsinget weit und breit!
Erquicket euer Aug' an dieser Herrlichkeit! —
Aus weiter Tempelthür die Priesterschaaren dringen,
Im mächt'gen Doppelchor Gott Hymen Psalmen singen;
Posaunen klingen d'rein vom festlichen Altan,
Das ganze Publicum ergreift ein Freudenwahn.
Sie stehen auf den Zeh'n und drängen sich nach Kräften
Und auf des Tempels Chor die starren Augen heften;
Sie zischeln sich in's Ohr, und, in dem weiten Raum,
Hört man von Tausenden ein einzig Wörtchen kaum.
Die Pauke rasselt und es schmettert die Trompete,
Der alte Åvall lehnt sich müd' an die Tapete.
Seht, Mollberg mit dem Trupp, kommt an in vollem Lauf
Und pflanzt am Tempel dann stolz die Standarte auf.
Die Truppen stehen nun, still das Gewehr am Fuße,
Und warten auf das Fest mit lobenswerther Muße.
Durch die halboff'ne Thür, die zu dem Chore führt,
Sieht man das Innere mit Blumen schön verziert,
Die um die Säulen sich in duft'gen Kränzen schlingen,
Umflattert schmeichlerisch von bunten Schmetterlingen,
Und bei der Lerche Sang, dem Feiertag geweiht,
Der Kuckuk fliegt herbei — hört wie er ängstlich schreit! —

Digitized by Google

Da flog er über's Dach! — O stille, lieben Brüder! —
Nun läßt er auf dem Dach mit leichtem Fuß sich nieder. —
Welch' Vorbedeutung! — Ach — ein Kuckuk, schwärzlich fahl! — —
O schaut Cytherens Pracht, Ihr Brüder allzumal! —
Seht Ihr die Wiege dort? Hört, wie sie rummelt, knarret!
O Götter, welch' Gesicht! — Ein kleiner Movitz quarret
Mit ganz derselben Mien', demselben Augenpaar,
Derselben rothen Nas', wie die des Vaters war.
Der kleine Mund will schon hin zu des Bechers Rande.
Willkommen, Freyas Kind! — Der macht uns keine Schande. —
Fürwahr, das ist sein Sohn — er folgt des Vaters Spur!
Willkommen, kleines Lamm, in unserer Natur! —
Doch ach — ich werde matt — die trüben Augen schwimmen —
Löfberg! — Besorg mir was, mich heiterer zu stimmen!
Lauf', laufe wie ein Blitz zur Bier-Capelle hin
Und stell' mir dort bereit ein Maaß vom besten Gin! —
Mein Himmel! Welch' Getön von Glocken und Trompeten!
Welch' Sausen in der Luft von sprühenden Raketen!
Schwing' Herold den Pocal und pflanz' die Fahne auf!

Ein Herold.

Ein kleiner Movitz lebt!!! — Trompeter blaset auf!

(Trompeten.)

Mollberg.

Gewehr auf Schulter! — Marsch!

Digitized by Google

Jensen.

Lobsinget Hymens Güte! —
Selbst ein verwelktes Korn treibt manchmal eine Blüthe! —
Doch Trundman läutet. — Fort! — Fort aus dem Tempelsaal! —
Verschließt des Tempels Thor — es läutet das Signal! —

Digitized by Google

Digitized by Google

Zions-Feier.

Betrachtungen

über verschiedene Evangelien-Texte.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Ueber das Evangelium am erſten Advents-Sonntage.

Matthäi 21.

Seht neue Freuden dort den hehren Mann verkünden,
Wohin ſein Fuß ihn trägt;
Schau't milden Blickes auf der Zions-Tochter Sünden,
Und vor die Bruſt ſich ſchlägt.
Ihn deckt ein ſchlechtes Kleid; doch muß die Welt empfinden,
Daß Gottes Geiſt ihn trägt.

Auf mühevollem Weg die heil'gen Füße ſchreiten
In dornenreicher Flur,
Nicht mehr zu David's Burg den Kidron überſchreiten;
Sie geh'n die rothe Spur, —
Wo ſeine Feinde ihm den Opfertod bereiten
Und Schmach und Elend nur.

Am Fuß des Oelberg's will er ein'ge Stunden weilen,
Und ſendet in die Stadt.
In Thränen glänzt ſein Aug', die bangen Pulſe eilen,
Er denkt an ſeinen Pfad. —
Bald wird der Tod am Kreuz den Göttlichen ereilen,
Erfüllt des Himmels Rath.

Digitized by Google

Nun seine Thore stolz Jerusalem erschließet,
Nimmt seinen König auf.
Die Jüdin neigt sich tief, und manche Thräne fließet;
Hosianna! schreit der Hauf'.
Unschuldig lacht das Kind und mancher Jude grüßet,
Blickt dankbar zu ihm auf.

Doch ach! Welch' Glanz und Ehr'! Die Menschen d'rob sich freuen,
Trotz seiner Niedrigkeit;
Jerusalem ist froh, und grüne Zweige streuen
Sie jubelnd, weit und breit;
Jedweder will sich ganz nur seinem Dienste weihen
Und seiner Herrlichkeit.

Hosianna! Davids Sohn! Hört man's die Luft durchklingen,
Gesegnet sei der Herr!
Auf Bäume, Häuser sieht man schon die Menschen dringen:
Seht dorten! Das ist Er! —
In reiner Herzenslust sie freudig sich umschlingen;
Kein Aug' bleibt thränenleer.

Welch' Wunder! Wie ein Fürst umgeben von den Seinen,
Zieht unser Heiland ein;
Obgleich so arm, gering sein äußeres Erscheinen,
Ihn trägt ein Eselein.
Man hebt die Kinder auf, und tausend Augen weinen.
Hosianna! klingt es d'rein.

Digitized by Google

Genug ging Dir voraus, auf daß man ſollte ſehen,
Erkennen Gottes Sohn;
Propheten predigten und Wunder ſind geſchehen,
Als wahren Glaubens Lohn;
Doch man verführt' das Volk, es konnt' Dich nicht verſtehen,
Dein Reich und Deinen Thron.

Nicht war der Erde Gold, o Heiland, Dein Begehren,
Du ſuchteſt Seelen auf,
Du wobeſt Deine Gnad' und Deine weiſen Lehren
In unſern Lebenslauf. —
Das Volk, das jetzo knie't, wird bald Dein Blut begehren
Und freuen ſich darauf.

O undankbar Geſchlecht! Fall' nieder, weine Thränen,
Vernimm beſchämt die Lehr':
Der, dem der Juden Volk das Scepter gab mit Höhnen,
Iſt unſer Aller Herr! —
O, laßt ſein Einzugsfeſt erfüllen uns mit Sehnen
Nach ihm; was wollt ihr mehr? —

Wie in den Tempel einſt, tritt ein in unſ're Seele
Und rein'ge ſie, wie ihn;
Laß ſehen uns Dein Licht, gehorchen dem Befehle;
Die Dunkelheit laß flieh'n;
Erkenntniß ſchicke mir, daß nie ich mir verhehle,
Wie ſündhaft ich noch bin.

Nun kommt bald der Advent, an dem Du uns geboren
In Deiner Herrlichkeit;
Du Helfer in der Noth, vom Vater auserkoren,

Digitized by Google

Für unser bitt'res Leid.
Wer Dir sein Leben weiht, ist nimmermehr verloren
Für alle Ewigkeit.

II.

Ueber das Evangelium am zweiten Advents-Sonntage.

Esaiae 21, 11.

Mond und Sterne sind erblichen,
Laut an's Land die Woge schlägt,
Bange Angst das Herz bewegt;
Wächter! Ist die Nacht gewichen?
Blicket froh zum Himmel auf,
Bald schlägt die Erlösungsstunde;
Erde bebet tief im Grunde.....
Wächter, merk' der Stunden Lauf! —

Menschen mit verstörten Sinnen,
Plötzlich wechselt Nacht und Licht,
Feuer aus den Bergen bricht,
Und die Ströme überrinnen.
Ueberall Verzweiflung nur:
Erdensclaven zittern, beben,
Und die Himmelskörper streben
Aus der Ordnung der Natur.

Hilf uns, Gott, an diesem Tage,
Laß den Wechsel still geschehn,
Sieh in Kedars Hütte stehn
Mich, mit Glauben, ohne Frage. —

Digitized by Google

Gieb mir Troſt und Himmelsluſt,
Lehr' mich beten, ſchluchzen, wachen,
Hilf, wenn Abgrundsteufel lachen,
Schütze mich an Deiner Bruſt.

III.

Ueber das Evangelium am dritten Advents-Sonntage.

Matthäi 11, 2.

Du theurer Mann, an dieſem Tage
Sieht Schwedens Zion auch Dein Bild;
Da ſtehſt Du ruhig, bleich und mild,
Geſchmäht, gefeſſelt. — Welche Lage! —
Siehſt Du, wie der Tyrann erblich? —
Der finſtre Mund hat nie gebetet,
Weil das Gewiſſen er getödtet. —
Doch Deine Ketten tröſten Dich. —

Welch' Wahrheit, Majeſtät und Stärke
Schriebſt Du in des Herodes Bruſt;
Du warſt Dir Deiner That bewußt
Und Deiner ſegensreichen Werke.
Du predigteſt mit feſtem Muth,
Dein Glaub' Dein Zeugniß unterſtützte,
Und als das Beil des Henkers blitzte,
Da ward zum Zeugniß noch Dein Blut.

Erfülle unſ're harten Herzen
Mit heil'gem Schauer bei dem Schwert,
Wodurch des Lebens Krone werth
Du wurdeſt, in den Todesſchmerzen.

Digitized by Google

Johannes! — O, Du theurer Mann!
Sein Blut erinnert uns, o Brüder,
An das, das von dem Kreuz hernieder,
Der Welt zum ew'gen Leben rann.

IV.

Ueber das Evangelium am vierten Advents-Sonntage.

Johannis 1, 19.

Wer bist Du? frag' ich Dich. — Bedenk' am heut'gen Tag,
Wie klein Dein Herze ist, wie elend und wie schwach —
Dein Blick verräth Dich schon, Du bist ein Sklav' der Sünden,
In Deinem Traum sogar wird Reinheit man nicht finden.
Geh' nach Bethabara! Mach' Dich der Gnade werth,
Wo, Gottes Kind zu sein, Dich mild Johannes lehrt. —
Gott, mit Eliae Kraft, den theuren Mann uns sandte,
Zu sagen, wer Der sei, den, ach, das Volk nicht kannte.
Johannes trat hervor und goß in uns're Brust:
Erkenntniß, Wahrheit, Licht und heil'ge Himmelsluft.
Er tauft' in Seinem Nam'n, der selber sich ließ taufen,
Durch dessen heil'ges Blut die Seligkeit wir kaufen. —
Wer bist Du? frag ich Dich. — Gieb auf die Uebelthat,
Streb' nach dem Hafen hin von Gottes ew'ger Gnad'.
Selbst dann, wenn Blitze Dich, des Abgrunds, schon umleuchten,
Kannst Du vertrauensvoll noch Deine Sünden beichten.
In der Verzweiflung Nacht wird Gottes Wort Dir winken,
Streck' Deine Arme aus, Er läßt Dich nimmer sinken.

Digitized by Google

V.

Ueber das Evangelium am erſten Weihnachts-Feiertage.

Apoſtelgeſchichte St. Lucä 10, 33.

Gut war es, daß Du kam'ſt! Das ſind Cornelii Worte,
Als Petri Troſt ihm ward, in ſeinem Heimathsorte.
Cornelius ſank auf's Knie, als Petrus zu ihm kam:
Geſegnet Dein Beſuch! Du kommſt in Jeſu Nam'n. —
Darf unſ're Zunge heut' dieſelben Worte wagen? —
Kommt, öffnen wir das Herz, laſſ't ſie uns Jeſu ſagen. —
Wir wiſſen, was geſchah in Gottes ew'gem Rath:
Er ſchenkte uns den Sohn, und durch den Sohn die Gnad'.
Die Furcht iſt nun vorbei, nur Freude noch ſich zeiget,
Wenn Gott am heut'gen Tag zu uns herniederſteiget.
Nie ging die Sonne auf, mit größ'rer Seligkeit,
Als Er verkündet ward für eine ſpät're Zeit. —
Willkommen ſei, o Herr; der unſer'm Seelenleben,
Durch ſeinen Opfertod will Himmelsfreude geben! —
Die Wiege, die Dich birgt, ſteht nur in ſchlechtem Haus,
Und doch, für alle Welt, ſtrömt Lieb' und Gnad' ſie aus.
Gut war es, daß Du kam'ſt! Geſegnet ſei die Stunde!
Mit Balſam heilteſt Du der Sünde tiefe Wunde. —
O reicher Wunderquell! Mein Herz jauchz' auf und ruf':
Ein Gott entſprang dem Blut, das er ja ſelber ſchuf;

Digitized by Google

Ohn' Vater auf der Erd' und ohne Mutter droben,
Hat Er die ganze Welt mit seiner Lieb' umwoben;
Der Erde Glanz und Pracht beherrscht sein mächtig Wort,
Und doch hat Er auf ihr kaum einen sicher'n Ort.
Er, der dem Herz' den Schlag, der Lunge Luft gegeben,
Schöpft selbst aus jener Luft den Athem und das Leben;
Er, vor deß Blick so klar all unser Leben steht,
Nun selbst, ein Gottes-Sohn, hier unter Menschen geht;
Er, der der Kreatur die Kraft gab zu gebären,
Ward selbst geboren, um zu pred'gen seine Lehren.
Gut war es, daß Du kam'st! Du führst uns in Dein Haus,
Du lösch'st mit Deinem Blut des Abgrunds Flammen aus.
Der milde Engelsblick, der strahlt aus Deiner Wiege,
Verscheucht die Dunkelheit, erficht der Wahrheit Siege.
Gut war es, daß Du kam'st!... Doch ach, Du theurer Mann!
Es steht bei Deiner Wieg' Dein Kreuz schon nebenan.

VI.

Ueber das Evangelium am zweiten Weihnachts-Feiertage.

Matthäi 23, 34.

Vor Kurzem sahen wir, hienieden auf der Erde,
Nur Freude, Seligkeit — statt Kummer und Beschwerde.
In diesem stolzen Raum hielt dem entzückten Ohr
Der Prediger ein Bild von Christi Kommen vor.

Digitized by Google

Wir ſahen unſer'n Herrn, als eben er geboren,
Zu unſ'rer Seligkeit vom Vater auserkoren,
Mit Unſchuld und mit Kraft in ſeinem milden Blick
Die Menſchen fordern auf zu beſſern ihr Geſchick. —
Der Engel frohes Heer, mit glänzendem Gefieder,
Wiegt ſich auf roſ'ger Wolk' und ſinget Freudenlieder;
Es jauchzet die Natur und Sonne, Mond und Stern':
Gelobt ſei der da kommt, im Namen unſ'res Herrn!
Welch' herrlich Strahlenmeer am Himmel fließt zuſammen;
Die ſtille Woge rauſcht, und Mond und Sterne flammen;
Vom hohen Himmelsraum der Engelein dort oben
Bis zu der finſt'ren Hütt' hört Gott, den Herrn, man loben.
Doch ach! Schon ſieht die Nacht man finſter vorwärts ſchreiten
Und über unſ're Luſt den dunklen Schleier breiten;
Es ächzet die Natur.... Tod droht dem Freudenborn,
Du ſprichſt, o Herr mein Gott, zu uns in Deinem Zorn.
Das ſünd'ge Volk es ſtößt von ſich die Gnad' mit Füßen,
Sein einz'ger Freudenquell iſt irdiſches Genießen.
Dies Volk, mit ſtarrem Sinn, in frevlem Uebermuth,
Eilt ſeinem Falle zu und badet ſich in Blut.
Im Auge Blitz und Harm, im Sinne grauſ'ge Eile,
Im Athem tödtlich Gift und in den Händen Pfeile.
Verwirrung überall! Sie ſtreiten wild und ſchrei'n,
Wer in Dein Kreuz zuerſt den Nagel ſchlüge ein.
Mit widrigem Geſicht, ſie toben, höhnen, lachen
Und gegenſeitig ſich geneigt zum Morde machen.

Digitized by Google

Zum Wahnſinn ſteigert ſich der Haß des Volkes ſchon;
Dort ſtirbt ein bleicher Jud', ſein letzter Blick iſt Hohn. —
Ihm fluchet Jedermann: Die tiefgefurchte Stirne,
Der ſchönſte Frauenmund und die gemeinſte Dirne. —
Wie viele Lanzen, ach! Welch' Auflauf, welches Droh'n;
Es gäbe für Sein Blut der Kriegsknecht ſeinen Lohn.
Das kleinſte Judenkind, auf ſeiner Mutter Armen,
Es lallt ſchon Blut und Mord! — Du findeſt kein Erbarmen. —
Verzweifeltes Geſchick! — Jeruſalem, halt' ein!
Gott ſchenkt dir ſeinen Sohn, du wirfſt auf ihn den Stein. —
Er bringt dir Segen nur, Vergebung deiner Sünden,
Ja ſelbſt der Spötter ſoll noch Gnade vor ihm finden;
Dem ſchlecht'ſten Erdenknecht ſteht auf des Lebens Land,
Des Lebens Krone ſelbſt reicht ihm der Liebe Hand.
Er lockt euch milde an, will euch durch Liebe zwingen,
Zu ſammeln euch um ihn und unter ſeine Schwingen;
Doch ihr erſtickt mit Fleiß zum Leben jeden Keim,
Und, wenn ihr es gethan, geht ihr zufrieden heim. —
O Seele, prüfe dich! Nach Gnade mußt du trachten,
Im eifrigen Gebet Sein heilig Wort betrachten,
Damit du nimmer wirſt leer, elend und verſtört,
Damit dein heiſ'rer Ruf nicht bleibe ungehört,
Damit die harte Bruſt der heil'ge Geiſt durchwehe. —
Tritt zu dem Gnadentiſch, dort endet alles Wehe.
Vergiß die ſchnöde Welt und ſtrebe kühn zum Ziel:
Wem viel gegeben iſt, von dem verlangt man viel.

Digitized by Google

VII.

Ueber das Evangelium am dritten Weihnachts-Feiertage.

Mathäi 2, 13.

Herodes! Wo bist du, deß Name mich empöret?
Den fruchtlos meine Seel' zu schonen mild mich lehret:
Wo bist du, du Tyrann, mit dem vermeſſ'nen Arm?
Deß grausam Schwert die Welt erfüllt mit Leid und Harm.
Du schontest nicht einmal der Kinder zarte Herzen;
Zerriß ihr Jammerschrei die Brust dir nicht mit Schmerzen?
Wand sich dein Herz nicht um, als, auf den Mordbefehl,
Zum Himmel stieg empor so manche kleine Seel'?
Als manches Aug' erlosch in seinen ersten Thränen,
Als deiner Knechte Hand zerhieb die schwachen Sehnen?
Als manches zarte Kind, das lächelte im Traum,
Sich wand in seinem Blut? — O Gott, man glaubt es kaum! —
Sag' mir, ich faſſ' es nicht, wie konntest du zertreten
Die zarten Blümlein all' auf ihren stillen Beeten?
Du hemmtest nicht die That, zogst nicht die Hand zurück,
Obgleich dein Herz bestürmt' der Mutter Thränenblick?
Du glaubtest wohl, dein Thron könnt' leicht an Glanz verlieren?
D'rum mußtest du mit Blut und Leichen ihn verzieren.
Wollt'st tödten du dein Herz durch ihren Jammerschrei
Und stürzen *selbst* den Thron in deiner Raserei?
Sag' an, was treibt dich denn zu solcher Blutbegier,
Dein Land, dein Thron, dein Blut, sprich, zitterst du dafür?

Digitized by Google

Warum erhobst Du frech die blut'ge Henkershand? ....
Doch, ew'ge Vorsicht, das ist dir allein bekannt! —
Auf Gründe muß der Mensch hienieden ja verzichten;
Gott nur sieht klar die That und wird gerecht sie richten.—
Wir hören stumm dein Wort, befolgen dein Gebot,
Obgleich du uns den Kern verbirgst, o weiser Gott!
Du, der du mächtig herrsch'st in Erd- und Himmelreichen,
Es konnte deine Hand Herodes leicht erreichen,
Und treiben ihn hinaus mit seinem ganzen Schwarm; —
Doch zücht'gen sollte ja, dich, Bethlehem, sein Arm.
Du hört'st der Hirten Wort und Engelstimmen singen,
Dann kam der Sohn des Herrn, um Gnade dir zu bringen.
In deinem sicher'n Schlaf blieb kalt dein Herz und todt,
In and're Länder ging Sein heiliges Gebot. —
Prüfst du uns, o mein Gott, verbirgst du deine Gnade,
Entziehest uns dein Licht, führst uns auf Dornenpfade,
Auf daß wir suchen dich, was nimmerhin mißlingt,
Die Ruthe küssen dann, die nur die Liebe schwingt,
Auf daß verlöschen wir mit unser'n Thränenfluthen,
Die bitt're Reue weint, des Jenseits Feuergluthen. —
Versteh'n wir es auch nicht, wir folgen dem Gebot;
O schenke deine Gnad' uns Allen, milder Gott!

VIII.

Ueber das Evangelium am nächsten Sonntage nach Weihnachten.

Lucä 2, 33.

Simeon! O welch' Gesicht!
Wie durchdringt es Herz und Sehnen,
Da, die Augen nach dem Licht,

Digitized by Google

Betend du vergießeſt Thränen,
Staunеſt, was der Welt geſcheh'n. —
Gott will dir ſein Wort erfüllen,
Deine heißen Wünſche ſtillen,
Den Erlöſer noch zu ſeh'n.

Ja, ich ſeh' dich, Simeon,
In des Tempels heil'gem Orte;
Hanna ſteht nicht weit davon,
Balſam ſind ihr deine Worte.
Stolz blickt man auf euch zurück,
Solcher Glaube mußte ſiegen,
Liebe ſtrahlt aus euren Zügen,
Liebe ſpricht der milde Blick.

Doch, du alter Simeon!
Deinen weißen Scheitel beuge,
Denn es winkt der Tod dir ſchon,
Und dein Leben geht zur Neige.
Deine Augen ſchlafen ein,
Bald wirſt du die Bande brechen,
Bald wirſt mit dem Herrn du ſprechen,
Unter Sel'gen ſelig ſein.

Wie begeiſtert ſprichſt du noch,
Engel dir die Worte leihen,
Wenn du, leiſ' und feurig doch,
Sprechen willſt und prophezeien
Vom gefall'nen Iſrael.
Hoffnung und Geduld im Herzen,
Frei von Angſt und Seelenſchmerzen,
In der Bruſt den Friedensquell.

Digitized by Google

Fromme Hanna, freue dich
An des Herzens ſanftem Regen,
Deine Augen baden ſich,
Deine Lippen ſich bewegen
Zu verkünden Himmelsluſt.
Jeſu Blicke dich erwarmen;
Mit des Glaubens ſtarken Armen
Ziehſt du ihn an deine Bruſt.

Ehrenwerthes, ſelt'nes Paar!
Sinn und Herzen laſſ't uns beugen,
Laſſ't uns werden, wie es war,
Solche Liebe immer zeigen,
Mög' auch Böſes uns geſcheh'n. —
Möge bald die Stunde ſchlagen,
Wo wir ſcheiden ohne Klagen
Und aus Kedars Hütte geh'n.

IX.

Ueber das Evangelium am Neujahrstage.

Luc. 2, 21.

Gebt Acht! den Tempel auf! Die Morgenröthe ſchimmert,
Bei kühler Winde Weh'n, und glitzert auf dem Reif;
Des Mondes Licht erliſcht, das letzte Sternlein flimmert,
Und fern im Oſten prangt ein feuerrother Streif. —
Hört ihr den Lobgeſang, der Töne mächtig Schwellen? —
Die Glocke tönt vom Thurm mit feſtlich frohem Klang,
Im Tempel hört man ſchon die Orgel und Geſang,
Und kleine Lampen matt das Innere erhellen.

Digitized by Google

So eil' dich, Wandersmann, umgürte Deine Lenden,
Beginne dieses Jahr, dem Herrn zu zeigen dich.
Seht Zions Wächter schon, die Kelche in den Händen,
In reicher Purpurschlepp' zur Erde beugen sich.
Nun, um den Altar her, sie andächtig sich stellen;
Welch' milder Strahlenkranz vom Crucifix ausgeht,
Und an des Kreuzes Fuß das Altartischchen steht,
Deß Decke fällt herab in rosenrothen Wellen.

Herein! Herein, o Volk! Bei'm Klange der Posaunen
Hör' wie der Doppel-Chor von Männerstimmen schallt
Und singet Gottes Lob; hör' es mit frommem Staunen,
Wie feierlich es durch der Kirche Wölbung hallt.
Beug' deine müden Knie' vor Seiner Gnade Strahlen,
Und schäm' dich nicht, o Mann, wenn auch dein Auge weint;
Christ ward geboren dir, der Menschen wahrer Freund,
Um deine Sündenschuld am Kreuze zu bezahlen.

Bedenkt, die ihr gebeugt, andächtig steht in Thränen,
Und durch des Herrn Geburt voll heil'ger Freude seid,
Um wie viel stärker war wohl Michas feurig Sehnen,
Der schon, vor langer Zeit, Sein Kommen prophezei't.
O, les't die Schrift und merkt, der Wahrheit ew'ge Stärke
Floß mächtig vor ihm her, eh' er geboren war,
Euch aber machte er der schweren Sünde bar,
D'rum freut euch eures Herrn und Seiner Liebeswerke.

Von der Beschneidung hat man heut' zu euch gesprochen;
Versteht ihr, Brüder, auch dies heil'ge Sacrament?
Das war die erste Schrank', die nieder er gebrochen,

Digitized by Google

Die Scheidewand, die ihn vom Menschen noch getrennt,
Daß des Gesetzes Herr ein Mensch in Allem würde,
Obgleich von Sünde frei; nach seiner eig'nen Wahl,
Beugt doch sein heilig Haupt vor des Gesetzes Stahl,
Um zu befreien uns, von unſ'rer Sünden-Bürde.

Das Blut, das unſer Herr am Kreuze mußt' vergießen,
Hat eurer Sünden Fluth ein mächtig Ziel gestellt;
Er gab das Sein'ge hin, sonst mußte eures fließen,
Zu büßen alle Schuld in dieſer bösen Welt.
Nur durch den Opfertod konnt' frei die Menschheit werden,
D'rum preiset unſer'n Herrn im Wort und in der That;
Vor seinem Namen und vor seinem ew'gen Rath
Sich beugen alle Knie', im Himmel und auf Erden.

X.

Ueber das Evangelium am Sonntage nach Neujahr.

Math. 3, 13.

Laſſ't festlich uns den Tag begehen,
Wo Jeſu Chriſti heil'ger Fuß
Sich wendete nach jenem Fluß,
Wo er Johannes taufen sehen,
Und wo er selbst sich taufen ließ.
Die Wellen plätschernd Ihn umschaukeln,
Die Lüftchen schmeichelnd Ihn umgaukeln,
Bei Engelsang im Paradies.

Auch die Natur die Andacht fühlet,
Sie schweigt; nur, plätschernd ab und zu,

Digitized by Google

Stört eine Welle ihre Ruh',
Die leis' den Uferſand beſpület
Und dann zerrinnet nach und nach. —
Kein Blitz der Wetterwolk' enteilet,
Nur Ruhe auf der Erde weilet
Und feiert dieſen Freudentag.

Seht eine Menſchenhand ſich neigen
Jetzt über Den, deß bloßer Blick
Beſtimmt den Welten ihr Geſchick,
Deß Stimme heißt die Stürme ſchweigen,
Verleih't der Sonne ihre Gluth,
Auf deſſen Blick das Aug' ſich ſchließet. —
Auf dieſen heil'gen Scheitel gießet
Johannes Waſſer aus der Fluth. —

Du Menſchenkind, verſenkt in Sünden,
Das längſt vergaß die heil'ge Stund,
Denk' an die Taufe, an den Bund,
Deß Pflichten Dich an Chriſtum binden,
Und waſch' Dich rein im Thränenbad.
Bald kann die letzte Stunde ſchlagen
Und Du mußt Lebewohl uns ſagen
Auf Deinem Weg' zu Chriſti Stadt.

Digitized by Google

XI.

Ueber das Evangelium am Feſt der heiligen drei Könige.

Math. 2, 1.

Bei dem Schein vom klarſten Sterne,
Den die Erde je geſeh'n,
Sieht drei Wanderer man geh'n;
Kommen her aus weiter Ferne,
Woll'n nach Bethlehem noch heut'.
Schauen nur nach ihrem Sterne,
Dulden tauſend Qualen gerne,
Von dem milden Glanz erfreut.

Nicht der Wüſte Schreck und Qualen,
Nicht des Saumthiers Müdigkeit,
Nicht mit Räubern Kampf und Streit,
Nicht der Sonne Feuerſtrahlen,
Wilde Thiere nah und fern,
Noch der Freunde Rath und Bitte,
Konnten hemmen ihre Schritte;
Mächt'ger zog ſie an der Stern. —

Klarer noch das Sternlein blinket,
Raſcher wallt der Männer Blut,
Stärkt auf's Neue ihren Muth,
Bis der Stern herniederſinket
Auf ein ärmlich, ſchlechtes Dach.
Armuth blickt aus jeder Ritze
Und auf einem ſchlechten Sitze
Lehnt ein Bauer müd und ſchwach.

Digitized by Google

In der andern Ecke ſitzet
Still ein armes, bleiches Weib,
Um das Haupt ihr und den Leib
Hell die Morgenröthe blitzet,
Wie ein gold'ner Heil'genſchein,
Den Meſſias auf den Knieen,
Als die fremden Männer ziehen
Grüßend in das Haus hinein.

Staunend ſchauen ſie und ſchweigen. —
Dieſes arme Eltern-Paar,
Dieſes Kind, ſo göttlich klar! —
Dann, mit Andacht, tief ſich neigen
Und zur Erde beugen ſich.
Weltenluſt ſie nicht begehren;
Hier gewinnt man and're Ehren
Wenn man glaubet, ſicherlich.

Und Geſchenke ſie Ihm reichen,
Gold und Myrrhen, Allerlei,
Räucherwerk und Spezerei,
Als der tiefen Ehrfurcht Zeichen,
Das Herodes zittern macht. —
Und der Stern noch höher ſtrahlet,
In des Saphirs Farben prahlet
Und erbleichet mit der Nacht.

Schauet, unter Sang und Beten,
Dieſe Krippe, dieſes Haus! —
Licht und Leben kam daraus,
Himmelstroſt in Erdennöthen
Und dem bangen Herzen Schutz. —

Digitized by Google

Seid ihr würdig dieſer Gaben,
Braucht ihr keine Furcht zu haben,
Chriſtus iſt der beſte Trutz.

XII.

Ueber das Evangelium am erſten Sonntage nach dem Feſt der heiligen drei Könige.

Luc. 2, 42.

„Wie lehret ihr verkehrt!
Und welchen Stolz muß ich, ſtreng tadelnd, bei euch ſehen;
Zerfleiſcht von inn'rem Streit, könnt, wollt ihr nicht verſtehen;
Durch falſche Logik das Verſtändniß ihr erſchwert.“ —
Das war, was Jeſus einſt im Tempel hat gelehrt,
Bei der Leviten Hohn, die auf und nieder gehen.

Die Weichlichkeit das Blut verwirret und erregt,
Der Luxus unſer'n Sinn ſtets mehr und mehr verleitet
Zum Hochmuth über Den, der für ſein Brod arbeitet
Und zu verachten Den, der eine Krücke trägt.
Der Unbarmherzige ſtets gegen Milde ſtreitet,
Der Geizige iſt hart, von Mitleid nie bewegt,
Und Unſchuld, gleich dem Lamm, das auf der Wieſe weidet,
Wird von dem Zahn zerfleiſcht, deß Zorn es nie erregt. —
Doch der, in deſſen Bruſt das Heiligſte ſich regt,
Der, gegen Sünde, wie ein Märtyrer arbeitet,
Nun auf Gehör anträgt.

Digitized by Google

Still! Hört die Worte ihr aus Deſſen Munde fließen,
Der für der Menſchen Heil an's Kreuz ließ ſchlagen ſich?,
Du, in dem Bettlerkleid, und du im Purpur, ſprich!
Könnt ihr dem milden Ton wohl euer Herz verſchließen?
Wenn er mit Götterruh' erkläret das Gebot,
Muß da des Herzens Angſt in Freude nicht zerfließen,
Wenn er euch ſpricht von Gott? —

Doch er ſpricht auch mit Gott! —
Du, der vom Vater Du, zum Heiland auserleſen,
Biſt an Vollkommenheit das erſte aller Weſen;
Du, der dem ew'gen Gott, ein Kind zur Seite ſteht,
Der, ohne Sünde, ach, hier unter Sündern geht
Du willſt das ſchlechte Volk, für das Du oft gefleht,
Erlöſen.

Du ſah'ſt o Chriſtenheit das Leben dir erſtehen,
Beim Wahrheitsfackelſchein in des Erlöſers Spur.
Verſtändniß ward dir da der göttlichen Natur
Durch deinen Freiheitsbrief; du lernteſt klar verſtehen,
Daß Gott den Sohn dir gab um für dein Heil zu flehen,
Daß aus dem Sündenſchlaf er milde dich erweckt.
Im Glauben an den Sohn wirſt du einſt auferſtehen,
Dem Tod entgegen auch, ergeben, unerſchreckt,
Du ſehen.

Schau auf der Erd' dich um, und ſiehſt du Mord
und Brand,
Manch' unerleuchtet Volk noch in der Wüſte Sand,
Noch nicht berührt vom Licht der aufgeklärten Zeiten;
Siehſt du den wilden Mohr, der ſeinen Arm ausreckt,
Um gegen Feſſellaſt verzweiflungsvoll zu ſtreiten,

Digitized by Google

So gebe Gott, daß dies zur Dankbarkeit dich weckt,
Zur frommen Andacht dich in Demuth möge leiten,
Dich, der in Freiheit lebt, bewohnt ein glücklich Land! —
Doch ſchlag' dir vor die Bruſt mit deiner Sünderhand,
Wend' deinen Blick zurück zum fernen Meeresſtrand,
Wo, ach, in Schnee und Eis Unwiſſenheit noch weilet
Und wo die dunkle Nacht der rauhe Nord durchheulet,
Beraubt des Sonnenſcheins, wo Leben ohne Werth. —
Dies Alles mag, o Chriſt, zur Dankbarkeit dich führen,
Daß ſich geöffnet dir des Tempels heil'ge Thüren,
Daß du kein Heide biſt, der auf dem grauſen Herd,
Den Götzen Opfer bringt von Menſchen und von Thieren. —
Fall' nieder auf die Knie' und beug' dein Haupt zur Erd',
Laß dich von Chriſtum führen,
Und halt' ihn lieb und werth.

XIII.

Ueber das Evangelium am zweiten Sonntage nach dem Feſt der heiligen drei Könige.

Joh. 2.

Fort in dieſer Feierſtunde,
Mit der Inſtrumente Klang,
Und aus dieſer Tafelrunde
Fort den Becher, den Geſang,
Wüſte Sitten, tolle Spiele,
Wolluſt, Ueppigkeit und Tand,
Alle weltlichen Gefühle
Fort von dieſem Eheband! —

Digitized by Google

Denn ein Feſt ſo hehr und theuer,
Findet ihr nicht, weit und breit,
Das, zu echter Ehe Feier,
Schmückt der Tiſch der Mäßigkeit,
Schmückt die frohe Zahl der Gäſte
Um die weite Tafelrund,
Würdig dieſem heil'gen Feſte,
Würdig dieſem heil'gen Bund.

Tritt heran, du biſt gebeten,
Obgleich nicht ein Galilä'r;
Denn Du kannſt zu Jeſum beten,
Der hier thronet, heilig, hehr. —
Erdenkinder, voll der Sünden,
Kannſt du, o welch' ſchönes Bild,
Hier an Jeſu Seite finden,
Ganz von heil'ger Lieb' erfüllt.

Willſt du dein Verlangen ſtillen,
Freu'n dich an des Feſtes Schein,
Mußt zuvor dich aber hüllen
In das Kleid der Demuth ein.
Die Bedingung unterſchreibe,
Eh' du dein Verlangen ſtillſt:
Ob du deinem künft'gen Weibe
Treu und zugethan ſein willſt.

Ob ein Vaterherze klopfet
Dir in der bewegten Bruſt,
Ob das milde Auge tropfet
Thränen reiner Mutterluſt,
Ob du kannſt den Bruder ſtützen,

Digitized by Google

Wie dich lehrt des Herrn Gebot,
Ob du kannſt dem Nächſten nützen
Und gehorchen deinem Gott. —

Strahlet dieſen hellen Schimmer
Dein Gewiſſen, Freund, nicht aus,
Iſt es beſſer, wagſt dich nimmer
In des Lebens Nacht hinaus;
Denn der Schein, der ſich erſtrecket
Um den Feſtſaal rings herum;
Dich mit ſeinem Glanz erſchrecket,
Sein Erbleichen macht dich ſtumm.

XIV.

Ueber das Evangelium am dritten Sonntage nach dem Feſt der heiligen drei Könige.

Math. 8, 1.

Sammelt euch, das Wort zu hören;
Hört der Glocken Feſtgeläut,
Laſſ't uns lauſchen Chriſti Lehren,
Die er uns verkündet heut! —
Auf den Tempel! — Orgelrauſchen
Strömt in mächt'gem Strom heraus;
Seel' und Lunge, gießt euch aus,
Dann laſſ't uns dem Worte lauſchen.

Du, der kräftig auf ſich richtet,
In der Jugend vollſter Zier,
Deine frohe Kraft verpflichtet

Digitized by Google

Dich zu einem Loblied hier,
Wenn du heute ſiehſt den Armen
Und den Kranken, elend, lahm,
Beugen ſich bei Jeſu Nam'n,
Leiſe flehen um Erbarmen.

Unſer Evangelium leitet
Nun zu Chriſtum unſer'n Sinn,
Da herab vom Berg er ſchreitet
Durch des Volkes Maſſen hin,
Die die milden Blicke feg'nen;
Höret eines Kranken Bitt',
Wendet alſobald den Schritt,
Dem Geplagten zu begegnen.

Und wie er die Hand ausſtrecket,
Heilt des Kranken Eiterwund
Und der Schorf, der ihn bedecket,
Schwindet, und er wird geſund.
Feuriger das Auge ſtrahlet
Und die rothe Lippe lacht,
Und des neuen Daſeins Pracht
Auf den bleichen Wangen prahlet.

„Beſſert euch und thuet Buße,
„Dann gewinnet ihr mein Reich,
„Guten Thaten auf dem Fuße
„Folget die Belohnung gleich."
So in Galiläa predigt
Chriſtus, und das Volk belehrt;
Manchen, den die Sünd' beſchwert,
Banger Zweifel er entledigt.

Digitized by Google

„Bessert euch! Die Zeit vergehet,
„Macht euch von der Sünde rein."
So spricht Jesus und er gehet
Nach Capernaum hinein.
„Liebet Jene, die euch hassen,
„Und vergeltet Leid mit Freud',
„Gottesfürchtig immer seid,
„Dann wird Gott euch nicht verlassen."

An dem Thor ein Hauptmann stehet,
Dem Herodes unterthan,
Tritt in Demuth vor und flehet
Christum mild um Gnade an:
„Herr, mein Knecht liegt schwer danieder,
„Doch, ein Wort aus deinem Mund
„Macht ihn augenblicks gesund,
„Giebt ihm seine Kräfte wieder."

Und der Knecht empfand den Segen
In demselben Augenblick,
Trat gesund dem Herrn entgegen,
Als nach Hauf' er kam zurück. —
Du, der tiefgebeugt vor Reue,
Gläubig in dem Tempel knie't,
Christus auf dich niedersieht;
Sing' dein Loblied nun auf's Neue.

Ihr, die hungert, ihr, die weinet,
Mäßigt euren Jammerschrei,
Christi Gnadenlicht euch scheinet,
Macht euch von Betrübniß frei.

Digitized by Google

Stets auf Chriſtum müßt ihr ſchauen,
Dann könnt ihr der ſchwerſten Noth,
Selbſt dem ſchreckenvollen Tod,
Ruhig in das Antlitz ſchauen.

XV.

Ueber das Evangelium am vierten Sonntage nach dem Feſt der heiligen drei Könige.

Matth. 8, 28.

Welch' Drängen an dem See, dort bei Genezareth!
Welch' maſſenhaftes Volk, das auf und nieder wandelt
Und lauſcht der Predigt, die von Gottes Worte handelt,
Daß mild des Wortes Sinn durch ihre Herzen geht.
Wer iſt wohl jener Mann, der ſchwere Kranke heilet,
Dadurch, daß er die Hand ſtillſchweigend hebet auf?
Der, durch ein Wort, belebt des Blutes ſiechen Lauf,
Durch jedes Wunderwerk nur Segen rings ertheilet?

Wer iſt wohl jener Mann, der auf dem Berge ſteht,
Und predigt zu dem Volk, den Glauben anzufachen?
Der, müde, ſich jetzt ſetzt in einen ſchlechten Nachen,
Obgleich ein heft'ger Sturm ſchon auf dem Meere weht? —
Die Luft verdunkelt ſich und ſchwere Wolken ziehen;
Die Woge bäumt ſich wild zu aller Jünger Schreck;
Schon längſt verſchwand in Nacht des Mondes weißer Fleck,
Der Sturm brauſ't heulend d'rein und zack'ge Blitze ſprühen.

Digitized by Google

Wer iſt wohl jener Mann, der ſtill und ruhig bleibt?
Der nur die Hand ausſtreckt, ein Wort nur braucht zu ſprechen,
Um ſchnell des Sturmes Macht, der Wogen Kraft zu brechen,
Und der mit einem Blick der Wolken Heer vertreibt?
Der Quellen ruft hervor und führt ſie in die Ferne,
Der Wolken regnen läßt, erſchafft das Eis, den Schnee,
Der, mit dem Herrſcherwink, weit über Land und See,
Die Sonne ſcheinen läßt und auch die nächt'gen Sterne.

O du, von Staunen ſtumm, bei dieſem Wunderwerk!
Laß mich von deinem Aug' die dunkle Binde reißen:
Das iſt ja Davids Sohn, der Leben uns verheißen;
Bewund're dieſen Mann, auf ſeine Wunder merk'.
In Mißgeſchick und Sturm am Hoffnungsanker weile,
Und gegen Teufelsmacht durch Beten waffne dich;
Und, wenn zuletzt, o Freund, dein Grab dann öffnet ſich,
Mit heit'rer Seelenruh' dem Tod entgegeneile.

XVI.

Ueber das Evangelium am fünften Sonntage nach dem Feſt der heiligen drei Könige.

Matth. 13, 24.

Merkt auf dieſes Gleichniß heute,
Gute Lehre es enthält:
Gute Saat einſt auf ſein Feld
Hoffnungsvoll ein Bauer ſtreute,

Digitized by Google

Und in Allem wohlbedacht. —
Satan kam auf krummen Wegen,
Sä'te Unkraut in den Segen,
In der unbewachten Nacht.

Jener Acker, liebe Brüder,
Ist das Herz, wie ihr versteht;
Gottes Wort als Saat gesä't,
Und der Bauer, der sich nieder
Legt, ist die Sorglosigkeit.
Satan, dem die Unthat glückte,
Ist der Mensch, der dich berückte,
In der unbewachten Zeit.

Mensch! Du edelstes der Thiere!
Der mit Adel aufrecht geht,
Den Verstand, Vernunft durchweht,
Oeffne nie dem Feind die Thüre.
Sei der eig'nen Unschuld Hirt,
Süße Laster dich umgeben,
Du erkennst ja kaum dein Leben,
Eh' gestrauchelt du, geirrt.

Schon behau't die Axt die Latten
Deines Sargs — du weißt es nicht,
Taub, wenn man vom Ende spricht,
Blind für deines Körpers Schatten,
Der nur mühsam schleppet sich. —
Doch, gieb Acht, das Leben eilet;

Digitized by Google

Schon auf deiner Schwelle weilet
Still der Tod, erwartet dich.

Sieh'! Der Eiche Zweige breiten
Weit sich aus, uralt und stark,
Doch auch trauernd, denn das Mark
Weicht dem scharfen Zahn der Zeiten.
Alles weicht ihm, Stamm und Laub. —
Ach, die Zeit blickt grimmig d'rein,
Welkt die Blume, sprengt den Stein,
Macht aus allem Leben — Staub.

Weh uns, wie die Zeit enteilet,
Alles Leben grimm erfaßt! —
Wo emporstieg ein Palast,
Jetzt ein ärmlich Hüttchen weilet,
Und wo stolze Burgen, ach,
Unzerstörbar einst erschienen,
Sieht man jetzt nur nach Ruinen,
Moosbewachsen, ohne Dach.

Denke an die Kinderjahre,
So ergreift die Brust ein Leid,
Ach, die Freudschaft jener Zeit
Liegt gestorben auf der Bahre. —
Alle Blüthen fallen ab,
Von den Blumen, von den Wangen;
Vögel, die noch heute sangen,
Liegen morgen schon im Grab.

Digitized by Google

Sieh', wie sich die Freunde weiden,
Die du reich bewirthen läss'st;
Kaum beendet ist das Fest,
Als in deinen Eingeweiden
Du erstarren fühlst dein Blut.
Zitternd deine Lippen lallen,
Läßt dein Glas zur Erde fallen,
Staub wird bald Dein froher Muth.

Bald das Leben ist verflossen. —
Sieh', wie dort der Reiche liegt,
Sich in seinen Lehnstuhl wiegt,
Von der Trauben Saft begossen,
Lallend, nickend, heiß und roth;
Hinter seinem Stuhle, sehet,
Schon ein finst'rer Mahner stehet:
Der erbarmungslose Tod.

Ach, die Stunden eilig fliehen. —
Schau't auf eine volle Brust,
Athmend Liebe, Leben, Lust;
Bald wird auch ihr Reiz verblühen,
Bald ist sie der Schönheit bar,
Und die Zeit ihr Falten malet;
Die Vergänglichkeit, ach, strahlet
Von dem Hemisphären-Paar.

Bald der letzte unf'rer Tage
Dämmert bei der Blitze Gluth.

Digitized by Google

War dein Wandel rein und gut,
Scheide ruhig, ohne Klage,
Folg' des Todes Machtgebot. —
Warst du schlecht so hilft kein Spreizen,
Denn, das Unkraut von dem Weizen
Scheidet nach dem Tode Gott. —

XVII.

Ueber das Evangelium am Sonntage Septuagesima.

Matth. 20, 1.

Zum Weinberg deines Herrn geh' hin,
Du, der du seinem Dienst verbunden,
Benutze noch die Morgenstunden,
Die Arbeitszeit ist bald dahin. —
Benutze deine Körpergaben
Beschäft'gungsloser, der du stehst!
Und du, der träg' umher du gehst,
Willst du den Herrn zum Besten haben?

Noch einmal kommt der Herr entlang;
Wacht auf, sein Wort nun zu vernehmen;
Schon gold'ne Morgenstrahlen strömen
Und froh ertönt der Vögel Sang.
Willst du dich nicht zur Arbeit schicken?
Wie kommt's, daß du hinaus nicht gehst,
Und deinen Tagelohn verschmähst,
Obgleich dich schwere Schulden drücken?

Digitized by Google

Am Abend nach dem Weinberg ging
Der Herr, um, nach des Tages Qualen,
Die Müh' und Arbeit zu bezahlen,
Doch höret, wie es ihm erging:
Als er den Ersten wie den Letzten
Bezahlt den gleichen Arbeitslohn,
Belohnten Jene ihn mit Hohn,
Da seine Güte sie nicht schätzten.

O neige tief dich, schau umher!
Wie kannst du mit Verdienst wohl prahlen,
Wofür soll dich der Herr bezahlen?
Du thatest nichts! — Was willst du mehr?
Blick in dein Inn'res und erschrecke,
Wie schlecht that'st du dein Tagewerk!
Zum Thor der Ewigkeit, o merk',
Ist es nur eine kleine Strecke. —

XVIII.

Ueber das Evangelium am Sonntage Sexagesima.

Luc. 8, 4.

Ein Säersmann einst schritt, so emsig, fleißig, rege,
Und sä'te auf sein Land im weiten Wurf die Saat;
Manch' Körnlein flog zu weit wohl auf den harten Pfad,
Und manches, das vorbei fiel auf die sand'gen Wege,
Zertrat des Wand'rers Fuß.
Und manches, das der Mann auf harten Felsen streute,
Sah er verdorben bald; das machte ihm Verdruß.

Digitized by Google

Der Wind blies es hinweg, daß nie es ſich erfreute
Am warmen Sonnenblick, am milden Regenguß.
Und in die Dornen auch war manches Korn geflogen,
Das ging zwar ſpärlich auf, doch bald war es erſtickt.
Nur wo's auf Acker fiel, da war der Wurf geglückt,
Und als die Erndte kam, ſo weit das Auge blickt,
Sah freudig man im Feld der Aehren reiche Wogen. —

Die Saat war aber Gottes Wort,
Allmächtig in des Troſtes Stärke;
Die Aehren ſind des Wortes Werke,
Des Menſchen einz'ger Stolz und Hort.
Mit jener Saat im Weg, will uns das Gleichniß lehren,
Daß im Vorübergeh'n
Die Menſchen wohl einmal die milde Botſchaft hören,
Doch wandern ihren Weg, nicht viel daran ſich kehren,
Des Wortes Kraft verſchmäh'n.
Die Saat, die auf den Fels aus Sä'manns Hand gefallen
Und keine Wurzeln ſchlug,
Bedeutet die, die fromm, wohl ein Gebet mal lallen,
Zerknirſcht mal in ſich geh'n, doch leider nicht genug. —
Und jene Saat im Dorn, das iſt der Selbſtbetrug
Sie hören und geh'n fort, die ſich allein beſchweren
Mit ſchnödem Erdengut, mit Wolluſt, Macht und Ehren,
Die ihres Nächſten Blut begierig ſaugen ein.
Doch, was auf Acker fiel, von Schmutz und Unkraut rein,
Das iſt die Frömmigkeit, die nach dem Worte lebet,
Die Saat, die friſch empor, in reiche Aehren ſtrebet,
Und die der Herr auch fährt in ſeine Scheuern ein.

Digitized by Google

XIX.

Ueber das Evangelium am Sonntage Estomihi.

Luc. 18, 3.

O zarte Jugend du, die noch in Unschuldsträumen,
Mit sanftem Kinderblick vom Alter Schutz begehrt!
Kaum kann mit heit'rem Glanz dein Himmel sich besäumen,
So ist dein schöner Traum von Wirklichkeit zerstört.
Des Schmerzes Thräne wird des Lebens Lust fortschäumen,
Die Welt, sie wird dir werth.

Du ält'res Kind der Welt! Du Fremdling unter Frommen,
Der, blind in seinem Lauf, für endlos hält die Reis',
Der, auf der Lüste Bett um seine Kraft gekommen
Und nun gebeuget trägt den Schädel, kalt und weiß!
Willst du, du Blinder, nie denn zur Besinnung kommen?
Fall' nieder, bete heiß.

Knie' hin an Jesu Kreuz, und lehr' die Jugend beten,
O lehre sie und dich das Wort des Herrn versteh'n.
O du verdientest schier am Pranger zu erröthen,
Am großen Gnadentag einstmals leer auszugeh'n.
Doch Jesus, Davids Sohn, ließ gnädig vor dich treten
Und lehrt' dich Blinden seh'n.

Digitized by Google

XX.

Ueber das Evangelium am Sonntage Invocavit.

Matth. 4.

Bei grausem Abgrundsturm, bei Donner, Erdenbeben,
Bei Jammerruf und Dampf, bei Blitzen, zackig, fahl,
Entsteigt der Schwefelfluth empor in's Menschenleben
Der Fürst der Finsterniß mit Knirschen, Weh und Qual;
Er hebt sein Haupt empor, verfolgt von Strafen, Plagen,
Will sich zur bösen That an's Licht des Tages wagen
Zu frecher Unglückswahl.

Und wilde Thiere toll aus ihren Wäldern rasen;
Der Wüste kahl' Gebirg beschattet rings das Land;
Die Sterne scheinen bleich und heiße Stürme blasen,
Und weißen Geifer wirft das Wasser auf den Strand.
In diese Wüste, ach, mußt' Jesus Christus fliehen,
In Drangsal und in Müh'n mußt' hungernd er durchziehen
Dies nackte, kahle Land.

Und vierzig Tage lang, betrübt in Seel' und Sinnen,
Irrt in der Wüste er, in Einsamkeit und Noth,
Er, der die Aehre schuf und auch das Korn darinnen,
Der selbst fünftausend Mann gespeist mit wenig Brod,
Der einst das Wasser ließ zum süßen Weine werden,
Bedenkt daß dieser Mann umherirrt auf der Erden
Und leidet selber Noth.

Digitized by Google

Hier iſt's, wo Satan frech der Unterwelt entſteiget,
Dem grimmen Wolfe gleich, der nähert ſich dem Lamm;
Mit widerwärt'gem Blick der Lüge Vater ſteiget
Zu Jeſus nun empor auf eines Berges Kamm,
Verſucht mit Fragen ihn, will locken ihn zur Sünde,
Den Mann, des mächt'ger Fuß zertritt die Höllengründe,
Wie einen morſchen Stamm.

Hinweg, du böſer Geiſt! In Höllenqualm verſchwinde!
Der ſonnbeglänzte Tag beſiegt des Abgrunds Nacht;
Den du verſuchen wollt'ſt, der kennet keine Sünde,
Das iſt der Herr dein Gott, der dein Geſetz gemacht. —
Doch du, du Erdenkind! O lern' von dieſer Kunde,
Denn Du verſucheſt noch in jeglicher Secunde
Den Herrn und ſeine Macht.

XXI.

Ueber das Evangelium am Sonntage Reminiscere.

Matth. 15, 21.

Frommes Weib, das durch die Thränen
Kaum das Licht des Tages ſieht,
Das zu Jeſum Chriſtum flieht,
Und im glaubensvollen Sehnen
Beugt ihr Knie, blickt zu ihm auf; —
Trockne deine naſſen Wangen,
Stille deines Herzens Bangen,
Aus dem Staube ſtehe auf.

Digitized by Google

Großer Gott! Wie herbe Schmerzen
Haſt du dieſer Bruſt beſcheert!
Ach, ſie leidet unerhört
In dem wunden Mutterherzen,
Weinet ſich die Augen blind,
Wenn ſie ſieht, in wilden Krämpfen,
Stündlich mit dem Tode kämpfen
Ihr geliebtes einz'ges Kind.

Hilf mir, hilf mir! ſchreit die Arme,
Daß man's höret weit davon;
Jeſus Chriſtus, Davids Sohn!
Meiner Tochter Dich erbarme!
Hilf mir! ruft ſie Mal auf Mal,
Mehr vermag ſie nicht zu ſagen,
Denn der Schmerz erſtickt ihr Klagen,
Stumm macht allzugroße Qual.

Welche Milde, welche Demuth
Zeiget ſie bei jedem Schritt,
Und des Auges ſtumme Bitt'
Stimmt die Menſchen rings zur Wemuth,
Als auf Jeſus zu ſie geht.
Müd' von Kummer und Beſchwerde,
Wirft ſie bittend ſich zur Erde,
Jeder Blick ein ſtumm Gebet.

Jeſus aber weiter ſchreitet,
Sieht ihr kaum in's Angeſicht,
Hört der Armen Bitte nicht. —
Sie jedoch den Herrn begleitet

Digitized by Google

Und zwar gegen den Befehl,
Und je mehr sich Jesus weigert,
Desto mehr ihr Muth sich steigert,
Desto stärker wird die Seel'.

Christus staunt bei diesem Glauben,
Tritt dann mild zu ihr heran,
Denn das Weib von Canaan
Ließ sich ihren Herrn nicht rauben,
Bis er sagte: Gehe hin,
Und dein Wille dir geschehe! —
Jesus Christus, auch ich flehe
Aus dem Sodom, wo ich bin! —

XXII.

Ueber das Evangelium am Sonntage Oculi.

Luc. 11, 14.

Das Herz, geweihet Gottes Ehre,
Zu Seiner Wohnung nur gemacht, —
Für böse Geister, Tag und Nacht,
Die Werkstatt ist für ihre Lehre,
Eng, dumpfig, ohn' Erleuchtung fast. —
Das Blut, das fließt um uns're Herzen,
Trägt tausend Tode, tausend Schmerzen,
Zu diesem Belzebubs-Palast.

Um uns herum die Sünde schwebet
Und dringt uns auf ihr Truggesetz,

Digitized by Google

Gleichwie die Spinne, mit dem Netz,
In ihrem Garn den Raub umwebet
Und immer auf der Lauer ſteht;
Mit Furcht und Hochmuth, Angſt und Bitte
Treibt ſie das Licht aus ihrer Hütte,
Daß nie die Gnadenſonn' aufgeht.

So geht es mit der Menſchheit Tagen. —
Ach, täglich wird ein junges Herz
Der Sünde Wohnung, und ſein Schmerz
Erfüllt den Teufel mit Behagen,
Bis es durch Beten macht ſich rein.
Das Herz, das er zuviel gepeinigt
Flieht er, bis es ſich hat gereinigt,
Doch dann zieht er von neuem ein.

Die zarte Bruſt der Kinderjahre,
Eh' ein Decennium vergeht,
Für alle Stürme offen ſteht;
Der Kinderſinn liegt auf der Bahre;
Die Sünde kommt und die Gefahr.
Bald will uns Gold die Ruhe rauben,
Bald iſt's der Feuerſaft der Trauben,
Bald Delila mit ihrer Schaar.

Der Teufel aber, müßt ihr ſehen,
Erlaubt Gebet, von Seel' und Mund,
Nur darf es nicht aus Herzensgrund
Und mit bußfert'gem Sinn geſchehen,
Mit Abſcheu vor dem Sündenpfuhl.

Digitized by Google

Oft, in der Sitte Kleidern, ſchreitet
Sein Kind, und Satan ſelber leitet
Es manchmal zu dem Kirchenſtuhl.

Mög' Jeſus unſ're Bruſt bewahren,
Mög' ſtets ſie Seine Wohnung ſein
Und auch der lieben Engelein,
Die ſiegreich böſer Geiſter Schaaren
Aus unſ'rem Herzen treiben aus.
Und wird einſt leer die Seelenkammer,
Verſtoß' uns nicht in Angſt und Jammer,
Führ' uns in Deines Vaters Haus.

XXIII.

Ueber das Evangelium am Sonntage Lätare.

Joh. 6, 1.

Bei klarem Sonnenſchein auf ſanftbewegte Wellen
Legt dort ein Schiff an's Land; viel Volk verſammelt ſteht;
Und Jeſus Chriſtus ſelbſt, der ſeine Bahn gezogen
Den Wellen und dem Licht, aus dieſem Fahrzeug geht.
Wie immer folgt ihm Volk auf jedem ſeiner Pfade,
Das im Vertrau'n zu ihm, auf ſeine Göttergnade
Zu ihm um Hülfe fleht.
Mehr Volk, von Berg und Thal, ſich ſtoßend, drängend kommet,
Der Lahme an dem Stab, der Blinde auf dem Bett,
Der Krüppel, dem bisher kein Rath der Aerzte frommet,
Im Glauben doch auf Ihn die vielen Meilen geht.

Digitized by Google

Und immer mehr und mehr; der Zug nimmt gar kein Ende,
Manch' Greis auf seiner Bahr' erhebt die mager'n Hände
Und schwach um Hülfe fleht.

Dort in dem Walde, ach, was Karren, Betten, Bahren,
Geschrei und Hülferuf ertönet weit und breit.
Besess'ne laufen hier mit wild verworr'nen Haaren,
Des Tollen Lippe dort das frische Wasser scheu't.
Im frischen Laub und Gras sieht Andere man weilen —
Doch still! Der Herr erscheint; den bitt'ren Todespfeilen
Er schleunig Halt gebeut.

Des Tages Abendroth sich zum Erlöschen neiget,
Die kühle Woge rauscht, schlägt an das Ufer an,
Als immer noch der Herr die Gnadenwerke zeiget
Und heilet überall, so weit er sehen kann. —
Nun lagert sich das Volk, das er gestärkt, geheilet,
Und da er's hungern sieht, ihm Brot und Fisch vertheilet,
Wohl an fünftausend Mann.

Wie groß war Gottes Gnad' den Kindern dieser Erde
Bei jenem Mahlzeitsfest in heller Sternennacht.
Das fromme Kind, gedrückt von Armuth und Beschwerde,
Steht auf des Reichen Schwell', schaut seiner Tafeln Pracht;

Digitized by Google

Doch am Wachholderbaum mußt' ein Elias klagen,
Als Achab auf dem Thron ſich füllte ſeinen Magen
Und ſchwelgte in der Macht.

Du frommes Kind, das ſchwer ſein Brod mit Thränen iſſet,
Vergeſſen von der Welt, allein, verlaſſen ſteht! —
Gieß' Troſt in deine Bruſt, der Herr dich nicht vergiſſet,
Der Oelkrug ſeiner Gnad' noch nicht zur Neige geht. —
Der Gott, der jedes Haar auf unſ'rem Haupte zählet,
Hat uns zu ſchön'rem Loos in ſeinem Reich erwählet,
Wo Fried' und Freude weht.

XXIV.

Ueber das Evangelium am Sonntage Judica.

Joh. 8, 46.

Du armes Adams Kind, verſunken tief in Sünden,
Das Jeſu heil'gem Wort ſein bitt'res Herz verſchließt,
Bedenk', daß du verſtockt dein eig'nes Leben fliehſt,
Denn ohne Chriſtum wirſt den Weg du nimmer finden,
So lang' von Weltenluſt du eng umſponnen biſt! —
Du, hochmüthig und blind, kannſt in der That es wagen,
Wie einſt Pilatus that, vermeſſen, ſtolz zu fragen:
Was Wahrheit iſt?

Vermag Sein mildes Wort zum Glauben dich zu leiten,
Und wenn dein finſt'res Herz Sein Gnadenſtrahl beſchlich,
So antwortet dir Chriſt: „Schau, blöder Thor, auf mich!

Digitized by Google

Ich bin die Wahrheit selbst! Vom Anbeginn der Zeiten
War ich bei'm Vater schon und bleib' dort ewiglich;
Allwissenheit und Macht im Himmel und auf Erden,
Was Hohes, Heil'ges nur von euch gedacht kann werden,
Bin Alles ich!

Die Wahrheit lebt in uns, um stündlich uns zu sagen,
Was Recht, was Unrecht ist, auch bei'm geringsten Fall,
Zu nennen uns die Schuld, die vielen Sünden all',
Um derenwillen Christ an's Schmerzenskreuz geschlagen,
Zu sühnen unf're Schuld, nach Seiner eig'nen Wahl.
Die Wahrheit lebt in uns, um immer uns zu lehren,
Daß Himmel, Erde, See erzählt von Gottes Ehren
Allüberall.

XXV.

Ueber das Evangelium am Sonntage Palmarum.

1. Corinth. 11.

Böse Kinder, ohne Segen,
Die, mit Beben in der Brust,
Nie auf ihren dunk'len Wegen
Schauen klare Himmelsluft!
Auf, aus eurem dunk'len Brüten
Bei so mildem Liebeswort,
Gott wird reichen Lohn euch bieten
In des Tempels heil'gem Ort!

Du, den die Verzweiflung hetzte,
Der die Strafe fürchtet, kennt!

Digitized by Google

Komm! Dein Gott für dich einsetzte
Sein Verein'gungs-Sakrament.
Sag' dich los von allen Sünden,
Komm' an Seinen Tisch und merk':
Gott wird sich mit dir verbinden
In dem heil'gen Gnadenwerk.

Fürder wirst du nicht mehr zittern
Bei dem Blitz vom Sinai
Und vor droh'nden Ungewittern;
Gott verläßt die Seinen nie.
Durch die Seele, jüngst erlöset,
Sel'ge Trostesworte weh'n;
Gott hat mild dein Band gelöset,
Kleidet dich nun weiß und schön.

Aber du, der schlau ermessen,
Listig, seines Nächsten Fall,
Hast du Blinder denn vergessen,
Daß dich Gott sieht überall? —
Du, der seinen Herrn verrathen,
Trotzest noch in seiner Noth,
Denk' an Judas schnöde Thaten;
Deine Mahlzeit wird dein Tod.

Ist das Herz in deinem Leibe
Nur zu Zank und Mord gemacht,
Daß es bösen Handel treibe,
Ruhe weder Tag noch Nacht,

Digitized by Google

Leid dem Nächſten aufzuthürmen?
Glaubſt du das, in deinem Traum,
Wird bald deine Seel' umſtürmen
Höllenwogen gift'ger Schaum.

Kann dein böſes Herz wohl wähnen,
Daß ein Seufzer, angſterpreßt,
Daß ein Paar erzwung'ne Thränen
Binden dich an Chriſtum feſt?
Solch' Gebet wird nimmer ſteigen
Auf zu dem Erlöſungsport;
Laß dein nutzlos Kniebeugen!
Geh' vom Gnadentiſche fort! —

Glaubſt du Thor, daß wenn den Armen
Hart verſchließeſt du die Bruſt,
Daß ſich Gott wird dein erbarmen,
Schließen dich an Seine Bruſt?
O, welch' Sünde, Schreck und Plage! —
Welch' vermeſſ'ner Uebermuth!
Gieb mir Antwort auf die Frage:
Biſt du würdig Chriſti Blut? —

Deine Lüſte dich ergötzen,
Lullen dein Gewiſſen ein,
Bis du einſtmals mit Entſetzen
Siehſt der Wahrheit hellen Schein.
Und in deines Herzens Kammer
Fühlſt du Reue, Angſt und Schreck,
Doch du übertünch'ſt den Jammer,
Gehſt den alten Sündenweg.

Digitized by Google

Tand und Lüge dich verderben,
Daß dein Herz zu Stein du machſt,
Daß du deinen Nächſten ſterben
Sehen kannſt und dazu lachſt.
Sieh' auf deine eig'nen Mienen,
Ob du würdig Chriſti Wahl,
Und daß Engel dich bedienen
Bei dem heil'gen Abendmahl.

Fliehe aus der Wolluſt Orten,
Kräft'ge deiner Seele Mark;
Suche Troſt in dieſen Worten:
Gott iſt in den Schwachen ſtark;
Und mit neugebor'nem Sinne
Preiſe deines Gottes Macht;
Durch das Abendmahl gewinne
Lebenslicht in Todesnacht.

Digitized by Google

Druck von Eduard Krause in Berlin.

Digitized by Google

Hofmann's

Classiker des In- und Auslandes.

In Bänden von 10—14 Bogen.

Auf feinem Velin-Druckpapier in elegantester Ausstattung

à Bd. 5 Sgr.

Bis dato erschien in dieser fabelhaftbilligen Prachtausgabe, und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Don Quixote. Aus dem Spanischen von **Ludwig Tieck.** Complett in 5 Bänden. Preis 25 Sgr.

Reineke Fuchs. Uebertragen von **O. W. Soltau.** Preis 5 Sgr.

Der Cid. Aus dem Spanischen von Prof. Dr. **L. M. Duttenhofer.** Preis 5 Sgr.

Goldsmith. Der Landprediger von Wakefield. Uebersetzt von E. Susemihl. Mit 20 Illustr. von L. Richter. Preis 5 Sgr.

Sterne. Yorick's empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Preis 3 Sgr.

E. T. A. Hoffmann's ausgewählte Erzählungen. 2 Bde. Preis 10 Sgr.

J. J. Engel. Lorenz Stark. Preis 3 Sgr.

— — **Der Philosoph für die Welt.** Preis 5 Sgr.

R. Töpffer. Genfer Novellen. 3 Bände. Preis 9 Sgr.

Achim von Arnim's Novellen. 3 Bände. 15 Sgr.

Digitized by Google

Franz Freiherrn von Gaudy's poetiſche und proſaiſche Werke. 8 Bände. 1 Thlr. 10 Sgr.

Taſſo's befreites Jeruſalem. Uebertragen von M. Ant. Niendorff. 2 Bände. Preis 12 Sgr.

Nibelungenlied, das, übertragen v. M. Ant. Niendorff. 2 Bde. mit Illuſtrat. von Holbein. Preis 12 Sgr.

Béranger's Lieder. Deutſch von F. Silbergleit. Preis 5 Sgr.

Tegner's Frithjofs-Sage. Uebertragen von M. Ant. Niendorff. Preis 4 Sgr.

Paul und Virginie. Deutſch von G. v Leinburg. Preis 5 Sgr.

Hertz, König Renés Tochter, und

Anderſen, Bilderbuch ohne Bilder. 1 Band. Preis 5 Sgr.

Jedes Werk wird einzeln gegeben. — Elegant in engl. gepreßten Kattun mit Goldtitel auf Rücken und Deckel gebundene Exemplare obiger Werke koſten à Band 6 bis 7 Sgr. mehr.

Die Verlagshandlung.

A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Buchbinderei
RG KONRAD
ÜNCHEN 13
Schellingstraße 10